



Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

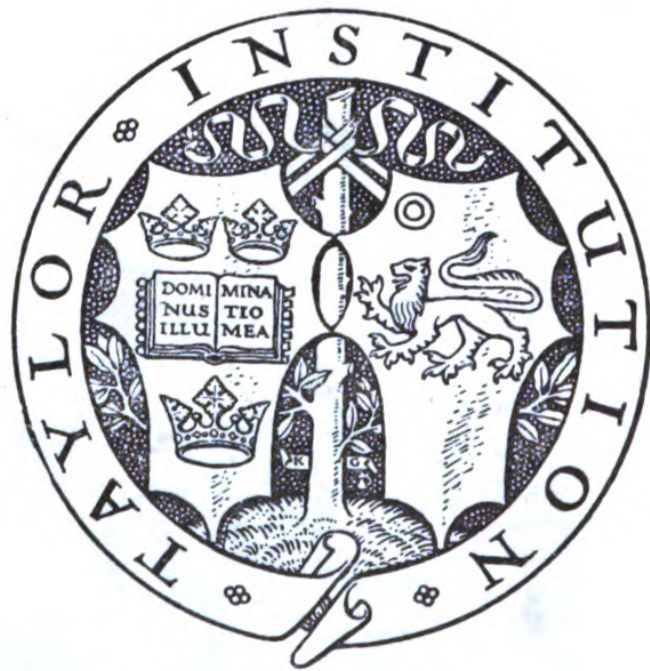
<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>

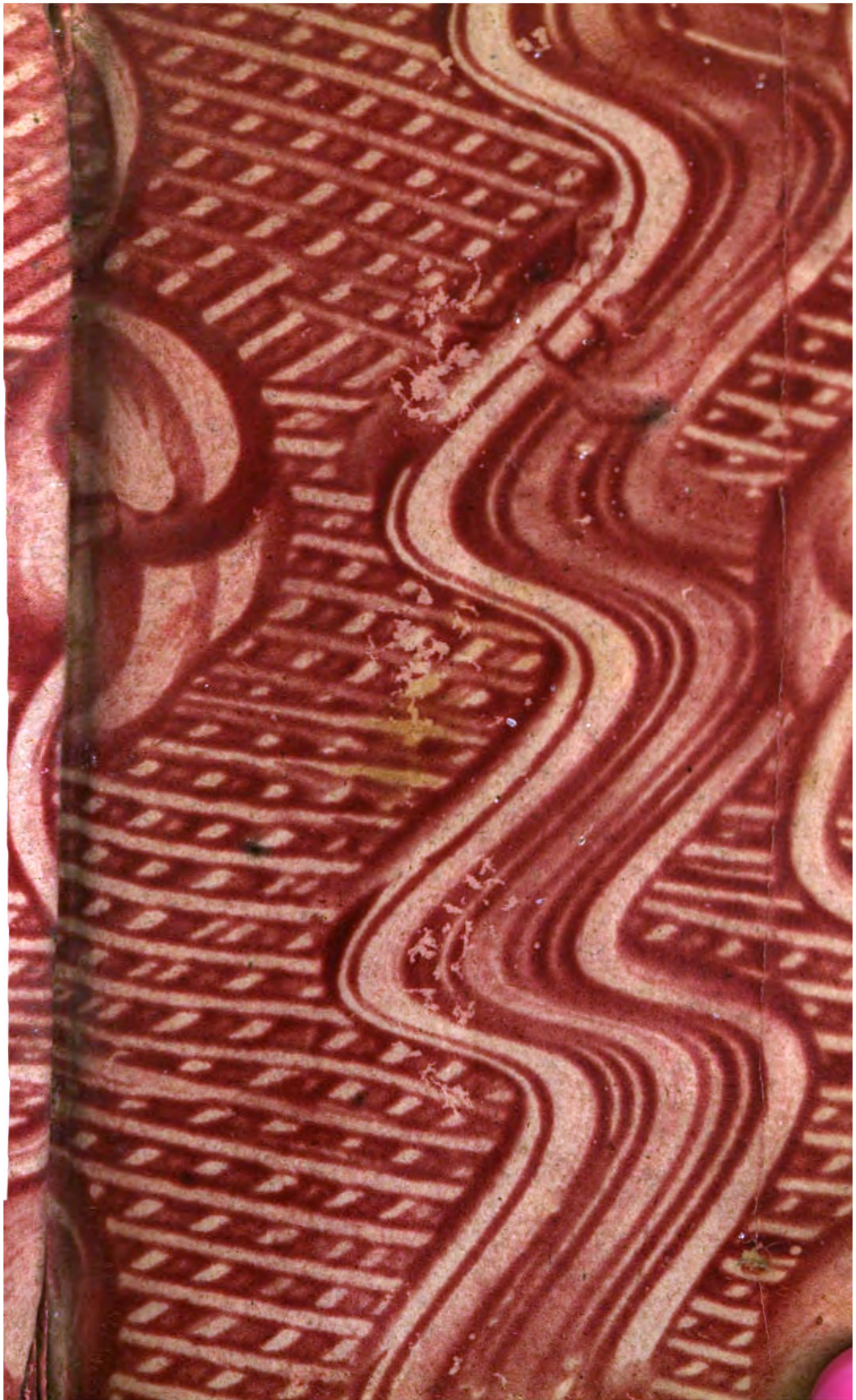


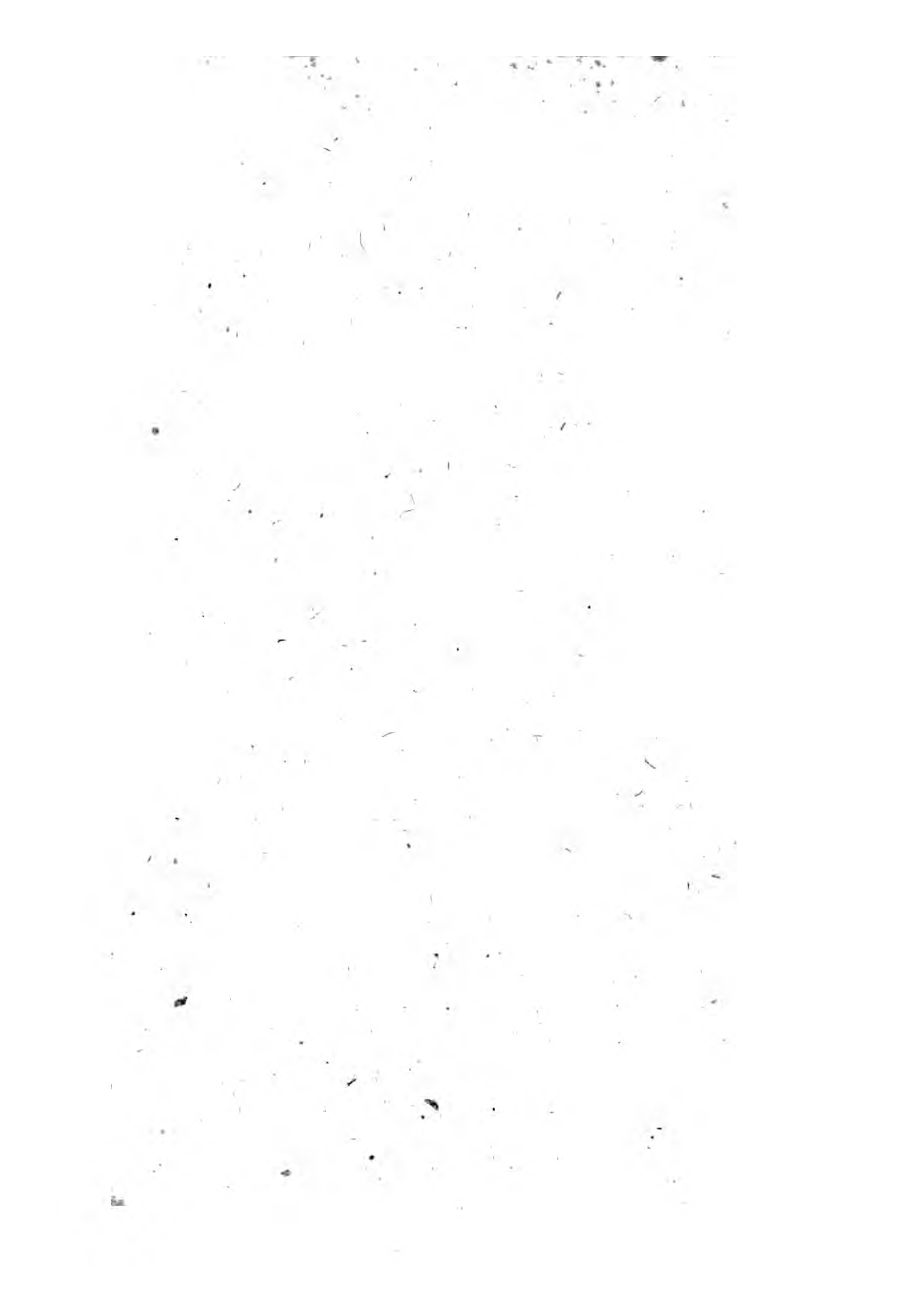
This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.

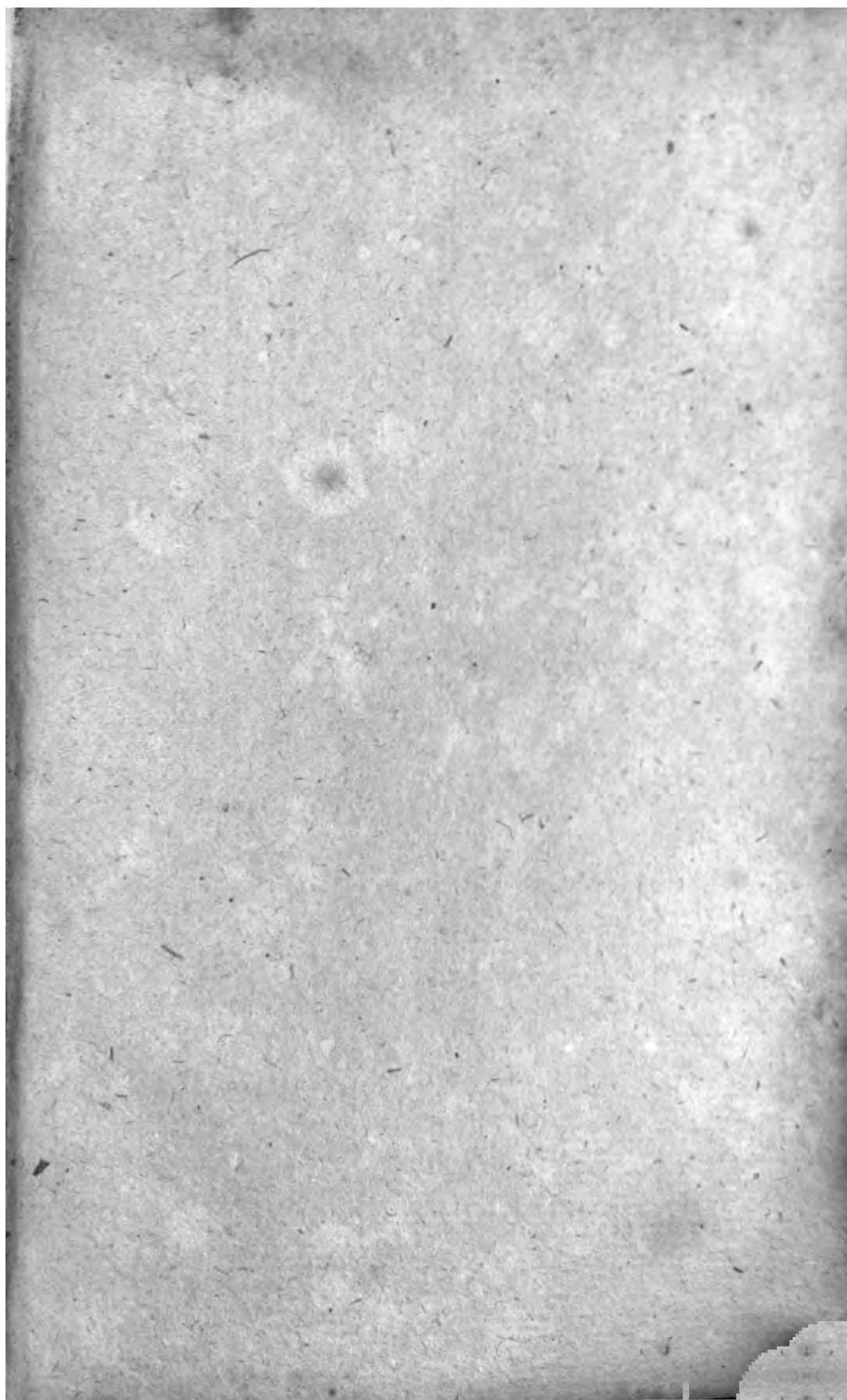


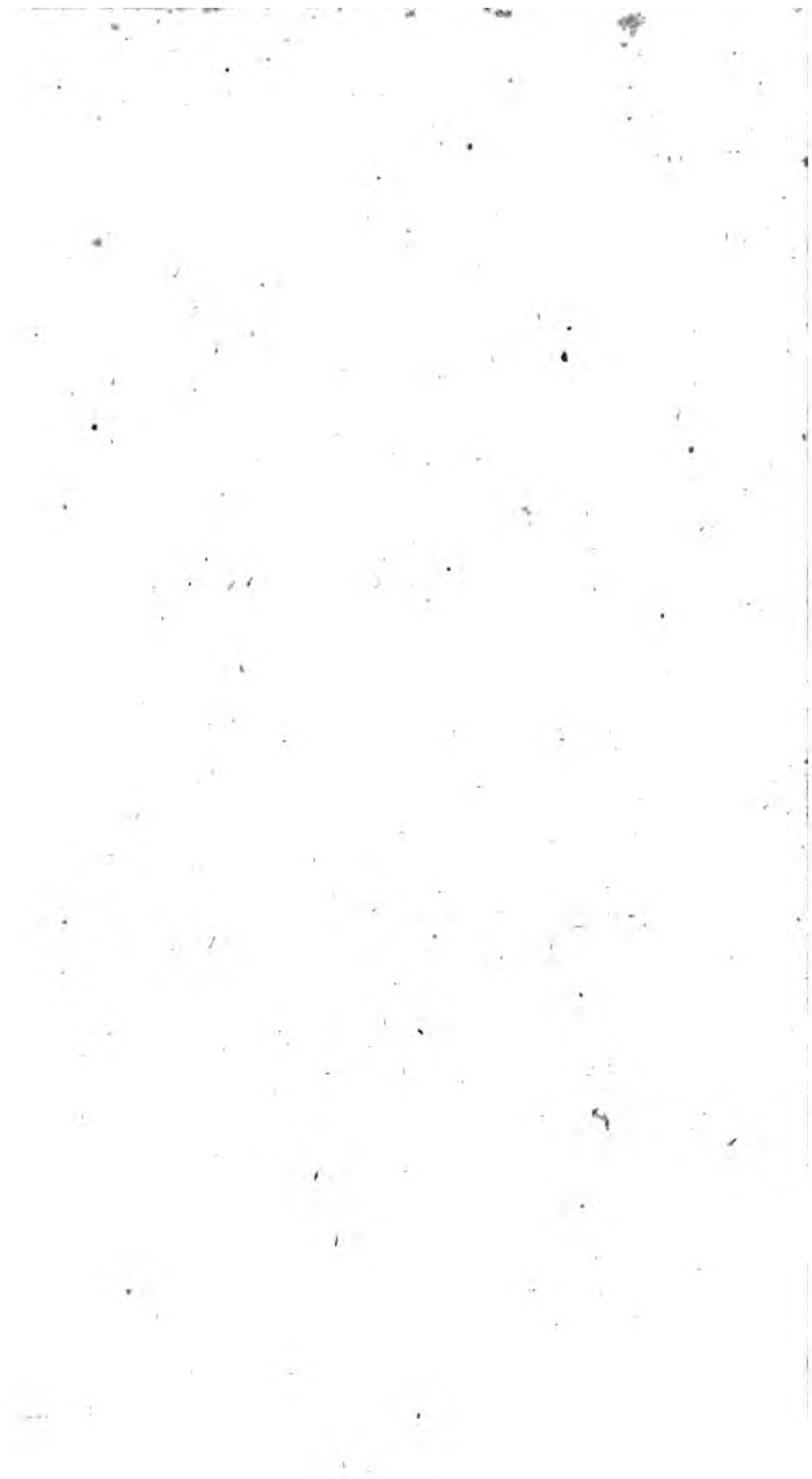
Vet. Gen. II A. 7

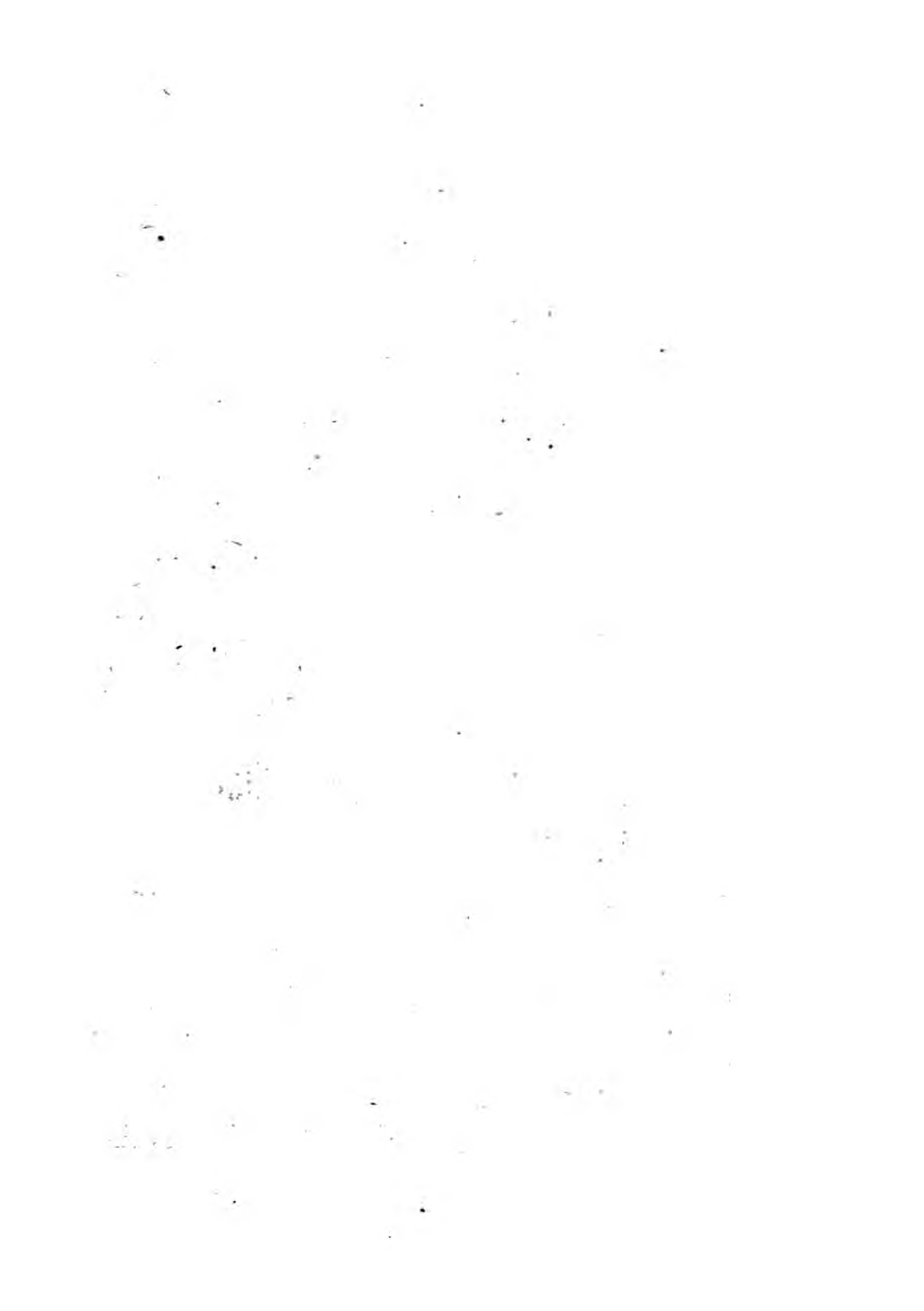














Tristram Schandis

Leben

und

Meynungen.

Multitudinis imperitæ non formido judicia; melis
tamen, rogo, parcant opusculis — in quibus fuit
propositi semper, a jocis ad seria, a seriis vicissim
ad jocos transire.

JOAN. SARESBERIENSIS,
Episcopus Lugdun.

Dritter Theil.

Hamburg, 1774.

Ben Bode.

Heinr. Damann



Tristram Schandis

Leben und Meinungen.

Erstes Kapitel.

— „Ich wünschte, Herr Doktor,“ sagte mein Onkel Toby, (und wiederholte seinen Wunsch für den Doktor Slop zum Zweytenmale, und das mit mehr Eifer und Ernst in seiner Art zu wünschen, als er es zuerst gewünscht hatte (*). „Ich wünschte, Herr Doktor,“ sagte mein Onkel Toby, „Sie hätten gesehn, was für erstaunend grosse Armeen wir in Flandern hatten.“

Meines Onkels Tobys Wunsch that dem Doktor Slop einen Mißdienst, den sein Herz keiner lebendigen Seele zu dachte. — Denn, mein Herr, er machte
A 2 ihn

(*) Siehe den 2ten Band Pag. 166.

ihn verwirrt. — Er brachte anfänglich seine Ideen in Unordnung, und darauf zur Flucht, so, daß er solche nicht wieder in Reih' und Glieder bringen konnte, er mocht' es anfangen, wie er wollte.

In allen Arten von Disputationen, — männlichen oder weiblichen, — es sey um Ehre, um Brodt oder um Liebe — das ändert in der Hauptsache Nichts; — ist nichts gefährlicher, Madame, als wenn einem ein Wunsch auf diese unerwartete Art, so ganz in die Quere, auf die Haut fährt. Ueberhaupt genommen, ist der sicherste Weg für den bewünschtesten Theil, um den Wunsch in der Schwäche aufzufassen, den Augenblick sich zu erheben, auf beyde Füße zu treten, — und dem Wunscher Etwas, von ungefehr eben dem Belange, wieder gegenan zu wünschen. — Dadurch rechnen Sie stehendes Fußes ab, und die Sachen bleiben, wie sie waren — sogar

gar können Sie zuweilen den Vortheil des Angriffs dadurch gewinnen.

Dies wird der Welt, in meinem Kapitel von den Wünschen, hinlänglich aufgeklärt werden.

Der Doktor verstund nichts von der Art und Weise dieser Vertheidigung; — Er ward dadurch ausser aller Fassung gebracht, und die Disputation gerieth dadurch fünftehalb ganze Minuten in ein völliges Stocken; — Fünfe wären ihr tödtlich gewesen. — Mein Vater sah die Gefahr — die Disputation, war eine der wichtigsten Disputationen von der ganzen Welt: „Ob der Sohn seines Betens und Arbeitens mit oder ohne Kopf auf die Welt kommen sollte?“ — Er wartete bis auf den letzten Augenblick, um dem Doktor Slop, dem der Wunsch geschehen war, sein Recht, ihn zu erwiedern, zu lassen; da er aber — wie ich sage, merkte, daß er irre geworden war, und fortfuhr, mit dem verstor-

ten, bedeutungslosen Auge umherzusehen, womit gemeiniglich verblüfzte Seelen herumzugaffen pflegen. — Erst in meines Uncle Toby's Gesicht — dann in das seinige, — dann auf — dann nieder — dann ostwärts, — dann ost-südostwärts und so weiter — an dem Gesimse der Wand herumspazirt, bis an den gegenüberstehenden Punkt des Kompasses — und daß er wirklich schon angefangen hatte, die messingenen Tapetennagel an dem Arme seines Lehnstuls zu zählen — da dachte mein Vater, es sey mit meinem Uncle Toby keine Zeit weiter zu verlieren, und nahm also das Wort auf, wie folget:

Zwentes Kapitel.

— „Was für erstaunend grosse Armeen Ihr in Flandern hattet!“

Bruder Toby, versetzte mein Vater, wobey er seine Perucke mit der rechten Hand

Hand vom Kopfe nahm, und mit der Linken ein gestreiftes ostindisches Taschentuch aus der rechten Rocktasche hervorholte, um sich den Kopf zu trocknen, indem er den Punkt mit meinem Uncle Toby auseinandersetzte. —

— Nun, sehn Sie, hierinn hatte mein Vater sehr Unrecht, denk' ich, und ich will Ihnen meine Gründe anführen.

Dinge von nicht mehr anscheinender Erheblichkeit, an und für sich selbst, als: „Ob mein Vater seine Perücke mit der rechten oder linken Hand hätte sollen abnehmen?“ haben die grösssten Reiche entzweyget, und die Kronen der Monarchen, die sie beherrschten, auf ihren Häuptern wackelnd gemacht. — Aber brauch' ichs wohl Ihnen erst zu sagen, mein Herr, daß die Umstände, mit welchen jedes Ding in dieser Welt umzingelt ist, jedem Dinge in dieser Welt seine Gestalt und Ansehn ertheilen? — und indem sie solches zu-

sammendrängen oder ausdehnen, nach dieser Seite hin, oder jener, das Ding zu dem machen, was es ist, — groß — klein — gut — schlecht — gleichgültig — oder wichtig — gerade nach dem es fällt?

Da mein Vater sein ostindisches Tuch in der rechten Rocktasche hatte, sollte er ja nicht zugegeben haben, daß sich seine rechte Hand mit Etwas befaßte: vielmehr hätte er, statt damit seine Perücke abzunehmen, solches lediglich seiner Linken auftragen sollen; und dann, wenn das natürliche Bedürfnis, das mein Vater fühlte, seinen Kopf zu reiben, sein Taschentuch zu hohlen erbeischte, hätte er auf der Welt nichts weiter zu thun gebraucht, als mit seiner rechten Hand in die Tasche zu fahren, und es hervorzuziehen; — welches er ohne einige heftige Anstrengung, oder die geringste unschickliche Verzerrung einer Sehne

Gebne oder eines Muskels an seinem ganzen Körper hatte thun können.

In diesem Falle, (oder mein Vater müßte sich mit Fleiß vorgesetzt haben, durch das Steifhalten seiner Perücke in der linken Hand — oder daß er irgend einen oder den andern verrückten Winkel mit dem Ellenbogengelenke, oder der Biegung des Armen gemacht — einen Narren aus sich zu machen) — wäre seine Stellung leicht, natürlich, ungezwungen gewesen. Reynolds selbst, so groß und voller Grazie er in seiner Manier ist, hätte ihn so mahlen können, wie er da gefessen.

So aber, wie es mein Vater anfing — bedenken Sie nur, was für eine verhenferte Figur mein Vater da aus sich machte!

— Am Ende der Regierung der Königin Anna, und zu Anfange der Regierung König Georgs des Ersten — wurden die Rocktaschen sehr tief

„in den Schooß hinuntergesetzt.“
 — Mehr brauch ich nicht zu sagen —
 Der Vater alles Unheils, hätte er auch
 einen Monatlang darüber spintirt, hätte
 er doch keine ärgere Mode für die Lage,
 darinn sich mein Vater befand, heraus-
 grübeln können.

Drittes Kapitel.

U
 nter keines Königs Regierung über-
 haupt war es leicht, (Sie muß-
 ten denn ein eben so magrer Bürger seyn,
 als ich selbst bin.) Ihre Hand so quer
 über den ganzen Körper, bis auf den
 Boden Ihrer Rocktasche an der andern
 Seite hin zu quälen. — Im Jahr Ein
 Tausend Siebenhundert und Achtzehn,
 da sich dieses begab, war es äußerst
 schwer, dergestalt daß, als mein Oncle
 Toby die querlaufenden zickzackige Ap-
 proche entdeckte, die mein Vater dar-
 auf machte, es ihm den Augenblick die
 Approchen in die Gedanken brachte,
 worin

worin er vor dem St. Nikolasthore ge-
fochten hatte! Die Idee davon zog sei-
ne Aufmerksamkeit so gänzlich von dem
Gegenstande des Gesprächs ab, daß er
schon die Hand an der Schnur hatte,
um Trini zu klingen, daß er ihm die
Karte von Namur, seine Zirkel und
Maasstäbe bringen sollte, damit er die
Winkel und Ecken dieser Attaque aus-
messen könnte; derjenigen besonders,
wo er seine Wunde am Laßbeine be-
kommen hatte.

Mein Vater runzelte die Stirn, und
wie er sie runzelte schien ihm alles Blut,
das er im Körper hatte, nach dem Ge-
sichte zu steigen — Mein Oncle Toby
stieg den Augenblick ab.

— Ich habe doch nicht bemerkt,
daß Ihr Oncle Toby zu Pferde
saß! —

Bier:

Viertes Kapitel.

Der Leib eines Menschen und seine Seele, Mit allem möglichen Respekt für Beide sey es gesprochen, sind vollkommen wie ein Nachtwams, und das Unterfutter eines Nachtwams; — zerknollt das eine, und ihr zerknollt das andre mit. Nur eine gewisse Ausnahme giebt es bey dem Falle, und die ist, wenn Sie ein so glücklicher Kumpfe sind, daß ihr Brustwams von Kolltafend gemacht ist, und das Leibfutter darunter von Seidenbast.

Zeno, Cleanthes, Diogenes, Babilonius, Dionisius, Heraclotes, Antivater, Panätius und Possidonius unter den Griechen; — Cato und Barro, und Seneca unter den Römern; — Pantenus, und Clemens Allexandrinus und Montaigne unter den Christen, und ein anderthalb Schock andre, sogute ehrliche,

siche, undenkende schandysche Leute, als jemals lebten, deren Namen mir nicht beyfallen — geben alle vor, daß ihre Brustwämse auf diese Art gemacht waren. — Man möchte das Oberzeug zerfnollt und zerknickt, und zerwickelt und zerfrickelt, und zerhudelt und zerprudelt haben; — kurz, ganz höllisch damit umgesprungen seyn, und das Inwendige wäre, man möchte gemacht haben was man wollte, doch nicht um ein Haar schlechter geworden.

Auf mein ehrliches Gewissen, ich glaube, meines ist so ziemlich nach dieser Art gemacht: — denn niemals ist wohl ein armes Brustwams ärger zermaddelt worden, als seit den letzten drey Vierteljahren das meinige, — und bey dem allem versichre ich — so viel ich von dem Dinge verstehe — daß sein Unterfutter dadurch nicht um einen Heller schlechter geworden ist; — hast du nicht, so kanst du nicht, heuster
peu

peuster, Klitsch Klatsch, piff pass, Hieb und Stoß, in die Länge und in die Quere haben sie's mir zerrect und zerfetzt: — und wäre nur das Geringste vom Gummy in meinem Unterfutter zu finden gewesen, — bey allem was heilig ist! schon längst wär's bis auf den letzten Faden zerrissen und zersplissen.

Ihr Herrn Journalisten! — Wie konnten Sie's über Ihr Herz bringen, mein Brustwams so jämmerlich zu zerfetzen? — Wie konnten Sie wissen, daß Sie mein Unterfutter nicht mit faßten.

Gerne und von ganzer Seele empfehle ich Sie, und Ihr Gewerbe dem Schutze jenes Wesens, das keinem von uns ein Leid zufügt — und damit Glück auf den Weg! — Nur, sollte Einer von Ihnen über den nächstkünftigen Band, mit den Zähnen knirschen, und auf mich losstürmen und wüthen, als einige von Ihnen vorigen Maymonath thaten, (ich

er-

erinnere mich noch, daß das Wetter damals sehr heiß war,) so werden Sie nicht zu böse, wenn ichs abermal ganz gelassen vorüber gehn lasse, — weil ich einmal entschlossen bin, so lang' ich lebe oder schreibe (welches bey mir einerley bedeutet) meinen ehrlichen Herrn Recensenten niemals ein unfreundlicher Wort, oder bösern Wunsch hören zu lassen, als das, welches mein Oncle Toby der Fliege sagte, die ihm die ganze Mahlzeit über, um die Nase herum sumsete: — „Geh, — geh armes Ding,“ — sagt' er — „mach, daß du weg komst.“ — „Warum sollt ich dir Leids thun?“ — „Diese Welt hat Raum genug für dich“ — „und für mich.“

Fünftes Kapitel.

Ein jeder Mann, Madame, der fünf Schritte vor sich sehen können, und die heftige Wallungen des Bluts in meines Vaters Gesicht bemerkt hätte, —

wo

wodurch er, (da alles Blut in seinen Körper sich nach seinem Kopfe stürzte, wie ich Ihnen sagte) um sechs volle und eine halbe Tinte, wo nicht um eine ganze Octave, (mit der Kunstsprache der Maler zu reden,) über seine natürliche Farbe röther werden mußte; — Ein jeder Mann, Madam, nur nicht mein Uncle Toby, der dies bemerkt hätte, und zugleich das gewaltige Runzeln auf meines Vaters Stirne, und die ausschweifenden Verzückungen in seinem Körper während der ganzen Sache, — würde daraus geschlossen haben, daß mein Vater wüthend zornig sey; und das einmal angenommen — und wenn er ein Liebhaber von solchen Consonanzen gewesen, welche daraus entspringen wenn zwey solche Instrumente in genauen Einklang gestimmt werden; — so würde er das seinige den Augenblick hinaufgezogen haben; — und dann wäre die Katzenmusik losgegangen, —
das

das ganze Duett, Madame, wäre gewiß abgespielt, wie die sechste Sonate vom jüngern Scarlatti — *con furia* — wie unsinnig. — Himmel, verleihe mir Geduld! — wie kommt *con furia* — *con strepito* — oder irgend ein andres solch Regimentstrommelschläger Wort bey die Harmonie?

Ein jeder andrer Mann, Madame, als mein Uncle Toby, sag' ich, dessen Sanftmuth des Herzens jede Bewegung des Körpers auf die beste Weise auslegte, wie es die Bewegung nur leiden wollte, würde geschlossen haben, daß mein Vater sich ärgerte, und würd' ihn noch dazu getadelt haben. Mein Uncle Toby tadelte nichts anders, als den Schneider, der die Tasche so tief gesetzt hatte. ; — also saß er ganz still, bis mein Vater das Taschentuch herausgezogen hatte, sah die ganze Zeit über mit unbeschreiblicher Leutseligkeit nach

Tristram. 3. Th. B sei

seinem Gesichte hinauf, — bis mein Vater endlich fortfuhr, wie folget:

Sechstes Kapittel.

— „Was für erstaunend grosse Armeen Ihr in Flandern hat tet!“ —

— Bruder Toby, sagte mein Vater, ich weiß, du bist ein so ehrlicher Mann, und hast ein so gutes und aufrichtiges Herz, als jemals Gott erschaffen hat; — es ist auch deine Schuld nicht, wenn alle die Kinder, welche gezeugt worden, sind, können, werden, mögen, sollen oder müssen, mit dem Kopfe voran auf die Welt kommen; — aber, glaub' es mir, lieber Toby, es ist schon genug an den Zufällen, welche ihnen unvermeidlicher Weise über den Häuptern schweben, nicht nur bey Gelegenheit, da wir sie zeugen, — ob diese gleich, nach meiner Meynung, schon werth sind, daß wir solche in Betracht ziehn

ziehen sollten — sondern an den Gefahren, und Widerwärtigkeiten, die unsre Kinder umgeben, nachdem sie ihren Weg auf die Welt gefunden haben — daß es gar nicht nöthig ist, sie auf diesem Wege, unnöthiger Weise noch mehrern bloß zu stellen. — Sind diese Gefahren, sagte mein Oncle Toby, indem er seine Hand auf meines Vaters Knie legte, und ihm ganz ernsthaft nach einer Antwort ins Gesicht sah — sind diese Gefahren heut zu Tage grösser, Bruder, als vordem? Bruder Toby, antwortete mein Vater, wenn ein Kind nur redlicher Weise gezeugt worden, gesund und lebendig auf die Welt kam, und sich die Mutter im Wochenbette wohl befand, — weiter bekümmerten sich unsre Vorfahren um Nichts. — Den Augenblick zog mein Oncle Toby seine Hand von meines Vaters Knie weg, lehnte sich ganz sanft in seinen Stuhl zurück, hob seinen Kopf soweit in die Höhe, daß er

eben das Gesims des Zimmers sehn konnte, und alsdann brachte er in seinen Backen die Pfeismuskeln, und in seine Lippen die Gewölbmuskeln in die gehörige Lage, um sein gewöhnliches Concert anzufangen — er piff seinen Regimentsmarsch.

Siebendes Kapitel.

Unter dessen daß mein Onkel Toby meinem Vater den Regimentsmarsch vorpiff, stampfte Doktor Slop entsetzlich mit den Füßen und fluchte und schalt ganz gräßlich auf Obadiah. — Das Herz im Leibe würd' Ihnen gehüpft, und es mußte Sie, mein Herr, bis an Ihr seliges Ende, von der häßlichen Sünde des Fluchens geheilet haben, wenn Sie ihn gehört hätten. — Ich bin also entschlossen, Ihnen die ganze Sache zu erzählen.

Als Doktor Slops Magd dem Obadiah den grünen Netzbeutel mit ihres Herrn

Herrn Instrumenten in die Hände gab, ermahnte sie ihn sehr weislich, seinen Kopf und einen Arm durch die Schnüre zu stecken, und so über der Schulter damit hereinzureiten. Sie schürzte also den Hauptknoten auf, um die Schnüre für ihn weiter zu machen, und damit warf sie ihm solchen über. Indessen, da hierdurch die Oefnung des Beutels nicht sicher genug verschlossen blieb, und bey der Hast, womit Obadiah zurückzugallopiren drohete, leicht hätte Etwas herausfahren können: so wurden sie Rath, ihn wieder abzunehmen; und in ihrer eifigen Sorgfalt und Fürsicht hatten sie beyde Enden Schnüre genommen und (nachdem sie erst den Beutel oben zusammengefaltet) ein halb Duzend dicke Knoten hineingeschlagen, die Obadiah, der Sicherheit wegen, alle nach einander, aus allen seinen Leibeskräften zusammengezogen hatte.

Hiemit war alles gethan, was Obadiah und das Mädchen wollten; es half aber gewissen kleinen Uebeln nicht ab, die weder er noch sie vorausfahen. Es zeigte sich, daß die Instrumente, so fest auch der Beutel oben zugebunden war, dennoch am Boden desselben soviel Spielraum hatten, (der Beutel war Unten weiter als Oben) daß Obadiah nicht im Geringsten ein wenig trotturen durfte, oder die *Tire tête*, *Forceps*, und *Sprütze* machten ein solches erschreckliches Geklingel, welches allein schon den guten Gott Hymen, falls er eben des Weges spazieren gehüpft wäre, aus dem Lande hinausgeschreckt haben müßte; wenn aber gar noch Obadiah seinen Ritt zu beschleunigen und seinen Kutschgaul aus einem mäßigen Trabe in einen vollen Gallopp zu priekeln suchte — o mein Herr, wahrhaftig — das Geklingel war unglaublich!

Oba

Obadiah hatte ein Weib und mit ihr drey Kinder. — Er war also weit davon entfernt, sich einen unzüchtigen Gedanken, oder sonst eine von den manchen übeln politischen Folgen dieses Gesingls in den Kopf kommen zu lassen, — indessen stund's ihm doch, aus einer Ursache, die ihm selbst anging, und die ihm also, wie es bey den grössesten Verfechtern der Freyheit der bürgerlichen Rechte, oft zu gehn pflegt, sehr wichtig war, gar nicht an. — „Der arme Kerl, Herr, konnte kaum sein eigenes Pfeiffen hören.“

Achtes Kapitel.

Da Obadiah die Windmusik, aller der Instrumentalmusik, die er auf der Schulter trug, vorzog — so spannte er sehr bedächtlich seine Einbildungskraft an, ein Mittel zu ersinnen und ausfindig zu machen, wodurch er im Stande wäre, sie zu geniessen.

In allen Verlegenheiten (die musikalischen ausgenommen) wo es darauf ankommt, etwas anzuknüpfen; — fällt einem Menschen nichts natürlicher ein, als seine Huthschnur: — Die philosophische Ursach hiervon liegt so nahe an der Oberfläche, — daß ich nicht einmal weiter davon reden mag.

Da Obadiahs Casus unter die vermischten gehörte — merken Sie's wohl, meine Herrn, — es war ein vermischter Casus, sag' ich; denn er war obstretisch — eptisch, — ikisch, pap-istisch — und in sofern das Rutschcaball damit zu thun hatte, caballistisch, — und nur zum Theil musikalisch; — so machte sich Obadiah kein Gewissen, das erste beste Mittel zu ergreifen, das sich darbot. — Er packte also den Beutel und die Instrumente, mit der einen Hand fest an, und drückte sie brav zusammen, und mit dem Daumen und den Fingern der andern, nahm er die Huthschnur, die er mit einem Ende zwis-

schen

schen den Zähnen hielt, und fuhr damit
 mitten um den Beutel, und band, und
 schnürte sie alle, von einem Ende zum
 andern, so herzlich zusammen, (wie einen
 Reisekoffer) mit solch einer Menge von
 Querschlingen und Verschürzungen, und
 einem Kreuzknoten allenthalben wo die
 Schnur durchgezogen ward — das
 Doktor Slop wenigstens drey Fünftel
 von Hiobsgeduld hätte haben müssen,
 wenn er sie hätte auflösen sollen. — Auf
 meine Ehre, ich glaube, wäre Mutter
 Natur eben bey ihrer behenden Laune,
 und zu dem Bettlaufe aufgelegt gewe-
 sen — und sie wären beyde ganz ehrlich,
 Eins, Zwen, Drey! zugleich abgelau-
 fen — Keine lebendige Seele, die den
 Beutel, mit allem was Obadiah daran
 gemacht hatte, gesehen, — und dabey
 gewußt hätte, wie hübsch geschwind die
 Göttinn seyn kann, wenn sie Lust hat,
 würde nur einen Augenblick gezweifelt
 haben — wer von beyden den Preis

davon tragen würde. Meine Mutter, glauben Sie mir, Madame, hätte ihm zwanzig Knoten vorgeben können, und wäre doch gewiß eher entbunden worden, als der grüne Beutel. — O Spielding kleiner Zufälle, Tristram Schandy! das bist Du, und wirst es wohl beständig bleiben! Hätte man nur diesen Versuch für Dich angestellt, und die Wahrscheinlichkeit dazu war schon wie Funfzig zu Eins — so hätten deine Sachen nicht so unterm Druck gelegen — (die Nase wenigstens wäre Dir nicht so eingedrückt) als sie gethan haben; und das Glück deines Hauses, und die Gelegenheiten, es zu machen, welche Dir so oft in Deinem Leben so ungerufen in die Hände geflogen sind, hättest Du nicht so oft, so ärgerlicher, so klotziger, so unwiederbringlicher Weise fahren lassen dürfen, als Du gezwungen gewesen bist zu thun! — doch, es ist zum Ende — mit Allem! Nur mit der Erzählung davon
noch

noch nicht, die dem neugierigen Leser nicht eher vorgelegt werden kann, bis ich das Tageslicht erblickt habe.

Neuntes Kapittel.

Grosse Meister fehlen auch: denn den Augenblick, da Doktor Slop die Augen auf seinen Beutel warf, (welches er nicht ehe gethan hatte, bis ihn der Zwist mit meinem Oncle Toby über die Hebammenkunst daran erinnerte.) fiel ihm der Gedanke recht aufs Herz. — 'S ist doch ein grosses Glück, sagt er, (bey sich selbst) daß Madame Schandy so hart daran gewesen ist, — sonst hätte sie schon sieben mal entbunden seyn können, ehe die Hälfte von diesen Knoten aufgeschürzt worden. — Hier aber müssen Sie wohl distinguiren — der Gedanke schwam blos in Doktor Slops Gehirne, als eine simple Proposition, ohne Segel oder Ballast. Eine Million solcher Gedanken, wie Ewr. Wohlge

ge

geborenen wissen, schwimmen jeden Tag ganz ruhig mitten in dem dünnen Gaste des Verstandes eines Menschen herum, ohne daß solche vor- oder rückwärts getrieben werden, bis sie etwan ein kleiner Windstoß von Leidenschaft oder Eigennuß nach einer Seite zu führt.

Ein plözliches Getrample in dem Zimmer oben, bey meiner Mutter ihrem Bette, that der Proposition gerade den Dienst, davon ich eben spreche. 'S wäre doch ein rechtes Unglück! sagte Doktor Slop, wenn ich nicht eilig fort mache, wird mir's ergehen, wie ich gedacht habe.

Zehntes Kapittel.

Wenn die Rede von Knoten ist — worunter ich, erstlich nicht so verstanden seyn möchte, als meinte ich, Schleifknoten, — weil, in der Fortsetzung meines Lebens und meiner Meynung, — meine Meynung darüber schick-

schicklicher an der Stelle angebracht er-
 scheinen wird, wo ich der Catastro-
 phe meines Großoncles, Hammond
 Schandy, — ein kleiner Mann — aber
 von großem Geiste — erwähnen wer-
 de. — Er ward in der Geschichte des
 Herzogs von Monmouth geschnirt.
 — Zweitens meyne ich hier auch nicht
 die besondre Art von Knoten, welche
 man doppelte Schleiffen nennt; — es
 gehört so wenig Kunst, Geschicklichkeit
 oder Gedult dazu, sie aufzulösen, daß
 ichs für mich zu gering achte, meine
 Meynung davon abzugeben; — Unter
 denen Knoten, wovon ich spreche, ge-
 ruhen Ew. Würden zu glauben, ver-
 steh' ich gute, ehrliche, auf Treu und
 Glauben gemachte Knoten, wie Oba-
 diahs seine; — bey welchen keine ab-
 geredete Fynchelen, daß man die En-
 den doppelt durch die Oehsen laufen
 lassen, geschihet, damit sie hübsch leicht
 und sacht von — aufgezo- gen werden
 mö-

mögen. — Nun ich hoffe, Madame, Sie verstehn mich!

Wenn also von solchen Knoten die Rede ist, und von den mancherley Hindernissen, welche, mit Ew. Würden gütigsten Erlaubniß, solche Knoten auf der Reise durch unser Leben in den Weg werfen; so kann ein jeder Hastigkopf, sein Federmesser aus der Tasche nehmen, und sie durchschneiden. — 'S ist unrecht. Glauben Sie mir's, meine Herren, der ehrlichste Weg, und den uns Vernunft und Gewissen vorschreiben, ist, unsre Zähne und Finger dabey zu gebrauchen. — Doktor Slop hatte seine Zähne verloren. — Sein Leibinstrument, womit er einst in einer falschen Richtung bey einer schweren Geburt ein Kind hohlen wollte, oder das er falsch ansetzte, glitschte ihm unglücklicher Weise aus, und fuhr ihm mit dem Griffe solchergestalt gegen die Zähne, daß er drey der besten darüber ein

einblüfte. — Er versuchte's mit seinen Fingern — aber ach! die Nägel seiner Finger und seines Daumens waren scharf beschnitten. — Hohl's der Hensker! Ich kann's nicht auflösen, weder so, noch so! schrie Doktor Slop. — Das Trampeln über seinem Kopfe, bey meiner Mutter Bette ward stärker. — Daß den Kerl der T — hohlte! In meinem ganzen Leben bring' ich die Knoten nicht heraus. — Meine Mutter fing an zu ächzen. — Leihen Sie mir doch Ihr Federmesser! Ich muß nur die Knoten durchschneiden, — — ritsch! — — ratsch! — der Hagel! Da hab' ich mir in den Daumen geschnitten, bis auf den Knochen! — der verdammte Kerl! — Wenn in Zwey Tagen reisen kein andrer Accoucheur zu haben wäre — für Dasmal bin ich untüchtig. — daß der Schurke am Galgen hinge, — erschossen wäre. — Daß ihn der Satan in der Hölle hätte, und das Feuer mit ihm schürte, dem Rindviehe, dem!

Mein

Mein Vater hielt seinen Obadiah in grossen Ehren und konnt' es nicht leiden, daß man ihn so aus freyer Hand weg gäbe — überdem hielt er auch sich selbst ein wenig in Ehren, und konnte eben so wenig die Beleidigung leiden, die ihm selbst dadurch zugefügt wurde.

Hätte der Doktor sich in ein andres Glied des Körpers geschnitten, als in den Daumen, — mein Vater hätt' es hingehen lassen — denn seine Fürsichtigkeit hätte doch gesieget: aber so, — nun wollt' er auch seine Rache haben.

Kleine Flüche, Doktor Slop, bey grossen Anlässen, sagte mein Vater (indem er ihm erst sein Mitleid über den Zufall bezeigte) dienen zu weiter nichts, als daß wir, um Nichts und wieder Nichts, die Stärke und Gesundheit unsrer Seelen dabey zu sehen. — Wohl wahr, versetzte Doktor Slop. — Es ist eben soviel, sagte mein Onkel Toby, der so lange aufhörte zu pfeiffen, als ob man mit Sperlinghagel auf eine Basten schösse

schöffe — Es ist weiter zu Nichts nütze, fuhr mein Vater fort, als die Galle aufrührisch zu machen, — ohne die Schärfe davon abzuführen. — Ich, meines Theils, fluche und schwöre überall nur selten — ich halt es für nicht gut — werd' ich aber Einmal dazu gebracht, ohn' es gewahr zu werden, so pfleg' ich doch soviel Sinne zu behalten (recht sagte mein Uncle Toby,) daß ich weiß, warum ichs thue; — das ist, ich höre nicht eher auf, bis ich mich erleichtert fühle. Ein kluger und billiger Mann sollte sich indessen immer befleissigen, nicht mehr Galle auszuschütten, als er, nicht sowohl nach dem Maasse, wie sie ihm übergelaufen ist, sondern nach der Grösse und Absicht der Beleidigung, auszuschütten hat. — „Beleidigungen können nur nach den Willen gerechnet werden,“ sagte mein Uncle Toby. Aus dieser Ursache, fuhr mein Vater mit der grösssten cervantischen Ernsthaftigkeit fort, habe ich für den ehrlichen Mann die höchste Ehrfurcht

Tristram. 3. Th. E von

von der Welt, der in diesem Punkte seiner eignen Behutsamkeit nicht traute, und sich also niedersetzte und (mit aller Gemächlichkeit) Flüche abfaßte, die sich auf alle Fälle paßten, von der geringfügigsten bis zu der grössersten Reizung die ihm nur möglicher Weise überkommen konnten. Welche besagte Flüche, nachdem er sie reiflich überlegt, und befunden, daß er dafür einstehen konnte, er beständig auf dem Camingesimmsse zur Hand liegen hatte, um sie bey aller Gelegenheit zu gebrauchen. — Mir ist noch niemals vorgekommen, versetzte Doktor Slop, daß man auf so Etwas jemals gedacht — noch weniger, daß mans ins Werk gesetzt hätte. Ich bitte um Verzeihung, sagte mein Vater; noch heute Morgen hab' ich meinen Bruder Toby beym Theetrinken einen davon vorgelesen, aber nicht vorgeflucht. — Er liegt hier eben auf den Borte. — Wenn ich mich aber recht erinnere, so war er für einen Schnitt in den Daumen zu hart. —

Ganz

Ganz und gar nicht, sagte Doktor Slop. Hohl der Kerl! — Nun gut! antwortete mein Vater, er ist gerne zu Diensten — mit dem Bedinge, daß Sie ihn laut vorlesen; — damit stund er auf und nahm ein Formular einer Excommunication der römischen Kirche, die sich mein Vater, (der allerley dergleichen gerne sammeln mochte) aus der Agenda der Kirche zu Rochester, welche der Bischoff Ernulphus verfaßt, hatte abschreiben lassen — mit einer so herzlich affectirten Ernsthaftigkeit in Mine und Stimme herunter, welche dem Ernulphus selbst in der Seele wohl gethan haben würde. — Er gab es dem Doktor Slop in die Hand. Doktor Slop wickelte seinen Daumen in einen Zipfel seines Taschentuchs, und laß mit einer krausen Nase, ohne doch das Geringste zu argwöhnen, laut, wie folget. — Mein Oncle Toby pfiff beständig dabey seinen Regimentsmarsch, so laut, als es seine Lunge aushalten wollte.

Textus de Ecclesiâ Roffensi, per Ernulfum Episcopum.

CAP. XXV.

EXCOMMUNICATIO. (*)

Ex auctoritate Dei omnipotentis, Patris, et Filii, et Spiritus Sancti, et sanctorum canonum, sanctæque et intemeratæ Virginis Dei genetricis Mariæ,

— Ar.

(*) Da einige gezweifelt, ob die Consultation der Carbonne über die Frage wegen der Taufe, auch ächt sey, und andre solches geläugnet: — so hat man für nöthig geachtet, das Original dieser Excommunication hier abdrucken zu lassen; für die abschriftliche Mittheilung desselben dankt hier Herr Schandy dem Domkämmerer des hochwürdigen Kapitels zu Rochester.

Fünftes Kapittel.

„In Kraft und Macht des allmächtigen Gottes, Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, und der heiligen Kirchengesetze, und der unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter und Schutzheiligen unsers Heilandes.“ — Ich denke, es ist eben nicht nöthig, sagte Doktor Slop und ließ das Papier auf die Knie niedersinken, wie er sich an meinen Vater wendete, daß ichs laut lese, da Sie es so kürzlich gelesen haben; — und da der Herr Capitain eben nicht grosse Lust zu haben scheint, es anzuhören, — so thu' ich wohl eben so gut, wenn ichs leise für mich lese. So haben wir nicht gewettet, versetzte mein Vater, — überdem ist es auch so sonderbar, besonders gegen das Ende zu, daß es mir Leid thun sollte, es nicht noch Einmal anzuhören. Doktor Slop fand es nun freylich nicht ganz nach seinem Sinne,

— Atque omnium cœlestium vir-
 tutum, angelorum, archangelorum,
 thronorum, dominationum, potesta-
 tum,

— da aber gleichwohl mein Oncle Toby sich augenblicklich erbot, sein Pfeiffen ruhn zu lassen, und es selbst ihnen vorzulesen: — so dachte Doktor Slop, es wäre wohl eben so gut, wenn er es unter Accompagnement von meines Oncle Toby's Pfeiffen vorläse, — als zuzugeben, daß mein Oncle Toby es ihnen Solo hören liesse. — er nahm also das Papier wieder vor's Gesicht, hielt es mit demselben fast in einer Linie, um seinen Verdruß zu verbergen, und las laut, wie folget: — Mein Oncle Toby piffte dabei sein Stückchen, obgleich nicht völlig so laut, als vorher.

„In Kraft und Macht des allmächtigen Gottes, Gottes des Vaters, Gottes des Sohnes und Gottes des heiligen Geistes, und der unbefleckten Jungfrau Maria, Mutter und Schutzheilige unsers Heylandes, und aller himmlischen Heere, Engel, Erzengel, Thronen, Heerschaaren, Mächte,

tuum, cherubin ac seraphin, et san-
 ctorum patriarchum, prophetarum,
 et omnium apostolorum et evangeli-
 starum, et sanctorum innocentum,
 qui in conspectu Agni soli digni in-
 venti sunt canticum cantare novum,
 et sanctorum martyrum, et sancto-
 rum confessorum, et sanctarum vir-
 ginum, atque omnium simul sancto-
 rum et electorum Dei, — Excom-
 municamus, et anathematizamus
vel os s vel os s
 hunc furem, vel hunc malefactorem,
 N. N. et a liminibus sanctæ Dei eccle-
 siæ sequestramus et æternis suppliciis
vel i n
 excrucians, mancipetur, cum Da-
 than et Abiram, et cum his qui dixe-
 runt Domino Deo, Recede à nobis,
 scientiam viarum tuarum nolumus:
 et sicut aquâ ignis extinguatur, sic ex-
vel eorum
 tinguatur lucerna ejus in secula secu-
 lorum

„Cherubim und Seraphim, und aller
 „heiligen Erzväter, Propheten, und
 „aller Apostel und Evangelisten, und
 „aller der heiligen Unschuldigen, wel-
 „che im Angesichte des Lammes würdig
 „befunden sind, zu singen das neue Lied,
 „der heiligen Bekenner, und Märtyrer,
 „der eilftausend heiligen Jungfrauen,
 „und aller Heiligen überall, nebst den
 „Heiligen und Auserwählten Gottes,
 „sey er (Obadiah) verflucht“ (dafür,
 daß er diese Knoten knüpfte) — „Wir ex-
 „communiciren, verbannen, und schließ-
 „sen ihn aus, von den Vorhöfen der
 „Kirche Gottes, daß er sey gequält, ge-
 „bunden und überliefert der Kotte Do-
 „than und Abiram, und mit denen,
 „welche zu dem Herrn sprechen: Sey
 „ferne von uns, wir fragen nichts nach
 „deinen Wegen. Und gleich wie das
 „Feuer vom Wasser gelöscht wird; so
 „laß sein Licht auf immerdar verlöschen,
 „wofern es ihn nicht gereuet, (Oba-
 diah,

lorum nisi respuerit, et ad satisfactio-
ⁿ
 nem venerit. Amen.

^{os}
 Maledicat illum Deus Pater qui
^{os}
 hominem creavit. Maledicat illum
 Dei Filius qui pro homine passus est.
 Maledicat illum Spiritus Sanctus qui
 in baptismo effusus est. Maledicat
^{os}
 illum sancta crux, quam Christus pro
 nostrâ salute hostem triumphans,
 ascendit.

^{os}
 Maledicat illum sancta Dei gene-
 trix et perpetua Virgo Maria. Ma-
^{os}
 ledicat illum sanctus Michael, anima-
 rum susceptor sacrarum. Maledicant
^{os}
 illum omnes angeli et archangeli,
 principatus et potestates, omnisque
 militia cœlestis.

Ma-

„Nah, daß er die Knoten geknüpft hat)
 „und er dafür (für die Knoten) büsse.
 „Amen!“

„Es verfluche ihn der Vater, der
 „die Menschen erschuf. — Es verfluche
 „ihn der Sohn, der für uns litt. —
 „Es verfluche ihn (Obadiah) der heiligi-
 „ge Geist, der uns in der Taufe mit-
 „getheilet ward. — Es verfluche ihn
 „das heilige Kreuz, welches Christus,
 „zu unsrer Erlösung, über seine Feinde
 „triumphirend bestieg.

„Die heilige und ewige Jungfrau
 „Maria, Mutter Gottes, verfluche
 „ihn. — Der heilige Michael, Für-
 „sprecher der heiligen Stelen, verfluche
 „ihn. — Alle Engel und Erzengel,
 „Herrschaften und Fürstenthümer nebst
 „allen himmlischen Heerschaaren, ver-
 „fluchen ihn.“ [Unsre Armeen in Flan-
 dern, schrie mein Onkel Toby, fluch-
 ten entsetzlich, — aber hiebey kam es
 nicht. — Ich, meines Theils, könnt

os

Maledicat illum patriarcharum et prophetarum laudabilis numerus.

os

Maledicat illum sanctus Johannes præcursor et Baptista Christi, et sanctus Petrus, et sanctus Paulus, atque sanctus Andreas, omnesque Christi apostoli, simul et cæteri discipuli, quatuor quoque evangelistæ, qui sua prædicatione mundum universon

os

converterunt. Maledicat illum cuneus martyrum et confessorum mirificus, qui Deo bonis operibus placitus inventus est.

os

Maledicant illum sacrarum virginum chori, quæ mundi vana causa honoris Christi respuenda contemp-

os

serunt. Maledicant illum omnes sancti qui ab initio mundi usque in finem seculi Deo dilecti inveniuntur.

Ma-

es nicht übers Herz bringen, meinen Hund also zu verfluchen.]

„Der heilige Johannes der Vorläufer und Sanct Johannes der Täufer, und Sanct Peter und Sanct Paul, und Sanct Andreas und die Apostel allzumal, verfluchen ihn. Und alle übrigen seiner Jünger und die vier Evangelisten, die durch ihre Predigten die ganze Welt bekehrten, — und die heilige und wunderthätige Zahl der Märtyrer und Bekenner, welche durch ihre heiligen Werke Gnade vor Gottes Augen empfangen, verfluche ihn. (Obadiah)

„Das ganze Chor der heiligen Jungfrauen, die zur Ehre Christi, allen irdischen Dingen entsagten, verfluche ihn. — Alle Heiligen, die von Anbeginn der Welt bis zu ewigen Zeiten, in der Liebe Gottes erfunden werden, verfluchen ihn. — Alle Himmel und
Er

^{os}
 Maledicant illum cœli et terra) et
 omnia sancta in eis manentia.

ⁿ Maledictus sit ubicunque fuerit, ⁿ
 sive in domo, sive in agro, sive in
 viâ, sive in semitâ, sive in silvâ, sive
 in aquâ, sive in ecclesiâ.

Maledictus si vivendo, moriendo,

| | | | | |
|---|---|---|---|---|
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |
| — | — | — | — | — |

manducando, bibendo, esuriendo,
 sitiendo, jejunando, dormitando,
 dormiendo, vigilando, ambulando,
 stando, sedendo, jacendo, operando,
 qui-

„Erden und was darinnen heilig ist,
 „verfluche ihn,“ (Obadiah) „oder sie,“
 (oder jeden, der Hand anlegte, diese
 Knoten zu knüpfen.)

„Er,“ (Obadiah) „sey verflucht, er
 „finde sich, wo er wolle: — in seinem
 „Hause, oder Ställen, im Garten,
 „oder Felde, oder auf ofnem Wege,
 „oder Steige, oder im Walde, oder
 „im Wasser, oder in der Kirche. —
 „Er sey verflucht im Leben, oder Ster-
 „ben.“ [hier haſchte mein Oncle Toby
 eine weiſſe Note im Zwenten Tackte sei-
 nes Marſches, und hielt ſolche creſcen-
 do aus, bis ans Ende der ganzen Peri-
 ode. — Doktor Slop mit ſeinen Bier-
 teln und Aechteln des Fluchens bewegte
 ſich darunter beſtändig fort, wie ein
 laufender Baß.] „Er ſey verflucht,
 „wenn er iſſet, und trinket, wenn ihn
 „hurgert und durſtet, wenn er faſtet,
 „wenn er ſchläft, wenn er ſchlummert,
 „wenn er geht, wenn er ſteht, wenn
 „er

quiescendo, mingendo, cacando, flebotomando.

i n

Maledictus fit in totis viribus corporis.

Maledictus fit intus et exterius.

Maledictus fit in capillis; maledictus fit in cerebro. Maledictus fit in vertice, in temporibus, in fronte, in auriculis, in superciliis, in oculis, in genis, in maxillis, in naribus, in dentibus, mordacibus, in labris sive molibus, in labiis, in guttere, in humeris, in harnis, in brachiis, in manibus, in digitis, in pectore, in corde, et in omnibus interioribus stomacho
tenus,

„er liegt, wenn er arbeitet, wenn er
 „ruhet, wenn er Ader läßt, die Blas
 „erleichtert und seine Füße deckt.

„Verflucht sey er (Obadiah) in allen
 „Kräften seines Leibes.

„Verflucht sey er an seinem Innen
 „digen und Auswendigen. — Er fühle
 „den Fluch in den Haaren seines Haup
 „tes. — in seinem Schirne und seinem
 „Scheitel.“ — (Das ist ein gräßlicher
 „Fluch, sagte mein Vater.) „in seinen
 „Schläfen, in seiner Stirn, in seinen
 „Ohren, in seinen Augenbraunen, in
 „seinen Wangen, in seinen Schneide
 „zähnen und in seinen Mahlzähnen, in
 „seinen Lippen, in seinem Schlunde,
 „in seinen Schultern, in seinen Fäu
 „sten, in seinen Armen, in seinen Hän
 „den, in seinen Fingern.

„Er fühle den Fluch in seinem Munde,
 „in seiner Brust, in seinem Herzen und
 „allen edlen Theilen, bis ganz zum Ma
 „gen hinunter.

Tristram. 3. Th. D

„Er

tenus, in renibus, in inguinibus, in femore, in genitalibus, in coxis, in genibus, in cruribus, in pedibus, et in unguibus.

Maledictus sit in totis compagibus membrorum, a vertice capitis, usque ad plantam pedis — non sit in eo sanitas.

Maledicat illum Christus Filius Dei vivi toto suæ majestatis imperio — et

„Er fühle den Fluch in seinen Nieren
 „und in seinem Laßbeine,“ (das verblüte
 Gott im Himmel, sagte mein Oncle
 Toby.) „in seinen Lenden, in seiner
 „Mannheit,“ (mein Vater schüttelte
 den Kopf) „in seinen Hüften, und in
 „seinen Knieen, seinen Beinen, seinen
 „Füssen, und Nägeln an den Füßen.

„Er sey verflucht an allen Gelenken
 „und Wirbeln seiner Glieder, von sei-
 „nen Fußsohlen an bis zur Spitze seines
 „Scheitels, sey nichts Gesundes an ihm
 „zu finden.

„Der Sohn des lebendigen Gottes
 „mit aller seiner Macht und Herrlich-
 „keit“ — [Hier warf mein Oncle Toby
 seinen Kopf zurück, und ließ ein unge-
 heures, langes, lautes Tiu — — u
 — — u — — hören, als ob er pfiß
 und sänge: Behüt uns lieber Herre
 Gott!

— Beym goldnen Barte des Jupi-
 ters und der Juno, (wenn Ihre Ma-
 jestät

Handwritten text in a cursive script, likely a manuscript page. The text is arranged in approximately 25 lines, though many are illegible due to fading and blurring. The script appears to be a historical form of a European cursive, possibly from the 15th or 16th century. The text is written in dark ink on a light-colored, aged paper. The overall appearance is that of a historical document or a page from an old book.

jestät einen trug) und bey den Bärten
 aller übrigen heydnischen hochedlen Gott-
 heiten, deren es, nebenhergesagt, keine
 geringe Anzahl gab, weil mit den Bär-
 ten der Gottheiten des Olymps, der
 Luft- und Wassergottheiten, — nicht
 zu erwähnen, der Bärte der Stadtgöt-
 ter und Landgötter, oder der olympischen
 Göttinnen, als Gemahlinnen, oder der
 höllischen Göttinnen, als Neben- und
 Concubinen, (das ist, im Falle sie wel-
 che trugen) welche alle besagte Bärte,
 wie mich *Varro* auf Ehr' und Glauben
 versichert, wenn sie alle aufgezählt wur-
 den, in der heidnischen Götterliste nicht
 weniger als dreyßig Tausend wirklich
 vorhandne Bärte ausmachten; — wo-
 von jeder Bart auf das Recht und Pri-
 vilegium Anspruch machte, daß man ihn
 streicheln und bey ihm schwören könnte,
 — bey allen diesen Bärten zusammen-
 genommen also, schwör' und gelob' ich,
 daß ich von meinen beyden schlechten

— et infurgat adversus illum cœlum cum omnibus virtutibus quæ in eo moventur ad *damnandum* eum, nisi penituerit et ad satisfactionem venerit. Amen. Fiat, fiat. Amen.

Feyerkleidern, die ich in dieser Welt besitze, den besten darum gegeben haben möchte, so gerne und willig, als nur jemals *Cid Hamet* den seinigen ausbot — bloß, daß ich hätte dabeystehn mögen, und meinen Oncle Toby mit seinem Pfeiffen accompagniren hören.]

— „Verfluche ihn,“ — fuhr Doctor Slop fort. — „und der Himmel, mit allen Mächten, die ihn bewohnen, müsse gegen ihn aufstehen und ihn, (Obadiah) verfluchen und verdammen, wofern ers nicht bereuet und büßet. Amen. Es gescheh also — es gescheh also. Amen.“

Ich betheure es, sagte mein Oncle Toby, mein Herz würde mir nicht erlauben, den Teufel selbst mit soviel Bitterkeit zu verfluchen. — Der ist der Vater der Flüche, versetzte Doctor Slop. — Ich aber nicht, versetzte mein Oncle. — Er ist aber bereits in

alle Ewigkeit verdammt und verflucht —
versezte Doktor Slop.

Das thut mir leid, sagte mein Onkel.

Doktor Slop spitzte das Maul und wollte eben meinem Onkel Toby das Compliment, des gepiffenen Behütens — zurückgeben, als in dem nächsten Kapitel, (wenn Sie Eins überschlagen) die Thüre hastig aufgemacht wurde — und solches der Geschichte ein Ende machte.

Zwölftes Kapitel.

Wozu nun das Großthun? Wozu nun wollen wir glauben und behaupten, daß die Flüche, deren wir uns in diesem unsern Lande der Freyheit bedienen, unser eigen sind? und weil wir dreiste genug sind, sie an Mann zu bringen — uns einzubilden, wir hätten auch Wiß genug, sie zu erfinden?

Gleich den Augenblick will ichs einem jeden Menschen in der Welt beweisen,
aus

ausgenommen, einem Kenner; — Ob ich gleich auch erkläre, daß ich nur einen Kenner im Fluchen ausnehme — so wie ichs mit einem Kenner in der Mahlerey u. s. w. machen würde, — der ganze Schwarm derselben ist mit dem Firtel der Kritikerer so behängt und besfetischt — oder meine Metaphar aufzugeben, welches im Vorbeygehñ gesagt, sehr Schade ist. — Denn ich dächte, sie wäre von der Küste von Guinea weit genug hergehohlt. — Ihre Köpfe, mein Herr, sind so vollgepfropft von Zirkeln und Nichtscheidern, und sie sind alle Minuten so begierig, sie bey jeder Gelegenheit anzulegen, daß ein Werk von Genie lieber auf einmal den Weg alles Fleisches gehen möchte, als sich von ihnen langsam zu todte prickeln und martern zu lassen. — Und wie sagte Garrick gestern Abends sein Soliloquium? — O, gegen alle Regeln, Mylord, — gegen alle Gramatik! zwischen

D 5

dem

dem Substantivo und dem Adjektivo, welche doch in einem Numero, Casu und Genere stehen sollten, hielt er inne, als ob er einen Redeabschnitt machen wollte — und zwischen dem Nominativo Casu, welcher, wie Ew. Gnaden wissen, das Verbum regieren muß, brach er allemal drey Secunden und drey Quinten mit der Stimme ab. —

Ich hab' es genau auf meiner Wetteuhr bemerkt, Mylord. — Der vortrefliche Gramatiker! — Aber, brach er denn auch den Sinn ab, wenn er mit der Stimme abbrach? Füllte kein Ausdruck in der Stellung oder Mine den Zwischenraum aus? War das Auge stumm? Sahn Sie genau zu? — Ich sah genau auf meine Wetteuhr, Mylord. — Der vortrefliche Bemerkter!

Und was sagen Sie von dem neuen Buche, wovon die ganze Welt ein solches Aufhebens macht? — O, es ist ganz schief und krumm, Mylord, —
ein

ein völlig unregelmässiges Ding! —
 kein einziger Winkel der vier Ecken war
 ein rechtlinigter Winkel. — Ich hatte
 Lineal und Zirkel u. s. w. in meiner Ta-
 sche, Mylord. — Der vortrefliche
 Kritikus!

— Und das epische Gedicht, das ich
 auf Euer Gnaden Befehl besehen habe;
 — ich habe seine Länge, Breite, Höhe
 und Tiefe aufgenommen, und es zu
 Hause nach einem genauen bossuischen
 Maasstabe ausgemessen, — und finde
 seine Verhältnisse durchgängig falsch.
 — Der bewundernswürdige Kenner!
 — Sind Sie auf Ihrem Rückwege
 bey den Mahler vorgetreten, und haben
 das grosse Gemählde besehen. — 'S ist
 ein elendes Gesudle! Mylord; — keine
 einzige Gruppe ist richtig und pyramida-
 lisch gruppirt! — und was er nicht da-
 für fodert! — Denn man findet nichts
 darinn von Titians Colorit, — von
 Rubens Ausdruck — von Raphaels
 Gra

Grazie — von Dominichino's Klarheit — von Corregio's Corecktheit — von Poussins Gelehrsamkeit, — von Guido's sanftem Schimmer, — von dem Geschmacke der Carrachi's, — oder von Michel Angelo's grossen Umrissen. — Gerechter Himmel, laß mir die Geduld nicht ausreißen! — Unter allem Geschwätze, das in dieser geschwätzigen Welt geschwätzt wird, — obgleich das Geschwätz der Andächtler das schlimmste seyn mag, — ist das Kennerkunstrichter-geschwätz das unausstehlichste!

Funzig Meilen reisete ich darum zu Fusse, denn ich habe kein Pferd, das die Reise aushielte, um dem Manne die Hände zu küssen, dessen liebeiches Herz die Zügel seiner Einbildungskraft, den Händen seines Autors überliefert, — der sich befriedigen läßt, ohne zu wissen wie? und nicht fragt, warum?

Grosser Apoll! wenn du einmal zum Verleihen aufgelegt bist, — verleihe
mir

mir — mehr verlang' ich nicht, — nur
 einen Strich von origineller Laune, und
 nur einen Funken von deinem eignen
 Feuer dazu, — und sende Merkur,
 mit den Zirkeln und Linialen, wenn
 er eben abkommen kann, nebst meiner
 dienstlichen Empfehlung, zu den —
 Gleichviel! —

Jeden andern Menschen also, unter-
 zieh ich michs, zu beweisen, daß alle die
 Flüche und Verwünschungen, die wir
 in den letzten zweyhundert und funfzig
 Jahren der Welt als original vorge-
 prunkt haben — ausgenommen, bey'm
 Daumen des heiligen Paulus,
 und Gott's Fleisch und Gott's Fisch,
 welches monarchische Flüche waren, und
 in Betracht dessen, der sie machte, nicht
 uneben gerathen sind; — und als könig-
 liche Flüche kommts auch eben nicht
 darauf an, ob sie Fisch oder Fleisch sind;
 — ausser denen, sag' ich, ist kein Fluch,
 oder wenigstens keine Verwünschung
 dar-

darunter, die nicht tausend und aber
Tausendmal aus den Ernulphus abko-
pirt wären. Aber, wie es denn mit den
Kopieen ist! wie unendlich verlieren sie
nicht an Kraft und Nachdruck gegen das
Original! — da wird einem z. E. der
Fluch für nicht schlecht verkauft, — und
so obenhin betrachtet, geht er auch noch
wohl mit — **Gott verdamme' dich**
— stellen Sie ihn aber einmal neben den
Ernulphus — „Der allmächtige Gott
„Vater verdamme' dich, — Gott der
„Sohn verdamme' dich, — Gott der
„heilige Geist verdamme' dich,“ — so
sehn Sie, daß er nichts ist. In dem
Lekten ist so Etwas Orientalisches, das
wir nicht erreichen können. Ueberdem
ist Ernulphus reicher an Erfindung —
am wahren Genie eines Fluchers, —
er hatt solch eine durchgängige Kenntniß
von dem Baue des menschlichen Kör-
pers, seinen Membranen, Nerven, Li-
gamenten, Wirbeln und Gelenken —
daß,

daß, wenn Ernulphus fluchte, — ihnt kein Glied entwischte. — Wohl wahr, daß seine Manier so Etwas härtlich ist, — und, wie Michael Angelo's seine, nicht so eigentlich grazieus, — dagegen aber, ist sie in einem so grossen Geschmacke! —

Mein Vater, der gemeiniglich alles aus einem ganz andern Lichte betrachtete, wie andere Menschenkinder — wollte bey alledem niemals zugeben, daß dieses ein Original wäre. — Er hielt vielmehr Ernulphus Anathema für eine Institution der Flüche, in welcher, wie er, argwöhnte, als unter der milden Regierung irgend eines Papstes das Fluchen in Verfall gerieth, Ernulphus, auf Befehl eines folgenden Hauptes der Kirche, mit grosser Gelehrsamkeit und grossem Fleisse, alle Gesetze desselben zusammen getragen hätte, — aus eben der Ursache als Justinian, bey dem Verfall des römischen
Rei-

Reiches, seinem Canzler Tribonianus befohlen hätte, die römischen oder Civil Geseze alle in einem Coder zu sammeln, — damit sie nicht durch den Kost der Zeit — und durch das gewöhnliche unglückliche Schicksal aller Dinge, die der mündlichen Ueberlieferung anvertrauet werden, ganz und gar für die Welt verloren gehn möchten.

Aus dieser Ursach, wie mein Vater oft behauptete, wäre nicht ein einziger Fluch, von dem grossen und grausen Eide König Wilhelms des Eroberers an, (Bey dem Glanze Gottes) bis zu dem gemeinsten Fluche eines Gassenlehrers, (daß du blind würdest,) der nicht im Ernulphus stünde. —

Kurz, pflegte er hinzuzusehen, — den will ich sehen, der einen neuen Fluch vorbringen kann!

Die Hypothesis ist, wie die meisten von meines Vaters seinen, sonderbar, und sinnreich obendrein; — ich hab' auch

auch weiter nichts dagegen, als daß sie die meinige übern Haufen stößt.

Dreyzehntes Kapitel.

— Gott segn' uns! — meine arme Herrschaft wird ganz ohnmächtig, — und sie hat keine Wehen mehr — und die Tropfen sind alle worden — und das Zulepßglas ist entzwey gebrochen — und die Wartsfrau hat sich in den Arm geschnitten, — (und ich in den Daumen, rief Doktor Slop) und das Kind ist wo's war, fuhr Susanna fort, — und die Bademutter ist rücklings über geschlagen, und mit den Lenden auf den Caminheerd gefallen, daß sie so schwarz sind, als eine taube Kohle — ich will darnach sehn, sagte Doktor Slop. — 'S ist nicht nöthig, versetzte Susanna, — Sehn Sie nur nach meiner Herrschaft. — Aber die Bademutter wollt' Ihnen gerne erst bescheid sagen, wie's steht, und läßt Ihnen

Tristram, 3. Th. E nen

nen sagen, Sie sollten gleich heraufkommen, daß sie mit Ihnen sprechen könnte.

Die menschliche Natur äussert sich auf gleiche Weise, in allen Professionen. * * *

Eben vorher war die Hebamme dem Doktor Slop übern Kopf gesetzt worden — das hatt' er noch nicht verdauet.

— Nein, antwortete der Doktor, es wäre wohl eben so schicklich, wenn die Bademutter zu mir herunter käme. —

Ich liebe die Subordination, sagte mein Oncle Toby, und wenn die es nicht gethan hätte, so weiß ich nicht, was nach der Einnahme von Eisle aus der Besatzung von Gant geworden seyn möchte, bey dem Brodtumulte Anno Zehn. Ich eben so wenig, versetzte Doktor Slop, (und parodirte meines Oncle Toby's steckenreiterische Anmerkung, ob er gleich selbst eben so wohl auf seinem Steckenpferde saß.) wüßte, Herr Capitain Schandy, was aus der Besatzung
zung

hung da über unserm Kopfe geworden seyn möchte, bey der Unordnung und dem Tumulte, worin ich ist alles finde, thät es nicht die Subordination der Fingerg und des Daumens unter * * *, die mir, unter meinen isigen Umständen, so glücklich zu statten kommt; sonst hätt es die schandysche Familie fühlen können, so lange sie schandische Familie heißt, daß ich mir heute in den Daumen geschnitten.

Vierzehntes Kapitel.

Laß uns zurückgehn, zu den * * *, — im vorigen Kapitel.

Es ist ein besondrer Griff in der Redekunst (zum wenigstens war es, da die Beredsamkeit zu Athen und Rom im Flor war, und würd' es noch seyn, wenn unsre Redner Mantel trügen.) den Namen eines Dinges nicht zu nennen, wenn man das Ding selbst bey der Hand, in pectore, bereit hatte, es
 E 2 busch!

husch! vorzuweisen, gerade an dem
 Orte, wo es nöthig war. Eine Wunde,
 eine Narbe, ein Schwert, ein durch-
 löchertes Gewand, ein blutiger Helm,
 ein anderthalb Pfund Pottasche in einer
 Urne, oder dreyers Topfe von Thon,
 — vor allen Dingen aber ein zartes
 Kind, in königlichem Puzze. — Frey-
 lich wenns noch zu jung, und die Rede
 so lang war, als Cicero's Zweyte Phi-
 lippische, — mußte es nothwendig
 des Redners Mantel unsauber machen.
 — Und wiederum, wenn es zu alt
 war, mußte es ihm beschwerlich fallen,
 und seiner Aktion hinderlich seyn, —
 dergestalt, daß er durch das Kind eben
 soviel verlor, als er dadurch gewinnen
 konnte. — Wenn aber ein politischer
 Redner das wahre Alter bis auf eine
 Minute richtig getroffen, — sein *Bam-
 bino* so listig unter seinen Mantel ver-
 borgen hatte, daß keine sterbliche Nase
 es riechen, — und es da in einem so
 ent-

entscheidenden Augenblicke hervorbrachte, daß keine Seele sagen konnte, es würde bey den Haaren herbey gezogen, — O, Ihr Herren, da that es Wunder! — Es hat wohl ehe die Geldbeutel einer halben Nation eröffnet, ihre Gehirne verrückt, ihre Grundsätze erschüttert, und ihre Staatskunst aus Angel und Haspen gesetzt.

Solche Thaten lassen sich jedoch nicht thun, als nur, sag' ich, in den Staaten und Zeiten, wo die Redner Mantel trugen; — und zwar hübsch weite, meine lieben Brüder, von einigen dreßsig oder vierzig Ellen guten aufrichtigen, superfeinen rothen Scharlach, — mit lang hingegossenen Falten, nach hoher edler Zeichnung in der Draperie. — Aus welchem Allem, mit Ewr. Hochwohlgebohrnen gnädigen Erlaubniß, erhellet, daß der Verfall der Beredsamkeit, und das Heutzutage, so wohl heimlich als öffentlich, so wenig damit ausgerich-

richtet wird, an nichts anderm in der Welt liegt, als an den kurzen Röcken, und daß die Pluderhosen abgenommen sind. — Unter den unfrigen Madame, können wir nichts mehr verbergen, das sich der Mühe verlohnte, vorzuweisen.

Fünfzehntes Kapitel.

Es fehlte nur um ein Härchen, so wäre Doctor Glop eine Ausnahme, von dem, was ich hier alles vorgetragen habe, geworden; denn da er eben seinen grünen Filetbeutel vor sich auf den Knien liegen hatte, als er begann meinen Uncle Toby zu parodiren, — so war der für ihn so gut, als der beste Mantel von der Welt. Was Endes er dann, als er voraussah, seine Phrasis würde sich mit seinem neu erfundnen Forceps endigen, seine Hand in den Beutel steckte, um solchen bereit zuhalten, an der Stelle damit hervorz
zu

zwischen, woselbst Ewr. Hochwürden so aufmerksam auf die * * * wurden, welches, wenn ers recht gemacht hätte, — meinen Uncle Toby gewiß gesprengt haben würde. In dem Falle wären der Satz und der Beweis in einem Punkte so fest in einander gelaufen, wie die zwey Linien, welche die vorspringende Spitze eines Navelins machen, — Doktor Slop hätte sich gewiß nicht herausgezogen, — und mein Uncle Toby hätte eben so leicht daran gedacht, zu fliehen, als es mit Sturm zu erobern. — Aber Doktor Slop frante so lange dabey, als er ihn herausnehmen wollte, daß die ganze Wirkung darüber verloren ging, und was noch ein zehnmal größeres Unglück dabey war, (denn ein Unglück kommt selten alleine) so wie er den Forceps hervorzog, brachte er schändlicher Weise auch die Sprüze mit zum Vorscheine.

Wenn eine Proposition in zweyerley Sinn genommen werden kann, — so ist es ein Gesetz in der Disputirkunst, daß der Respondens auf denjenigen von beyden antworten mag, der ihm gut oder zuträglich deucht. — Dies brachte den Vortheil des Arguments ganz auf meines Oncle Toby's Seite. — „Ach lieber Gott!“ rief mein Oncle Toby, „werden die Kinder mit einer Sprüze auf die Welt gebracht?“

Sechszehntes Kapitel.

— Bey meiner Ehre, Herr Doktor, Sie haben mir mit ihrem Forceps die Haut von meinen beyden Händen rein abgerissen, rief mein Oncle Toby, — und obendrein haben Sie mir alle Knöchel zu Brey gequetscht. Es ist Ihre eigne Schuld, sagte Doktor Slop, — Sie hätten Ihre beyden Hände falten, und halten sollen, wie
einen

einen Kindeskopf, wie ich ihnen sagte, und festsetzen. — Das that ich ja, antwortete mein Uncle Toby. — Ja, so müssen die Zähne meines Forceps nicht recht gesütert, oder das Niet zu locker seyn, — oder auch der Schnitt in meinen Daumen, hat mich nicht recht ansehen lassen. — oder 's ist auch möglich — Ein Glück ist's, sagte mein Vater, und unterbrach das herrechnen aller Möglichkeiten — daß das Experiment nicht zuerst an meines Kindes Kopfe gemacht ist. — Das hätte ihm nicht so viel schaden sollen, als ich im Auge leiden kann, antwortete Doktor Slop. Ich behaupte es, sagte mein Uncle Toby, es hätte sein Cerebellum zerbrochen, (oder der Schädel hätte so hart seyn müssen, als eine Granate) und ein ordentliches Pappmus daraus gemacht. Warum nicht gar! versetzte Doktor Slop; ein Kindeskopf ist von Natur so weich, als ein gebratner Apfel. — die

Suturen geben nach — und überdem hätt' ichs auch hernach bey den Füßen holen können. — Das sollen Sie wohl bleiben lassen, sagte sie. — Ich wünschte lieber, daß Sie den letzten Weg gleich einschlugen, sagte mein Vater.

O thun Sie doch das, setzte mein Uncle Toby hinzu.

Siebzehntes Kapitel.

— Aber, gute Frau, will Sie's auf Ihre Verantwortung nehmen, wenns Nergste zum Argen kommt, und sagen, daß es nicht eben sowohl die Hüfte, als der Kopf des Kindes seyn kann? — Es ist ganz gewiß der Kopf, versetzte die Hebamme. Weil, (fuhr Doctor Slop fort, und wendete sich an meinen Vater,) so zuversichtlich die alten Frauen auch gemeiniglich zu seyn pflegen, das eine Sache ist, die man sehr selten recht wissen kann, — und doch sehr wichtig ist, zu wissen; — denn, mein Herr

Herr, wenn man die Hüfte für den Kopf hält, so ist es leicht, (wenns ein Knabe ist) daß der Foreeps * * * * *
* * * * * —

Was das sey, das so leicht wäre, das wisperte Doktor Slop meinem Vater, und dann auch meinem Oncle Toby ganz leise ins Ohr. — Beym Kopfe ist die Gefahr gar nicht, fuhr er fort. — Wahrhaft nicht, freylich! sagte mein Vater, — wenn aber einmal das, was bey der Hüfte so leicht, geschehen ist, — so mögen Sie nur eben so lieb den Kopf auch abreißen.

— Moralischer Weise davon zu reden, ist unmöglich, daß der Leser dieses verstehn könne; — genug aber, daß es Doktor Slop verstund; — und damit nahm er den grünen Beutel in die Hand, und in Obadiahs abgeschnittenen Schuhen, schlich er, für einen Mann von seiner Dicke, noch behende genug, durchs Zimmer nach der Thüre; — und
vor

vor der Thüre ließ er sich von der guten alten Hebamme den Weg nach meiner Mutter Zimmer weisen.

Achtzehntes Kapitel.

Es ist zwey Stunden und zehn Minuten, — und länger nichts — schrie mein Vater, wobey er auf die Uhr sah, seitdem Doktor Slop und Obadiah angekommen sind. — Und ich weiß nicht, Bruder Toby, wie es zugeht — aber meinen Gedanken kommts fast wie hundert Jahr vor.

— Da, mein Herr — nehmen Sie, ich bitte, meine Kappe — Ja, die Schelle nur auch, und meine Pantalonenschuh dazu. —

Nun sehn Sie, mein Herr, es steht alles zu Ihrem Dienste; und es soll Ihnen geschenkt seyn, wenn Sie mir alle Ihre Aufmerksamkeit auf dieses Kapitel leihen wollen.

Obgleich mein Vater sagte, „er wüßte nicht, wie es zuginge“ — so wußt er doch recht gut, wie es zuging; — und den Augenblick, da ers sagte, war er schon in seinem Sinne entschlossen, meinem Oncle Toby, eine metaphysische Dissertation über die Dauer und ihre simplen Modificationen zu halten, um ihm die Sache klar zu machen, und ihm zu beweisen, durch welchen Mechanismus und Maasstab im Gehirne es geschehen, daß die schnell abwechselnde Folge ihrer Ideen, und das beständige Ueberhüpfen ihres Gespräches von einer Sache zur andern, seitdem Doctor Slop zu ihnen ins Zimmer gekommen, eine so kurze Zeit zu einer so unbegreiflichen Länge habe ausdehnen können. — „Ich weiß nicht, wie es zugeht“ — sagte mein Vater — „aber es kommt mir vor, wie hundert Jahr.“

— Das

— Das kommt bloß von der Folge unsrer Ideen, sagte mein Oncle Toby, Mein Vater hatte mit allen Philosophen den Kitzel gemein, über alles was ihm vorkam zu philosophiren, und das Warum zu beweisen. — Er versprach sich also ein unendliches Vergnügen von seiner Dissertation über die Succession der Ideen, und dachte Meilenweit nicht daran, daß mein Oncle Toby ihm solche vorm Maule wegnehmen würde, der gemeiniglich (die ehrliche Seele!) jedes Ding so nahm, wie es vorkam, — und der unter allen Menschen in der Welt, sein Gehirn am wenigsten mit abstractem Denken marterte. — Die Ideen von Zeit und Raum, — oder wie wir zu diesen Ideen kommen, — oder aus was für Stoff solche geschnitten sind, — oder ob sie uns angeboren sind, — oder ob wir solche hernach erst auffammeln, — oder ob wir das thun, wenn wir noch im Kinderröckgen gehn, —
oder

oder erst, wenn wir Beinkleider bekommen haben, — nebst tausend andern Untersuchungen und gelehrten Fragen über das Unendliche, die vorherbestimmte Harmonie den freyen Willen, die unbedingte Nothwendigkeit, und dergl. über deren verzweifelte und unauflösbare Theorien so mancher feine Kopf vor die Hunde gegangen ist — thaten meines Oncle Toby's Kopfe nicht den geringsten Schaden. Mein Vater wußte das — und erstaunte daher nicht weniger über seine zufällige Auflösung, als er darüber betroffen war.

Weißt Du denn die Theorie von den Ideen? versetzte mein Vater.

Gar nicht, sagte mein Oncle.

— Du hast doch aber einige Ideen, sagte mein Vater, von dem, worüber Du sprichst.

Eben so wenig, als mein Pferd, versetzte mein Oncle Toby.

O lieber Himmel, rufte mein Vater, wobey er die Augen gen Himmel richtete, und seine beyden Hände zusammenschlug — in Deiner unschuldigen Unwissenheit, Bruder Toby, liegt eine solche Würde — das es fast Schade ist, Dich herauszureißen — Ich will Dir aber sagen — Um richtig zu verstehen, was die Zeit ist, ohne welches wir niemals das begreifen können, was man Unendlich nennt, weil die Eine ein Theil des Andern ist — müssen wir sorgfältig untersuchen, was das für eine Idee sey, die wir von der Dauer haben, so, daß wir genaue Rechenschaft geben können, wie wir dazu gelangt sind. — Wem in der Welt geht das was an? sagte mein Onkel Toby. Denn (*) wenn Du Deine Augen auf das Innre Deiner Gedanken richtest, fuhr mein Vater fort, und solche aufmerksam beobachtest, so wirst Du

(*) Siehe Locke,

gewahr werden, Bruder, daß, derweile Du und ich hier sprechen, und denken, und unsre Pfeife rauchen, oder auf eine andre Art, nach und nach, Ideen in unsre Seelen bekommen, wir uns bewußt sind, daß wir da sind; und wenn wir die Dauer, oder die Währung unseres eignen Daseyns, oder eines jeden andern Dinges, nach dem Maasstabe der Ideen in unsrer Seele schätzen und messen: so folgt aus diesem Vorsatze — Du machst, daß mir der Kopf schwindelt, rufte mein Onkel Toby.

— Hieraus entsteht denn, fuhr mein Vater fort, wenn wir in unsrer Berechnung der Zeit, so an Minuten, Stunden, Wochen und Monate gewöhnt sind, — und an die Uhren, [ich wollte daß keine solche Dinger (Wanduhren besonders) in der Welt wären!] um
 Tristram. 3. Th. F uns,

uns und denen, die mit uns zu schaffen haben, ihre verschiedenen Theile auszumessen, — daß es ein grosses Wunder seyn wird, wenn es nicht mit der Zeit noch dahin kommt, daß die Succession unsrer Ideen, uns ganz und gar unnütz wird.

Nun ist, wir mögen es bemerken oder nicht, fuhr mein Vater fort, in dem Kopfe eines jeden gesunden Menschen, eine regelmässige Succession der Ideen, einer oder andern Art, welche auf einander folgen wie — ein Artilleriezug? sagte mein Oncle. — Warum nicht gar Leichenzug! sagte mein Vater leise. — Welche in unserer Seele in gewissen Distanzen auf einander folgen, wie die Bilder in der innwendigen Seite einer Laterne, welche von der Wärme eines Lichts rundgedrehet werden. — Ich versichre dich, sagte mein Oncle Toby, meine drehen sich wie eine Rauchfahne. Wenn das ist, Bruder Toby, so habe ich

ich Dir über diese Materie weiter nichts zu sagen, versetzte mein Vater.

Neunzehntes Kapitel.

Was hier für eine herrliche Con-
 junktur verloren ging! — Mein
 Vater in einer seiner besten Launen zu
 erklären — in hitziger Nachspürung ei-
 nes metaphysischen Punkts bis hin in die
 entferntesten Winkel, woselbst solchen
 bald Wolken und dicke Finsterniß ein-
 gehüllt haben würden; — Mein Oncle
 Toby in der schönsten Disposition dazu
 von der Welt; — sein Kopf wie eine
 Rauchfahne auf einem Schornsteine —
 die Feuermauer ungekehrt, und die
 Ideen sich beständig darinn herum wir-
 belnd, alle dick und überzogen von ruf-
 siger Materie — Beym Grabmahle
 Lucians! — wenn sichs noch findet,
 wo nicht? Nun, dann bey seiner
 Asche! bey der Asche meines theuren
 Rabelais, und des noch theuern Cer-

vantes, — meines Vaters und meines Oncle Toby's Gespräch über Zeit und Ewigkeit — war ein sehr wünschenswürdiges Gespräch! und die Hefigkeit des Unwillens, womit mein Vater es so kurz abbrach, raubte aus der antoloaischen Schatzkammer ein solches Kleinod, als die glücklichste Vereinigung grosser Gelegenheiten und grosser Männer, ihr schwerlich jemals wieder ersetzt wird.

Zwanzigstes Kapitel.

Obgleich mein Vater darauf beharrte, das Gespräch nicht fortzusetzen, — so konnte er doch meines Oncle Toby's Rauchfahne nicht aus dem Kopfe bringen; — so sehr er sich auch anfangs darüber ärgerte; — Im Grunde steckte Etwas in der Vergleichung, welches seine Einbildungskraft in Gang brachte; deswegen stützt er seinen Ellenbogen auf den Tisch, und die rechte Seite seines

Ko-

Kopfes mit der flachen Hand, — und, — erst aber sah er starr ins Feuer — begann für sich selbst zu denken und darüber zu philosophiren. Da aber seine Lebensgeister von der Arbeit, neue Spuren auszuspähen, und der beständigen Anstrengung seines Nachdenkens über die Mannichfaltigkeit der Gegenstände, die im Gespräche vorgefallen waren, erschöpft worden — so drehete die Idee von der Rauchfahne alle seine Ideen sehr bald über und über — und er fiel noch eher in einem Schlaf, eh ers einmal merkte.

Meines Uncle Toby's Rauchfahne hatte sich ebenfalls noch kein Dußendmal herumgedrehet, als er auch einschlies. — Ich wünsche beiden wohlzuruhn! — Doktor Slop hat Oben mit der Hebamme und meiner Mutter zu schaffen. — Trim hat beyde Hände voll damit zu thun, daß er aus ein Paar alten steifen Reitstiefeln ein Paar Mörser macht, die

nächsten Sommer bey der Belagerung
 von Messina gebraucht werden sollen,
 — und boret eben diesen Augenblick mit
 einem glühenden Feuerstoker die Zünd-
 löcher hinein. — Alle meine Helden sind
 abgefertigt. — Zum Erstenmale kann
 ich einen Augenblick für mich erkübrigen,
 — und ich will ihn brauchen, und mei-
 ne Vorrede schreiben.

Vorrede
des Autors.

Nein, kein Wort will ich darum versichern. — Hier liegt's; — so wie ich's drucken ließ — hab' ich an die Welt appellirt, — und der Welt übergebe ich's — es muß seine Sache selbst führen.

Alles was ich davon weiß, ist, — als ich mich hinsetzte war meine Absicht, ein gut Buch zu schreiben; und soviel es die Biegsamkeit meines Verstandes aushalten wollte — ein weises, ja selbst ein vernünftiges Buch, — ich war bloß darauf bedacht, bey meiner Ausführung allen Wiß und Verstand (es sey nun wenig oder mehr) hineinzulegen, welchen der grosse Urheber und Bescheerer desselben für gut gefunden hat, mir zu meinem eignen Theile zu verleihen, — so, daß es, wie Ew. Wohlgebornen sehen, gerade so ist, wie's Gottes Wille war.

Nun sagt Agalastes, (mit verächtlicher Miene) es möchte wohl freylich einigen Wiß enthalten. — Verstand aber ganz und gar nicht. Und Triptolemus und Phutatorius, die ihm bestimmen, fragen, wie sollte der auch hinkommen? denn Wiß und Verstand finden sich niemals in dieser Welt bey einander; das sind zwey Wirkungen der Seelenkräfte, die soweit von einander entfernt liegen, als der Morgen vom Abend. — So sagt Locke: — wie die Winde, die dem Menschen an den entgegengesetzten Enden abgehn, sag ich. Um aber hierauf zu antworten, so behauptet und beweiset Didius, der grosse Canonist, in seinem *Codice de fartandi et illustrandi fallaciis* ganz deutlich, daß Vergleichen und Beweisen zweyerley ist, — auch ich behauptete nicht, daß das Abwischen einer Brille ein Sillogismus sey. — Sie aber alle, mit Ewr. Wohlgebornen Wohlnehmen,
 sehn

sehn doch hernach besser dadurch, — so, daß also der hauptsächlichste Nutzen, den diese Dinge stiften, darinn besteht, daß sie bloß den Verstand klar machen, ehe der Beweis vorgelegt wird, um ihn von allen den kleinen Klumpen oder undurchsichtigen Körperchen zu reinigen, welche, wenn sie darinn herumschwimmend gelassen würden, die Empfänglichkeit verhindern und alles verderben möchten.

Nun, meine lieben Antischandianer und fix- und fertige Kunstrichter, und Brüder im Gänsekiel (denn für Sie schrieb ich diese Vorrede.) und Sie, äußerst subtile Staatsmänner und kluge Doctores (O stecken Sie Ihre Bärte in die Taschen!) berühmt wegen Ihrer Ernsthaftigkeit und Weisheit; — Monopolus, mein Politiker, — Didius, mein Consulent; — Kyfarcus, mein Freund; — Phutatorius, mein Führer; — Gastripheres, der Erhalter meines Lebens;

Somnolentius, sein Balsam und
 Opiat, — aller andern nicht zu vergessen,
 sie seyn schlafend oder wachend, — geist-
 lich oder weltlich, welche ich geliebter
 Kürze halber, und keinesweges weil ich
 ihnen böse bin, zusammen in ein Bündel
 werfe. — Glauben Sie mir,
 nach Standes Gebühr, hochzuverehrende
 Herren,

Mein heissester Wunsch und inbrün-
 stigstes Gebet für Sie, und für mich dazu,
 ist — im Fall wir nicht schon unsern be-
 scheiden Theil dahin haben sollten — daß
 die grossen Gaben, sowohl an Wiß als
 Verstande, mit allem übrigen, was ge-
 wöhnlich dazu gehört, als Gedächtniß,
 Phantasie, Genie, Beredsamkeit, schnel-
 le Begriffe, und wie es alles heißt, zu
 dieser guten Stunde, in vollgerüttelten
 Maasse, ohne Zaudern und Zögern,
 so warm als jeder von uns es leiden
 könnte, — mit Schaum, Hefen und
 Allem; (denn ich wollte nicht gerne, daß
 ein

ein Erbpfeil in die Kräfte ginge) möge herabgegossen werden, in diese eigentlichen Behältnisse, Zellen, Zelleleins, Wohn-, Schlaf-, Speise- und Polsterkammerchen unsrer Gehirne, — auf solche Weise, daß sie, nach der wahren Absicht und Meynung dieses Wunsches, beständig fort eingesprüht und eingetrichtert würden, bis jedes Gefäß darinn, groß oder klein, davon so gefüllt, getränkt und gestopft voll sey, daß, sollte auch eines Menschen Leben dadurch gerettet werden, nicht das Geringste mehr hinein oder heraus gehn könnte.

Himmel! — Was für vortrefliche Arbeit würden wir machen! — Wie würde mirs fließen! — Wie lustig würde für solche Leser meine Feder fliegen! — und Sie, gerechter Himmel! — Mit was für Entzücken würden Sie sitzen und lesen! — Aber, O — Es ist zu viel, — mir wird nicht wohl! —
— der

— Der Gedanke daran läßt mich in
 eine süsse Ohnmacht fallen! — 'S ist
 mehr, als die Natur ertragen kann!
 — wer hält mich! — 'S geht alles
 mit mir rund! — mir wird schwarz
 vor den Augen, — Ich sterbe, — ich
 bin todt. — Helft! helft! helft! —
 Laßt nur! — Mir wird schon ein we-
 nig besser, denn ich fang' an, voraus-
 zusehn, wenn dies vorüber ist, weil
 wir alle wißige Köpfe seyn würden —
 so würden wir keinen Tag lang durch
 in Frieden leben. — da würd' es ein
 armes Leben geben von Satiren, Spöt-
 tereyen, — Sticheln, Stacheln, Wit-
 zeln, Berdrehen, Berantworten, —
 in jedem Winkel würde es was zu stof-
 fen und auszurathen geben, und allent-
 halben nichts als Händel! — Keusches
 Gestirne! was für ein Gebeisse und Ge-
 Fraße! was für Gelärme, was für Ge-
 zische würden wir machen! was für blu-
 tige Köpfe, was für Fäusterey, was für
 blaue

blaue Augen! — Mein, das Leben wäre nicht auszustehen.

Dabey aber wieder, weil wir alle Männer von vielem Verstande wären, so würden wir alle Sachen eben so bald wieder in ihr Gleis bringen, als sie anfangen schief zu laufen: und ob wir uns einander gleich zehnmal ärger hassen würden, als so viel Satanasse und Satanassinnen, so würden wir doch, meine lieben Herzensfreunde, ganz zuckersüß, ganz Lieb und Freundlichkeit seyn; — Milch und Honig! — Ein zweytes gelobtes Land war es, — ein Paradies auf Erden, wenn irgend eines möglich ist, — so daß wir im Ganzen noch ganz gut dabey fahren würden.

Alles, worüber ich mich ärgre, und was meiner Erfindung ist noch am meisten Schaden thut, ist, wie die Sache selbst möglich zu machen seyn möchte; denn, wie Ew. Wohlgebornen recht gut wissen, so ist von diesen himmlischen

schen

sehen Ausflüssen, Wiß und Verstand, davon ich sowohl Dero als mir so reichlich gewünschet habe — nur ein gewisser Vorrath für uns alle in der Schatzkammer vorhanden, zum Behuf und Gebrauch des ganzen menschlichen Geschlechts; und werden nur solche kleine Portionen davon in die Welt geschickt, welche hie und da in irgend einem Nebenwinkel zirkuliren, — und in so schmalen Strömen, und in so erstaunlich weiten Zwischenräumen von einander, daß man sich wundern möchte, wie es für die dringendsten Bedürfnisse so mancher grossen Staaten und volkreichen Länder, hinreichen könne!

In der That kann das Eine dabey in Betrachtung kommen, daß in Nova Zembla, in Lappland und in allen diesen kalten und ungeschlachteten Gegenden des Erdballs, welche unmittelbar unter den Polarzirkeln liegen, — wo der ganze Umfang der Angelegen-

gen

genheiten eines Menschen, auf fast neun Monate durch, in dem engen Raume seiner Höhle liegen, — woselbst die Lebensgeister jämmerlich zusammengedrückt sind, — woselbst die Leidenschaften eines Menschen, mit allen ihrem Zubehör, eben so kalt sind, als die Zone selbst — daß daselbst, sag' ich, die kleinste nur ersinnliche Quantität von Verstand es thun kann, — und Wiß — der wird dort völlig gespart. — Denn da kein Funken davon gebraucht wird, — so ist auch kein Funken gegeben. O ihr Engel und Heiligen steht uns bey! was für eine traurige Sache wäre es gewesen, ein Königreich zu regieren, eine Schlacht zu liefern, einen Frieden zu schliessen, ein Pferderennen zu halten, ein Buch zu machen, ein Kind zu schreiben, oder ein Provincialkapitel zu halten, in einem Lande, wo man einen solchen überflüssigen Mangel an Wiß und Verstande vor sich

sich gefunden hätte. Ums Himmels-
 willen, nicht länger daran gedacht, son-
 dern so rasch als möglich weiter gereiset
 nach Norwegen. — Laß uns, wenns
 gefällig ist, über Schweden setzen, durch
 die kleine dreyzipfelige Provinz Unger-
 manland, - bis an den bothnischen
 Sinus; an seiner Küste können wir
 herumziehn durch Ost- und Westboth-
 nien, hinunter bis Carelien, und von
 da weiter durch alle diese Länder und
 Provinzen, welche an der guten Seite
 des finnischen Meerbusens und der
 Ostsee liegen, bis hin nach Peters-
 burg zu; wir können auch ein wenig in
 Ingrien ansprechen; — von da wei-
 ter geradezu über die nördlichen Länder
 von Rußland — Siberien ein we-
 nig zur linken Hand liegen lassen — bis
 wir mitten ins Herz der russischen und
 asiatischen Tartarey angelangt sind.

Nun, sehn Sie, auf der langen Reise,
 die ich Sie geführt, müssen Sie bemerkt
 ha-

haben, daß die guten Leute schon viel besser daran sind, als in den Ländern nah am Pole, die wir eben verlassen haben; denn, wenn Sie die Hand über die Augen halten, und ganz genau zusehen, so können Sie, so zu sagen, einige kleine Fünkchen von Witz und einen hinlänglichen Vorrath von gutem Hausbackenverstande gewahr werden, womit sie sich, die Qualität und Quantität zusammengenommen, ganz gut durchhelfen. — Und hätten sie mehr oder bessern, so würde solches das gehörige Gleichgewicht unter ihnen aufheben, ja, ich bin sogar sicher, es würde ihnen an Gelegenheiten fehlen, Gebrauch davon zu machen.

Begleite ich Sie nun wieder heim, mein Herr, nach diesem wärmern und gailern Enlande, wo sie bemerken, daß die Fluth unsers Bluts und unsrer Säfte sehr hoch aufläuft. — Woselbst wir mehr Ehrgeiz, und Hochmuth, und
Tristram. 3. Th. S Neid,

Neid, und Lüste, und andre vertrackte Leidenschaften zu zähmen und zu bändigen nöthig haben — so sehn Sie, daß die Höhe unsers Wises und die Tiefe unsers Verstandes, mit der Länge und Breite unsrer Bedürfnisse in genauem Verhältnisse stehen, — und also wird davon ein so anständiger Vorrath unter uns von Obenherab ausgegossen, daß niemand denkt, er habe Ursache, sich zu beklagen.

Man muß indessen hiebei bekennen, daß, da unsre Luft bald heiß bald kalt wehet — bald feucht bald trocken ist, zehnmal des Tages, — so haben wir solche nicht immer in gleichem Maasse. — Zuweilen geht ein halbes Jahrhundert hin, daß man sehr wenig Wis oder Verstand unter uns zu sehen oder zu hören bekommt: — die kleinen Bäche scheinen dann ganz verseigt zu seyn. — Dann aber brechen plötzlich die Schleusen wieder offen, und strömen fort, daß
es

es eine Art hat. Man sollte glauben, es würde kein Ende nehmen! — und das sind die Zeiten, da wir mit dem Degen, der Feder, und zwanzig andern Dingen der Tapferkeit, die ganze Welt in Respekt setzen.

Es ist die Folge dieser Bemerkungen, und einer sorgfältigen Art *per analogiam* zu schliessen, welche Verfahrungsart Suidas die dialektische Induktion nennt, — daß ich diesen Satz, als sehr sicher und wahr, zeichne und zur Schau stelle:

Daß es den Stralen dieser beyden grossen Lichtscheine von Zeit zu Zeit erlaubt wird, in solchem Maasse auf uns zu fallen, als Er, der alle Dinge in genauem Maas und Gewichte austheilet, nach seiner unendlichen Weisheit erkennt, daß uns eben nöthig ist, uns auf unserm Wege in der Nacht unsrer Finsterniß zu

erleuchten: so daß Erw. Hochwürden und Wohlgeborenen nunmehr finden werden, wie es denn keinen Augenblick länger in meinem Vermögen steht, vor Ihnen zu verheimlichen, daß der brünstige Wunsch, den ich für Sie that, als ich die Vorrede begann, nichts weiter war, als das freundliche: wie befinden Sie sich? eines liebkosenden Vorredners, womit er seine Leser beschwichtigt; oder wie ein Liebhaber zuweilen seine spröde Geliebte zum Schweigen schmeichelt. Denn ach! könnte man diese Ergießung des Lichts eben so leicht erhalten, als das Exordium wünschte — ich zittere, wenn ich daran denke, wie manche Tausende in Finstern wandelnde Pilger, (in den gelehrten Wissenschaften wenigstens) eben dadurch hätten in allen Nächten ihres Lebens im Finstern fortappen und fortirren müssen; — mit den Köpfen gegen Pfeiler und Pfosten, daß das Gehirn daran beklieben, ohne jemals zu
ih

ihrem Zwecke zu gelangen (*); — einige wären mit der Nase perpendicular in den Kloak, — andre horizontal mit dem Gefäß in die Pfützen gefallen. Hier hätte die eine Hälfte einer gelehrten Profession auf die andre grade zu collet gestossen, und wären dann einer über den andern in den Koth gepurzelt wie die Schweine. — Hier die Brüder einer andern Profession, welche gegen einander angehen sollten, wären dagegen wie ein Zug wilder Gänse in einer Reihe hintereinander hergeflogen. — Welche Verwirrung! — welche Irrthümer! Musici und Mahler, die nach ihren Ohren und Augen urtheilen! — schön! — sich damit begnügen, was die Komposition einer Arie, oder eine für das Herz gemahlte Historie, für Leidenschaften erregt —

G 3 regt —

(*) Ich vermathe beh: und wehmüthig, dieser Zweck sey wohl, in hellerleuchtete Kutschen zu fahren.

regt — anstatt solche mit einem Qua-
dranten auszumessen!

Im Vorgrunde dieses Gemählde
einen Staatsmann, der das politische
Rad, wie ein Dummkopf links dreht —
gegen den Strom des Verderbens —
wahrhaftig! und sollte mit ihm Drehen.

In dieser Ecke ein Sohn des göttli-
chen Esculapius, der ein Buch gegen
die Prädestination schreibt; noch ärger
wohl gar — der wirklich den Puls sei-
nes Kranken, anstatt seines Apothekers
Puls betastet — Im Hintergrunde
ein Bruder der Fakultät auf seinen
Knien in Thränen, — der den Vorhang
aufzieht, ein ausgezehrtes Schlachto-
pfer besucht, solches um Vergebung
bittet, und ihm Geld anbietet, — ohne
welches zu fodern.

In jenem geräumigen Saale eine
Versammlung rechtsgelahrter Richter,
von allen Gerichtsbänken, die einen
gottlosen, schändlichen, geldspillenden
Pro-

Proceß, aus allen ihren Kräften den un-
 rechten Weg vor sich hintreiben — und
 ihn aus der Thüre wippen, anstatt
 herein — und zwar mit solcher Wuth
 in den Blicken, und solcher Emsigkeit
 bey ihrem Wippen, als ob die Gesetze
 wirklich dazu gemacht wären, Frieden
 und Wohlfarth unter den Menschen zu
 erhalten: — Sie begehen vielleicht ei-
 nen noch ungeheurn Irrthum — Eine
 Sache ist in gehöriger Form anhängig
 gemacht; — zum Exempel: ob Hanns
 Klumps Nase mit Fug und Recht in
 Jürgen Fysts Angesicht stehen könne,
 oder nicht? — und in fünf und zwanzig
 Minuten haben sie abgeurthelt, was mit
 den behutsamen Gründen *pro & Con-*
tra, bey einem so verworrenen Prozesse,
 sovieler Monate hätte wegnehmen kön-
 nen — und wenn er nach einem mili-
 tarischen Plane wäre geführt worden
 (wie, nach Ew. Hochweisheiten Ein-
 sicht, eine Aktion billig sollte) mit allen

daben üblichen und möglichen Kriegsstücken, als da sind — falsche Angriffe — forcirte Märsche, — Ueberfälle — Hinterhalte — Masquirte Batterien, und tausend andre Streiche der Generalschaft, welche darinn bestehen, sich an beyden Seiten den ganzen Catechismus durchzufragen, — so hätten sie ihn mit allen Ehren so viele Jahre im Gange erhalten, und die ganze Zeit über für ein Centumvirat von ihrer Profession, Nahrung und Kleidung davonziehen können.

Und die Geistlichkeit — Mein — ich wollte mich lieber todt schießen lassen, als gegen Die ein Wort sagen; — Ich mag nicht — und wenn ich auch möchte, — so darf ich, um alles in der Welt, diesen Gegenstand nicht berühren. — Mit so schwachen Nerven, so schwacher Gesundheit, in solchen Umständen worinn ich iht bin, würde es mein Leben wagen heißen, wenn ich
mich

mich mit einer so herzlich traurigen Sache, noch mehr betrüben und niederschlagen wollte; — und also ist es sicherer daß ich einen Vorhang darüber fallen lasse, und davon weg eile, so geschwind ich kann, um zu dem grossen Hauptpunkte zu kommen, den ich zu erklären mir vorgesetzt habe. Und das ist: wie es zugeht, daß die Männer vom wenigsten Witz, der Sage nach, Männer vom meisten Verstande seyn sollen. — Merken Sie aber — ich sage: der Sage nach, — denn weiter ist es nichts, meine lieben Herren, als eine Sage, und von der ich behauptete, daß sie gleich zwanzig andern, die man alle Tage auf Treu und Glauben für baares Geld nimmt, nichts weiter ist, als ein elender, hämischer Schnickschnack.

Dieses will ich den Augenblick, durch Hilfe einer bereits vorausgeschickten, und, wie ich hoffe, von

Ewr. Hochwürden und Ewr. Wohlgebornen, bereits erwogenen und beherzigten Bemerkung darthun.

Ich kann die ordentlichen *Dissertations in forma* nicht leiden. — und vor allen Dingen in der Welt, kömmt mirs als das einfältigste Ding vor, wenn man darin seine Hypothesis dadurch verdunkelt, daß man eine Menge langer und undurchsichtiger Worte, in grader Linie hinter einander zwischen sein eignes und seines Lesers Verstehensvermögen hinstellt. — Da nach aller Wahrscheinlichkeit, hätte man sich nur umher gesehen, man Etwas liegend oder stehend gewahr geworden wäre, welches den Punkt auf Einmal klar gemacht hätte — „Denn, was „für Schaden, Nachtheil oder Hinderniß kann die löbliche Begierde nach „Wissen einem Manne bringen, ob „hergenommen von einem Narren oder „Karren, von einen Becken oder Hinz
„ter=

„terflecken, einem Fausthandschuh, einem Windexloben, einem Schmelztiegeldeckel, einer Delbulle, einem alten Socken, einem geflochtenen Rohrstuhle.“ So eben sitz ich auf einem. Wollen Sie mir erlauben, daß ich Ihnen die Sache von Witz und Verstande, durch die beyden Knäufe auf seiner Rücklehne, erläutere? — Sehn Sie, sie stecken hier ganz locker mit zwey Zapfen in ihren Zapflöchern, und sollen das, was ich zu sagen habe, in ein so helles Licht setzen, daß Sie die ganze Meynung und den tiefen Sinn meiner ganzen Vorrede so deutlich sehn sollen, als ob jeder Punkt und jedes Körnchen derselben aus Sonnenstrahlen gemacht wäre.

Ich geh nun straks zur Sache selbst über.

— Da, hier steht der Witz — und da, dicht dabey, steht der Verstand, wie die beyden Knäufe, wovon ich spreche,

che, auf der Lehre dieses leibhaften Stuhles, worauf ich sitze. — Sie machen, wie Sie sehn, die höchste und vornehmste Zierde an seinem Machwerk aus, — wie Wiß und Verstand an dem unsrigen — und sind ohne allen Zweifel, beyde eben so gut erfonnen und gemacht, um, wie man zu sagen pflegt, einander zu entsprechen.

Nun, um die Erfahrung zu Hülfe zunehmen, und die Sache desto deutlicher zumachen, — laßt uns auf einen Augenblick, einen von diesen künstlichen Zierrathen, (mir ist's gleichviel, welchen Sie wollen) von der Lehre oben, worauf er gesteckt ist, herabnehmen; — Mein, lachen Sie nicht darüber! — Nun? haben Sie wohl Ihr Lebstage ein so lächerliches Ding gesehn, als es da geworden ist? — Machts nicht einen eben so erbärmlichen Anblick, als eine Sau mit einem Ohre? Und ist nicht das Eine eben so unschicklich und un-

unsymmetrisch, als das Andre? Kommen Sie, ich bitte, stehn Sie einmal auf, und betrachten es! — Nun, sagen Sie mir, sollte wohl ein Mensch, dem sein bisgen Stuhlmacherehre nur im Geringsten am Herzen liegt, sein Machwerk in dieser Gestalt aus den Händen geben? — Ja, beantworten Sie mir auf Ihr Gewissen die deutliche Frage, ob dieser einzelne Knauf, der da wie ein Narr allein steht, zu Etwas andern in der Welt nützen kann, als einen zu erinnern, daß der andre fehlt? — und, lassen Sie mich weiter fragen: Wenn es Ihr eigener Stuhl wäre, sagen Sie gewissenhaft, würden Sie nicht denken, er würde ganz ohne allen Knauf besser stehn, als wie er da ist?

Da nun diese beyden Knäufe — oder Hauptzierathen der Seele eines Menschen, welche das ganze Werk krönen — wie ich gesagt, Wiß und Verstand, unter allen andern, wie ich
be-

bewiesen habe, die aller nothwendigsten — die aller schätzbarsten — und diejenigen sind, ohne welche es erbärmlich mit uns aussieht, und folglich am schwersten zu bekommen sind: — so ist aus allen diesen Gründen zusammengekommen, kein sterblicher Mensch unter uns, so arm an Liebe zu einem guten Namen oder nahrhaften Amte, — oder so unwissend über dasjenige, was ihm dazu behülflich seyn kann, — der nicht wünschte und in seinem stillen Sinne festentschlossen wäre, Eins oder das Andre davon zu besitzen, oder zu thun, als ob ers besäße; und freylich am liebsten Beides, wenns sichs nur einigermaßen will thunlich oder glaublich machen lassen.

Weil aber die Hochansehnlichen Herren wenige oder gar keine Wahrscheinlichkeit für sich haben, nach dem Einen zu streben — so bitt' ich, wenn sie sich nicht das Andre zueigneten, — was wür-

würde wohl aus ihnen werden? was meinen Sie? Nicht wahr, meine Herren? Trotz aller ihrer hochansehnlichen Ernsthaftigkeit, hätten sie sich begnügen lassen müssen, ohne Unterfutter unterm Rocke zu gehen; — Dies war nicht möglich auszuhalten, als mit Hilfe vieler Philosophie, die wir im vorliegenden Falle wohl nicht voraussetzen können. — Man hätte es ihnen also eben nicht sehr übel genommen, wenn sie sich hätten begnügen lassen, hie und da ein wenig wegzuhacken und unter ihre Mäntel und grossen Perücken zu verstecken, hätten sie nicht zu gleicher Zeit hinter den rechtmässigen Eignern angeschrien, Diebe! Diebe!

Ich brauche Ewr. Wohlgebornen nicht zu sagen, daß dies mit soviel Känken und List geschah, — daß der grosse Locke, der sich selten durch falsche Töne irre machen ließ — hier gleichwohl überschnellet wurde. Das Geschrey, scheint es, war
so

so stark und ernstlich, und ward durch Hilfe grosser Perücken, steifer Amtsge-
sichtern und andern Zubehör von Blend-
werk, in dieser Sache gegen die armen-
wizigen Köpfe zu so einem allgemei-
nen Geschrey, daß der Philosoph selbst
sich dadurch berücken ließ; — es war
sein Ruhm, die Welt von einem Wüste
tausenderley Irrthümer zu befreyen, —
worunter dieser aber nicht mit war:
So, daß er, anstatt sich kaltblütig nie-
derzusetzen, wie es einem solchen Philo-
sophen gebührte, und das Faktum zu
untersuchen, eh' er darüber philosophir-
te; — nahm er im Gegentheile das
Faktum für erwiesen an, und schrie mit,
und das noch lauter und ärger, als die
übrigen.

Dies hat nachher die Kunst der Her-
ren von schweren Begriffen beständig
als ihr Privilegium angeführt, — Erw.
Hochwürden sehen aber klärlich ein, daß
es auf eine Art erschlichen worden, daß
das

das Recht darauf keinen Heller werth ist. — Und, beyher gesagt, ist dieses auch eine von den manchen schändlichen Aufheftereyen, welche einst die in allerley ehrwürdige Gestalten verkappte Dummheit zu verantworten haben wird.

Was die grossen Perucken anbetrifft, von denen ich vielleicht, nach einiger Meynung, zu frey gesprochen haben mag — so bitt' ich um Erlaubniß, alles das, was mir darüber Tadelhaftes oder Anzügliches entfahren ist, in eine Erklärung zu bringen: — daß ich nemlich gar keinen Groll dagegen hege, auch eben so wenig grosse Perucken als lange Bärte verabscheue oder abschwöre — als nur in soweit, wenn ich sehe, daß man sie grade zu diesem Hokus Pokus bestellt oder wachsen läßt, — Uebrigens wozu man will — Glück damit! — ¶ Nur gemerkt, — für sie schreib' ich nicht.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Jeden Tag, seit wenigstens zehn ganzer Jahre, beschloß mein Vater, es ändern zu lassen — noch ist's nicht geändert; — in keiner andern Haushaltung, als der unsrigen, hätte man es eine Stunde geduldet, — und was Sie noch mehr wundern wird, in keiner Sache von der Welt war mein Vater ebener und eigener, als über Thür und Angel. — Und nichts destoweniger war er sicherlich, nach meiner Meynung, einer von denen, die am meisten dadurch gelitten haben, die nur die Geschichte aufweisen kann: seine Theorie und seine Praxis lagen sich hierüber beständig in den Haaren. — Die Stubenthüre konnte nicht aufgehn — oder seine Philosophie, oder seine Grundsätze bekamen eine Ohrfeige; — drey Tropfen Del auf einer Feder und ein guter Schlag mit einem Hammer hätten seine Ehre auf einmal gerettet. Was

Was ist der Mensch für ein widersinniges Ding! — Fränkelt an Wunden, die es nur bey ihm steht zu heilen! — Sein ganzes Leben ein Widerspruch seines bessern Wissens! — Seine Vernunft, diese ihm von Gott geschenkte theure Gabe — (anstatt Del zur Linderung aufzugießen) dient ihm bloß, ihre Reizbarkeit zu erhöhen — ihre Schmerzen zu vervielfältigen, und ihn dabey ungeduldiger und trauriger zu machen. — Warum, unglückliches Geschöpf, bist Du so! — Ist's nicht genug an den unvermeidlichen Uebeln dieses Lebens, mußt Du denn den Haufen Deiner Bekümmernisse noch freywilliger Weise vermehren! — Da kämpft er gegen Uebel an, die nicht zu vermeiden stehn, und unterwirft sich andern, welche Ein Zenthel von der Mühe, die sie ihm machen, Ein- für Allemal von seinem Herzen wälzen könnte.

Bei allem was gut und tugendhaft ist! wenn innerhalb zwanzig Meilen in der Runde um Schandyhall noch drey Tropfen Del, und ein Hammer zu finden sind, so soll die Hesse an der Thüre geändert werden — Noch unter dieser Regierung!

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Als Korporal Trim seine beyden Mörder beschickt hatte, freute er sich über die Maassen über das Werk seiner Hände; und wohl wissend, was es seinem Herrn für ein Vergnügen machen würde, sie zu sehen, konnte er dem Verlangen unmöglich widerstehen, solche stehendes Fußes nach seinem Zimmer zu bringen.

Ausser dem moralischen Satze, auf welchen ich, bey Erwähnung der Thüre und Angel anspielte, hatte ich auch eine spekulativische Betrachtung aufm Korne, die daraus entspringt, und das ist diese. Wäre

Wäre die Thüre aufgegangen, und die Hesse auf dem Angel gelaufen, als Thüren eigentlich sollten —

— Oder, zum Exempel, eben so willig, als unsre Regierung — (das ist, wenn Ew. Hochwohlgebornen von ihr haben, was Sie wünschen, sonst will ich mein Gleichniß fahren lassen) — In dem Falle, sag' ich, wäre bey Corporal Trims Hereintreten keine Gefahr, weder für Herrn noch Bedienten, gewesen. — Den Augenblick, da er gesehn hätte, daß mein Vater und mein Onkel Toby fest schliefen — (so ehrerbierig war er in seinem Betragen) wäre er mausenstill fortgegangen, und hätte sie beyde in ihren Lehnstühlen so süß fortträumen lassen, als er sie gefunden. Das war aber, menschlicher Weise davon zu sprechen, so unmöglich, daß während der vielen Jahre, da man diese Thüre so hatte hinfarren lassen, und unter den vielen Verdrieflichkeiten, die sich mein Vater da-

S 3

durch

durch zuzog, — auch unter andern diese war, daß er niemals seine Arme übereinander schlug, um sein bißgen Mittagsruhe zu halten, oder der Gedanke, daß ihn der Erste der Beste, der die Thüre aufmachte, unvermeidlich wecken mußte, ihm immer im Kopfe herumliefe, und sich so stracks zwischen ihn und den ersten balsamischen Vorschmack des Schlafes drängte, daß er ihm, wie er oft bezeugte, alle seine Annehmlichkeiten raubte.

„Wie kanns,“ mit Ew. Excellenzien Erlaubniß, „anders seyn, wenn die Sachen auf schlechten Angeln laufen?“

Nun, was giebt's? Wer ist da? rufte mein Vater, der den Augenblick aufwachte, als die Thüre zu knarren begann. — Ich wollte doch wohl Einmal, daß der Schmidt nach der vertrackten Thüre sähe! — 'S ist nichts, gnädiger Herr, sagte Trim, als zwey Mörser, die ich hereinbringe. — Ich will hier
fein

Kein Lärmen haben, sagte mein Vater hastig. — Wenn Doktor Slop Speereyen zu stampfen hat, so laß sie's in der Küche thun. — Mit 'N Gnaden Wohlnehmen, sagte Trim, es sind zwey Bombenmörser, zu 'ner Belagerung auf nächsten Sommer, die ich aus'n Paar steifen Reitstiefeln gemacht habe. Obadiah hat mir gesagt, 'N Gnaden brauchen's nicht mehr. — Hohls der Teufel, schrie mein Vater, und sprang fluchend vom Stuhle auf, — Unter aller meiner Fahr und Haabe, ist mir nichts lieber und theurer, als diese Steifstiefel — sie kommen noch von unserm Großvater her, Bruder Toby, — Es waren Erbstücke. Ja, so thut mirs Leid, sagte mein Uncle Toby, daß Trim sie vom Hauptgute getrennt hat. — Ich habe nichts aufgetrennt, Gnädiger Herr, sagte Trim, ich habe nur die Stülpen 'rabgeschnitten. — Ich kann alte ewige Dinge eben so wenig leiden, als ein

Andrer, sagte mein Vater — aber diese Steifstiefeln, fuhr er fort, (wobey er lächelte, aber bitter) Bruder, sind seit dem letzten Rebellenkriege beständig bey der Familie gewesen. Sir Roger Schandy trug sie in der Schlacht bey Marstonmoor. Ich versichre dich, ich hätte sie nicht für zehn Louisd'or gegeben. — Ich will Dir das Geld geben, Bruder Schandy, sagte mein Onkel Toby, betrachtete dabey die beyden Mörser mit unendlichem Vergnügen, und fuhr mit der Hand nach der Geldtasche, wie er sie ansah — von Herzen gerne, will ich Dir den Augenblick das Geld dafür bezahlen. —

Bruder Toby, versetzte mein Vater, mit veränderter Stimme, Du bekümmerst Dich nicht, was Du für Geld verschleuderst und wegwirfst, wenns nur, fuhr er fort, für eine Belagerung ist. — Hab' ich nicht jährlich hundert und vierzig Louisd'or Kennnten, und meine Pen-

Pension dazu? rufte mein Uncle Toby.
 — Was verschlägt das, versetzte mein
 Vater hastig, wenn Du zehn Pistolen
 für ein Paar alte Stiefeln giebst, —
 zwölf für Deine Pontons; und halb
 soviel für Deine holländische Zugbrücke;
 — geschweige des kleinen Artillerie-
 trains von messingenen Kanonen, die
 Du vorige Woche bestellt hast, nebst
 zwanzig andern Zurüstungen, auf die
 Belagerung von Messina, mehr. Glau-
 be mir, liebster Bruder Toby, fuhr mein
 Vater fort, und nahm ihn dabey ganz
 freundlich bey der Hand — diese Deine
 Kriegesoperationen übersteigen Deine
 Kräfte; — Du meynst es gut, Bruder,
 — aber sie verleiten Dich zu stärkern
 Ausgaben, als Du Anfangs gedacht
 hast, — und verlaß Dich auf das, was
 ich sage, lieber Toby, — sie werden
 Dich endlich noch um alles das Deini-
 ge und an den Bettelstab bringen. —
 Je nun, Bruder, was wär's denn nun
 auch

auch mehr, versetzte mein Onkel Toby, so lange wir wissen, daß es zum Besten unsers Vaterlandes geschieht. —

Mein Vater mußte lächeln, wenn er auch nicht gewollt hätte; — Sein Zorn war allemal höchstens nur Knallpulver, — und Trims Dienstfertigkeit und Einfalt — und die großmüthige, (obgleich steckenreiterische) Gesinnung meines Onkels Toby, söhnte sie augenblicklich beyde wieder mit ihm aus.

Großmüthige Seelen! — Gott erhalt Euch, und Eure Bombenmörser dazu, sagte mein Vater bey sich selbst.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

Nun ist alles ruhig und still, rief mein Vater, da Oben wenigstens, — ich höre keinen Menschen mehr gehen. — Sag' Er mir doch, Trim, wer ist in der Küche? In der Küche ist Niemand, antwortete Trim, und machte dabey seinen tiefen Bückling, als Doktor Slop.

Slop. — Verdammmt! schrie mein Vater (und hob sich abermals auf die Füße) — Diesen Tag geht doch nicht das Geringste seinen ordentlichen Gang. Wenn ich an die Sterndeuterey glaubte, Bruder, (welches mein Vater, unter uns gesagt, that;) so sollt' ich schwören, daß irgend ein Planet im Zeichen des Krebses über meinem unglücklichen Hause hinge, und jedes Ding darinn verkehrt gehn ließe. — Wie? ich dachte, Doktor Slop wäre oben bey meiner Frau, und da sagt Er — Was hat der Patron in der Küche zu suchen? — Ja, wenns 'R Gnaden nicht übelnehmen wollen, er ist dabey und macht eine Brücke. — Das ist doch sehr gütig von ihm, sagte mein Uncle Toby; — Sag' Er ihm meine schönste Empfehlung, Trim, und sag' Er dem Herrn Doktor, daß ich ihm von Herzen danke.

Sie

Sie müssen wissen, daß mein Oncle Toby eben so weit vor der Brücke vorbeyschoß, als mein Vater vor den Mörsern. — Um aber zu verstehn, wie mein Oncle Toby die Brücke verfehlen konnte, — fürcht' ich, muß ich Ihnen wohl eine genaue Nachricht von dem Wege geben, der dahin führte — oder um die Metapher fahren zu lassen, — (Denn einem Geschichtschreiber ist nichts unanständiger, als wenn er welche gebraucht) — um die Möglichkeit richtig zu begreifen, wie mein Oncle Toby sich darinn irren konnte, muß ich Ihnen etwas Nachricht von einem von Trims Ebentheuren ertheilen, so ungern ich auch wollte. Ich sage, so ungern ich auch wollte, bloß, weil in gewissem Verstande genommen, die Geschichte hier gar nicht an ihrem rechten Orte steht; denn eigentlich sollte sie erst da vorkommen, wo ich die Anekdoten von meines Oncle Tobys Liebesangelegen-

heis

heiten mit der Wittwe Badmann erzehle, wobey Trim keine unbeträchtliche Rolle spielt, — oder auch in der Mitte der Feldzüge die er mit meinem Oncle Toby auf dem grünen Besselpfahle that; denn an beyden Stellen schickt sie sich, — allein, wenn ich sie bis auf einen von diesen Theilen meiner Historie aufspare, so entsteht eine Lücke in der Historie, die ich eben vor mir habe; — und erzähl ichs hier, — so mäh' ich mein Korn grün, und thut meiner Geschichte dort Schaden.

— Was rathen mir Ew. Hochweisheiten, was soll ich hier thun?

— Erzählen Sie ja gleich, Herr Schandy. — Tristram, Du bist nicht klug, wenn Du's thust!

O ihr Mächte! (denn Mächte seyd ihr, und hohe Mächte dazu) — welche den sterblichen Menschen das Vermögen verleihen, eine Historie zu erzehlen, die des Hörens werth sey, — die ihr
ihm

ihm freundlich weist, wo er anfangen muß, — und wo aufhören — was er hinein bringen muß, und was herauslassen, — wie viel er davon im Schatzen zu bringen hat, — und wohin er seine Lichter vertheilen soll! — Ihr, die Ihr dem weiten Reiche der byographischen Freybeuter vorsteht, und die mancherley Noth und Kummer seht, in welche Eure Unterthanen täglich und stündlich gerathen, — wollt Ihr mir Eins zugefallen thun?

Ich ersuch' und bitte Euch, (falls Ihr nichts Bessers für uns thun wollt) wenn es sich so gebührt und zuträgt, daß in eurem Gebiete drey Wege sich kreuzen, wie hier eben geschehen ist — so laßt doch wenigstens einen Handweiser auf den Scheideweg setzen, aus blosser Barmherzigkeit, einem armen Tropf zu rathen, welchen von den dreyen er nehmen soll.



Bier

Vier und zwanzigstes Kapitel.

Obgleich der Stoß, den mein Oncle Toby, das Jahr nach der Schleifung von Dünkirchen, in seiner Affaire mit der Wittwe Wadmann erlitt, ihm in dem Vorsatze bestärkt hatte, niemals wieder an das schöne Geschlecht, noch an irgend Etwas, das dazu gehörte, zu denken: — so hatte doch Korporal Trim kein solches Bündniß mit sich selbst gemacht. In der That war bey meines Oncle Toby's Begebenheit ein sonderbarer und unbegreiflicher Zusammenfluß von Umständen, die ihn unvermerkt verleiteten, diese schöne und starke Citadelle zu belagern. — In Trim's Begebenheit war kein Zusammenfluß von irgend Etwas in der Welt, als von ihm und Brigitten in der Küche; — Doch war, die Wahrheit zu sagen, die Liebe und Ehrerbietung, die er gegen seinen Herrn hegte, so groß, und so gern

gern ahmte er ihm, in allem was er that, nach, daß, hätte mein Oncle Toby sein Genie und seine Zeit darauf verwendet, Spitzen zu klöppeln — ich bin versichert, der ehrliche Korporal hätte seine Waffen niederlegt, und wäre seinem Beyspiele mit Vergnügen gefolgt. Wenn also mein Oncle Toby sich bey der Herrschaft setzte — so nahm Trim flugs seinen Posten bey der Kammerjungfer.

Nun, mein theurer Freund Garrick, den ich so grosse Ursach zu ehren und zu schätzen habe, — (warum und weswegen? das thut hier nichts!) kann es deiner Einsicht entwischen — Das wäre viel! — daß so manche Comödientenschmiede und Schnick Schnackdrechsler seitdem beständig nach meines Oncle Toby's und Trim's Model gepfuscht haben! — Was geht michs an, was Aristoteles, oder Placuvius, oder Bossu, oder Niccoboni sagen, — (ob ich

ich gleich Keinen davon gelesen habe.)

— Der Unterschied ist zwischen einer einsitzigen Cariole und Madame Pompadours Vis à vis nicht grösser, als zwischen einer einfachen Liebesgeschichte, und einer so herrlich verdoppelten, die auf Bieren geht, und durch ein ganzes grosses Drama daher stolziert. — Herr! eine einzelne, einfache, einfältige Geschichte dieser Art — verliert sich fast völlig in fünf Akten. — Doch, das gehört hier gar nicht her.

Nach einer ganzen Kette von Angriffen und Bertheidigungen, während neun ganzer Monate, die meines Oncle Tobys Belagerung dauerte, wovon alle Umstände an gehörigen Ort und Stelle aufs treulichste erzählt werden sollen, hielt es mein ehrlicher Mann vom Oncle Toby für rathsam, seine Truppen zurückzuziehn, und die Belagerung mit einigem Verdrusse aufzuheben.

Korporal Trim, wie gesagt, hatte kein solch Bündniß, — weder mit sich selbst noch mit andern — gemacht. — Da ihm die Treue seines Herzens indessen nicht erlaubte, in einem Hause aus und einzugehen, das sein Herr mit Widerwillen verlassen hatte: — so begnügte er sich damit, daß er seinen Theil der Belagerung in eine Blofade verwandelte, — das ist, er hielt andre entfernt. — Denn ob er gleich hernach niemals nach dem Hause ging, ward er doch seine Brigitte niemals im Dorfe ansichtig, oder er nickte ihr, lächelte ihr, winkte ihr zu, oder sah sie freundlich an; oder, (nachdem's die Gelegenheit gab) faßte sie bey der Hand — oder fragte sie ganz verliebt, wie's ihr ginge, — oder schenkte ihr ein Band, — oder zuweilen, doch niemals anders, als wenns mit Decorum geschehn konnte, gab er ihr —

Genau in dieser Lage befanden sich die Sachen fünf Jahre hindurch; nemlich,

lich, vom Jahre 13, an, da Dünkirchen geschleift wurde, bis gegen das Ende des Feldzugs meines Oncle Tobys 1718, welches ungefehr sechs oder sieben Wochen vor der Zeit war, wovon ich spreche; — Als Trim, nach seiner Gewohnheit, nachdem er meinen Oncle Toby zu Bette gebracht hatte, an einem mondhellen Abend hinunterging, um zuzusehn, ob in seiner Fortification noch alles richtig zustünde — und auf der Wiese, die von dem Bosselplake mit grünen Hecken abgesondert war, — seine Brigitta ausspionirte.

Da der Korporal glaubte, es sey in der ganzen Welt nichts so besehenswürdig, als die herrlichen Werke, die er und mein Oncle Toby mit einander gemacht hatten; so nahm er sie höflich und muthig bey der Hand, und führte sie hinein: Dies geschah nicht so heimlich, daß es nicht die plapperhafte Trompete der Sama so lange von Ohr zu Ohr herum-

getragen hätte, bis es endlich wohl an meinen Vater gelangen mußte; zugleich mit dem unglünstigen Umstande, daß meines Oncle Toby's hübsche Zugbrücke, die nach holländischer Manier gebauet und angemahlt war, und ganz über den Graben reichte, in eben der Nacht zerbrochen und der Himmel weiß, wie? in tausend Stücke zersplittert worden. Mein Vater, wie Sie bemerkt haben, hatte eben nicht viel Hochachtung für meines Oncle Toby's Steckensperd, — er hielt es für das lächerlichste Hottrott, das nur jemals ein Cavalier beschritten, und konnte niemals daran denken, mein Oncle mußte ihn denn eben damit in die Quere reiten, ohne zu lächeln. — Es konnte also niemals lahm werden, oder ihm sonst ein Zufall zustossen, oder es fikelte meines Vaters Gedanken über die Maassen. Allein dies hier war ein Zufall, der seinem Herzen sanfter that, als alle, die ihm noch begegnet waren, und er wußte

wußte sich eine Freude damit zu machen, so oft er wollte. — Gut, und nicht allzugut! lieber Toby, pflegt' er zu sagen, erzähl uns doch recht, wie gings denn mit der Brücke eigentlich zu? — Wie kannst Du mich nun so damit zerren, pflegte wohl mein Oncle Toby zu antworten. — Ich hab' es ja wohl Zwanzigmal schon erzählt, Wort für Wort, wie ichs von Trim weiß. — Nun, wie wars denn, Korporal? rief dann mein Vater, und wendete sich an Trim. — Es war ein bloß Unglück, wenn's 'N Gnaden verzeihn, — ich zeigte Brigitte unsere Fortifikations, und als ich so was zu nahe an den Rand der Fosse kam, schlupfte ich unglücklicher Weise hinein. (Ey, hübsch, Trim! rief dann mein Vater, wobey er schalkhaft lächelte, und mit dem Kopfe nickte, ohne ihn zu unterbrechen) — und da ich, mit 'N Gnaden Wohlnehmen, die Brigitte fest in meinen Armen hielt, da zog ich

sie so mit mir, und da fiel sie so rück-
 lings über, an die Brücke, — Und da
 Trim mit seinem Fusse, (rief mein Oncle
 Toby, und nahm ihm die Historie vorm
 Maule weg) in die Cuvette gerieth, so
 taumelte er auch gegen die Brücke. —
 Es war ein groß Glück, pflegte mein
 Oncle hinzuzusetzen, daß der arme
 Mensch kein Bein brach! — Ja wohl,
 ja wohl! pflegte mein Vater zu sagen.
 Ein Bein ist leicht gebrochen, Bruder!
 besonders bey solchen Fällen! — Und
 also brach die Brücke, die mit 'N Gna-
 den Erlaubniß, nur dünn gemacht war,
 zwischen uns entzwey, und ging in tau-
 send Stücken.

Zu andern Zeiten, besonders aber,
 wenn mein Oncle Toby so unglücklich
 war, sich nur ein einziges Wort von
 Kanonen, Bomben oder Petarden ver-
 lauten zu lassen, — erschöpfte mein
 Vater die ganze Krambude seiner Be-
 redsamkeit (die wirklich nicht klein war)

in

in einer Lobrede auf die Mauerböcke der Alten, — auf die *Vinea*, deren sich Alexander bey der Belagerung von *Eyrus* bediente, — erzählt dann meinem Onkel Toby von der *Catapultae* der *Syrer*, welche auf einige hundert Schritte, so ungeheuer grosse Steine warf, daß sie die stärksten Bollwerke von ihrem Grunde wegschleuderte; — Dann fuhr er wohl fort, und beschrieb den wundervollen Bau der *Ballista*, wovon *Mercellinus* solch ein Aufhebens macht; — die gräßliche Wirkung der *Pyrabole*, welche Feuer speie — die Gefährlichkeit der *Terebrae* und des *Scorpionis*, welche Spiesse warfen. — Aber was will das Alles sagen, gegen die verheerende Maschinerie unsers Korporal *Trim's*; pflegt er hinzuzusetzen. Glaube mir, Bruder Toby, keine Brücke, oder Basten, oder Gatterthor, die jemals in dieser Welt gemacht sind, kanns gegen eine solche Artillerie aushalten.

Mein Oncle Toby versuchte es niemals, sich gegen den Angriff dieses Spotts mit Etwas anderm zu wehren, als daß er noch einmal so geschwind aus seiner Tobackspfeife dampfte; wodurch er eines Abends eine so dicke Wolke machte, daß mein Vater, der ein wenig zur Schwindsucht geneigt war, darüber einen erschrecklichen Anfall von Husten bekam: Mein Oncle Toby sprang auf, ohne der Schmerzen an seinem Laßbeine zu achten, — und mit unendlichem Mitleiden stand er bey seines Bruders Stule, klopfte ihm mit einer Hand in den Rücken, und hielt ihm mit der andern den Kopf, und von Zeit zu Zeit wischte er ihm die Augen mit einem reinen holländischleinenen Tuche, daß er aus der Tasche zog. Die herzlich liebevolle Art, womit mein Oncle Toby diese kleinen Dienste leistete, durchdrang meinen Vater bis in sein innerstes Eingeweide, über den Verdruß, den er ihm eben gemacht hat

hatte. — Eher soll man mir das Gehirn mit einem Mauerbrecher, oder Castapultà, gleichviel womit? austossen, sagte mein Vater bey sich selbst, — eh' ich dieser ehrlichen Seele wieder spotte.

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

Da die Zugbrücke für unausbesserlich gehalten würde: so erhielt Trim alsobald Ordre, sich an eine neue zu machen — doch nicht nach dem vorigen Model; denn weil eben damals des Cardinal Alberonis Intriguen entdeckt wurden, und mein Uncle Toby ganz richtig vorausfah, daß unvermeidlicher Weise die Kriegsflamme zwischen Spanien und dem Deutschen Reiche ausbrechen müßte, und daß die Operationen des künftigen Feldzugs nach aller Wahrscheinlichkeit in Neapolis oder Sicilien anfangen würden — so entschloß er sich zu einer italiänischen Brücke, — (Mein Uncle Toby, im Vor-

J 5

bey

bengehn gesagt, traf mit seiner Muthmassung ziemlich nahe.) — mein Vater aber, der ein weit besser Staatsmann war, und meinen Oncle Toby eben so weit im Cabinette hinter sich ließ, als mein Oncle Toby den Vorzug vor ihm im Felde hatte — überzeugte ihn, daß, wenn der König von Spanien und der Kayser mit einander zerfielen, nothwendig England, Frankreich und Holland, zufolge der obwaltenden Tractaten, ins Spiel kommen müßten; — und wenn das ist, sagt er, so werden die Combattanten, so gewiß, als wir das Leben haben, Bruder Toby, wieder auf den alten Tummelplaze in Flandern, über einander herfallen; — und was willst du dann mit deiner italiänischen Brücke ausrichten?

— Nun gut, sagte mein Oncle Toby, so mag's den bey dem alten Model bleiben.

Als

Als Korporal Trim damit bis auf die Hälfte, nach dieser Bauart fertig war, — fand mein Oncle Toby einen Fehler daran, den er vorher niemals so völlig bemerkt hatte. Sie lief nemlich an beyden Enden auf Angeln, und öffnete sich in der Mitte, so daß eine Hälfte diesseits und die andre jenseits des Grabens aufgezo-gen ward. Der Vortheil hiebey war, daß durch die Vertheilung ihres Gewichts in zwey gleiche Theile, mein Oncle Toby im Stande war, solche mit seiner Krücke und einer Hand aufzuziehen und niederzu lassen, welches, bey der Schwäche seiner Garnison, alles war, was er dazu bequem missen konnte; — der Nachtheil einer solchen Bauart aber war unendlich, — denn, auf diese Art, sagt er, lasse ich die Hälfte meiner Brücke im Besitze meines Feindes — und wozu nußt mir dann die andre, ich bitte?

Das

Das natürliche Gegenmittel war ohne Zweifel, die Brücke nur an einem Ende mit Angeln, zu machen; so, daß sie ganz aufgezogen worden, und ganz grade auf gestanden hätte — das ward aber, aus den Oben angeführten Gründen, verworfen.

Darauf, war er eine ganze Woche hindurch in seinem Sinne entschlossen, eine nach der sonderbaren Bauart gefertigten zu lassen, welche so eingerichtet ist, daß sie horizontal zurück gezogen wird, um den Uebergang zu sperren, und so wieder übergeschoben wird, um ihn wieder zu öffnen; — von welcher Gattung Ew. Wohlgebornen drey sehr berühmte in Speyer gesehen haben können, eh' es geschleift worden, und eine andre, wofern ich nicht irre, noch bis diese Stunde zu Bressach. — Da aber mein Vater meinen Onkel Toby sehr ernsthaft anrieth, sie ja nicht mehr mit Werfbrücken abzugeben — und
mein

mein Oncle auch dabey vorhersah, daß solches das Andenken an des Corporals Unfall verewigen würde: — so änderte er seinen Vorsatz, und verfiel auf die Erfindung des Marquis d' Hôpital, welche der junge Bernouille so schön als gelehrt beschrieben hat, wie Dero aus den *Act. Lips. An. 1695.* zu erserhen geruhen mögen. — Bey dieser ist ein beständiges Gegengewicht von Bley angebracht, und thut zugleich so gute Dienste, als ein Paar Schildwachen, indem ihre Einrichtung eine Curve ist, die sich einer Cycloide nähert, — wo nicht eine Cycloide selbst ist.

Mein Oncle Toby verstund die Natur einer Parabole so gut, als ein Mann in England, — mit der Cycloide konnte er sich aber nicht völlig so gut behelfen — indessen sprach er täglich davon; der Brückenbau ward nicht gefördert, — Wir wollen jemand darüber zu
Ra,

Rathe ziehn, sagte mein Onkel Toby zu Trim.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.

Als Trim herein kam und meinen Vater sagte, daß sich Doktor Slop in der Küche damit beschäftigte, eine Brücke zu machen, nahm es mein Onkel Toby — die Geschichte mit den Steifstiefeln hatte eben eine Reihe von Kriegsideen in seinem Gehirne in Gang gebracht, — für bekannt an, daß Doktor Slop ein Model von des Marquis d'Hôpitals Brücke machte. — Das ist doch sehr gütig von ihm, sagte mein Onkel Toby; — Sag' Er ihm meine schönste Empfehlung, Trim, und sag' Er dem Herrn Doktor, daß ich ihm von Herzen danke.

Wäre meines Onkels Toby Kopf ein Schön=Karitätenkasten gewesen, und hätte mein Vater beständig durchs Glas hinein geschaut, so hätt' es ihm
von

von dem, was in meines Oncle Tobys Imagination herumarbeitete, keinen deutlicheren Begriff machen können, als er schon hiedurch hatte; — und also, Troß dem Mauerbrecher und der Capultä, und den heftigen Verwünschungen, die ihm solche abgelockt hatten, wollte er eben triumphiren —

Als Trims Antwort plötzlich den Lorbeer von seiner Schläfe und in Stücken riß.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

— Mit Eurer verwünschten Zugbrücke! sagte mein Vater — Mit 'N Gnaden Wohlnehmen, 's ist eine Brücke in unsers jungen Junkers Nase. — Als er ihn mit seinem verdammten Klimperkrame auf die Welt geholt hat, so hat er ihm die Nase gedrückt, daß sie so platt in seinem Angesicht ist, sagt Susanna, als ein Pfannkuchen; und nun macht er von ein Lappen Cattun und

und ein Spierchen Fischbein aus Susannens Schnürleibe eine falsche Brücke, die sie wieder aufrichten soll.

— O, Bruder Toby, Komm, führe mich sogleich nach meiner Kammer!

Acht und zwanzigstes Kapitel.

Von dem ersten Augenblicke an, da ich mich hinsetzte, mein Leben zum Vergnügen der Welt, und meine Meinungen zu ihrer Belehrung aufzuschreiben, hat sich unvermerkt eine Wolke über meinem Vater zusammengezogen.

— Eine Fluth von Uebeln und Widerwärtigkeiten hat sich gegen ihn gehäuft.

— Nichts das Allergeringste, wie er selbst bemerkt, ist richtig gegangen: und nun ist das Gewitter reif, und wird mit voller Wuth über sein Haupt ausbrechen.

Ich geh' an diesen Theil meiner Geschichte mit einem so schwerem und melancholischen Gemüthe, worinn sich nur jemals eine sympathetische Seele befunden

den

den hat. — Meine Nerven werden schlaff indem ichs erzähle. — Bey jeder Zeile, die ich schreibe, fühl ich, daß die Lebhaftigkeit meines Pulses sinkt, und mit ihr diese sorglose Munterkeit, die mich jeden Tag meines Lebens antreibt, tausend Dinge zu sagen und zu schreiben, die ich nicht sagen und schreiben sollte. — Und diesen Augenblick, da ich meine Feder zulezt in meine Dinte tunkte, fiel mirs recht aufs Herz, was für eine behuthsame Art von kummervoller Besdächtlichkeit und Feyerlichkeit daraus hervorleuchtete. — Himmel! wie verschieden von dem schnellen Zufahren und dem hitzigen Aussprechen, wie Du sonst gewohnt bist, Tristram! bey andrer Laune zu Werke zu gehn, — wenn Du die Feder niedervirfst, und Deine Dinte auf Deinem Tische und Deinen Büchern herumfleckst — als ob Deine Feder und Deine Dinte, Deine Bücher und Deine Möbeln dir kein Geld kosteten.

Tristram. 3. Th. R Neun.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

— Ich will mich bey langen Beweisen nicht aufhalten. — es ist erwiesen, und ich bin davon überzeugt, Madame, so lebhaft als möglich, „daß bey „des Mann und Weib Schmerzen oder „Kummer (und, soviel ich weiß auch „Vergnügen) in einer horizontellen Lage „am besten ertragen.“

Sobald mein Vater auf seine Kammer kam, warf er sich strecklang in die Quere übers Bette, mit dem heftigsten Unmuthe, der sich nur gedenken läßt; dabey aber in der kläglichsten Stellung eines von Kummer niedergeschlagenen Mannes, über den jemals das Mitleiden eine Zähre geweint hat. — Seine rechte flache Hand empfing, wie er aufs Bett fiel, seinen Vorkopf, bedeckte grössentheils seine beyden Augen, und er sank sachte nieder mit dem Kopfe (sein Ellenbogen wich hinterwärts) bis er mit
der

der Nase das Kopfkissen berührte. — Seine linke Hand hing schlaff über der Bettseite, die Faust kam auf den Henkel eines Kammertopfs zu liegen, der unter dem Bettschurze hervorguckte; — Sein rechtes Bein (das Linke hatte er nach dem Leibe gezogen) hing halb über der Bettseite, mit dem Schienbeine auf der Kante des Bretts. — Er fühlte es nicht. Ein tiefer eingewurzelter Kummer nahm seinen Sitz auf jedem Zuge seines Gesichts. — Einmal seufzte er, — seine Brust hob sich oft — sprach aber kein Wort.

Ein alter, auf Tapetenart gestickter Stuhl, mit abgebleichten verwitterten Franzen besetzt, stand zum Kopfe des Bettes der Seite gegenüber, wo meines Vaters Haupt hinging. — Mein Onkel Toby setzte sich hinein.

Oh und bevor eine Betrübniß ganz verdauet ist, — kommt das Trösten immer zu früh; — und ist sie verdauet. —

Kommts zu spät. Sie sehn also, Madame, daß zwischen beyden Gränzen eine fast haarfeine Linie liegt, die ein Tröster zu fassen wissen muß. Mein Oncle Toby griff beständig, entweder disseits oder jenseits, fehl, und pflegte oft zu sagen, er glaubte, daß er eben so leicht die Meerestlänge erwischen könnte; dieserhalb zog er, als er sich in den Stuhl setzte, den Vorhang ein wenig weiter zu, und, wie er immer für jederman eine Thräne bereit hatte, zog er ein weisses Taschentuch hervor, hohlte einen tiefen Seufzer, und — sagte kein Wort.

Dreßsigstes Kapitel.

— „Es ist nicht alles Gewinn, was
 „in die Kassa fällt.“ Und ob
 also mein Vater gleich das Glück hatte,
 die ältesten Bücher von der Welt zu lesen,
 und dazu, an und für sich selbst,
 die eigenste Denkungsart besaß, womit
 nur ein Sterblicher beseeligt seyn mochte:
 so

so war er doch bey dem Allen, auch wieder solchen Tratten unterworfen, — die ihn in die sonderbarsten und oft widersinnigsten Verlegenheiten setzten; von welchen diese Eine, die ihm hier über den Hals kam, ein so starkes Beyspiel ist, als sich nur anführen läßt.

Freylich wohl wahr, das Eindrücken des Knorpels an der Nase eines Kindes, durch ein Instrument — wär's auch nach den besten Regeln der Kunst geschehn — sollte wohl jedem Mann in der Welt ärgerlich machen, wenn ihm auch schon die Erzielung eines Kindes nicht so viele Mühe und Sorgen kostete, als meinem Vater, — dennoch kann es das Uebermaaß seiner Betrübniß nicht entschuldigen, oder die unchristliche Art rechtfertigen, mit welcher er sich derselben überließ.

Um dieses zu erklären, muß ich ihn auf eine halbe Stunde auf seinem Bette liegen — und meinen Uncle Toby, auf

seinem alten Tapetenstule, bey ihm sitzen lassen.

Ein und dreyzigstes Kapitel.

— Ich halt's für eine sehr ungewissenhafte Forderung, — rief mein Urgroßvater, rollte das Papier zusammen und warfs auf den Tisch. — Aus dieser Rechnung erhellet, Madame, daß Sie nur zweytausend Pistolen Braut-schatz, und nicht einen Heller mehr haben, — und doch bestehn Sie auf ein Leibgedinge von dreyhundert Pistolen jährlich! —

— „Das kömmt,“ versetzte meine Urgroßmutter, „weil Sie eine kleine, „oder fast gar keine Nase haben, „Herr.“ —

Doch, eh' ichs wage, das Wort Nase noch einmal zu gebrauchen, wird es — um allen Verwirrungen, in dem, was darüber in diesem wichtigen Theile meiner Erzählung gesagt werden wird,
vor

vorzubeugen, — nicht übelgethan seyn, meine Meynung klar zu machen, und mit aller möglichen Deutlichkeit und Genauigkeit zu definiren, was ich unter diesem Worte eigentlich verstanden haben will: denn ich bin der Meynung, daß es bloß an der Nachlässigkeit und Verkehrtheit der Schriftsteller liegt, die diese Vorsicht nicht brauchen, und sonst an Nichts in der Welt, — daß alle polemische Schriften der Theologen nicht völlig so klar und demonstrativ sind, als die über einen Tückebothen (*), oder sonst einen gesunden Theil der Philosophie und Naturgeschichte; — Was haben Sie also des Endes, ehe Sie sich einlassen, anders zu thun, wenn Sie nicht bis ans Ende der Welt um Worte herumzuzanken gedenken. — als der Welt von dem Hauptworte, worauf es Ihnen am meisten ankommt, eine gute Definition zu geben, dabey fest zu bleiben

(*) Irrwisch.

ben — es in gangbare Scheidemünze zu verwechseln, wie Sie's, mein Herr, mit einer Louisd'or machen würden? — Ist das geschehn, so laß den Vater aller Verwirrung kommen, und Sie irre machen, wenn er kann, oder in Ihren oder Ihres Lesers Kopf eine verschiedene Idee setzen, wenn er weiß, wie?

In Büchern von strenger Moral und gründlicher Philosophie, wie dieses, woran ich schreibe — ist eine solche Nachlässigkeit unverzeihlich; und der Himmel ist Zeuge, wie sich die Welt dafür an mir gerächet hat, daß ich so manche Blößen zu zweydeutigen Auslegungen gegeben, — und mich, bis jetzt, so sehr auf meiner Leser reine Imagination verlassen habe.

— Hier ist ein zwiefacher Sinn, rief Eugenius, als wir zusammengingen, und lasen, und wies mit dem Zeigefinger seiner Rechten Hand auf das Wort Spalte, auf der 55ten Seite, im zweyten

ten Theile, dieses Buchs aller Bücher, — hier ist ein zwiefacher Sinn, — sagt er. — Und hier sind zwey Wege, versetzte ich, und fiel ihm plötzlich in die Rede. — Ein schmutziger und ein reiner, — welchen sollen wir wählen? — den reinen — versteht sich, versetzte Eugenius. Eugenius, sagt ich, indem ich mich vor ihm stellte, und meine Hand auf seine Brust legte, — Weist Du den Vers — Halt deinen Leser nicht für dümmer, als er ist? — Und so triumphirt ich über Eugenius; aber ich triumphirte über ihn, wie ich immer zu thun pflege, als ein Narr. — Mein Trost ist nur dabey, daß ich kein steifköpfiger bin; deswegen also

Definire ich eine Nase, wie folget, — nur bitte ich im voraus meine Leser und Leserinnen, von was Alter, Temperament und Stande sie seyn mögen, und ersuche sie, so lieb als ihnen ihre Seele und Seligkeit ist, vor den Versuchungen

und Einblasen des Satans auf ihrer Suth zu seyn, und ihm nicht Raum zu geben, daß er durch Tücke oder List eine andre Idee in ihrem Gemüthe rege mache, als die, welche ich in meine Definition gelegt habe. — Denn unter dem Worte Nase, dieses ganze lange Kapitel von Nasen hindurch, und an jeder andern Stelle meines Werkes, wo das Wort Nase vorkommt — erkläre ich hiemit — meine ich eine Nase, und nichts mehr oder weniger.

Zwey und dreyßigstes Kapitel.

— „Das kommt,“ versetzte meine Urgroßmutter, und wiederholte das Wort — „weil Sie eine kleine, oder fast gar keine Nase haben.“

Verflucht! schrie mein Urgroßvater, und fuhr mit der Hand nach seiner Nase, — so klein ist sie doch auch noch nicht; — sie ist einen ganzen Zoll länger, als meines Vaters seine. — Nun war

war aber meines Urgroßvaters Nase, allen Nasen der Männer, Weiber und Kinder, die Pantagruel auf der Insel *Ennasin* wohnend fand, so ähnlich, wie ein Ey dem andern. — Benher gesagt, wenn Sie die sonderbare Art und Weise kennen lernen wollen, wie man sich mit einem so plattnasigen Volke verschwägern kann — so müssen Sie das Buch lesen; — es von selbst auszufinden. — Das sollen Sie wohl bleiben lassen. (*) —

— Herr, Sie sah aus, wie ein Treffle Es.

— 'Sist ein ganzer Zoll, fuhr mein Urgroßvater fort, und drückte mit Finger und Daumen sein Endchen Nase, und wiederholte seine Behauptung, — 'Sist ein ganzer Zoll, Madame, das
sie

(*) Meine neugierigen Leser, mögen meinen Autor besser verstehn, vielleicht, wenn sie Chap. IX, *du livre quatriesme des Oeuvres de Mr. François Rabellais Doct. en Medecine* nachschlagen wollen.

sie länger ist, als meines Vaters seine.
— Ihres Oncles seine, mögen Sie meinen, erwiederte meine Urgroßmutter.

— Mein Urgroßvater ward überführt, — er rollte das Papier wieder auf, und unterschrieb die Pacten.

Drey und drenzigstes Kapitel.

— Welch ein unbilliges Leibgedinge, mein Schatz, das wir aus unserm kleinen Guthe zahlen müssen! sagte meine Großmutter zu meinem Großvater.

Mein Vater, erwiederte mein Großvater, mein Kind, hatte eben so wenig Nase — den Löffel ausgenommen — als mir hier auf der Hand sitzt. —

Nun müssen Sie wissen, daß meine Urgroßmutter meinen Urgroßvater zwölf Jahre überlebte; und ihr also mein Großvater, die ganze Zeit über, immer halbjährig — (alle Ostern und
Mi:

Michaelis) ihre Hundert und funfzig Pistolen Wittwengehalt auszählen mußte.

Niemand war williger und bereiter, seine Schulden abzutragen, als mein Vater; und bis an volle Hundert pflegte er die Pistolen Wurfweise mit der Miene hinzuschleffen, welche gleichsam sagt: ich geb's gern, und welche großmüthige Seelen, und auch nur die großmüthigen Seelen, beim Geben und Bezahlen zu machen pflegen. — So bald er aber an die folgenden Funfzig kam, stieß er gemeiniglich ein lautes **Hm!** aus, — rieb sich dabey ganz gemächlich mit dem flachen Zeigefinger an der Nase, — schob die Hand ganz bedächtlich unter die Perucke, — besah jedes Goldstück, eh' ers weggab, auf beyden Seiten — und zählte selten die Funfzig zu Ende ohne sein Schnupftuch zur Hand zu nehmen und den Angstschweiß von der Stirne zu wischen.

Be-

Behüte mich, glütiger Himmel! vor solchen Verfolgungsgeistern, welche keine Rücksicht mit dergleichen Bewegungen, die in uns vorgehn, haben können. Nie — o nie laß mich in einem Gezele mit denen liegen, die den Bogen immer so hoch spannen, und kein Mitleiden mit der Macht der Erziehung, und mit dem überwiegenden Einflusse der von unsern Vorältern geerbten Meinungen fühlen wollen.

Schon bis ins dritte Glied, wenigstens, hatte der Glaube ans Glück der langen Nasen, nach und nach Wurzel in unsrer Familie geschlagen. — Das Hörensagen war ganz auf seiner Seite, und alle halbe Jahr kam das Geld: ausgehen dazu, um ihn zu bestärken; dergestalt, daß meines Vaters Grillenhafter Kopf weit entfernt war, sich von diesem, wie von fast allen seinen übrigen sonderbaren Sätzen, die Ehre allein anmaassen zu können. Denn
 |man

man konnte sagen, daß er ihn größtentheils mit der Muttermilch eingesogen hätte. — Indessen that er dabey das Seinige. — Wenn seine Erziehung den Irrthum (falls es einer war) pflanzte, so begoß ihn mein Vater, und wartete und pflegte sein bis zur völligen Reife.

Er betheuerte oft, wenn er seine Gedanken über diesen Punkt äusserte, daß er nicht begreiffe, wie es die größste Familie in der Welt gegen eine ununterbrochne Folge von sechs oder sieben kurzen Nasen gut machen könnte. — Und aus dem entgegenstehenden Grunde, pflegte er hinzuzusetzen, müßt es eine der unerklärbarsten Aufgaben im bürgerlichen Leben seyn, warum eben dieselbe Anzahl tüchtiger langer Nasen, welche in gerader Linie auf einander folgten, nicht zu den höchsten Ehrenstufen erhöbe und empor schwingte. — Mit Selbstgefälligkeit rühmte ers oft, daß

daß die Schandy's unter Heinrich des Achten Regierung, sehr hoch am Brette gewesen, und ihre Erhebung keinen Staatskniffen zu danken gehabt, sondern nur — sagt er — diesem Glücksumstande. — Allein, — pflegt er hinzuzufügen — das Rad habe sich gleich wie bey andern Familien, auf den Schlag von meines Urgroßvaters Nase gedrehet, und sie wären niemals wieder in die Höhe gekommen. — Ja wohl wars ein Treffle Eß! rufte er dann, und schüttelte dabey den Kopf, und ein so häßliches für eine unglückliche Familie, als jemals zu Trumpf aufgewählt ist.

— Sachte, sachte, lieber Leser! —
 Wohin reißt Dich Deine Phantasey! —
 Wenn noch Wahrheit unter der Sonne ist, so glauben Sie meinem heiligen Schwure unter meines Urgroßvaters Nase meyn' ich nichts anders, als das äussere Werkzeug des Geruchs, oder
 das

das Glied eines Mannes, welches mitten in seinem Angesichte erhaben steht, und welches, wie die Mahler sagen, bey guten tüchtigen Nasen, und richtig proportionirten Gesichtern, ein völliges Drittel einnehmen sollte — das heißt, wenn man vom Rande der Stirnhaare herunterwärts misset. —

— Wie einem Autor oft das Leben sauer gemacht wird!

Vier und dreyzigstes Kapitel.

Es ist ein sonderbares Glück, daß die Natur das Gemüth des Menschen mit eben der Unwilligkeit und Halsstarrigkeit gegen die Ueberzeugung begabt hat, als man an allen Hunden wahrnimmt, — „keine neue Künste zu lernen.“

Zu was für einem hin- und herwan-
 kenden Schilfrohre vom Kerl würde
 nicht der grössste Philosoph, der je-
 mals gelebt hat, gewehet werden, wenn
 er alle solche Bücher läse, und solche
 Facta bemerkte, und solche Gedanken
 dächte, die ihn ohn Unterlaß, bald auf
 diese, bald auf jene Seite lockten!

Ich hab's Ihnen schon voriges Jahr
 gesagt, daß mein Vater alles sowas
 haßte. — Er las eine Meynung auf,
 mein Herr, wie ein Mensch, im Stan-
 de der Natur, einen Apfel auflieset. —
 Er wird sein Eigenthum. — Und hat
 er nur einigermaassen Herz, so wird er
 lieber sein Leben, als sein Eigenthum
 fahren lassen. —

Ich merke, Didius, der grosse
 Rechtsgelehrte, wird diesen Satz an-
 greifen, und gegen mich ausrufen:
 Wo

Woher entsteht das Recht dieses Mannes zu diesem Apfel? *ex confesso*, wird er sagen, — die Sachen waren in einem Stande der Natur — der Apfel so gut Heinzens als Kunzens. — Nun, sagen Sie doch, Herr Schandy, was für ein Patent hat er dazu aufzuweisen? und wann begann er sein Eigenthum zu werden? war's, da ihn darnach gelüftete? oder, da er ihn aufnahm? oder, da er ihn käuete? oder, da er ihn briet? oder, da er ihn schälete? oder, da er ihn zu Hause brachte? oder, da er ihn verdauete? oder, da er ihn — ? — Denn so viel, Herr, ist doch klar, daß, wenn das erste Auflesen den Apfel nicht zu dem Seinigen machte — so konnte es keine darauf folgende Handlung thun.

Bruder Didius, wird Tribonius antworten (zu merken ist, daß Tribonius, des Civilisten und Canonisten

Bart drey Zoll einen halben und drey
 Achtel länger ist, als Didius Bart, und
 ich also froh bin, daß Er den Streitkolben
 für mich auffaßt. — Ich brauche also
 weiter um keine Antwort besorgt zu
 seyn.) Bruder Didius, wird Triboni-
 nius antworten, es ist ein decretirter
 Casus, wie Sie in den Fragmenten der
 Codicum des Gregorius, und des
 Hermogenes, und in allem Codici-
 bus von dem justinianischen bis zu
 den Codices des Louis und Des
 Caux, sehn können — daß der Schweiß
 von eines Menschen Angesicht, und die
 Ausdünstungen des Gehirnes eines
 Menschen, eben so gut sein Eigenthum
 sind, als die Nestel, womit er seine Bein-
 Kleider befestigt. — Welche besagte Aus-
 dünstungen, u. s. w. wenn sie auf den be-
 sagten Apfel fallen, während der Arbeit,
 daß er gefunden, oder aufgelesen wird;
 und daneben und darüber unzertrennlich
 von dem Aufleser mit dem Aufgelesenen,
 nach

nach Hause getragenen, gebratenen, geschälten, gegessenen, verdaueten, und so weiter — en Dinge verbunden und verknüpft sind: — es ganz evident ist, daß der Ausleser des Apfels, etwas, das sein Eigenthum war, mit dem Apfel, der nicht sein Eigenthum war, vermischt hat, wodurch er denn ein Recht des Besizes erlangt und erworben hat. — Oder mit andern Worten, der Apfel ist Kunzens Apfel.

Nach derselben gelehrten Kette von Schlüssen behauptete mein Vater alle seine Meinungen, als sein Eigenthum. Er hatte keine Mühe gespart, sie aufzulesen, und je weiter sie aus dem gemeinen Wege lagen, um desto gegründeter war sein Recht. — Kein Sterblicher erwies daran sein Eigenthum: — sie hatten ihm dazu beym Kochen und Distilliren, eben so viele Mühe gekostet, als in dem obbesagten Casu, — daß man

£ 3

also

also mit Recht und Wahrheit davon sagen konnte, sie wären sein eignes Fahr- und Haabe. — Dem zufolge hielt er sie fest, mit Zähn' und Klauen. — Vertheidigte sie mit allem, was er zu packen bekommen konnte — und suchte sie, kurzum, mit eben so manchen Circumvalationen und Brustwehren zu verschanzen und zu befestigen, als mein On- cle Toby seine Citadellen.

Ein verdammter Klotz lag ihm hiebei im Wege. — Der Mangel an Materialien, um sich, im Falle eines scharfen Angriffs, ordentlich zu vertheidigen; denn wenige Männer von grossem Genie haben ihr Pfund dazu angelegt, über lange Nasen zu schreiben. Beim Trott meines magern Rappen, das Ding ist unglaublich! und ich weiß nicht, was ich daraus machen soll, wenn ich bedenke, was für ein Schatz der köstlichen Zeit und Gaben an viel schlechtere Gegenstände

stände verschwendet sind! — und wie manche Millionen Bücher in allen Sprachen, und in allen möglichen Formaten, Bänden und Typen über solche Materien fabricirt sind, die nicht um die Hälfte soviel auf Frieden und Einigkeit in der Welt abzuwecken. Was indessen zu haben war, daran sparte mein Vater nichts; und obgleich mein Vater öfters über meines Oncle Toby's Bibliothek spöttelte — welche, denn freylich auch lächerlich genug war — so sammlete er doch, in eben dem Augenblicke, da er das that, jedes Buch und jeden Traktat, welche systematisch von Kassen handelten, mit eben so viel Sorgfalt, als mein ehrlicher Oncle Toby seine Werke von der Kriegsbaufunst aufgetrieben hatte. — Wohl wahr, daß sie auf einem weit kleinern Tische liegen konnten, — aber lag die Schuld an Dir, mein lieber Oncle Toby? —

Hier — warum aber hier — lieber als an jeder andern Stelle meiner Geschichte — das kann ich nicht sagen — aber hier ist's, daß mich mein Herz anhält, um Dir, mein theurester Onkel Loby, Ein für Allemal, den Zoll zu entrichten, den ich Deiner Güte schuldig bin. — Hier laß mich meinen Stuhl zurückwerfen und auf die Erde knien, derweile ich die wärmsten Empfindungen der Liebe für dich, und der Ehrerbietung für die Vortreflichkeit Deines Charakters ausschütte, die jemals Tugend und Natur in der Brust eines Neffen entzündet haben. — Ruh' und Frieden umschweben ewig Dein Haupt! — Du beneidetest keines Menschen Zufriedenheit, — ließest ihm gerne seine Meinungen — Du beslecktest keinen Leumund, — nahmst keinem sein Brodt: mit Deinem treuen Trim auf der Ferse wandeltest Du gemächlich durch den kleinen Kreis Deiner Ergötzlichkeiten, ohne
einer

für ein Ey und Butterbrodt, so zu sagen, an Bruscambill's Prolog von langen Nasen kam — denn Bruscamville vom Haupte bis zu Füßen kostete ihn nicht mehr, als drey halbe Kronen; freylich merkte der Trödler gleich, daß mein Vater das Buch nicht leicht fahren lassen würde, so bald ers nur in die Hand genommen hatte. — Man findet keine drey Bruscambill's mehr in der Christenheit — sagte der Antiquarius — als die etwan hie und da in grossen Bibliotheken an Ketten liegen. — Wie der Bliß warf mein Vater das Geld hin. — Steckte Bruscamville in seinen Busen, eilte damit die halbe Stadt lang durch nach Hause, als ob er einen Schatz gefunden hätte, ohne den ganzen Weg über nur Einmal die Hand vom Bruscamville loszulassen.

Für diejenigen, welche noch nicht wissen, wes Geschlechts Bruscamville

Bille ist, — um so mehr, da ein Prolog
 von langen Nasen, sehr leicht sowohl von
 dem Einem als dem Andern herrühren
 könnte — wird das Gleichniß nicht un-
 schicklich seyn — zu sagen, daß mein Va-
 ter als er zu Hause kam sich mit Bru-
 scambille eben so sehr erlabte, als ich
 Zehn gegen Eins wette, daß sich Em.
 Hochwohlgebornen mit Ihrer ersten
 Maitresse erlabten; — das heißt, vom
 Morgen bis Abends: welches, im Vor-
 begeh'n gesagt, dem Inamorato herzlich
 sanft thun mag, — dem Zuschauer aber
 wenig oder gar nicht erbauet. — Ich bitte
 zu merken, daß ich das Gleichniß nicht
 weiter treibe. — Meines Vaters Au-
 gen waren hungriger, als sein Magen.
 — Seine Begierden grösser, als sein
 Vermögen, — er fühlte sich ab. —
 seine Neigung ward vertheilt, — er be-
 kam den Prigniß — kaufte sich den
 Scroderus, Andreas Paeraeus,
 Bouchets Abendzeitvertreib, und vor-
 züg-

züglich, den grossen und gelehrten Hasfen Slavkenbergius; von welchem, da ich bey Gelegenheit viel von ihm zu sagen habe, — ich ist nichts sagen will.

Sechs und dreyzigstes Kapitel.

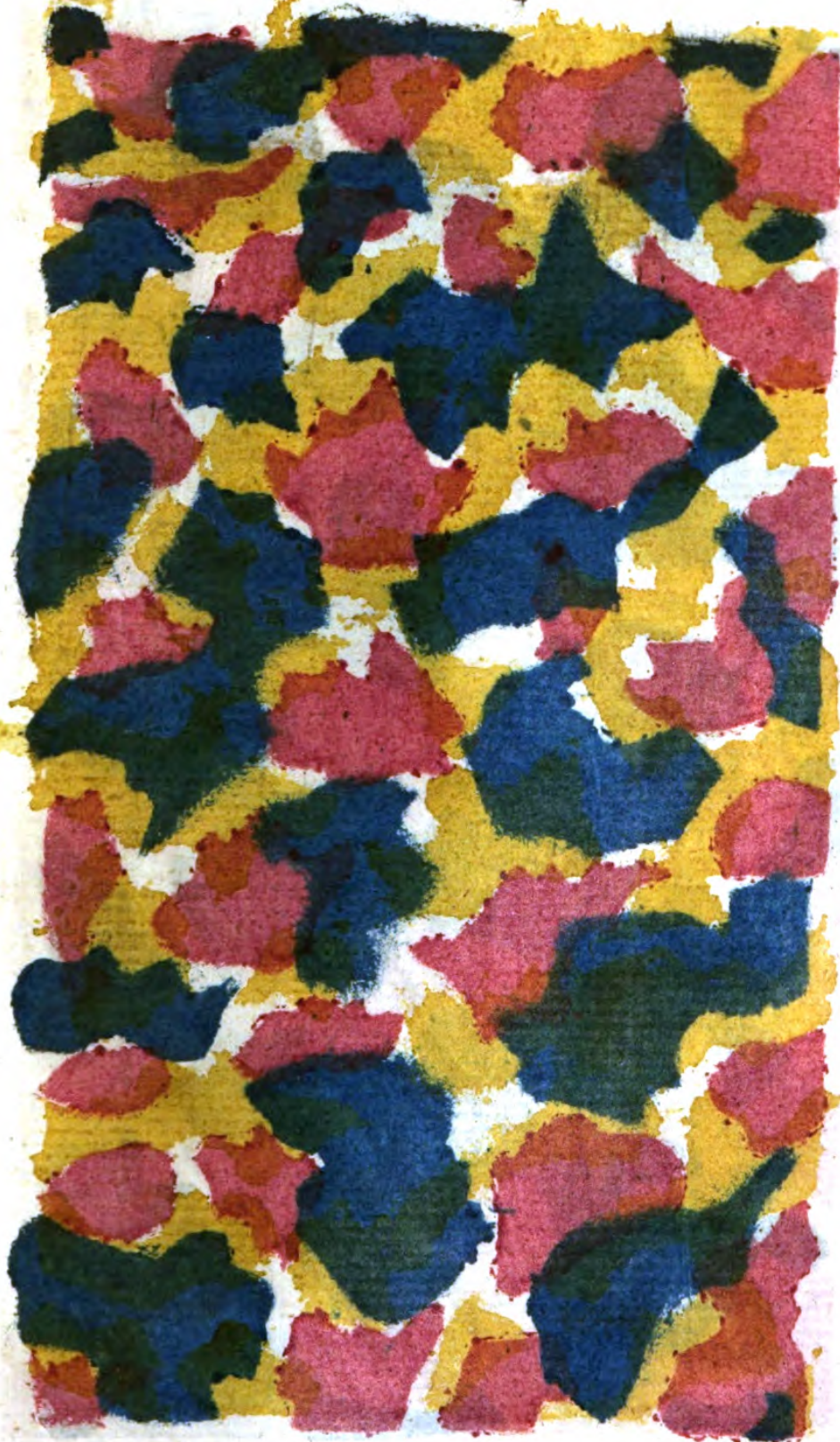
Unter allen Abhandlungen, die sich mein Vater die Mühe gab, zu kaufen und durchzustudieren, um seine Hypothesis durchzusehen, war keine, die ihn anfangs häßlicher anführte, als der berühmte Dialog zwischen Pamphagus und Cocles, von der züchtigen Feder des grossen und venerablen Erasmus, über den verschiedenen Nutzen und diensamen Gebrauch langer Nasen. — Nun, mein liebes Mädchen, laß in diesem Kapitel den Satan sich ja nicht des Vortheils eines Hügel's bemächtigen, um Deine Imagination zu beschreiten, wenn Du es nur einigermaas-

maassen hindern kanst; oder sollte er doch so schwipp seyn, sich hinaufzuschwingen — so bitt' ich, wie ein rohes Füllen zu hüpfeln, zu trippeln, zu stampfen, zu springen, bald voraus, bald hintenaus, — bis ihm, wie Rixelmakens Stute, ein Riemen oder Surte gesprengt, und der Junker in den Roth geworfen; — todt zu treten brauchst Du ihn eben nicht! — Und was wollen Sie denn mit Rixelmakens Stute sagen? — Das ist eben eine so unüberlegte und ungelehrte Frage, mein Herr, als hätten Sie gefragt, in welchem Jahre (*ab urb. con.*) der zweete punische Krieg ausgebrochen. — Was ich mit Rixelmakens Stute meine! — Lies — lies, lies, lies, mein ungelehrter Leser, lies! — Oder bey der Gelehrsamkeit des grossen Heiligen, Paraleipomenon, — Ich sag' Dir vorher, Duthust besser, das Buch gleich aus der Hand zu werfen. —
Denn

Denn ohne viel Belesenheit, worunter, wie Ew. Hochwürden wissen, ich viel Gelehrsamkeit verstehe, werden Sie eben so wenig im Stande seyn, die Moral des nächstfolgenden Marmorblatts (ein buntes Sinnbild meines Werkes!) herauszubringen, als die Welt mit allem ihren Scharfsinne im Stande gewesen ist, die manchen Meynungen, Abhandlungen und neuen Wahrheiten zu enthüllen, welche noch bis auf diese Stunde, unter dem dicken Schleyer des schwarzen Blattes mystisch verborgen liegen,

Sie

[175]



Tristram. 3. Ch.

[176]



176

Sieben und dreyzigstes Kapitel.

„NIHIL me poenitet hujus nasi“
sagte Pamphagus; das ist: —

„Meine Nase machte mich zum Man-
ne!“ — „Nec est cur poeniteat“
versezt Cocles; das heißt: „Das konn-
te einer solchen Nase nicht fehlen!“

Sie sehn, Erasmus hatte den
Lehrsatz, wie ihn mein Vater wünschte,
ganz hell und klar niedergeschrieben.
Was aber meinen Vater bey seiner
Nase nahm, war, daß er von einer
so geschickten Feder nichts weiter aufge-
zeichnet fand, als das baare Factum;
ohne das allergeringste von jener spekula-
tiven Subtilität, oder behenden Spitz-
findigkeit des Disputirens, womit der
Himmel den Menschen begabet hat,
um Wahrheiten zu ergründen, und auf
allen Seiten zu verfechten. — Anfangs
zischte und sprudelte mein Vater entseß-
lich. — Es hat immer seinen Nutzen,
einen

einen guten Namen zu haben. — Der Dialog war von ERASMUS; mein Vater schlug bald in sich, und las ihn noch Einmal, von Anfang bis Ende mit grossem Bedachte durch; er studirte jedes Wort und jede Sylbe, durch und durch, in ihrem strengsten und buchstäblichen Verstande. — Er konnte auf diese Weise noch nichts heraus bringen. Kann seyn, das mehr darin gemeint ist, als gesagt, sagte mein Vater. — Gelehrte Männer, Bruder Toby, schreiben ihre Dialogen über lange Nasen nicht umsonst. — Ich will den mystischen und allegorischen Sinn herausstudiren. Hier ist noch Raum, Bruder, die Arme zu rühren!

Mein Vater las weiter. —

Nun find ich aber für nöthig, Ew. Hochwürden und Wohlgebornen, zu benachrichtigen, daß ausser dem mannichfaltigen Gebrauch langer Nasen bey der Schiffarth, welche ERASMUS her-
zählt,

zählt, der Diologist behauptet, daß eine lange Nase auch nicht ohne ihren Häuslichen Nutzen sey, — indem im Nothfall, — und wenn eben kein Blasebalg bey der Hand ist, sie ihre sehr gute Dienste thut, *ad excitandum Focum*, (Feuer anzufachen.)

Die Natur war mit ihren Gaben gegen meinen Vater ausserordentlich verschwenderisch gewesen, und hatte den Saamen der Wortkritik eben so tief in ihn gesäet, als die Saamen aller übrigen Wissenschaften; — So, daß er sein Federmesser herauszog, und mit der Phrasis eine Erfahrung anstellte, ob er nicht einen bessern Verstand hinein radiren könnte. — Bis auf einen Einzigen Buchstaben nach, Bruder Toby, rief mein Vater, hab' ich Erasmus mystischen Sinn heraus. — So bist Du ihm doch gewiß auch nah genug gekommen, Bruder, erwiederte mein Oncle Toby. — Wsch! rief mein Vater, und schabte

Tristram. 3. Th. M im

immerfort, — wenn ich auch noch sieben Meilen davon wäre. — Fertig bin ich — sagte mein Vater, und schlug Knipchen mit den Fingern. — Sieh' Einmal, liebster Bruder, wie ich den Sinn verbessert habe. — Aber ein Wort hast Du verhunzt, versetzte mein Uncle Toby. — Mein Vater setzte seine Brillen auf — biß die Lippen, — und riß im Aerger das Blatt aus.

Acht und dreißigstes Kapitel.

Slawkenbergius! Du getreuer Nachspürer meiner Disgrazias, — Du trauriger Wahrsager so mancher Striemen und Beulen, die mir in einem oder andern Auftritte meines Lebens, die Kürze meiner Nase und nichts anders in der Welt, das ich wußte, so unerwartet plötzlich zugezogen hat! — Sag' an, Slawkenbergius, welcher ein geheimer Anschlag war es? wie intonirte die Stimme? woher kam sie? wie

wie klang sie Deinen Ohren? Bist Du gewiß, daß Du sie hörtest? — welche Dir zuerst zurufte, — geh — geh, Glawkenbergius, weihe die Arbeiten Deines Lebens — versaume Deinen Zeitvertreib — rufe alle Kräfte und Vermögen Deiner Natur zusammen — mergele Dich ab im Dienste der Menschheit, und schreib für sie ein grosses Buch in Folio, und handle von den Nasen der Menschen.

Wie der Ton in Glawkenbergius Sensorium kam, — so, das Glawkenbergius wissen konnte, wessen Finger die Taste anschlug — wessen Hand es war, die die Bälgen hob, — darüber lassen sich, da Hafes Glawkenbergius seine anderthalb Schock Jahre todt ist, und in seinem Grabe liegt, bloß Muthmaassungen anstellen.

Glawkenbergius wußte, oder ich mußte mich sehr irren, eben so gut, wer ihn beorgelte, — als eine gewisse Da-

me, die es, auch im Finstern und ohne zu sprechen, auf ein Haar wußte, ob der Küster oder Kanter ihr Instrument bespielte; — alles Schliessen ist also unnütz.

— Denn in der Rechenchaft, die **Hafen Slawkenbergius** der Welt von seinen Ursachen und Anlässen zum Schreiben giebt, und warum er so viele Jahre von seinem Leben auf dieses einzige Werk verwendet; — gegen das Ende seiner Prolegomena, — welche, nebenher angemerkt, vorne hätte stehn sollen, — die aber der Buchbinder ganz laudermwelscher Weise zwischen den analitischen Inhalt des Buchs und das Buch selbst, verbunden hat — belehrt er seine Leser, daß er schon gleich damals, als er zu verständigen Jahren gelangt, und fähig geworden war, vernünftig zu denken, und den wahren Zustand und die Beschaffenheit des Menschen zu überlegen, und den eigentlichen Zweck

Zweck und grosse Bestimmung seines Daseyns zu entwickeln; — oder — um meine Uebersetzung abzukürzen, — denn Slawkenbergius Buch ist lateinisch, und an dieser Stelle nicht wenig langstylich; — Von der Zeit gleich an, da ich etwas Begriffe hatte, — oder vielmehr wußte, warum der Bart wächst — und gewahr wurde, daß der Punkt von den langen Nasen, von allen bisherigen Schriftstellern, zu nachlässig behandelt worden; — hab'ich — Slawkenbergius, einen starken Hang und einen mächtigen und unwiderstehlichen innerlichen Beruf gefühlt, mich zu dieser Unternehmung zu gürten.

Und man muß Slawkenbergius Gerechtigkeit wiederfahren lassen, und gestehn, daß er die Bahn mit einer stärkern Lanze betreten, und eine weit längere Strecke darinn zurückgelegt hat, als irgend ein Mann, der sie vor ihm betrat; — und daß er in der That, in

manchem Betracht, verdient, allen Schriftstellern, den Bändreichen wenigstens, als ein Muster aufgestellt zu werden, nachdem sie ihre Bücher zu bilden hätten. — Denn, Herr, er umfaßt seine ganze Materie, — hat jeden ihrer Theile dialektisch untersucht, — darauf ins Helle gestellt, und so vieles Licht darüber verbreitet, als ihm theils die Collision seiner eignen Talente anzündete, — oder theils die tiefste Einsicht in die Wissenschaften dazu fähig machen konnte; — er hat dabey auf seinem Wege verglichen, gesammelt, ausgeschrieben, — gebettelt, geborget, gestohlen, geplündert, was nur in den Schulen und Hörsälen der Gelehrten darüber gesagt, geschrieben oder geschmiert worden, so, daß man Slavkenbergius Buch mit Recht, nicht bloß als ein Muster betrachten kann, — sondern als eine sorgfältig zusammengetragne Sammlung, und ordentliche

Ma-

Naseninstitution, welche Alles enthält, was man nur nöthiger Weise davon weiß oder wissen kann, will oder soll.

Aus dieser Ursach, enthalt' ich mich, von so manchen (sonst) schätzbaren Büchern und Abhandlungen in meines Vaters Sammlung zu sprechen, welche entweder geradezu über Nasen geschrieben worden, — oder sie nur seitwärts berührt haben; — als z. E. hier Prignitz, der da aufm Tische vor mir liegt, der mit unendlicher Gelehrsamkeit, und nach der treuherzigsten und schulgerechtesten Untersuchung von mehr als vier tausend verschiedenen Todtenköpfen, die er wohl in zwanzig Beinhäusern in Schlesien hat durch seine Hände gehen lassen, — uns berichtet hat, daß das Maasß und die Bildung des Osseums, oder der knöchige Theil der menschlichen Nase, in jedem Lande und Reiche, — die crimmische Tartarey ausgenommen, wo sie alle mit dem Daumen eingedrückt

werden, und man also darnach nicht urtheilen kann — sich viel gleicher sehen, als die Welt denkt; — Der Unterschied darunter, sagt er, ist eine bloße Kleinigkeit, nicht werth, sich dabey aufzuhalten — daß aber die Länge und Tüchtigkeit einer jeden Nase für sich, und das, wodurch eine Nase der andern den Rang ablauft, und in höherem Preise steht, an ihren musculösen cartilaginösen Theilen liegt, in deren Röhren und Leitungen das Blut und die animalischen Geister von der Wärme und der Stärke der Imagination getrieben werden, die nur einen Schrittweit davon liegt, — (die Blödsinnigen muß man ausnehmen, von welchen Prigniz, der viele Jahre in der Türkei zugebracht hat, meynt, daß sie unter noch unmittelbarer Vormundschaft des Himmels stehen,) und es sich also gebührt, und sich gebühren muß, sagt Prigniz, daß die Vortreflichkeit der Nase in richtigem arithmetischem Verhältniß mit

mit der Vortreflichkeit der Einbildungskraft ihres Besizers steht.

Aus eben der Ursache, weil nämlich schon alles im Glawkenbergius enthalten ist, sag' ich ebenfalls nichts vom Scroderus, (Andrea) der, wie alle Welt weiß, mit vieler Hestigkeit gegen Prigniz aufstund, — und auf seine eigne Art bewies, erstlich durch Schlüsse, und dann durch eine Reihe nichtsagender Erfahrungen, „Prigniz sey in seiner Behauptung, die Einbildung wirke auf die Nase, soweit entfernt von der Wahrheit, daß gerade im Gegentheile, — die Nase auf die Einbildung wirke.“

— Die Gelehrten bezüchtigten hierinnen den Scroderus einer unanständigen Sophistery. — und Prigniz schrie im Disput ganz laut, Scroderus hab' ihm diese Idee untergeschoben. — Scroderus aber kehrte sich an nichts, und behauptete seinen Satz steif weg.

Mein Vater stand eben bey sich an, welcher von beyden Seiten er in dieser Sache beytreten sollte; als Ambrosius Paraeus in einem Augenblicke entschied, und dadurch, daß er beyde, sowohl Prigniz als Scorderus Systeme übern Haufen warf, ihn von beyden Seiten und dem ganzen Streithandel abzog.

Sehn Sie nun —

Dem geehrten Leser erzähl ichs nicht; — daß ichs sage, ist bloß den Gelehrten zu zeigen, daß ich das Factum selbst weiß. —

Dieser Ambrosius Paraeus war erster Wundarzt und Nasenflicker bey dem Könige Franciscus dem Neunten von Frankreich, und stand in grossem Ansehen, bey diesem und zwey (ich weiß nicht, Vorwesern oder Nachfolgern) andern Königen; — und, die Schliche, die er in der Historie mit Taliacotius Nase, und in seiner Manier, wie er sie wieder ansetzte, machte, ausgenommen

nommen, schätzte ihn das medicinische Collegium seiner Zeit als einen Mann, der mehr von der Nasenwissenschaft verstünde als irgend ein Mann, der nur welche betastete.

Dieser Ambrosius Paraeus nun überzeugte meinen Vater, daß die wahre und wirkende Ursach dessen, was die Aufmerksamkeit der Welt so stark auf sich gezogen, und woran Prignitz und Scorderus so viel Gelehrsamkeit und Wiß verschwendet hätten, — weder das Eine noch das Andre sey, — sondern die Länge und Güte der Nase, kämen bloß darauf an, wie sanft und weich die Brust der Amme wäre, — wie die Kürze und Platttheit der Nasen der Spätergeborenen, darauf, wie prall und elastisch eben dieses Werkzeug der Nahrung bey den jungen und frischen Säugerinnen befindlich sey (*) — welches, obgleich glücklich für die Säugerinn,

(*) vid. Rabelais. 124. Cap. XL.

inn, dem Kinde sehr übel bekäme, indem seine Nase dadurch so geschneit, geprellt, beschnippset und geknippset würde, daß sie unmöglich ad mensuram suam legitimam erwachsen könne; — wenn aber die Brust der Mutter oder Amme fein weich und schlapp wäre, — sagte Paraeus — würde die Nase, indem sie hinein sank, als in einen Kleck's Butter, gehegt, gefegt, gestärkt, genährt, gesteifet, gemästet, und zum beständigen Wachstume gebracht.

Ich habe bey Paraeus nur Zweyerley anzumerken: Erstlich, daß er alles dieses mit der äussersten Züchtigkeit und dem besten Anstande von der Welt im Ausdrucke, erkläret und beweiset: — wofür seine Seele in beständigem Frieden ruhen möge!

Und Zwentens, daß auffer dem System des Prignitz und Scorderus, welche Ambrosius Paraeus seine Hypo-

Hypothesis völlig umstürzte — es auch zugleich das System des Friedens und Gutenvernehmens unserer Familie über den Haufen warf — und drey volle Tage hinter einander, nicht nur meinen Vater und Mutter mit einander übern Fuß spannte, sondern auch das ganze Haus, mit Allem was nur darin war, meinen Oncle Toby ausgenommen, auf den Kopf setzte.

Eine solche lächerliche Klätscherey von Uneinigkeit zwischen Mann und Frau, war gewiß noch in keinem Lande und keinem Jahrhunderte, über die Schwellen auf die Gassen geschleppt worden.

Meine Mutter, müssen Sie wissen — Aber erst hab' ich Ihnen noch fünfzig nöthigere Dinge zu berichten. — Ich habe ein Hundert Schwierigkeiten, die ich versprochen habe, aufzuklären, und ein Tausend Widerwärtigkeiten und häusliche Unglücksfälle, die haufenweis und dreyfach, eine auf den

Na

Macken der andern, auf mich ein-
 drängen — Eine Kuh brach (Mor-
 gensfrüh) in meines Oncles Toby For-
 tification, fraß drittelhalb Nationen dür-
 res Gras und riß die Soden von der
 Böschung seines Hornwerks mit auf. —
 Grim besteht darauf, es soll Standrecht
 gehalten werden. — Die Kuh muß
 arquebusirt werden, — Slop gekreu-
 ziget, — ich selbst getristrammt,
 und schon in meiner Taufe ein Märty-
 rer werden. — Wir armen Teufel all-
 zumahl! Da lieg ich noch ohne Win-
 deln! — Aber ich darf keine Zeit mit
 Exclamationen verlieren. — Meinen
 Vater hab' ich quer überm Bette liegen
 lassen, und mein Uncle Toby sitzt in
 seinem alten befranzeten Stuhle bey ihm;
 und ich versprach, ich wollte in einer
 halben Stunde wieder bey ihnen seyn,
 und fünf und dreyßig Minuten sind schon
 seitdem verflossen. — Von allen Wir-
 rarr worin man jemals einen sterbli-
 chen

den Autor gesehen — ist dieß gewißlich der grössste, denn, Herr, — ich habe noch Hafes Schlawkenbergius sein in Folio durch zugehn — einen Dialog zwischen meinem Vater und meinem Onkel Toby über die Auflösung der Meynungen des Prignis, Scorderus, Ambrosius Paraeus, Poncecratius und Grangouster zu erzählen. — Eine Erzählung aus dem Schlawkenbergius zu übersetzen, und das alles in fünf Minuten weniger, als alles was Zeit heist. — Was für ein Kopf! — wollte der Himmel, meine Feinde sähen nur, wie es darin hergeht!

Neun und dreyssigstes Kapitel.

Keine einzige andre Scene war so un-
 terhaltend in unsrer Familie, — und
 ihr in diesem Stücke Gerechtigkeit wieder-
 fahren zu lassen; — und hier nehm ich mei-
 ne Mühe ab, und lege sie aufn Tisch, dicht
 bey meinem Dintefass nieder, damit ich
 der

der Welt meine Erklärung über diesen Einen Artikel desto feyerlicher thun könne; — daß ich auf mein Gewissen glaube (wosfern mich meine Liebe und Partheylichkeit für meinen eignen Bestand nicht blendet.) die Hand des Höchsten Schöpfers und Regierers aller Dinge habe niemals eine Familie gemacht oder zusammen gebracht (in dem Zeitraume wenigstens nicht, worüber ich ihre Historie schreibe.) — worinn die Charactere so äusserst dramatisch glücklich zu diesem Ende verschmolzen oder contrastirt waren, als die unsrige; oder welcher die Fähigkeiten, solche auserlesene Auftritte zu geben, oder das Vermögen, solche unaufhörlich, vom Morgen bis zum Abend, zu verändern, in einem so unerschöpflichen Maasse mitgetheilt worden wäre, als der Schandischen Familie.

Keine von allen Scenen aber war unterhaltender, sag' ich, auf diesem unfern

fern grillenhaften Theater — als die, welche öfters aus eben diesem nämlichen Kapitel von langen Nasen entstand, — besonders, wenn eben meines Vaters Einbildungskraft von seinen Nachforschungen erhitzt war, da ihm dann nichts recht war, wenn er meines Oncle Toby's seine nicht auch warm machen konnte.

Mein Oncle Toby pflegte meinen Vater bey dergleichen Versuchen, alle mögliche freye Hand zu lassen; und saß mit unendlicher Geduld ganze Stunden lang und schmauchte seine Pfeife, derweil mein Vater seine Künste an seinem Kopfe versuchte, und jeden Zugang ausspähete, wodurch er Priggenens und Scroderus Erklärungen hineinbringen konnte.

Waren sie über meines Oncle Tobys Vernunft — oder ihr entgegen — oder war sein Gehirn wie nasser Zunder, daß kein Funken fangen wollte, — oder

Tristram. 3. Th. N war

war es so voller Sappen, Minen, Palisaden, Cortinen, und dergleichen militarischen Untüchtigkeiten, die Lehrsätze des Prigniz und Scroderus deutlich einzusehen — das kann ich nicht sagen — mögen das die Logiker, Ofenheizer, Anatomisten und Ingenieurs unter einander ausfechten. —

Ein Unglück war, so viel weiß ich, bey dieser Sache, daß mein Vater für meinen Oncle Toby alles, Wort für Wort, aus dem Lateinischen des Glawkenbergius übersetzen mußte, und daß, weil er eben kein grosser Lateiner war, seine Uebersetzung wohl zuweilen hinkte, — und gemeinlich am meisten da, wo sie hätte auf graden Füßen gehen sollen. Dieses öffnete natürlicher Weise einem zweyten Uebel Thüre und Thore, — nämlich, in den hitzigern Anwandlungen, meinem Oncle Toby die Augen zu eröffnen — liefen meines Vaters Ideen eben so viel schneller, als seine Uebersetzung

gung

hung wie die Uebersetzung schneller lief, als meines Oncle Toby's Ideen; — weder das Eine noch das Andre trug sonderlich dazu bey, meines Vaters Exponen faßlicher zu machen.

Vierzigstes Kapitel.

Die Gabe durch Schlüsse Wahrheiten zu erfinden — bey Menschen meine ich, — denn bey den höhern Klassen von Wesen, als da sind Engel und Geister, geschiehet alles, wenn Erw. Wohlgebornen es nicht übel nehmen wollen, wie man mir gesagt hat, anschauend — und die geringern Wesen, wie Erw. Wohlgebornen allzumal wissen, schliessen nach der Nase: Ob es gleich eine Insel giebt, die in der See schwimmt, ob wohl nicht so völlig geräumig, deren Bewohner, wofern meine Nachrichten mich nicht hintergehen, so wundersam begabt sind, daß sie auf eben die Art schliessen, und zwar so, daß sie es oft

N 2 nicht

nicht übel treffen — doch das gehört hier nicht zur Sache —

Die Gabe es zu thun, wie es bey uns seyn sollte — oder die grosse und Hauptart Schlüsse zu machen, wie die Logiker sagen, besteht darinn, die Wahrheit zweener Sätze, vermittelst eines Dritten (medius terminus genannt) zu vergleichen und zu bestimmen. Grade wie ein Mann, nach Locke's richtiger Bemerkung, vermittelst einer Messkette ausfindet, daß zwey Regalbahnen von gleicher Länge sind, die man nicht zusammenbringen kann, um ihre Gleichheit per juxta positionem zu messen.

Hätte dieser grosse Denker zugesehen, wenn mein Vater sein System über Nasen erklärte, und meines Uncle Toby's Betragen bemerkte, — wie aufmerksam der auf jedes Wort war, — und, so oft er seine Pfeife aus dem Munde nahm, mit was für erstaunlicher Ernsthaft

haft

hastigkeit er ihre Länge betrachte, —
 solche, wie er sie zwischen seinen Fingern
 und seinem Daumen hielt, der Quer
 nach ansah — dann grade aus, dann
 so hin, dann so hin — nach allen ihren
 möglichen Lagen und Verkürzungen —
 so würde er geschlossen haben, mein
 Oncle Toby hätte den *Medium Ter-*
minus gefast, und schlosse und mässe
 darnach die Wahrheit jeder Hypothesis
 von langen Nasen, so, wie solche mein
 Vater ihm vorlegte. Dies, im Vor-
 beygehen, war mehr, als mein Vater
 verlangte. — Sein Zweck bey aller Mü-
 he, die er sich bey diesen philosophischen
 Vorlesungen gab, — war, meinen On-
 cle Toby in Stand zu setzen, — nicht,
 zu ergründen — sondern, zu begreis-
 fen — die Grane und Scrupel der Ge-
 lehrsamkeit zu fassen, — nicht sie zu
 wägen. — Mein Oncle Toby, wie Sie
 im nächstfolgenden Kapitel lesen werden,
 that weder das Eine noch das Andre.

Ein und vierzigstes Kapitel.

Zammer und Schade, sagte mein Vater an einem Winter Abend, nachdem er drey mühselige Stunden lang aus dem Slawkenbergius gedolmetscht hatte — Zammer und Schade, sagte mein Vater, und legte bey dem Sprechen meiner Mutter ihre Zwirnkarte als ein Zeichen in das Buch — daß die Wahrheit, Bruder Toby, sich in solche unüberwindliche Festungen einschliessen und so hartnäckig seyn muß, zuweilen die heftigste Belagerung nicht zu achten! —

Nun geschah es eben, wie wirklich schon oft geschehen war, daß meines Oncle Tobys Gedanken, unter der Zeit, daß ihm mein Vater den Prignitz erklärte, — weil sie dabey nichts zu thun hatten — ein wenig nach dem grünen Boffelplaze spazirt waren; — Sein Körper hätte eben so gut mit geschlendert seyn mögen, — so, daß bey aller Gleichheit

heit

heit des Mittelsages eines tiefgelehrten Professors — mein Uncle Toby von der ganzen Vorlesung und ihren Pro & Contra's eben so wenig wußte, als ob mein Vater aus Hafenslawkenbergius Latein ins Hottentotische übersetzt hätte. Das Wort Belagerung in meines Vaters Metapher aber, lockte, wie eine talismanische Kraft, meines Uncle Tobys Gedanken so schnell herbei, als eine Note auf ihren Anschlag folget. — Er spitzte die Ohren, — und da mein Vater gewahr ward, daß er seine Pfeife aus dem Munde nahm, und seinen Stuhl näher an den Tisch schob, als mit Begierde zu lernen — so begann mein Vater seine Periode von neuem — nur änderte er den Plan, und ließ die Metapher heraus, um gewissen Gefahren auszuweichen, die mein Vater daher besorgte.

Jammer und Schade, sagte mein Vater, daß die Wahrheit nur auf ei-

ner Seite seyn kann, Bruder Toby, — wenn man sieht, wie fein und scharffsinnig alle diese gelehrten Männer die Nasen zergliedert haben. — Heißt zergliedern so viel, als zerschneiden? versetzte mein Oncle Toby.

— Mein Vater rutschte seinen Stuhl zurück — stund auf — setzte seinen Hut auf — that vier lange Schritte nach der Thüre — riß sie auf — steckte den Kopf halb hinaus — schlug die Thüre wieder zu — hörte nicht einmal daß sie knarrte — ging wieder zum Tische — nahm meiner Mutter Zwirnkarte aus Glawkenbergius Buche — lief nach seinem Schreibpulte — kam langsam zurück und wickelte meiner Mutter Zwirnkarte um seinen Daumen, — knöpfte seine Weste auf — warf meiner Mutter Zwirnkarte ins Kaminfeuer — biß in meiner Mutter Nadelfissen, und bekam den Mund voller Kleyen — fluchte, daß Du verwirrt wärst! — Aber, mer-
fen

ten Sie! — der Fluch war nach meines Oncle Toby's Gehirn gezielt — das ohnedem schon verwirrt genug war — der Fluch war nur auf Kleyen geladen, — die Kleyen waren, mit Erw. Wohlgebornen Wohlnehmen — das wahre Pulver für diese Kugel.

Ein Glück wars, daß meines Vaters Hitze nicht lange währte; denn so lange sie dauerte, tummelte sie ihn jämmerlich herum, und es ist Eins der unauslöblichsten Aufgaben, die mir bey meinen Beobachtungen der menschlichen Natur aufgestossen sind — daß meinen Vater nichts so sehr in Hitze bringen könnte, und er über keine Sache so wie Schießpulver auffahren konnte, als bey den unerwarteten Streichen, die die artige Treuherzigkeit in meines Oncle Toby's Fragen an seine Gelehrsamkeit that. Hätten zehn Duzend Wespen zugleich ihn hinten an eben so verschiedenen Stellen gestochen — so hätte er nicht mehr

mechanische Bewegungen in weniger Sekunden verrichtet, — oder ärger gesprudelt haben, als über eine einzige Frage von drey Worten, die ihm so zur ungelegenen Zeit, wenn er mit seinem Steckenpferde im besten Galopp war, auf Einmal in den Weg geworfen wurde.

Mein Oncle Toby hatte kein Arges daraus, — er schmauchte seine Pfeife mit unverrückter Gelassenheit fort — er war niemals gesonnen, seinen Bruder zu beleidigen — und sein Kopf konnte selten ausfindig machen, wo der Stachel sitzen könnte. — er ließ meinem Vater allemal die Ehre, von selber wieder kalt zu werden. — Im gegenwärtigen Falle brauchte er dazu fünf Minuten und fünf und dreissig Sekunden.

Bey allem was heilig ist, sagte mein Vater, als er wieder zu sich selber kam, und nahm den Fluch aus Ernulphus Fluchstianey — [ob das gleich, um gegen meinen Vater gerecht zu seyn,
ein

ein Fehler war, in welchen er (wie er dem Doktor Slop, bey Gelegenheit des Ernulphus, selbst sagte) so selten verfiel als ein Mann auf dem Erdboden]

— Bey allem was groß und heilig ist, Bruder Toby! sagte mein Vater, wärs nicht die Philosophie, die einem so sehr zustatten kommt: — Du solltest einen aus aller Fassung setzen. Du hättest leicht einsehen können, hättest Du mich nur mit einem Körnchen Aufmerksamkeit beehrt, daß ich unter dem Zergliedern, wovon ich Dir erwehnte, die verschiedenen Abhandlungen verstund, worin gelehrte Männer in verschiedenen Wissenschaften, der Welt die Ursachen von langen und kurzen Nasen, vor Augen gelegt haben. — Es giebt nur eine Ursache, erwiederte Uncle Toby — warum der eine Mensch eine längre Nase hat, als der andre, die ist, weil es Gottes Wille so haben wollte. — so hat es Grangoufier zergliedert, sagte

sagte mein Vater. — Er ist es, fuhr mein Oncle Tobey fort, wobey er die Augen gen Himmel schlug, und sich an meines Vaters Reden nicht kehrte, der uns alle auf die Welt setzt, und uns mit solchen Gestalten und Gliedmaassen und zu solchen Endzwecken gebildet und geschaffen, als es seine unendliche Weißheit für gut befunden hat. — Die Erklärung ist gottesfürchtig, rief mein Vater, aber nicht philosophisch, — Es ist mehr Religion darin, als ächte Wissenschaft. Es war kein widersprechender Zug in meines Oncle Tobey's Charakter, — daß er Gott fürchtete und die Religion verehrte; den Augenblick also, da mein Vater mit seiner Anmerkung fertig war — fing mein Oncle Tobey an, seinen Regimentsmarsch zu pfeifen, mit mehr Andacht (ob er gleich mehr aus dem Tone kam) als gewöhnlich.

Wo ist meiner Frauen ihre Zwirn-
karte geblieben?

Zwey und vierzigstes Kapitel.

Ich habe nichts, — als ein zur Mätheren
erforderliches Zubehör, mochte an
der Zwirnkarte meiner Mutter wohl
etwas gelegen seyn, — meinem Vater
aber, als ein Zeichen im Schlawfen-
bergius, gar nichts. Schlawfenber-
gius war für meinen Vater auf jeder
Seite, ein reicher Schatz von unerschöpf-
lichen Kenntnissen. Er konnte ihn nicht ver-
gebens aufschlagen; und pflegte er oft
zu sagen, wenn er das Buch zumachte,
daß, wenn alle Künste und Wissen-
schaften in der Welt, mit den Bü-
chern, die davon handeln, verloren
gingen — sollten die Weißheit und Po-
licen der Regierungen, sagt er, durch
versäumten Gebrauch, zufälliger Weise
vergessen werden, und alles was
Staatsmänner über die starken und
schwa-

Schwachen Seiten der Höfe und Königreiche geschrieben haben, oder haben schreiben lassen, obendrein, und nur Slawkenbergius allein bliebe übrig — so würde darin gewislich noch genug seyn, pflegt er zu sagen — die Welt wieder in Gang zu bringen. Ein Schatz war er also in der That! Eine Institution alles dessen, was man von Nasen, oder allen übrigen Dingen, zu wissen nöthig hat. — Zur Morgens, Mittags und Vesperzeit war Hasen Slawkenbergius seine Wonn' und Augenweide! — er kam nicht aus seinen Händen, — Sie sollten geschworen haben, mein Herr, es wäre das Psalmbuch eines Chorherrn, so kahl, so gleisend, so betastet und bemakelt war es über und über, unten und oben, an allen Ecken und Ranten vom Fingern und Däumeln.

Ich bin kein so eifriger Verehrer des Slawkenbergius, als mein Vater;

— er

— er hat viel Gutes, das ist nicht zu läugnen; nach meiner Meynung aber ist die beste, ich sage eben nicht lehrreichste, sondern lustigste Seite am Hassen Glawkenbergius, seine Erzählungen. — und, wenn man bedenkt, daß er ein Deutscher war, sind einige davon nicht ohne Wiß erzählt: — Diese machen sein zweytes Buch aus, welches beynahе seinen halben Folianten anfüllt, und bestehn in Zehn Decaden, und jede Decade begreift in sich Zehn Erzählungen. Die Philosophie ist nicht auf Erzählungen gebauet; derhalben hatte Glawkenbergius freylich Unrecht, solche unter diesem Namen in die Welt zu schicken; — In seiner achten, neunten und zehnten Decade befinden sich auch einige, die, ich muß es gestehn, viel eher spaßhaft, und kurzweilig scheitern möchten, als tiefgedacht. Ueberhaupt aber müssen solche von Gelehrten angesehen werden, als das Detail von eben
so

so vielen unterschiedlichen Thatsachen, welche alle auf eine oder die andre Weise sich um den Hauptangel seines Vorwurfs drehen, und die er mit grosser Treue gesammelt, und seinem Werke, als lauter Erläuterungen der Lehre von den Nasen, einverleibet hat.

Da wir Musse genug vor uns haben, will ich — wenn Sie mirs erlauben, Madame, — Ihnen die Neunte aus seiner Zehnten Decade erzählen.

Ende des dritten Bandes.

Tristram Schandis

Leben

und

Meynungen.

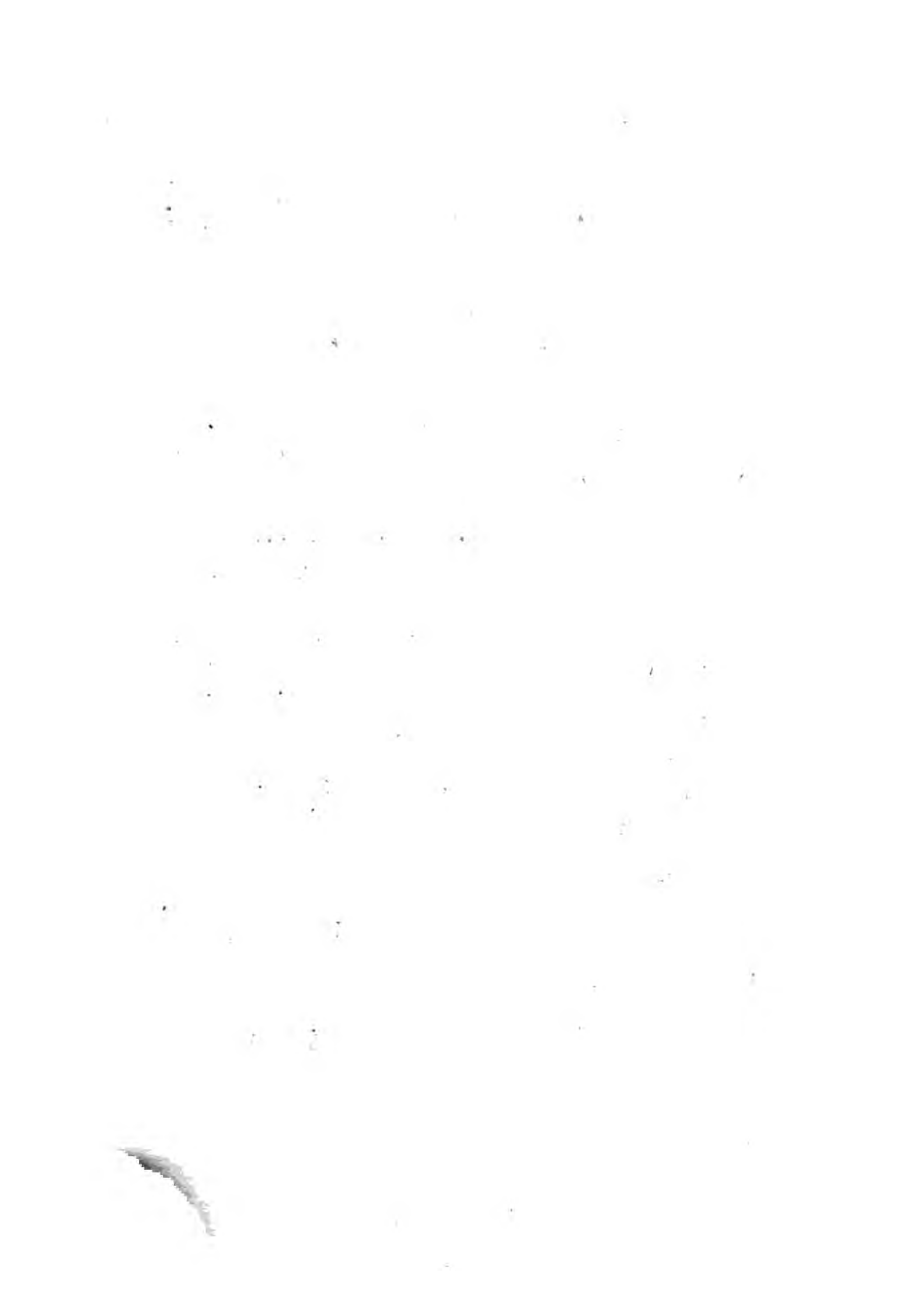
Multitudinis imperitæ non formido judicium; meis tamen, rogo, parcant opusculis — in quibus fuit propositi semper, a joci ad seria, a seriis vicissim ad jocos transire.

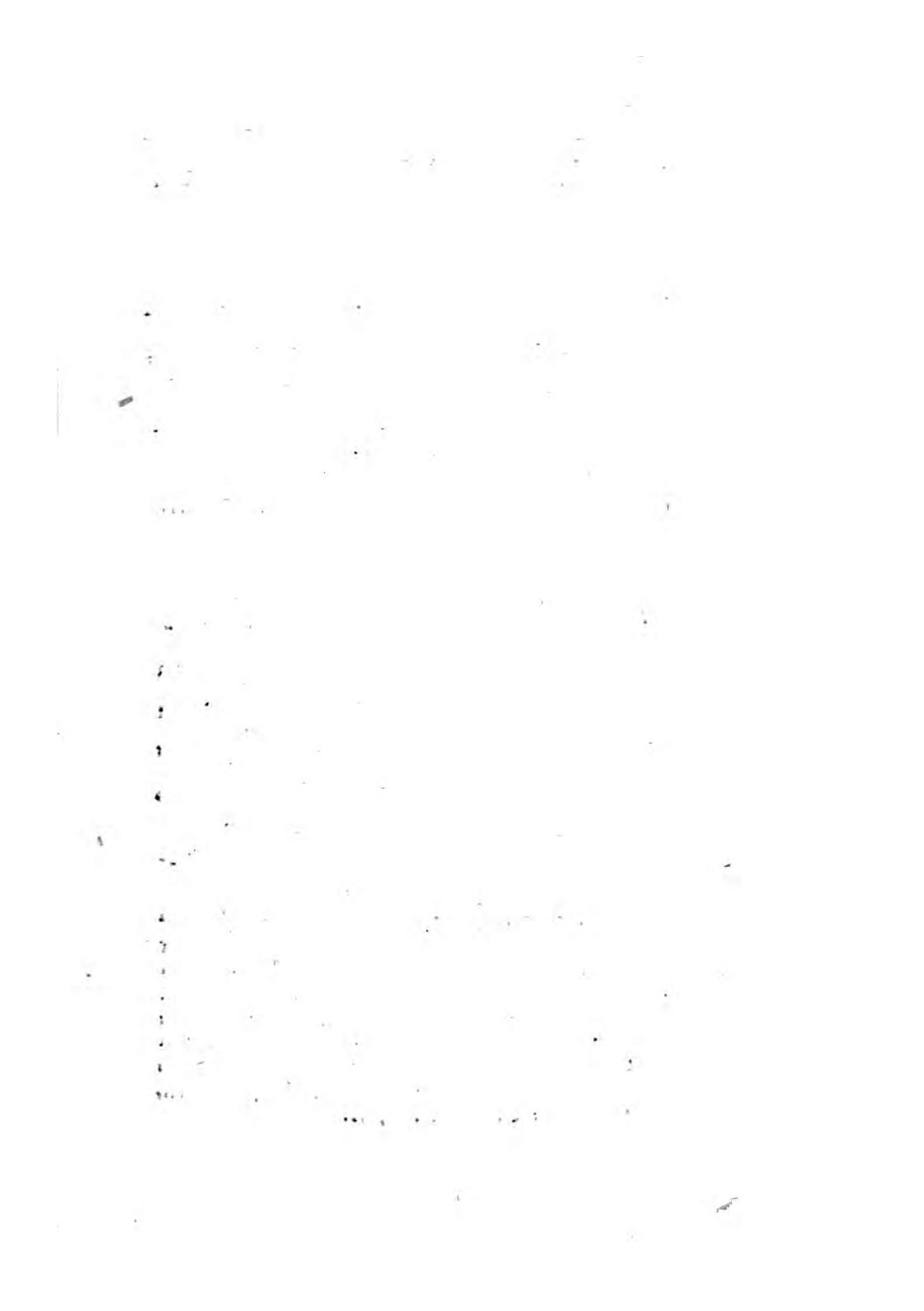
JOAN. SARESBERIENSIS,
Episcopus Lugdun.

Vierter Theil.

Hamburg, 1774.

Bey Bode.





SLAWKENBERGII

FABELLA. (*)

Vespera quâdam frigidulâ, posteriori in parte mensis *Augusti*, peregrinus, mulo fusco colore infidens, manticâ a tergo, paucis indusiis, binis calceis, braccisque sericis coccineis repletâ *Argentoratum* ingressus est.

Miliri eum percontanti, quum portus intraret, dixit, se apud *Nasorum* promontorium fuisse, *Frankofurtum* proficisci, et *Argentoratum*, transitu ad fines *Sarmatiae* mensis intervallo, reversurum.

Mi-

(*) Da *Hafen Slawkenbergius de Nasts* äußerst rar ist: so kann es dem gelehrten Leser nicht unangenehm seyn, einige Seiten seines Originals, hier als ein Probchen beygebracht zu finden. Ich will keine andre Anmerkung darüber machen, als daß sein kurzerzählendes Latein, viel gedrungen ist, als sein philosophischer Styl — und nach meinem Dafürhalten, auch mehr Latinität enthält.

Erzählung

des

Slawfenbergius.

Es war an einem kühlen Abende nach einem sehr schönen Tage, in der letzten Hälfte des Monats August, als ein Fremder, auf einem dunkelbraunen Maulthiere, mit einem kleinen Mantelsacke hinten auf, darin er einige Hemden, ein Paar Schuhe und ein Paar roth atlassne Beinkleider hatte, zu Straßburg ins Thor herein ritt.

Er sagte der Schildwache, die ihm am Schlagbaume examinirte, er sey am Vorgebirge der Nasen gewesen — ginge nach Frankfurth — und würde in einem Monate, auf seinem Wege, nach der crimischen Tartaren, wieder durch Straßburg kommen.

Miles peregrini in faciem suspexit — di boni, nova forma nasi!

At multum mihi profuit, inquit peregrinus, carpum amento extrahens, e quo pependit acinaces: Loculo manum inseruit; et magnâ cum urbanitate, pilei parte anteriore tactâ manu sinistrâ, ut extendit dextram, militi florinum dedit et processit.

Dolet mihi, ait miles, tympanistam nanum et valgum alloquens, virum adeo urbanum vaginam perdidisse; itinerari haud poterit nudâ acinaci, neque vaginam toto *Argentorato*, habilem inveniet. — Nullam unquam
ha-

Die Schildwache sah den Fremden ins Gesicht — hatte in ihrem Leben keine solche Nase gesehen!

— Sie ist mir sehr gut zu statten gekommen, sagte der Fremde — hieb er die Faust aus einer schwarzen Bandschleife, woran ein kurzer Säbel hing, fuhr mit der Hand in seine Tasche, berührte ungemein höflich mit seiner Linkenhand den Vordertheil seiner Reisemütze, wie er seine Rechte ausstreckte, — drückte der Schildwache einen Gulden in die Hand, und passirte.

Es ist doch dumm, sagte die Schildwache, und sprach mit einem kleinen, zwergartigen, säbelbeinigen Trommelschläger, daß ein so höflicher Mensch, seine Scheide hat verlieren müssen — Er kann nicht reisen, er muß eine Scheide zu seinem Säbel haben, und in ganz Straßburg wird er doch keine finden, die darüber paßt. — Ich ha-

habui, respondit peregrinus respiciens, — seque comiter inclinans — hoc more gesto, nudam acinacem elevans, mulo lentò progrediente, ut nasum tueri possim.

Non immerito, benigne peregrine, respondit miles.

Nihili aestimo, ait ille tympanista, e pergamenâ factitius est.

Prout christianus sum, inquit miles, nasus ille, ni sexties major sit, meo esset conformis.

Crepitare audivi ait tympanista.

Mehercule! sanguinem emisit, respondit miles.

Mi-

be niemals eine gehabt, sagte der Fremde, der sich nach der Schildwache umsah, und mit der Hand an seine Nase faßte, wie er sprach — Ich führe ihn, — fuhr er fort und hielt dabei den blossen Säbel zum Hiebe, indessen sein Thier immer langsam fortging — meine Nase zu vertheidigen.

Das ist sie auch wohl werth, lieber Herr, versetzte die Schildwache. — Nicht ein'n Heller ist sie werth, sagte der säbelbeinige Trommelschläger. — 'S ist 'ne Nase von Pergament.

So wahr ich ein rechtgläubiger katholischer Christ bin, — nur daß sie sechsmal so groß ist — 'S ist 'ne Nase, sagte die Schildwache, wie meine eigne.

— Ich habe sie knittern hör'n, sagte der Trommelschläger.

Blik und der Hagel! ich habe sie bluten seh'n.

Miseret me, inquit tympanista, qui non ambo titigimus!

Eodem temporis puncto, quo hæc res argumentata fuit inter militem et tympanistam, disceptabatur ibidem tubicine et uxore suâ, qui tunc accesserunt, et peregrino prætereunte, restiterunt.

Quantus nasus! aequè longus est, ait tubicina, ac tuba.

Et ex eodem metallo, ait tubicen, velut sternutamento audias.

Tantum abest, respondit illa, quod fistulam dulcedine vincit.

Aeneus est, ait tubicen.

Nequaquam, respondit uxor.

Rursum affirmo, ait tubicen, quod aeneus est.

Rem

Sünd und Schande, rief der säbelbeinige Trommelschläger, daß wir sie nicht beyde befühl't haben.

Zu eben der Zeit, daß dieser Wortwechsel zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger vorfiel, kretteteten sich auch ein Trompeter und eine Trompeters Frau darüber, welche eben dazu gekommen waren, und still stunden, den Fremden vorbey reiten zu sehn.

Gott sey bey uns! — was 'ne Nase! 'S ist so lang, sagte die Trompeters Frau, als eine Trompete.

Und von solchem Metal auch, sagte der Trompeter, man hörts am Niesen.

'S ist so sanft als eine Flöte, sagte sie.

— 'S ist Messing, segte der Trompeter.

— Warum nicht gar ein Ende Wurst! sagte die Frau.

Ich sag dir's noch einmal, 'S ist eine messingene Nase.

Ich

Rem penitus explorabo; prius, enim digito tangam, ait uxor, quam dormivero.

Mulus peregrini, gradulento progressus est, ut unumquodque verbum controversiae, non tantum inter militem et tympanitam, verum etiam inter rubicinem et uxorem ejus, audiret.

Nequaquam, ait ille, in muli col- lum fraena demittens, et manibus ambabus in pectus positis, (mulo lentè progrediente) nequaquam ait ille, respiciens, non necesse est ut res isthaec dilucidata foret. Minime gentium! meus nasus nunquam tangetur, dum

spi

Ich will's wohl herauskriegen, sagte die Trompeters Frau, denn ich will mit dem Finger daran fühlen, noch eh ich schlafen geh.

— Des Fremden sein Maulthier ging so langsam daher, daß er jedes Wort des Zanks hörte, nicht nur zwischen der Schildwache und dem Trommelschläger, sondern auch zwischen dem Trompeter und der Trompeters Frau.

Nein! sagt er, wobey er den Zügel auf den Nacken des Thiers fallen ließ, und seine beyden Hände über einander, in der Stellung eines andächtigen Heiligen, auf die Brust legte, (sein Thier ging immer seinen langsamen Gang fort) Nein! sagt er, mit in die Höhe geschlagenen Augen — das bin ich der Welt nicht schuldig — ich bin zu sehr verläumdet, zu sehr hintergangen — daß ich ihr die Ueberzeugung in die Hand gebe. — Nein! sagt er, meine Nase soll niemand anfassen, so lange

ge

Spiritus hos reget artus — ad quid
agendum? ait uxor burgomagistri.

Peregrinus illi non respondit. Vo-
tum faciebat tunc temporis sancto
Nicolao, quo facto, sinum dextram
inferens, e quâ negligenter pependit
acinaces, lento gradu processit per
plateam Argentorati latam quae ad
diversorium templo ex adversum
ducit.

Peregrinus mulo descendens sta-
bulo includi, et manticam inferri ius-
sit: quâ apertâ et coccineis sericis
femoralibus extractis cum argenteo
laci-

ge mir der Himmel Kräfte verleihet —
Wozu? sagte eine Bürgermeisters Frau.

Er hörte nicht darauf, was des Bürgermeisters Frau sagte, — er that dem Sanct Nicolaus ein Gelübde; das gethan, und nach dem er seine Arme mit eben der Freyerlichkeit wieder entfaltet, womit er sie gefaltet hatte, nahm er den Zügel wieder in die Linke Hand, steckte die Rechte, worüber er den Säbel locker hängen hatte, in den Busen und ritt so langsam, als die Füße seines Maulthiers nachfolgen konnten, durch die Hauptgassen von Straßburg, bis ihn der Zufall nach dem grossen Gasthofe, am Marktplaze, gegen der Kirche über, brachte.

Sobald der Fremde abstieg, befahl er sein Thier nach dem Stalle zu führen, und seinen Mantelsack herein zu bringen; und dann machte er ihn auf und nahm daraus hervor seine roth atlasse Beinkleider, mit einem mit Silber

laciniato *Περὶζωματὲ*, his sese induit, statimque, acinaci in manu, ad forum deambulavit.

Quod ubi peregrinus esset ingres-
sus, uxorem tubicinis obviam cuntem
aspicit; illico cursum flectit, metuens
ne nasus suus exploraretur, atque ad
diversorium regressus est — exiit se
vestibus; braccas coccineas sericas
manticæ imposuit mulumque educi
jussit.

Francofurtum proficiscor, ait ille,
et Argentoratum quatuor abhinc heb-
domadis revertar.

Bene curasti hoc jumentum (ait)
muli faciem manu demulcens — me,
man-

ber befranzeten — (Zubehör, welches ich nicht übersehen darf.) — Er zog seine Beinkleider an, mit dem befranzeten Restellaß, und stehendes Fusses, mit seinem kurzen Säbel in der Hand, ging er aus, nach dem grossen Paradeplatz.

Der Fremde war eben dreymal auf dem Platze auf und nieder gegangen, als er auf der andern Seite des Trompetersfrau ansichtig wurde; — er kehrte also, aus Furcht, seine Nase möchte in die Klemme gerathen, kurz um, und ging flugs wieder nach seiner Herberge, — kleidete sich aus, packte seine rothatlassene Beinkleider mit Zubehör in seinen Mantelsack, und foderte sein Maulthier.

Ich reise weiter nach Frankfurth, sagte der Fremde — und heute übern Monat bin ich wieder in Straßburg.

Ich will hoffen, fuhr der Fremde fort, indem er sein Maulthier mit der

manticamque meam, plus sexcentis mille passibus portavit.

Longa via est! respondet hospes, nisi plurimum esset negoti. — Enimvero ait peregrinus a nasorum promontorio redii, et nasum speciosissimum, egregiosissimumque quem unquam quisquam sortitus est, acquisivi?

Dum peregrinus hanc miram rationem, de seipso reddit, hospes et uxor ejus, oculis intentis, peregrini nasum contemplantur — Per sanctos, sanctasque omnes, ait hospitis uxor,

linken Hand über den Kopf streichelte, als er sich aufsetzen wollte, daß Ihr dieses meines getreuen Thiers ehrlich gepfleget habt — es hat mich und meinen Mantelsack, fuhr er fort, und patschte dem Thiere den Rücken, schon manche hundert Meilen getragen.

— Das ist eine weite Reise, mein Herr, sagte der Gastwirth — ein Mann muß wichtige Geschäfte haben, wenn — St! St! sagte der Fremde, ich bin nach dem Vorgebirge der Nasen gewesen, und habe mir eine der tüchtigsten und längsten daher geholt, dem Himmel sey Dank! die jemals einem Junggesellen zu Theile gefallen sind.

Derweile der Fremde diese wunderbare Nachricht von sich ertheilte, hatten der Gastwirth und seine Frau beyde die Augen starr auf des Fremden Nase geheftet. — Bey der Sankt Radagunda, sagte des Gastwirths Frau bey sich selbst, es steckt mehr darinn, als in einem

nasus duodecim maximis, in toto Argentorato major est! — estne ait illa mariti in aurem infusurrans, nonne est nasus praegrandis?

Dolus inest, anime mi, ait hospes — nasus est falsus. —

Verus est, respondit uxor. —

Ex abiete factus est, ait ille, terebinthinum olet —

Carbunculus inest, ait uxor.

Mortuus est nasus, respondit hospes.

Vivus est, ait illa, — et si ipsa vivam tangam.

Vorum feci sancto Nicolao, ait peregrinus, nasum meum intactum fore.

ganzen Duzend der längsten Nasen in ganz Straßburg zusammengenommen! Ist's nicht, sagte sie, und flüsterte es ihrem Manne ins Ohr, ist's nicht eine prächtige Nase?

— 'S steckt Betrug dahinter, mein Schatz, sagte der Gastwirth: — 'S ist eine falsche Nase. —

'S ist eine wahre Nase, sagte seine Frau.

Von Feurenholz ist sie gemacht, sagt er, — Ich rieche ihr das Harz an. —

Es sitzt eine Finne daran, sagte sie.

'S ist eine todte Nase, versetzte der Gastwirth.

'S ist wohl eine lebendige Nase! und wenn ich selbst das Leben habe, sagte die Frau des Gastwirths, so will ich dran fühlen.

Ich habe Heute dem Sankt Nicolaus ein Gelübde gethan, sagte der Fremde, daß meine Nase nicht befühl't werden soll, bis — hier hielt der Fremde

fore usque ad — Quodnam tempus?
 illico respondit illa.

Minime tangetur, inquit ille (ma-
 nibus in pectus compositis) usque ad
 illam horam — Quam horam? ait
 illa. — Nullam, respondit peregrini-
 nus, donec perveneo, ad — Quem
 locum, — obsecro? ait illa — Pere-
 grinus nil respondens mulo conscensu
 discessit.

inne — und richtete die Augen gen Him-
mel — Bis wenn? sagte sie hastig.

Sie soll nicht ehe berührt werden,
sagt er, wobey er beyde Hände zusam-
menschlug und fest auf die Brust legte,
bis zu der Stunde — welche Stunde?
rief des Gastwirths Frau. — Niemals
— niemals! sagte der Fremde, nie-
mals bis ich dahingelange wo — Uns
Himmelswillen, wohin? sagte sie —
Der Fremde ritt fort, ohn' ein Wort zu
sagen.

Der Fremde war noch keine halbe Meile auf seinem Wege nach Frankfurth gekommen, als schon die ganze Stadt Straßburg über seine Nase in Aufruhr gerieth. Man läutete eben zur Vesper und rufte die Straßburger zur Andacht, um die Pflichten des Tages mit Gebet zu endigen, — keine Seele in ganz Straßburg hörte darauf: — Die Stadt glich einem Bienenschwarme — Männer, Weiber und Kinder (die Vespersglocken himmelten immer fort) flogen hierhin, dorthin — in eine Thüre hinein, aus einer andern heraus — links um, rechts um — grad aus — in die Quere — Gass' auf, Gasse nieder — dieses Gäßgen hinein, jenes wieder heraus — haben's g'sehn? haben's g'sehn? haben's g'sehn? o! haben's g'sehn? — Wer sah sie? wer that sie sehn? — ums Himmelswillen! that's niemand sehn?

O Zeminny! ich war in der Vesper!
 — Ich war beym Waschen — ich
 war

war beym Plätten — ich scheuerte —
 ich strickte — Ach liebe Zeit! ich hab's
 nicht g'sehn — ich hab's nicht g'fühlt —
 wär' ich doch eine Schildwach g'wesen!
 ein säbelbeiniger Trommelschläger, ein
 Trompeter, eine Trompetersfrau, war
 das allgemeine Geschrey und Geclage
 auf jeder Gasse und in jedem Winkel
 von Straßburg.

Während der Zeit, daß alles in dem
 grossen Straßburg d'runter und d'r
 überging, ritt der liebe Fremde mit sei-
 nem Maulthiere auf seinem Wege gen
 Frankfurth so still vor sich weg, als
 ob ihm die ganze Sache ganz und gar
 nichts anginge — und sprach im Rei-
 ten einige abgebrochne Reden, zuweilen
 mit seinem Thiere — zuweilen mit sich
 selbst — zuweilen mit seiner Julia.

O Julia, meine liebenswürdige Ju-
 lia! — O, ich kann mich nicht dar-
 nach aufhalten, dich die Distel abrauf-
 fen zu lassen — mußte mich die ver-

dächtige Zunge eines Nebenbuhlers um
eine Glückseligkeit bringen, die ich eben
im Begriff stund zu kosten! —

— Oh! es ist ja nur eine Distel!
— laß nur, laß nur! — Du sollst
heute Abend eine bessere Mahlzeit ha-
ben! —

— Verbannt aus meinem Vater-
lande — von meinen Freunden —
von dir. —

Armer Teufel du bist wohl schon
jämmerlich müde! — Komm, — ein
bischen frischer mußt du zugehn! — es
ist ja nichts in meinem Felleisen, als
zwey Hemden — ein Paar rothattass-
ne Beinkleider und ein befranzeter —
theureste Julia! —

Warum aber eben nach Frank-
furth? — ist's etwa eine unsichtbare
Hand, die mich heimlich durch diese
Krummen und unbefannten Wege lei-
tet! —

— Knick

— Kniebein! beim Sankt Nicol-
laus, bey jedem Schritt kniebeinest
du! — Wenn das so geht, so kom-
men wir vor später Nacht nicht hin-
nach —

— Zur Glückseligkeit! — oder soll
ich ein Ball des Glücks und der Ber-
läumdung seyn, — bestimmt, unüber-
führt — ungehört — unangegriffen fort-
gejagt zu werden? — wenn das, war-
um blieb ich nicht zu Strassburg, wo
man so gerecht — warte nur, trinken
sollst du — beim heiligen Nicolaus —
O Julia! — wovor spitzest du die Oh-
ren? — **S** ist nur ein Mensch.
u. s. w. —

Der Fremde ritt bey diesem Gesprä-
che mit seinem Maulthiere und Julia
immer sachte fort, — bis er in seiner
Herberge ankam, woselbst er, gleich
bey seiner Ankunft abstieg, — dasit
sorgte, wie er versprochen hatte, daß
sein Thier gut versorgt würde — sei-
nen

nen Mantelsack mit den rothatlassenen
Beinkleider u. s. w. abnahm, — ein
Küch-Ex zum Abendessen foderte, um
Zwölf Uhr zu Bette ging, und in fünf
Minuten in festen Schlaf fiel.

Umoben die Stunde ungefehr war's,
als für den Abend der Aufruhr in
Straßburg sich legte, und die Straß-
burger alle ruhig zu Bette gegangen
waren — jedoch nicht wie der Fremde,
weder mit Seele noch Leibe zu ruhen.
Der scheckige Gott der Träume und der
Phantasie, hatte, wie ein wahrer Al-
raun, die Nase des Fremden genom-
men, und hatte den Abend damit zuge-
bracht, daß er sie, ohne ihrer Größe
dadurch etwas zu benehmen, in eben
so vielerley Stücke und Formen getheilt
und gespaltet, als nur Köpfe in Straß-
burg waren, die sie tragen konnten.
Die Aeltzinn von Quedlingberg,
welche

welche gerade in der Woche, mit vier
 ren der Großbeamten ihres Kapitels,
 der Pribrinn, der Dechantinn, der
 Sub = Cantorinn und der Seniorinn
 Canonesinn nämlich, nach Straß-
 burg gekommen war, um bey der Uni-
 versität ein Responsum über einen Ge-
 wissensfall, wegen ihrer Schlißen im
 Hemde einzuholen, befand sich die ganz-
 ze Nacht über nicht wohl.

Die Nase des lieben Fremden hatte
 sich auf den Wipfel der Glandulæ pi-
 nealis ihres Gehirns gesetzt, und in der
 Phantasie der vier Großbeamten ihres
 Kapitels ein solches Gepolter angerich-
 tet, daß sie die ganze Nacht kein Auge
 davor zu thun können. — Sie konn-
 ten mit keinem Gliede weder ruhn noch
 rasten — Kurz sie sahn aus wie die
 leibhaftigen Gespenster, als sie auf-
 stunden.

Die

Die Schwestern vom dritten Orden
 des heiligen Franciscus — die Non-
 nen vom Berge Calvary — die Prä-
 monstratenserinnen — die Cluni-
 serinnen (*) — die Cartheuser
 Schwestern, und alle die Nonnen von
 den strengern Ordensregeln, welche diese
 Nacht zwischen hárnen Decken lagen,
 waren noch úbler daran, als die Ab-
 tissin von Quedlingberg — indem
 sie sich die ganze Nacht durch in ihren
 Betten, bald von der rechten auf die
 linke, bald von der linken auf die
 rechte Seite warfen und fehrten, und
 fehrten und warfen — Die verschiede-
 nen Schwesternschaften hatten sich fast
 zu Tode gekrauet und gekrahet — fast
 lebendig geschunden stunden sie aus ih-
 ren Betten auf — alle dachten der heil-
 lige Antonius habe sie mit seiner Feuer-
 probe

(*) Hieser Glawkenbergius meint hies die Be-
 nedictiner Nonnen von Cluny, welche in Jahr
 940 vom Abt von Cluny, Ode, gestiftet
 wurden.

probe heimgesucht — Kurz, sie hatten während der ganzen Nacht, von Abend bis Morgen, keinen Wink Schlafs in die Augen bekommen.

Die Nonnen von Sanct Ursula thaten am Eifrigsten — sie dachten gar nicht ans Zubettgehen.

Der Dechant von Straßburg, die Präbendarien, die Kapitularen, und Domicilarien (des Morgens bey versammeltem Kapitel, um über die Butterwecken zu rathschlagen) wünschten alle, sie hätten dem Beispiele der Nonnen von St. Ursula gefolgt. — In dem allgemeinen Gewirre, worinn die Sache des Abends vorher sich befunden, hatten die Becker vergessen den Teig anzuführen. In ganz Straßburg waren keine Butterwecken zum Frühstücke zu haben. — Der ganze Dombezirk war in einem unaufhörlichen Gewühle. — Eine solche Ursache der Unruhe und Schlaflosigkeit, und ein so eifriges For-

schen

sehen nach der Ursache dieser Schlaflö-
sigkeit und Unruhe, war in Straßburg
nie erhört, seitdem Martin Luther
mit seiner Lehre die Stadt umgekehrt
hatte.

Wenn die Nase des Fremden sich die
Freiheit nahm, sich solcher Gestalt in
die Schlüsseln (*) der geistlichen Or-
densschwestern und Brüder zu tunken,
welch eine Zucht mußte sie denn nicht in
der Layen ihren anrichten! — Es ist
mehr, als meine Feder, die so schon bis
an dem Stumpf abgenutzt ist, zu be-
schreiben vermag; — ob ich gleich ge-
stehe, (ruft Slawkenbergius, mit
einer größern Sinnesfröhlichkeit
als ich von ihm erwartet hätte,)

daß

(*) Herr Schandy, der sich den Rhetorikern bestens
empfiehlt, — weiß recht gut, daß Slawken-
bergius hier seine Metapher verändert hat, —
welches über seinen Kopf kommen mag; —
daß aber Herr Schandy, als ein Uebersetzer, alles
gethan hat, was er konnte — um sie gang-
bar zu machen — daß es aber hier unmöglich
war.

daß es wirklich ein manches gutes
 Gleichniß in der Welt giebt, das mei-
 nen Landsleuten die Sache einiger
 Maassen begreiflich machen könnte; al-
 lein am Schlusse eines solchen Folianten
 wie dieser, den ich für sie geschrieben,
 und wobey ich meine meiste Lebenszeit zu-
 gesetzt habe, — ob ich gleich gestehe,
 daß ein solches Gleichniß vorhanden —
 würde es doch ein wenig unbillig von
 ihnen seyn, zu erwarten, daß ich Zeit
 oder Neigung haben sollte, darnach zu
 suchen! Es sey genug zu sagen, daß die
 Unordnung und Verwirrung, welche
 solche in den Phantasien der Straßbur-
 ger anrichtete, so allgemein war — daß
 sie sich eine so überwiegende Gewalt über
 alle Kräfte der Straßburger Seelen er-
 worben hatte — daß so manche wun-
 dersame Dinge, mit gleicher Züversicht-
 lichkeit von allen Seiten, und mit glei-
 cher Beredsamkeit an allen Orten, dar-
 über gesprochen und beschworen wur-
 den,

Tristram. 4. Th. E

den, daß sie den vollen Strom aller Gespräche und aller Bewundrung auf sich zog. Alle Jede Seele, Gute und Schlechte, Reiche und Arme, Gelehrte und Ungelehrte, Doctores und Studenten, Frauen und Mägde, Hohe und Niedre, Nonnenfleisch und Frauenfleisch in Straßburg verwendeten ihre Zeit, sich davon vorerzählen zu lassen, jedes Auge in Straßburg schmachtete, sie zu sehen, jeder Finger, jeder Daumen in Straßburg suchte, sie zu betasten.

Was noch dazu kam, wenn noch Etwas dazu zu kommen brauchte, ein so heftiges Verlangen zu vermehren, war dieses, daß die Schildwache, der säbelbeinige Trommelschläger, der Trompeter, die Trompetersfrau, die Bürgermeisters Wittwe, der Gastwirth, und die Frau des Gastwirths, soweit sie auch in ihren Zeugnissen und Beschreibungen von der Nase des Fremden,

von einander abwichen, doch alle in
 zween Punkten übereinstimmten —
 nämlich: daß er gen Frankfurth ge-
 zogen, und erst innerhalb Monatszeit
 wieder nach Straßburg kommen wür-
 de; und Zweytens, wäre der Fremde,
 seine Nase möchte nun ächt oder falsch
 seyn, an und für sich selbst ein vollkomm-
 nes Muster der Schönheit — der schön-
 gebildetste Mann! — der artigste! —
 der frengeligste mit seinem Beutel! —
 der höflichste in seinem Betragen, der
 jemals durch ein Thor in Straßburg
 gekommen! — da er so mit seinem Sä-
 bel auf der Faust hängend; durch die
 Gassen geritten — mit seinen rothattaß-
 nen Beinkleidern auf dem Paradeplatze
 spazieren gegangen — hat's ihm so süß,
 so sorgloß bescheiden, und doch so männ-
 lich dabey gelassen — daß, (wenn ihm
 nur nicht die Nase im Wege gestanden
 hätte, das Herz einer jeden Jungfrau,
 die

die die Augen auf ihn geworfen, dabey in Gefahr gekommen wäre.

Ich kann nicht verlangen, daß ein Herz, welches das Pochen, und Gelüsten einer so gereizten Neugierde nicht kennt, es rechtfertigen soll, daß die Aeb-
tissinn von Quedlingberg die Priö-
rinn, die Dechantinn und die Subcan-
torinn am hellen Mittage nach der Trom-
petersfrau schickten. Sie durchzog die
Gassen von Straßburg mit ihres
Mannes Trompete in der Hand; —
der beste Aparatus, den ihr die Kürze der
Zeit zur Erläuterung ihrer Theorie ge-
stattete — Sie konnte sich nur drey
Tage aufhalten!

Die Schildwache, und der säbelbei-
nige Trommelschläger! — O dießseits
des alten Athens konnte ihnen nichts
gleich kommen! Sie lasen ihre Kollegia
unter den Stadtthoren den ab- und zu-
ge-

gehenden Zuhörern, mit allem Pomp eines Chrystippus und Crantors in ihren Portico's.

Der Gastwirth, mit seinem Hausknechte zur linken Seite, las die seinigen in eben dem Style — unter dem Portico, oder Thorwege seines Wagenschobers. Seine Frau las privatim in einem Hinterzimmer — alles drängte sich zu ihren Vorlesungen, nicht so auf's Gerathewohl — sondern zu dieser oder jener, wie's immer geht, je nachdem ihn Zutraun oder Leichtgläubigkeit gängele, — mit einem Worte, jeder Straßburger stürzte herzu, um Unterricht — und jeder Straßburger erhielt den Unterricht, den er suchte.

Es ist werth, zu bemerken, und mag als ein Fingerzeig für alle philosophische Demonstratoren u. s. w. dienen, daß die Trompetersfrau, so bald als sie mit ihrem Privatissimo mit der Aebtissin von Quedlingberg zu Ende gekommen

war, und mit ihrer öffentlichen Vorlesung begonnen hatte, welche sie auf einem Stule mitten auf dem grossen Paradeplatze hielt, den übrigen Demonstratoren dadurch mächtig in den Schnitt kam, daß sie augenblicklich die feinsten Leute der Stadt Straßburg zum Auditorio erhielt. — Aber freylich, (ruft Glawkenbergius aus) wenn ein Professor eine Trompete zum Aparatus hat, welcher anderer Gelehrte kann dann verlangen, daß man ihn auch hören soll?

Derweile die Ungelehrten geschäftig waren, durch diese Unterrichtsleitungen, bis zu der Tiefe des Brunnens zu dringen, woselbst die Wahrheit ihren kleinen Hofstaat hält — waren die Gelehrten auf ihre Art eben so ämsig darüber her, solche durch die Röhren der dialectischen Induction herauf zu pumpen, — um Begebnisse bekümmerten sie sich nichts — sie fetteten Schlüsse an Schlüsse.

Keine von den gelehrten Fakultäten würd' ein helleres Licht über die Materie verbreitet haben, als die medicinische, wenn sie sich bey allem ihren Disputiren darüber, nicht ewig bey den Wind- und Wassergeschwulsten aufgehalten hätte, davon sie kein Heil abbringen konnte. Des Fremden Nase hatte weder mit Wind- noch Wassergeschwulsten Etwas zu schaffen.

So viel wurde indessen zur Erläuterung erwiesen, daß eine so schwere Masse heterogener Materie, sich nicht sammeln und an die Nase anhäufen können, so lange das Kind in der Bärmutter gelegen, ohne das Gleichgewicht der Lage des Fötus aufzuheben, und ihn neun Monate zu früh, senkrecht auf den Kopf zu stellen.

Die Opponenten räumten die Theorie zwar ein — leugneten aber die Folgerungen.

Und wenn nicht für einen erforderlichen Vorrath von Venen, Arterien u. s. w. sagten sie, zur nöthigen Nahrung einer solchen Nase, gleich in den ersten Urstoffen und Elementen ihrer Bildung gesorgt worden, ehe sie noch auf die Welt gekommen: so hätte sie (den Fall von Wind- und Wassergeschwulsten ausgenommen,) hernach nicht ordentlich wachsen und genährt werden können.

Dieses ward alles in einer Dissertation widerlegt, die von der Nahrung handelte, und von der Wirkung der Nahrung auf die Ausdehnung der Gefäße, und auf das Wachsthum und die Verlängerung der fleischigten Theile, bis zu ihrem größt möglichsten Buchse und Ausstreckung. — Man ging in der Freude des Herzens über diese Theorie so weit, zu behaupten, daß in der Natur keine Ursache sey, warum eine Nase nicht bis zu der Grösse eines Menschen selbst hinanwachsen könnte.

Die

Die Respondenten überführten die Welt, dieser Fall könne sich niemals gebühren, so lange der Mensch nur Einen Magen und Ein Paar Lungen hätte. — Denn, sagten sie, da der Magen das einzige Werkzeug sey, das die Speisen zu empfangen und in Nahrungssaft zu verwandeln bestimmt worden — und die Lungen die einzige Maschine das Blut zu beschaffen — so könnten diese unmöglich mehr bearbeiten, als was ihnen der Appetit zu brächte; oder die Möglichkeit angenommen, daß ein Mensch seinen Magen überlüde: — Diese Maschine habe ihre bestimmte Grösse und Kräfte, und könnte also in einer gewissen Zeit nur ein gewisses Maas bearbeiten — das ist, sie könnte nur eben so viel Blut absondern, als für Einen Menschen, und für mehre nicht, hinreichte; also wenn eben so viel Nase, als Mensch vorhanden wäre, bewiesen sie, müßte

E 5 noth

nothwendig eine Ersterbung erfolgen,
und dertwegen, weil nicht Nahrung ge-
nug für beide wäre, müsse entweder
die Nase von dem Menschen abfallen,
oder der Mensch unvermeidlicher Wei-
se von seiner Nase.

Die Natur richtet sich nach diesen
Bedürfnissen ein, schrien die Opponen-
ten — oder wie würden sie den Fall
erklären, da ein ganzer Magen, und ein
ganzes Paar Lungen und nur ein hal-
ber Mann vorhanden sind, dem un-
glücklicher Weise beide Lenden abge-
schossen worden?

Er stirbt an der Vollblütigkeit, sag-
ten sie — oder er muß Blut speyen,
und in etlichen Wochen an der Schwind-
sucht darauf gehen.

Es fällt anders aus — erwie-
derten die Opponenten.

Das sollt es nicht, sagten sie.

Die gehauern und innigern Untersu-
cher der Natur und ihrer Berrichtun-

gen, gingen zwar eine gute Strecke Weges ganz einig, Hand in Hand fort, allein zuletzt entzweiheten sie sich über die Nase, fast eben so sehr, als die medicinische Fakultät selbst.

Sie machten freundschaftlich aus, daß die unterschiedlichen Theile im Bau des menschlichen Körpers ihre richtige geometrische Einrichtung und Verhältniß zu ihren verschiedenen Bestimmungen, Diensten und Berichtigungen, hätten, die sich nur in gewisser Einschränkung überschreiten ließen, — daß die Natur wohl zu weilen spiele — aber immer nur in einem gewissen Birkel spielte, — und wie weit oder eng dieser Birkel — ja, da lag der Dankapfel!

Die Logiker blieben über die vorhabende Sache viel besser bey der Klinge, als irgend eine andre Klasse der Litterati. — Das Wort Nase war ihr erstes und letztes Wort; es lag nur an einem kleinen *Petitio principii*, wider
der

der den einer der geschicktesten Streiter, im Anfange des Gefechts mit den Kopfe rannte, sonst wäre die ganze streitige Frage auf einmal abgethan worden.

Eine Nase, fing der Logiker an, kann nicht bluten, ohne Blut — und nicht nur Blut — sondern circulirendes Blut, zu haben, um dies Phänomen von der Succession der Tropfen zu bewirken — (ein Strom ist blos eine schnellere Succession von Tropfen, und also mit darunter verstanden, sagt er) — Nun aber, fuhr der Logiker fort, da der Tod nichts anders ist, als die Stockung des Blutes —

Die Definition ist falsch — Tod heißt die Scheidung der Seele vom Leibe, sagte sein Gegner. — Wir haben uns also über unsre Waffen noch nicht verglichen, sagte der Logiker — So hat also unsre Disputation ein Ende, erwiederte der Gegner.

Die

Die Rechtslehrer waren noch entscheidender; — was sie darüber sagten, klang mehr wie ein rechtliches Gutachten, denn wie eine Disputation.

— Solch eine ungeheure Nase, sagten sie, könnte, wofern sie ächt gewesen, unmöglich in der bürgerlichen Gesellschaft geduldet worden seyn. Wofern aber falsch; — so wäre es eine noch grössere Beleidigung und Kränkung der Rechte dieser Gesellschaft, daß man sie durch falsche Zeichen und Merkmale hinters Licht führen wolle, welches eine noch schärfere Ahndung verdiene.

Die einzige Einwendung hiergegen war, daß, wenn es ja Etwas bewiese, so bewiese es, daß die Nase des Fremden weder ächt noch falsch sey.

Dies ließ kein viel Raum, daß der Streit weiter gehn konnte. Die Advokaten bey dem Consistorio behaupteten, das geistliche Gericht sey berechtigt, in
der

der Sache zu dekretiren, weil der Fremde *ex mero motu* bekannt habe, daß er nach dem Borgebirge der Nasen gewesen wäre, und sich eine der tüchtigsten daher geholt habe, u. s. w. Darauf ward replicirt: es gäbe unmöglich einen solchen Ort, als das Borgebirge der Nasen, und die Gelehrten wußten nicht, wo er läge. Der Commissarius des Bischofs von Straßburg band mit den Advokaten an, erklärte diese Sache in einer Abhandlung von Sprichwörtlichen Redensarten, und wies ihnen, daß das Borgebirge der Nasen, blos ein allegorischer Ausdruck sey, der nichts weiter sagen wollte, als die Natur hab' ihm eine lange Nase gegeben: Zum Beweise dieses Sazes citirte er die hier unten angeführten Autoritäten (*) welche den Streit ohn Bedenken

ent-

(*) Non nulli ex nostratibus eadem loquenda formula utantur. Quinimo et Logistæ & Canonistæ — Vid. Parco Bar e Jas in d. L. Provinciali.

entschieden haben würden, wäre es nicht heraus gekommen, daß ein Rechts- handel über einige Freyheiten der Capitelländereyen, vor neunzehn Jahren schon darnach entschieden worden.

Es trug sich — unglücklicher Weise für die Wahrheit darf ich wohl nicht sagen, denn dieser ward dadurch von ihnen auf einer andern Seite unter die Arme gegriffen — es trug sich eben zu, daß die zwey Universitäten von Straßburg — die Lutherische, gestiftet im Jahr

1527. *Constitut. de coniec. vid Vol. Lib. 4. Titul. 1. N. 7. quâ etiam in re conspir. Om. de Promontorio Nas. Tichmak. ff. d. tit. 3. fol. 189. passim. Vid. Glos. de contrahend. empt. &c. nec non J. Scrudr. in cap. 5. refut. ff. per totum. cum his conf. Rever. J. Tubal, Sentent. & Prov. Cap. 9. ff. 11, 12. obiter. V. & Librum, cui Tit. de Terris & Phraf Belg. ad finem cum, Comment. N. Bardy Belg. Vid. Scrip. Argentotarenf. de Antiq. Ecc. in Episc. Archiv. fid. coll. per Von Jacobum Koinshoven. Folio Argent. 1583, præcip. ad finem. Quibus add. Rebuff in L. obvenire de Signif. Nom. ff. fol. & de Jure, Gent. & Civil. de protib. aliena feud. per federa, test. Joha. Luxius in prolegom. quem velle videas, de Anal. Cap. 1, 2, 3, Vid. Idea.*

Jahr 1538 von Jacobus Sturmius, Herrn des Raths, und die catholische, von Leopold, Erzherzog von Oesterreich — diese ganze Zeit über die völlige Tiefe ihrer Wissenschaften (so viel davon ausgenommen, als zu der Sache der Hemdschlißen der Aebtissinn von Quedlingberg erforderlich war) dazu brauchten, den Punkt der Verdammung Martin Luthers auszumachen.

Die papistischen Doctoren hatten es unternommen à priori zu beweisen, daß er, wegen des nothwendigen Einflusses der Planeten, am zwey und zwanzigsten Tage Octobers 1483 — da der Mond im zwölften Hause stand — Jupiter, Mars und Venus im Dritten, die Sonne, Saturn und Merkur, alle im Vierten zusammen kamen — daß er Dem zufolge und unvermeidlich ein Verdammter seyn müsse — und daß seine Lehrsätze, nach einem schnurgraden Ergo,

Ergo, ebenfalls verdammte Lehrsätze
seyn müßten.

Bei genauer Beleuchtung seiner Ge-
burtstunde, wo fünf Planeten auf
Einmal sich mit dem Scorpion (*) be-
gingen, (mein Vater pflegte allemal den
Kopf zu schütteln, wenn er dies las) und
zwar im neunten Hause, welches die
Araber der Religion geben — erhelle-
te es — daß Martin Luther sich nicht
einen Pfifferling um den ganzen Handel
bekümmerte — und aus dem, nach der
Conjunction des Mars sich neigenden

Ho

(*) Haec mira, fatisque horrenda. Planetarum
coitio sub Scarpio Asterismo in nona coeli sta-
tione, quam Arabes religioni deputabant effi-
cit *Martinum Lutherum* sacrilegum hereticum,
christianae religionis hostem acerrimum atque
prophanum, ex horoscopi directione ad Mar-
tis coitum, religiosissimus obiit, ejus Anima
selestissima ad infernos navigavit — ab Alecto,
Tisiphone et Magera flagellis igneis cruciata
pereniter.

— Lucas Gauricus in Tractatu, astrologico
de praeteritis multorum hominum accidenti-
bus per genituras examinatis.

Tristram. 4. Th. D

Horoscops, zeigten sie gleichfalls klärlieh, er mußte unter Fluchen und Gotteslästungen sterben — mit solchen Brandmaalen an der Stirne mußte seine im Sündenschlamm getauchte Seele, mit vollem Winde in den See des höllischen Feuers fahren.

Das Wenige, was die lutherischen Doctoren dagegen vorbrachten, war, es müsse ganz gewiß die Seele eines andern am 22sten October, Anno 1483 gebornen Mannes seyn, welche gezwungen worden, so, mit vollem Winde, hinabzusegeln — indem aus dem Kirchenregister zu Eisleben, in der Grafschaft Mannsfeld, ersichtlich sey, daß Martin Luther nicht 1483, sondern 84 geboren, und nicht den 22sten October, sondern den 10ten November, den Abend vor Martinstage, davon ihm der Name Martin gegeben worden.

[— Ich muß hier meine Uebersetzung auf einen Augenblick bey Seite legen;
 thät

thät ichs nicht, so seh' ich schon, ich würde eben so wenig im Bette ein Auge schliefen, als die Aebtissinn von Quedlingberg — ich thu' es, um dem Leser zu sagen, daß mein Vater diese Stelle aus Slawkenbergius meinem Oncle Toby niemals anders vorlas, als mit Triumph — nicht über meinen Oncle Toby, denn der widersprach ihm niemals — sondern über die ganze Welt.

— Siehst Du nun wohl, Bruder Toby, pflegte er zu sagen, wenn er aufsaß, „daß es mit den Taufnamen nur „nicht so gleichviel ist;“ hätte hier Luther nicht Martin geheissen, so hätt' er ewig verdammt werden können. — Ich will eben nicht sagen, fügt' er hinzu, daß ich Martin für einen guten Namen halte, — ganz und gar nicht — er ist ein wenig besser, als ein neutraler, — und auch nur ein wenig — aber, so wenig es auch ist, so siehst Du doch, kam er ihm einigermaassen zu statten.

Mein Vater wußte so gut, als es ihm der beste Logiker hätte zeigen können, daß diese Stiefel seiner Hypothesis sehr schwach war. — Aber so sonderbar sind zugleich die menschlichen Schwachheiten! er meynte, er mußte sie dabeystellen, als sie ihm unter die Hand gekommen war; und es war gewiß aus dieser Ursach, daß, obgleich in Hafenslaw-Fenbergius Decaden manche Historien befindlich, die eben so angenehm sind, dennoch mein Vater keine einzige darunter mit halb so viel Vergnügen las, als diese, die ich hier übersehe. — Zwey seiner sonderbarsten Systemen wurden dadurch zugleich begünstigt — sein Namen- und Nasensystem. Ich getraue mir zu sagen, er hätte alle Bücher der alexandrinischen Bibliothek durchlesen können, wenn es das Schicksal nicht anders damit gefügt hätte, und hätte doch kein Buch, oder keine Stelle in einem Buche gefunden, die zwey solcher

cher

cher Nägel mit einem Schläge auf den Kopf getroffen hätten.]

Die beyden Universitäten zu Straßburg rieben sich weidlich über Luthers Schiffarth. Die protestantischen Doktoren hatten demonstirt, daß er nicht gerade vor vollem Winde gesegelt, wie die papistischen Doktoren vorgäben, und da jederman wußte, daß man nicht graden Strichs mit vollem Winde segeln kann — so wollten sie ausmachen, im Fall er gesegelt, wie viel Striche er gehalten habe; ob Martin dem Vorgebirge vorbeigesegelt, oder an eine Küste unter Winde Anker geworfen; und da es eine sehr erbauliche Untersuchung, wenigstens für diejenigen war, die diese Art von Schiffarth verstunden, so würden sie zweifelsohne darinn fortgefahren seyn, Troß der Nase des Fremden, hätte nicht die Größe der Nase des Fremden, die Aufmerksamkeit der Welt von ihnen

abgezogen, — welcher zu folgen, ihr Gewerbe war.

Die Aebtissinn von Quedlingberg und ihre vier Großcapitularen, hielt sie nicht ab. — Denn da denen die ungeheure Grösse der Nase des Fremden eben so sehr in der Einbildung herum schwebte, als ihre Gewissensfrage — so ward die Sache mit den Hemdschli-zen laulicher betrieben — Kurz, die Buchdruckergesellen erhielten Befehl, nur wieder abzulegen, was sie gesetzt hätten, — das Disputiren unterblieb.

Es stand darauf ein vierecktes Barett mit einem seidenen Quaste oben darauf — gegen eine Nußschale — wem er rathen würde, an welcher Seite der Nase die Spaltung der Universitäten losbrechen würde.

Es ist über der Vernunft, sagten die Doktoren an einer Seite.

Es ist unter der Vernunft, schrien die andern.

Es

Es ist ein Glaubenspunkt, schrie der Eine.

Ein alter Fidelbogen mag's seyn, sagte der Andre.

Es ist möglich, schrie der Eine.

Es ist unmöglich, sagte der Andre.

Gottes Macht hat keine Grenzen, schrien die Nasianer, Er kann alles.

Er kann nichts, erwiederten die Antinasianer, was einen Widerspruch enthält.

Er kann machen, daß Materie denke, sagten die Nasianer.

Eben so gut, als Ihr ein seidnes Barret aus einem Sauhr machen könnt, versetzten die Antinasianer.

Er kann aus zweymal Zwey keine Fünfe machen, erwiederten die chatholischen Doktoren. — Das ist falsch, sagten ihre Opponenten.

Unendliche Macht ist unendliche Macht, sagten die Doktoren, welche die Realität der Nase behaupteten. —

Sie erstreckt sich bloß auf alle möglichen Dinge, versetzten die Lutheraner.

Bei Gott im Himmel, schrien die papistischen Doctoren, er kann, wenn es sein Wille ist, eine Nase erschaffen, die so groß ist, als der Thurm des Straßburger Münster.

Nun ist der Münsterthurm zu Straßburg einer der dicksten und längsten Kirchtürme, die man in der ganzen Welt sehen kann, und also läugneten die Antinasianer, daß ein Mann eine Nase von einer Länge von 575 Fuß rheinländisch tragen könnte; ein Mann von mittler GröÙe wenigstens nicht. — Die Papisten schwuren, es ginge an. — Die Lutheraner sagten, nein! 's ginge nicht!

Dies brachte auf Einmal einen neuen Streit auf die Bahn, über den Umfang und die Grenzen der moralischen und natürlichen Eigenschaften Gottes, welchen sie einen ziemlichen Weg fortsetzten.

— Die

— Diese Controvers leitete sie natürlicher Weise zum Thomas Aquinas, und Thomas Aquinas nach dem See, wohin Luther geschickt seyn sollte.

Der Nase des Fremden ward beim Disputiren nicht mehr gedacht. — Sie hatten solche gebraucht, als ein Fregatsschiff, um damit auf das unergründliche Meer der scholastischen Theologie zu schiffen — und nun segelten sie lustig vorm Winde los.

Hiße und Mangel an wahrer Gelehrsamkeit stehn immer im Verhältniß.

Der Streit über die Eigenschaften u. s. w. anstatt die Imagination der Straßburger abzukühlen, hatten solche vielmehr bis zu einem sehr außerordentlich hohen Grade entflammt. — Je weniger sie von der Sache verstanden, je höher stieg darüber ihre Verwunderrung. — Man läßt sie in der harten Presse des unbefriedigten Verlangens stecken. Sie sahen ihre Doktoren,

die Pergamentaner, die Messin-
gianer, die Harzianer einer Seits,
— die Catolischen Doctoren an der
andern, gleich dem Pantagruel mit
seinen Gefährten, auf der Fahrt nach
der *Dive Bouteille Bacuc* (*) ein-
geschifft und ihnen aus dem Gesichte
gesehelt. — Die armen Straßbur-
ger hatten am Ufer das Nachsehn! —
Was war dabey zu thun? — Kein
Säumen! — der Aufruhr nahm zu —
Kein Mensch war an seiner Stelle —
Die Stadthore speerweit offen.

Unglückselige Straßburger! War
wohl im Zeughause der Natur — in
den Polsterkammern der Gelehrsamkeit
— im grossen Magazine des Zufalls
eine einzige Maschine, der Neugierde
Daumschrauben zu setzen, und die Be-
gierden aus einander zu renken, die des
Schicksals Hand nicht hervornahm,
um solche bey Euren Herzen anzubrin-
gen?

(*) Vid. Rabelais, Liv. IV. Chap. i. &c. &c.

gen? — Ich tunkte meine Feder nicht ins Dintensaß, um es zu entschuldigen, daß Ihr Eure Stadt einnehmen ließet. — Mein, Eure Lobrede zu schreiben. Zeigt mir eine, von Erwartung so abgemergelte Stadt — wo man ganzer sieben und zwanzig Tage lang weder aß noch trank, noch schlief, noch betete, noch auf die Triebe, so wenig der Religion als der Natur, achtete, — die sich nur einen Tag länger hätte halten können.

Auf den Achtundzwanzigsten hatte der liebe Fremde versprochen, wieder nach Straßburg zu kommen.

Sieben Tausend Kutschen (Stawkenbergius muß gewiß einen Irrthum mit seinen Zahlzeichen begangen haben) 7000 Kutschen — 15000 einspännige Chaisen, — 20000 Wagen, so voll als möglich gepfropft von Bürgermeistern, Rathshern, Syndiks — Beguinen, Witwen, Weibern, Jungfern, Domherrn, Haushälterinnen, alle
in

in ihren Kutschen — die Aebtissinn von Quedlingberg, mit der Priöbrinn, der Dechantin, der Subeantorin, welche die Procession in Einer Kutsche anführten, und der Decanus von Straßburg mit seinen vier Großeapitularen, zu ihrer linken Seite — die übrigen folgten wie Kraut und Rüben durch einander, so gut sie konnten; — einige zu Pferde, — einige zu Fuß, — zu Wagen, — zu Karren — einige den Rhein herunter, — einige diesen Weg, — einige jenen. — Alle bey Sonnenaufgang ausgereiset, um dem lieben Fremden einzuhohlen.

Last uns nunmehr zu der Catastrophe meiner Erzählung eilen — ich sage Catastrophe, (ruft Glawfenbergius,) um so mehr, da eine Erzählung, mit richtig geordneten Theilen, nicht allein der Catastrophe und Peripeitia eines Drama sich zu erfreuen (gaudere) hat, sondern auch von allen den
wesent-

wesentlichen Theilen desselben ihr Frommen zieht. — Sie hat ihre *Protasis*, *Epistasis*, *Catastasis*, ihre *Catastrophe* oder *Peripeitia*, die eine aus der andern hervorkommen, so wie Aristoteles solche zuerst gepflanzt hat. — Ohne welche eine Erzählung eben so lieb nicht erzählt werden sollte, (sagt Slavkenbergius,) und sie ein Mann nur für sich behalten könnte.

In allen meinen zehn Erzählungen, in jeder meiner zehn Decaden, hab ich, Slavkenbergius, jede Erzählung eben so fest an diese Regel gebunden, als diese hier, von dem Fremden und seiner Nase.

— Von seiner ersten Unterredung mit der Schildwache an, bis dahin, daß er die Stadt Straßburg, nachdem er die rothatlassenen Beinkleider abgezogen, verläßt, geht die *Protasis* oder erste Einleitung, — worin die Charaktere der handelnden Personen
nur

nur eben angelegt werden, und die Handlung nach und nach beginnt.

Die Epitasis, wo sich die Handlung immer mehr aus einander legt, und schneller fort schreitet, bis sie zu ihrer vollen Höhe, Catastasis genannt, kommt, und welche gewöhnlich den 2ten und 3ten Akt einnimmt, ist in den geschäftigen Perioden meiner Erzählung, zwischen dem Aufruhr der ersten Nacht wegen der Rase des Fremden, bis zum Schlusse der Vorlesungen der Trompetersfrau, mitten auf dem grossen Paradeplaze, und von der ersten Einschiffung der Gelehrten in die Disputationsfahrt, bis sie endlich davon segelten — und die Stelle, da die Straßburger am Ufer in der Noth stecken blieben; ist die Catastasis oder das Reifen der Glückswechsel und Leidenschaften, welche in dem fünften Akt ausbrechen sollen.

Dieser fängt sich mit der getümmelvollen Reise der Straßburger, auf dem

dem Wege nach Frankfurth an, und endigt sich mit der Aufwicklung des labyrinthischen Fadens, und damit, daß der Held aus einem Zustande des Leidens (wie Aristoteles es nennt) in einen Zustand der Ruhe und Stille versetzt wird.

Dieses, sagt Hagen Glawkenbergius macht die *Catastrophe* oder *Peripetie* meiner Erzählung aus, — und das ist derjenige Theil derselben, den ich noch nachzuhohlen haben.

Wir haben den Fremden hinter dem Vorhange gelassen, er war eingeschlafen. Er tritt wieder auf.

Wovor spitzest du die Ohren? —
 Es ist nur ein Mensch zu Pferde —
 war das letzte Wort, was der Fremde zu seinem Maulthier sagte. Es war damals noch nicht schicklich, dem Leser zu sagen, daß das Thier seines Herrn Worte völligen Glauben zustellte; und ohne weitere Obs oder Bennis-

den

den Reisenden und sein Pferd vorüber gehen ließ.

Der Reisende eilte mit aller Macht, noch dem Abend Straßburg zu erreichen, — bin ich nicht recht thöricht, sagte der Reisende bey sich selbst, als er ungefehr eine Meile weiter geritten war, daß ichs mir in den Kopf setzen kann, noch heute Abend in Straßburg zu kommen! — Straßburg! — das große Straßburg! — Straßburg die Hauptstadt vom ganzen Elsaß. — Straßburg, eine kaiserliche freye Reichsstadt! — Straßburg, eine souveraine Republik! — Straßburg, mit Fünftausend der besten Truppen in der Welt zur Besatzung! — Ach ja! wenn ich auch diesen Augenblick vor dem Thore von Straßburg hielt, ließen sie mich doch nicht hinein, und gab' ich auch einen Dukaten — und noch einen halben Dukaten dazu. — Das ist zu viel! — Besser ist's, ich lebe
re

te nach dem letzten Wirthshause um, wo ich vorbeig geritten bin — als, ich weiß nicht wo zu liegen, oder, ich weiß nicht wie viel zu bezahlen. Der Reisende, so wie er diese Betrachtungen in seinem Sinne anstellte, wandte sein Pferd mit dem Kopfe herum, und drey Minuten später, als der Fremde nach seiner Schlafkammer gebracht worden, langte er in eben der Herberge an.

— Schinken haben wir im Hause, sagte der Wirth, und Brodt auch. — Wir hatten auch bis Elf Uhr heute Abend noch drey Eyer — die hat sich aber ein Fremder in ein Rühr-Ey schlagen lassen, der vor einer Stunde angekommen ist, und nun haben wir nichts —

Ach! sagte der Reisende, so ermüdet ich bin, brauch' ich nichts, als ein Bette — Ich hab' eins, das ist so weich, als eines in ganz Elfaß, sagte der Wirth.

— Der Fremde, fuhr er fort, sollte darinn geschlafen haben, denn 's ist mein
Tristram. 4. Th. E be

bestes Bette, seine Nase aber — Hat er etwan einen Flußschnuppen? — Nicht, daß ich wüßte, sagte der Wirth, — 'S ist aber ein Feldbette, und Hyacinthe sagt, sagt' er, und sah die Magd an, meynte, es wäre nicht groß genug, daß er seine Nase drinn kehren und wenden könnte — Wie so? schrie der Reisende und stuzte zurücke. — So lang ist die Nase, versetzte der Wirth. — Der Reisende heftete seine Augen auf Hyacinthe, hernach auf die Erde — kniete auf sein rechtes Knie — hatte eben die Hand auf seine Brust gebracht. — Spiele nicht mit meinem Kummer, sagte er, und stund wieder auf. Was zu spielen da! sagte Hyacinthe! 'S ist wohl die prächtigste Nase, die ich gesehn! — Der Reisende fiel abermal auf seine Knie — legte seine Hand auf die Brust, und sagte drauf mit in die Höhe gerichteten Augen: Du hast mich das Ende meiner Wallfahrt finden lassen — 'S ist Diego! Der

Der Reisende war der Bruder der Julia, die der Fremde oft mit einem Stoßseufzer anredte, den Abend als er auf seinem Maulthiere aus Straßburg ritt; und er war von ihr abgeschickt, um ihn aufzusuchen. Er hatte seine Schwester von Baladolid über die pyrenäischen Gebirge nach Frankreich begleitet, und hatte, bey seinem Nachforschen durch die häufigen Krümmungen und Wendungen eines Liebhabers dornigten Pfades, ein manches ehrliches verworrenes Bind Zwirn abzuwickeln gefunden.

— Juliens Kräfte konnten es nicht aushalten — Sie konnte keinen Schritt weiter kommen, als bis Lyon, woselbst sie von dem häufigen Kummer eines zärtlichen Herzens — wovon alle sprechen, — den wenige fühlen — krank ward, noch aber gerade so viel Kräfte übrig hatte, an Diego einen Brief zu schreiben, und nachdem sie ihren Bruder beschworen, ihr nicht wieder vors Gesicht zu

kommen, bis er ihn aufgefunden, und ihm den Brief in die Hand gegeben hätte, legte sich Julia krank zu Bette.

Fernandez (denn das war ihres Bruders Name,) konnte, obgleich das Feldbette so weich war, als eins in El faß, dennoch kein Auge darinn zuthun.

— Er stund auf, sobald der Tag anbrach, und nachdem er vernommen, daß Diego gleichfalls aufgestanden, ging er zu ihm in die Kammer, und richtete seiner Schwester Auftrag aus.

Der Brief lautete, wie folget:

Señor Diego!

„Ob ich meinen Verdacht über Ihre
 „Nase mit Recht faßte, oder nicht
 „— ist ist nicht Zeit zu untersuchen —
 „genug, ich hatte nicht Standhaftigkeit
 „genug, es weiter zu prüfen.

„Wie wenig kannt' ich mich selbst,
 „als ich meine Duesia sandte, Ihnen
 „zu verbieten, weiter unter mein Gitter
 „fen

„fenster zu kommen! und Sie, Diego,
 „dacht' ich besser zu kennen, um glaus
 „ben zu müssen, Sie wollten nicht ein
 „mal Einen Tag in Baladolid bleiben,
 „um meine Zweifel zu heben! Musten
 „Sie mich verlassen, Diego, weil ich
 „hintergangen war? oder war es artig,
 „mich bey'm Worte zu fassen, der Ber
 „dacht möchte gerecht seyn, oder nicht?
 „und mich, wie Sie thaten, solchen
 „Ungewisheiten und Sorgen zu über
 „geben?

„Wie sehr dies Julien empfindlich
 „gefallen — das wird Ihnen mein
 „Bruder, wenn er Ihnen diesen Brief
 „überreicht, erzählen. Er wird Ihnen
 „sagen, in wie wenig Augenblicken sie
 „die rasche Bothschaft reuete, die sie
 „Ihnen geschickt hatte, — in was für
 „stürmender Eile sie zu ihrem Bitterfen
 „ster flog, und wie manche liebe Tage
 „und Nächte sie unbeweglich auf ihrem
 „Ellbogen gelegen, und nach dem Wege

„hin hindurch gesehn hat, den Diego
 „zu kommen pflegte.

„Er wird Ihnen sagen, wie, als sie
 „Ihrer Abreise vernahm, ihre Lebens-
 „geister sie verliessen — wie ihr Herz
 „erkrankte — wie jämmerlich sie klagte
 „— wie tief sie ihren Kopf hängen ließ!
 „O Diego! welchen manchen sauren
 „Schritt hat mich das Mitleid meines
 „Bruders an der Hand geleitet, da ich
 „schmachtete, die Ihrigen auszuspähen!
 „Wie weit über meine Kräfte hinaus
 „hat mein Verlangen mich getrieben —
 „und wie oft bin ich auf dem Wege ent-
 „kräftet in seine Arme gesunken, wenn
 „ich nur noch eben genug Kraft hatte zu
 „seufzen — O mein Diego!

„Wenn Ihr Herz eben so redlich ist,
 „als Ihr Betragen artig war, so wer-
 „den Sie eben so schnell zu mir fliegen,
 „als Sie von mir flohen. — Aber eilen
 „Sie nur, Sie werden doch nur kom-
 „men, mich verschieden zu sehen. —

„Es

„Es ist ein bitterer Kelch, Diego, aber
 „er wird noch bitterer dadurch, daß ich
 „un — —“

Weiter konnte sie nicht schreiben.

Slawkenbergius nimmt an, das
 abgebrochene Wort wäre unüber-
 zeugt sterben soll gewesen, daß sie
 aber nicht Kräfte genug gehabt, den
 Brief zu vollenden.

Das Herz des liebevollen Diego floß
 über, wie er den Brieflas — er befahl
 den Augenblick, sein Thier und Ferde-
 nandez Pferd zu satteln; und weil in sol-
 chen Wehen Klagen in Prosa nicht halb
 so gut lindern, als Klagen in Reimen
 — und der Zufall, der eben so oft auf
 ein physisches Heilmittel fühlt — eine
 Holzlohle in die Fensterbank geworfen
 hatte, — so machte sich Diego dessen
 zu Nuze, und derweile der Hausknecht
 sein Thier angeschirrt, erleichterte er
 sein Herz an der Wand in folgender

D d e.

Hart ist und steif der Sang der
Minne

Wenn Julia nicht die Tonart 'rweicht
Nur ihre Hand b'rührt — Lust der
Sinne!

Wohin niemals ein Künstler reicht: —
Den schönsten als
Der süßen Töne,
Dessen sympater'scher Schall
Unumschränkt die Welt beherrscht mit
seiner Schöne!

2

O Julia!

Die Verse waren sehr fließend und
natürlich — denn sie paßten in der Welt
auf nichts, sagt Glawfenbergius,
und

und es ist Jammer und Schade, daß nicht mehr davon waren. Aber lag es daran, daß Señor Diego langsam im Versmachen war, — oder der Hausknecht geschwind im Satteln des Thiers, das ist nicht ausgemacht; so viel war gewiß, daß Diegos Maulthier und Ferdandezens Pferd schon vor der Thüre parat stunden, eh' Diego seine zwote Strophe fertig hatte, so nach, ohne sich dabey aufhalten, seine Ode zu vollenden, sassen sie beyde auf, ritten fort, setzten über den Rhein, gingen durch den Elsaß, richteten ihren Weg gen Lyon, und noch eher die Straßburger und die Aebtissinn von Quedlingberg ihren Zug angetreten hatten, waren Ferdandez, Diego und seine Julia über alle pyrenäischen Gebirge, und glücklich in Baladolis angelangt.

Es brauchts nicht, dem geographischen Leser zu berichten, daß es unmög-

sich war, den lieben Fremden auf der Frankfurther Heerstrasse einzuhohlen, da Diego sich schon in Spanien befand. Es ist genug zu sagen, daß unter allen unruhigen Begierden, Neugierde die stärkste ist, und also die Straßburger ihre ganze Stärke empfanden; und daß sie sich drey Tag' und drey Nächte auf der Frankfurther Heerstrasse in der stürmenden Wuth dieser Leidenschaft zusammen rumpeln ließen, ehe sie sich darein ergeben konnten, wieder heim zu kehren. — Da dann leider ein Begegniß für sie bereitet war, das unter allen das schlimmste Uebel war, das einem freyen Volke überkommen konnte.

Da von dieser Revolution in der Straßburger Geschichte oft gesprochen, aber wenig verstanden wird; so will ich in zehn Worten, sagt Slawfenbergius, den Schlüssel dazu geben, und damit meiner Erzählung ein Ende machen.

Jedermann weiß von dem grossen System einer Universal Monarchie, welches auf Veranlassung des *Monf. Colbert* entworfen und in einer Handschrift, im Jahr 1664, Ludwig dem **Vierzehnten** überreicht wurde.

Eben so bekannt ist es, daß einer unter den manchen Punkten dieses Systems der war, sich Meister von **Strasbourg** zu machen, um jederzeit einen offenen Eingang in Schwaben zu haben, wenn man die Ruhe des deutschen Reichs stören wollte — und daß, zu folge dieses Plans, **Strasbourg** endlich unglücklicher Weise in französische Hände fiel.

Es ist nun einmal das Schicksal, daß nur sehr wenige Menschen den wahren Quellen dieser und ähnlicher Revolutionen nachspüren. — Der grosse Haufen sucht sie zu sehr in der Höhe — der Staatsmann in der Tiefe — die Wahrheit (ein für allemal) liegt in der Mitte. Welch

Welch eine mißliche Sache ist es um den Uebermuth des Volks einer freyen Stadt, ruft ein Geschichtschreiber aus. — Die Straßburger hielten es für einen Eingriff in ihre Freyheit, eine kaiserliche Besatzung einzunehmen — und darüber wurden sie einer französischen zur Beute.

Das Schicksal der Straßburger, sagt ein anderer, mag allen freyen Staaten zur Warnung dienen, ihr Geld zu sparen. — Sie wirthschafteten nicht mit ihren Einkünften — mußten sich starke Taxen auflegen lassen, erschöpften ihre Kräfte, und wurden am Ende ein so schwaches Volk, daß sie nicht Stärke genug behielten, ihre Thore fest zu zuhalten, und also sprengten die Franzosen sie auf.

Ach! ach! ruft Slavkenbergius, es waren nicht die Franzosen — Neugierde wars, die solche aussprengte. Die Franzosen — freylich, welche bestän-

ständig auf der Laure stehen, als sie sahen, daß die Straßburger, Männer Weiber und Kinder alle ausgezogen waren, um des fremden Mase nachzugehen, folgten sie ein jeder der seinigen nach, und zogen hinein.

Handel und Manufacturen sind seitdem immer mehr und mehr in Verfall gerathen, — aber aus keiner von allen den Ursachen, welche commercirende Köpfe angegeben haben; denn es liegt bloß daran, daß ihnen die Mäsen beständig dergestalt im Kopfe herumgegangen sind, daß die Straßburger ihre Geschäfte darüber versäümet haben.

Ach! Ach! sagt Slawkenbergius, mit einer Ausrufung — es ist nicht die Erste, — und ich besorge, es wird nicht die letzte Festung seyn, — die durch Mäsen verloren — oder gewonnen ist.

E n d e der Erzählung
von Slawkenbergius.

Er:

Erstes Kapitel.

Mit aller dieser Gelehrsamkeit über Nasen, welche unaufhörlich in meines Vaters Phantasie zu Kehring — Mit so manchen Familien Vorurtheilen — und Zehn Decaden solcher Erzählungen, welche sich immer daranschlossen, — wie war es möglich, bey so außerordentlich — wars eine ächte Nase? — daß ein Mann, bey so außerordentlich heftigem Gefühle, als mein Vater hatte, den Stoß im untersten Stockwerke — nun, oder auch im obersten — in irgend einer andern Stellung aushalten konnte, als gerade in der Stellung, die ich beschrieben habe.

— Werfen Sie sich nur ein Mal oder Zwölfe aufs Bette — nur nehmen Sie hübsch erst einen Spiegel, und stellen den auf einen daneben stehenden Stuhl ehe Sie's thun — Aber, war die Nase

se

fe des Fremden eine ächte Nase — oder
war's eine falsche?

Ihnen das vorher zu sagen, Madame,
hieße eine der besten Erzählungen
in der Christlichen Welt verschimpfen;
und das ist die Zehnte in der zehnten
Decade, die unmittelbar auf diese hier
folgt.

Diese Erzählung, ruft Slawken-
bergius mit einiger Selbstgenügsamkeit
aus, ist von mir zur Schlußerzählung
meines ganzen Werkes aufgespart wor-
den; weil ich gar wohl einsehe, daß,
wenn ich sie werde erzählt, und meine
Leser sie durch gelesen haben — es für
uns beyde hohe Zeit seyn wird, das
Buch zu zumachen; um so mehr, fährt
Slawkenbergius fort, da ich von
keiner andern Erzählung glauben kann,
daß sie nur einigermaassen auf diese noch
schmecken könnte.

— Ich meine, es sey eine Er-
zählung!

Sie

Sie fängt mit der ersten Zusammenkunft im Gasthose zu Lyon an, als Fernandez den lieben Fremden und seine Schwester Julia in ihrer Kammer alleine bey einander läßt, und hat zur Ueberschrift:

Diego's und Juliens Verwickelung.

Wahrhaftig! Slawkenbergius, du bist ein seltsamer Kauz! was für eine kunterbunte Aussicht in das weibliche Herz hast Du hier gedfnet! Wie das übersezt werden kann! — und doch, wofern dieses Pröbchen von den Erzählungen des Slawkenbergius, und der Vortreflichkeit seiner Moral, der Welt gefallen sollte — übersezt müssen ein Paar Bände werden! Obwohl ich noch auf keine Art und Weise begreife, wie diese in unsre Sprache zu übertragen möglich seyn wird. — Bey einigen Stellen scheint ein sechster Sinn erforderlich zu seyn, um es zu können. —
was

was mag er mit seinen süßen, schwach-
 tenden, leisen, fünf Noten tiefer als
 der gewöhnliche Ton liegenden, geschwä-
 zigen Aeugeln haben wollen? — Das
 ist ja, wie Sie wissen, Madame, we-
 nig mehr, als ein leises Murmeln?
 Den Augenblick, da ich die Worte aus-
 sprach, fühlte ich so Etwas, daraus eine
 Schwingung der harmonischen Saiten,
 in der Gegend des Herzens hätte werden
 können. — Das Gehirn wollte nichts
 an sich kommen lassen. — Es lebt nicht
 allemal mit dem Herzen in gutem Ver-
 nehmen. — Ich fühlte, als ob ichs ver-
 standen hätte — Ich dachte nichts da-
 bey. — Die Bewegung konnte nicht
 ohne ihre Ursach entstehn. — Ich bin
 verloren, — ich kann mich nicht draus
 finden — Wo nicht, mit Ew. Wohl-
 gebornen Genehmhaltung, die Stimme,
 die in dem Falle wenig mehr ist, als ein
 leises Murmeln, die Augen nothwendi-
 ger Weise zwingt, sich nicht nur einan-

Tristram. 4. Th. F der

der bis auf sechs Zoll zu nähern, — sondern in den Augapfel hineinzusehn. — Ist das nicht gefährlich? — Aber es läßt sich nicht ändern — denn, dabey nach dem Himmel sehn — so stossen die beyden Kinne an einander — und niederwärts, einer in des andern Schooß sehn, da Klappen die Stirnen an einander, welches auf einmal der Conferenz ein Ende macht — dem empfindsamlichen Theil davon, meyn' ich. — Das Uebrige, Madame, ist nicht der Mühe werth, sich dabey aufzuhalten.

Zweytes Kapitel.

Mein Vater lag ausgestreckt über dem Bette volle anderthalb Stunden so still, als ob die Hand des Todes ihn niedergeschleudert hätte, eh' er mit dem Zehe des Fußes, der über der Bettkante hing, auf der Erde an fing zu spielen. Meines Oncle Tobys Herz fand sich dadurch um ein Pfund leichter. Wenige

nige Augenblicke nachher bekam auch seine linke Hand, womit er beständig auf den Henkel des Kammertopfs gelegen hatte, wieder ihr Gefühl. Er schob ihn ein wenig weiter hinter das Fallblatt, — nachdem das geschehen, zog er die Hand herauf nach seinem Busen — stieß ein *Hm!* aus. — Mein guter Onkel Toby beantwortete es mit unendlichem Vergnügen, und hätte herzlich gerne einen Trostspruch in die Spalte geimpft, die es machte; da er aber, wie schon gesagt, hierinn keine vorzügliche Gabe hatte, und überdem noch besorgte, es möchte ihm etwas entfahren, welches das Uebel nur ärger machte: so begnügte er sich damit, daß er mit seinem Kinn ganz gelassen auf seinem Krückhaken liegen blieb.

Ob nun die Kompression meines Onkels Toby's Gesicht zu einem angenehmen Oval verkürzte — oder ob die Menschenliebe seines Herzens, als er

seinen Bruder sich aus dem See seiner Leiden hervorarbeiten sah, seine Muskeln angeschwellt hatten, — so, daß der Druck auf sein Kinn bloß die Leutseligkeit verdoppelte, die man vorher darin sahe, ist nicht schwer zu entscheiden. — Mein Vater, als er die Augen auf ihn wendete, ward von einem solchen Sonnenscheine aus seinem Gesichte bestrahlt, daß dadurch augenblicklich die Starrheit seiner Traurigkeit aufthauete. Er brach folgendermaassen das Stillschweigen:

Drittes Kapitel.

Hat wohl jemals, Bruder Toby, sagte mein Vater, indem er sich auf seinem Ellbogen stemmte, und sich nach der andern Seite des Bettes kehrte, da mein Onkel Toby auf dem alten befranzeten Stule saß, und das Kinn auf seine Krücke gestützt hielt — hat wohl jemals ein armer unglücklicher Mann, Bruder Toby, sagte

sagte mein Vater, so vielen Hieben herzhalten müssen. Die meisten, die ich habe austheilen sehen, sagte mein Onkel Toby, bekam ein Grenadier, ich glaube, (hier klingelte er mit der Glocke Trim zu rufen) in Makay's Regimente. — Hätte mein Onkel Toby meinem Vater eine Musketenkugel durchs Herz gejagt, er hätte nicht plöthlicher, Knall und Fall! mit der Nase aufs Kissen fallen können. Gott bewahre! sagte mein Onkel Toby.

Viertes Kapitel.

War's nicht in Makay's Regimente, fragte mein Onkel Toby, wo zu Brugges der Grenadier der Ducaten wegen, so erschrecklich viel Hiebe bekam? — Ach lieber Gott! er hatte keine Schuld, schrie Trim mit einem tiefen Seufzer. Und er ward, mit 'R Gnaden Erlaubniß zu melden, fast todt gepeitschet. — 'S hätten ihn lieber flugs todt,

schießen sollen, als ers bat, so wär' er
 grad' auf im Himmel gefahren, denn 'r
 war so unschuldig, als 'N Gnaden. —
 Dank' Ihm, Trim, sagte mein Oncle
 Toby. Ich kann niemals an sein, fuhr
 Trim fort, oder meines armen Bruder
 Tom's Unglück denken, denn wir waren
 alle drey Schulkameraden, oder ich muß
 weinen, als 'ne alte Hure. Man ist
 nicht gleich eine alte Hure wenn man
 weint, Trim; — Mir kommen selbst
 zuweilen Thränen in die Augen. —
 Ich hab's 'N Gnaden wohl angemerkt,
 versetzte Trim, und darum schäm' ich
 mich auch nicht davor. — Wenn man
 aber, mit 'N Gnaden Respekt, fuhr
 Trim fort, wobey sich eine Thräne in
 seinen Augwinkel drängte, als er sprach
 — wenn man aber an zwey so brave
 Jungens denkt, die ein so warm und
 schön Herz hatten, als sie aus Gotts
 Backofen kommen können — so ganz
 ehrlicher Leute Kinder, die so ganz in
 Gott's

Gott's Namen in die weite Welt gehn,
 sich was zu versuchen, — und müssen
 denn so in die Patsche fallen! — Armer
 Tom! so auf die Tractur! und in der
 Welt nichts nicht gethan, — als eine
 Judenwittwe gefreyt, die Bratwürste
 verkaufte — Und armen Dick Johnsons
 Seele aus'n Leibe zu Karbatschen, und
 das vor Dukatens, die ein andrer Mann
 in seinen Schnappsack gesteckt hatte! —
 O — so was heiff' ich Unglück, rief
 Trim, und langte sein Taschentuch her-
 vor; Unglück 'R Gnaden, daß man
 seine blutigen Thränen d'rüber weinen
 sollte.

Meinem Vater trat die Schaamrö-
 the ins Gesicht.

— 'S wäre Schade, Trim, sagte
 mein Uncle Toby, daß Er jemals selbst
 Noth und Sorgen erleben sollte! Er be-
 klagt andrer Leute ihre so gutherzig! —
 Ach lieber Gott! versetzte der Corporal,
 und heiterte sein Gesicht auf — 'R Gna-

den, wissen ja, ich hab' weder Weib noch Kind — ich kann keine Noth und Sorgen in dieser Welt haben. — Mein Vater mußte lächeln. — So wenig als ein Mensch haben kann, Trim, erwiderte mein Oncle Toby; ich kann auch nicht absehn, was ein Mann von einem so zufriedenen Herzen wie Er, für Kummer leiden könnte, es sey denn Furcht vor Armuth in seinen alten Tagen. — Wenn Er nicht mehr dienen kann, Trim, — wenn Ihm alle seine Freunde abgestorben sind — so arg wirds, mit 'N Gnaden Wohlnehmen, nicht werden, versetzte Trim. — Ich wollte aber auch nicht, Trim, daß es so arg werden sollte, erwiderte mein Oncle Toby, und eben deswegen, fuhr mein Oncle Toby fort, wobey er die Krücke niederwarf, und sich auf seine Füße stellte als er das Wort: Ebendeshwegen, aussprach — soll Er, Trim, für seine vieljährigen Treue gegen mich, und für sein
gutes

gutes Herz, davon ich so viele Proben habe, — so lange sein Herr noch einen Gulden im Vermögen hat, — keinen andern Menschen um das Geringste anzusprechen. Trimm bestrebte sich, meinem Oncle Toby zu danken. — Konnt' aber nicht. — Die Thränen liefen ihm häufiger die Wangen hinunter, als er sie abwischen konnte. — Er legte seine Hände auf seine Brust — bückte sich bis auf die Erde, und machte die Thüre zu. — Ich habe Trimm meinen grünen Bosselplatz vermacht, rief mein Oncle Toby — Mein Vater lächelte. — Ich habe ihm dazu jährlich ein gewisses verschrieben, fuhr mein Oncle Toby fort, — Mein Vater ward ernsthaft.

Fünftes Kapitel.

Ist dies wohl eine schickliche Zeit, sagte mein Vater bey sich selbst, von Vermächtnissen und von Grenadieren zu sprechen?

Sechstes Kapittel.

Als mein Oncle Toby zuerst des Grenadiers erwähnte fiel mein Vater, sagt ich, mit der Nase platt aufs Kissen, und das so schnell, als ob ihn mein Oncle Toby erschossen hätte; es ward aber nicht dabei gesagt, daß jedes andre Glied und Gelenke meines Vaters, eben den Augenblick mit seiner Nase wieder in die vorhin beschriebene Stellung verfiel; so, daß als Trüm hinausging, und mein Vater Lust bekam, das Bett zu verlassen, er alle die vorgängigen kleinen Bewegungen noch einmal durchlaufen mußte, eh ers bewerkstelligen konnte. — Stellungen sind nichts, Madame, — In dem Uebergange von einer Stellung zur andern, — gleich wie man die Dissonanzen präparirt und hernach in Consonanzen auflöset — darin steckt alles.

Aus

Aus dieser Ursach, pedalierte mein Vater von neuen sein Stückchen auf den Fluren — stieß den Kammertopf noch ein wenig weiter unter das Fallblatt, — that sein Hm! — richtete sich auf seinem Ellbogen in die Höhe, — und wollte eben meinen Oncle Toby anreden — als er sich besann, wie schlecht es ihm vorher in dieser Stellung gelungen sey, — er machte sich also auf die Füße, und nachdem er Dreymal auf und nieder gegangen war, blieb er vor meinem Oncle Toby stockstill stehen, und indem er den Vorderfinger seiner Rechtenhand, in die flache Linken legte, und sich ein wenig niederbeugte, redete er meinen Oncle Toby folgender Gestalt an:

Siebendes Kapitel.

Wenn ich so meine Gedanken habe, Bruder Toby, über den Menschen, und so diese Seite an ihm beschaue,

schauet, die sein Leben so manchen Ur-
 sachen der Mühseligkeiten blos stellt: —
 Wenn ich so bedenke, Bruder Toby,
 wie oft wir das Jammerbrodt essen, und
 daß wir dazu geboren sind, wie zu un-
 serm Erbschaftstheile. — Ich ward zu
 nichts geboren, sagte mein Oncle To-
 by, und fiel meinem Vater in die Rede,
 als zu meiner Monatsgage. — Seht
 doch! sagte mein Vater, hat Dir mein
 Oncle nicht jährlich hundert und zwanz-
 zig Pistolen vermacht? — Ja, wie
 hätt' ichs sonst machen sollen? erwie-
 derte mein Oncle Toby. Das ist ei-
 ne andre Frage, sagt mein Vater ein-
 wenig mürrisch. Aber ich sage, To-
 by, wenn man so die Liste von Klitter-
 schulden und kläglichen Items durch-
 läuft, womit das Herz des Menschen
 belastet und beschwert ist: so muß man
 sich wundern, durch was für heimliche Zu-
 flüsse das Gemüth in Stand gesetzt wird,
 es auszuhalten, und die Auflagen noch
 so

so abzutragen, die unsrer Natur aufgebürdet sind. — Durch Hilfe des allmächtigen Gottes, rief mein Onkel Toby, mit gen Himmel gerichteten Augen und fest gefalteten Händen, geschieht das — Nicht durch unsre eigne Kraft, Bruder Walthor, — eine Schildwache in einem hölzernen Schilderhäusgen, könnte eben so leicht gegen ein Detaschement von funfzig Mann Fuß halten wollen, — die Gnade und der Beystand des allerlieblichsten Wesens hält uns aufrecht. — Das heißt den Knoten zerhauen, sagte mein Vater, und nicht auflösen. — Aber erlaube mir, Bruder, daß ich dich ein wenig tiefer ins Geheimniß führe.

Gern, gern; erwiederte mein Onkel Toby.

Mein Vater änderte alsobald die Stellung worin er war, in die Stellung worinn Raphael, in seiner athenienser Schule den Sokrates so vortreflich

trefflich vorgestellt hat, in welcher Stellung, wie Ew. Kennerchaft wissen, so gar die eigenthümliche Lehrart des Sokrates ausgedrückt liegt, — denn er hält den Zeigefinger seiner Linkenhand zwischen dem Zeigefinger und Daumen seiner Rechten, und scheint zu den Gauche, den er zurechtweisen will, zu sagen: „Das räumst du mir ein — und dies; — und dies, — und das frag ich nicht einmal; weils natürlich von selbst folgt.“

So stund mein Vater, hielt den einen Zeigefinger zwischen dem andern Zeigefinger und Daumen, und philosophirte mit meinem Oncle Toby, der auf dem alten Tapeten Stuhle saß, der mit abgebleichten verwitterten Franzen besetzt war. — O Garrick! was würdest Du mit Deiner Kunst, hieraus für einen reichhaltigen Auftritt machen. Und wie gerne schriebe ich noch so einen, um mich an deine Unsterblichkeit zu schmie-

schmiegen, und mich darhinter der meinigen zu versichern.

Achtes Kapitel.

Obgleich der Mensch das herrlichste Fuhrwerk von allen ist, sagte mein Vater, so ist's gleichwohl dabey so leicht gebauet, und so wackelnd gefüget, daß die harten Püffe und Stöße, die es in dieser höchrichten Fahrt des Lebens ausstehen muß, jeden Tag es wohl Zwölffmal umwerfen und in Stücken bröckeln würden, hätten wir nicht, mein lieber Toby, eine geheime Stahl-Feder in uns — Das muß wohl, mein' ich, sagte mein Oncle Toby, nichts anders seyn, als die Religion. — will die meines Kindes Nase ansehen? rief mein Vater indem er den Finger los lies, und eine Hand gegen die andre schlug. Sie macht alles vor uns eben und schlicht; antwortete mein Oncle Toby — das mag figurlich, recht wohl seyn, mein guter

guter Toby, sagte mein Vater; die Stahlfeder aber, wovon ich spreche, ist diejenige grosse und elastische Kraft in unserm Wesen, den Uebeln entgegen zu wirken, welche, wie eine verborgen angebrachte Feder in einem gutgemachten Wagen, zwar nicht den Stoß abwendet, — aber doch macht, daß wir ihn weniger fühlen.

Und siehe nun, mein lieber Bruder, sagte mein Vater, und faßte seinen Zeigefinger wieder, als er näher zur Hauptsache kam, — wäre mein Kind ganz und gut zur Welt gekommen, wäre's nicht an seinem köstlichsten Gliede ein Märtyrer geworden — siehe — so ein Grillenfänger und Sonderling ich der Welt, in meiner Meynung über die Taufnamen, und über die magische Richtung, welche gute oder schlechte Namen unsern Characteren und Handlungen unwiderstehlich geben, auch immer scheinen mag, — so ist doch der
Him-

Himmel mein Zeuge, daß ich, in der Ergießung der heissesten Wünsche für die Wohlfahrt meines Kindes, nie gewünschet habe, sein Haupt mit mehr Ruhm und Ehre zu krönen, als womit Georg und Eduard es bekränzen könnten.

Aber nun, leider! fuhr mein Vater fort, da ihm das größte Unglück überkommen ist — muß ich dem entgegen wirken, und es durch das größte Glück aufheben.

Er soll Trismegistus getauft werden, Bruder.

Das es gut anschlage, wünsch' ich! versetzte mein Uncle Toby, und stand dabey auf.

Neuntes Kapitel.

Was für ein Kapitel von Glücksschanzen! sagte mein Vater, wobei er auf dem ersten Treppensule sich umkehrte, als er mit meinem Uncle Toby hin-

Tristram. 4. Th. G unter

untergehn wollte. — Was für ein Kapitel von Schanzen legen uns nicht die Begebnisse dieser Welt vor Augen. Nimm Feder und Dinte, Bruder Toby, und calculire einmal richtig — Ich weiß so viel von der Calculation, als das Geländer da! [er schlug dabey mit der Krücke darauf, die glitschte aber ab, und versetzte meinem Vater einen derben Schlag vors Schienbein] 'S war Hundert gegen Eins! — rief mein On-
 cle Toby. — Ich meynte, sagte mein Vater, und rieb sich das Schienbein, ich meynte, Du wüßtest nichts von Calculationen! Bruder Toby. Ich kann nichts dafür, es ist Zufall. — So ist das Kapitel um Eins vermehrt, versetzte mein Vater.

Die zwiefache Gelegenheit, da mein Vater eine wichtige Antwort anbringen konnte, vertrieb ihm auf einmal die Schmerzen aus der Schiene. — Es war ein Glück — [Schon wieder eine Schanz]

Schanz] sonst wüßte die Welt bis auf den heutigen Tag noch nicht, was mein Vater calculirt haben wollte. Es zu errathen, dafür war keine einzige Schanz — Was für ein glückliches Kapitel von Schanzen dieses geworden ist! Dadurch hab' ich die Mühe erschanzt, ausdrücklich eins darüber zu schreiben, und wahrhaftig, ich habe ohnedem schon alle Hände voll zu thun — versprach ich nicht der Welt ein Kapitel von Knoten? — Zwey Kapitel vom rechten und verkehrten Ende eines Frauenzimmers? Ein Kapitel von Zwickelbärten? Ein Kapitel von Wünschen? Ein Kapitel von Nasen? — Nein, das hab ich abgethan — Ein Kapitel von meines Oncle Toby's Züchte? — Zu geschweigen eines Kapitels über die Kapitel, welche ich fertig machen will, eh' ich mein Haupt zur Ruhe lege — Bey meines Urgroßvaters Zwickelbarte! ich komme in

diesem Jahre nicht mit der Hälfte aller der Kapitel zu Stande!

Nimm Feder und Dinte zur Hand, und calculire genau, Bruder Toby, sagte mein Vater, und es wird herauskommen, wie eine Million zu Eins, daß der Rand des Forceps, so unglücklicher Weise, unter allen Gliedern des Körpers, gerade auf das Eine fallen und es niederdrücken mußte, welches zugleich das Glück unsrer Familie mit unterdrückt.

Es hätte ärger werden können, versetzte mein Oncle Toby. — Das seh' ich nicht ab, sagte mein Vater. — Wenn das Kind verkehrt gelegen hätte, was meynst Du, sagte mein Oncle Toby, wie sichs Doktor Slop entfallen ließ!

Mein Vater dachte eine halbe Minute nach, — sah auf die Erde — legte seinen Finger locker an seine Stirne — Wahr! sagt er.

Zehntes Kapitel.

Ist's nicht eine Schande, zwey Kapitel aus dem zu machen, was vorging, unterdessen man eine Stiege hinunterstieg? Denn weiter als bis zum ersten Treppenstule sind wir noch nicht gekommen, und haben noch funfzehn Stufen bis ganz hinunter, und nach meines Vaters und meines Uncle Toby's Gesprächigkeit zu urtheilen, kanns noch eben so viel Kapitel geben, als Tritte. — Lassen Sie's gehn, mein Herr! ich kann eben so wenig davor, als vor meinen Tod; — Da kommt mirs auf Einmal vor, als gäbe mirs einer ein: laß den Vorhang fallen, Schandy — ich laß ihn fallen. — Zieh eine Querslinie über dein Papier, Tristram! — ratsch! da steht sie — und heyda! zu einem neuen Kapitel.

Kein Lineal in der Welt hab' ich anders, nach den ich mich in diesem Ge-

schäfte richte — und hätt' ich eins —
 da ich alles lieber aus freyer Faust thue
 — ich bräch' es lieber vor den Knieen
 in Stücken und würf' es dann ins Feuer
 — werd' ich warm? Ja, ich werd' es,
 und die Ursache läßt es nicht anders zu.
 Seht doch! Soll sich der Mann nach
 Regeln und Linealen richten, — oder
 sie nach ihm?

Nun ist dies, müssen Sie wissen,
 mein Kapitel über die Kapitel, welches
 ich zu schreiben versprach, eh' ich mein
 Haupt zur Ruhe legte, und ich halte es
 also für die beste Gelegenheit, mein Ge-
 wissen völlig frey zu machen, eh' ich mich
 niederlege, um der Welt gerade heraus-
 zusagen, was ich von der Sache weiß:
 Ist das nicht zehnmal besser, als mit
 dicken Pausbacken zu beginnen, und
 der Welt mit gedrechselten und gefeilten
 Perioden voll Weisheit ein Geschichtgen
 zu erzählen, von einem gerösteten Pferde?
 — Das Kapitel Ruhepunkte des Ge-
 müths

müths sind — daß sie der Imagination
 aufhelfen, oder Etwas aufheften — oder,
 daß sie in einem Werke von dieser dra-
 matischen Einkleidung eben so wesentlich
 sind, als die Abwechslung der Scenen
 — nebst fünfzig andern solchen kalten
 Einfällen, wässerig genug, das Feuer
 auszulöschen, dabey es geröstet wurde?
 — Oh! doch um dieses zu verstehn,
 welches ein Windstoß in den Brand des
 Dianentempels ist — müssen Sie den
 Longinus vom Erhabnen lesen — le-
 sen Sie nur zu! — Wenn Sie auch
 nicht um einen Tüffel klüger werden, wenn
 Sie ihn das Erstmal durchlesen — thut
 nichts — lesen Sie ihn noch Einmal. —
 Avicenna und Picetus lasen Aristote-
 les Methaphysik vierzigmal ganz durch,
 und verstunden kein einziges Wort. —
 Aber merken Sie die Folgen. — Avi-
 cenna ward ein desperater Schriftsteller
 in allen Gattungen von Schriften —
 denn er schrieb Bücher *de omni scri-*
 bili;

bili; und *Licetus* (*Fortunco*) obgleich die ganze Welt weiß, daß er als ein *Fötus* (*) von nicht mehr denn fünf und einen halben Zoll lang, so wuchs er doch zu der erstaunenden Höhe in der Litteratur hinan, daß er ein Buch schrieb, das einen Titel hatte, der so lang war, als er selbst — Die Gelehrten wissen, ich meine seine *Gonopsychanthropologia*,

(*) *Ce Foetus n'étoit pas plus grand que la paume de la main; mais son pere l'ayant examiné en qualité de Médecin, et ayant trouvé que c'étoit quelque chose de plus qu'un Embryon, le fit transporter tout vivant à Rapallo, où il le fit voir à Jérôme Bardi et à d'autres Médecins du lieu. On trouva qu'il ne lui manquoit rien d'essentiel à la vie; et son pere pour faire voir un essai de son expérience, entreprit d'achever l'ouvrage de la Nature, et de travailler à la formation de l'Enfant avec le même artifice que celui dont on se sert pour faire éclore les Poulets en Egypte. Il instruisit une Nourrice de tout ce qu'elle avoit à faire, et ayant fait mettre son fils dans un Four proprement accommodé, il réussit à l'élever et à lui faire prendre les accroissemens nécessaires, par l'uniformité d'une chaleur étrangère mesurée exactement sur les degrés d'un Thermomètre, ou d'un*

gia, vom Ursprunge der menschlichen Seele.

So weit mein Kapitel, über die Kapitel, welches ich für das beste Kapitel in meinem ganzen Werke halte; und, glauben Sie mir auf mein Wort, wer es nur liest, ist eben so nützlich beschäftigt, als ob er Hirsen ausläse.

G 5

Elf

d'un autre instrument équivalent. (Vid. Mich. Giustinian, negli Scritt. Liguri à Cart. 223. 488.)

On auroit toujours été très-satisfait de l'industrie d'un Père si expérimenté dans l'Art de la Génération, quand il n'auroit pû prolonger la vie a son fils que pour quelques mois, ou pour peu d'années.

Mais quand on se représente que l'Enfant a vécu près de quatre-vingts ans, et qu'il a composé quatre-vingts Ouvrages differents tous fruits d'une longue lecture, — il faut convenir que tout ce qui est incroyable n'est pas toujours faux, et que la *Vraisemblance n'est pas toujours du côté de la Verité.*

Il n'avoit que dix-neuf ans lors qu'il composa Gonopsychanthropologia de Origine Animæ humanæ.

(Les Enfants celebres, revûs et corrigés par M. De la Monnoye de l'Academie Françoise.)

Elftes Kapittel.

Wir wollen noch alles wieder in Ordnung bringen, sagte mein Vater, als er den Fuß auf den ersten Tritt vom Treppenstuhle setzte. — Dieser Trismegistus, fuhr mein Vater fort, indem er das Bein wieder zurück zog, und sich zu meinem Uncle Toby wandte, war das grösste [Toby] von allen irdischen Wesen. Er war der grösste König — der grösste Gesetzgeber — der grösste Philosoph — und der grösste Priester — Und Ingenieur! — sagte mein Uncle Toby. —

— Verstehst sich, sagte mein Vater.

Zwölftes Kapitel.

— Was macht ihre Wochenbette-
rinn? schrie mein Vater, der
abermal den Schritt vom Treppenstuhle
herunter that, und Susanna anrufte, die
er eben unten an der Stiegen mit einem
groß

grossen Nadelfissen vorbehey gehn sah. — Was macht Ihre Wochenbetterinn? Recht gut, nach den Umständen, sagte Susanna im Vorbeygehn, ohne herauf zu sehn. — Was für ein Thor ich bin! sagte mein Vater, der sein Bein abermal zurückzog, laß das Befinden seyn, wie es will, Bruder Toby, so ist das die ewige Antwort — und wie ist's mit dem Kinde? — Keine Antwort. Und wo ist der Herr Doktor Slop? fuhr mein Vater fort, mit lauterer Stimme, und sah dabey übers Geländer. Fort war Susanna.

Unter allen den Râthseln des ehelichen Lebens, sagte mein Vater, und ging über den Treppenstuhl, um sich mit dem Rücken an die Wand zu lehnen, derweile er meinem Oncle Toby die Sache vorträge. — Unter allen den verworenen Râthseln des ehelichen Lebens, sagt' er, — davon man, Du kannst Dich auf meine Erfahrung verlassen,
sen,

sen, Bruder Toby, davon man mehrere Esel bepacken könnte, als Hiobs ganze Heerde Esel ausmachte, — ist keins so schwer aufzulösen, als dieses, daß, so bald die Frau des Hauses in die Wochen gekommen, jedes Weibsbild im Hause, von Madame ihrem Kammermädchen an, bis auf das geringste Scheuermensch, einen Zoll höher wächst, und sich dieses einzigen Zolls wegen, mehr in die Brust wirft, als aller ihrer übrigen Zölle wegen zusammen genommen.

Ich denke vielmehr, antwortete mein Uncle Toby, daß wir's sind, die einen Zoll einschrumpfen. — Wenn ich nur eine schwangre Frau ansichtig werde — Es ist eine schwere Last, die dieser Hälfte unsrer Mitgeschöpfe aufgelegt ist, Bruder Walther, sagte mein Uncle Toby. — 'S ist wohl eine klägliche Bürde, fuhr er fort, und schüttelte den Kopf. — Ja, ja, 's ist eine mühs

mühselige Sache — sagte mein Vater, und schüttelte seinen Kopf gleichfalls — Aber wahrhaftig, seitdem das Kopfschütteln Mode gewesen ist, schüttelten nie zugleich zwey Köpfe concertmäßig zusammen aus so verschiedenen Ursachen.

Gott bewahre }
 Der Fenster hohle } sie alle — sagten
 mein Uncle Toby und mein Vater zugleich bey sich selbst.

Dreyzehntes Kapitel.

Holla! — guter Freund, Lastträger! Da hat Er drey Groschen, — geh! Er doch nach jenem Buchladen, und hoh! Er mir einen Handfesten Kritiker her. Ich will gerne einem jeden von ihnen einen Gulden geben, der mir mit seinen kritischen Seilen und Winden helfen will, meinen Vater und meinen Uncle Toby die Treppe herunter und zu Bette zu bringen.

— Es ist die höchste Zeit; denn außer dem bisgen Rippen, daß sie thaten, derweile Trim die Steifstiefeln bohrte. — und wovon, nebenher gesagt, mein Vater keinen Nutzen hatte, wegen der bösen Thürangel — haben sie seit neun Stunden vor der Zeit, da Doktor Slop von Obadiah in der schmutzigen Pickel in die Hinterstube geführt ward, kein Auge zugethan.

Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäftsvoller Tag seyn, — und so viel Zeit wegnehmen — wahrhaftig, so —

Ich will die Periode nicht ausschreiben, bis ich eine Bemerkung über den sonderbaren Zustand der Sache, zwischen dem Leser und mir selbst, so wie gerade, ist die Sachen stehen, gemacht habe. — Eine Bemerkung, die sich noch niemals auf einen biographischen Schriftsteller, so lange die Welt steht, gepaßt hat, als auf mich selbst, — und, wie

wie ich glaube, auf niemand anders wird anwendbar werden, bis zu ihrem letzten Untergange. Und deshalb, bloß der Neuheit wegen, wird solche Erw. Wohlgebohrnen Aufmerksamkeit werth seyn.

Ich bin diesen Monat ein ganzes Jahr älter, als heute vor Zwölf Monaten, und da ich, wie Sie sehn, schon fast bis auf die Hälfte meines vierten Bandes gelangt bin — und noch nicht weiter, als bis auf den ersten Tag meines Lebens gekommen bin, so ist demonstrativisch klar, daß ich schon jetzt dreyhundert vier und sechzig Tage mehr zu schreiben habe, als ich zu erst begann; so, daß ich, anstatt, wie ein gewöhnlicher Schriftsteller pflegt, in meinem Werke, mit dem was ich daran gethan, weiter zu kommen — vielmehr gerade so viel Bände zurück gekommen bin. — Sollte noch jemals ein Tag in meinem Leben ein so geschäfts-

vob

voller Tag seyn, als dieser. — Und warum nicht? — und die Thaten und Meynungen an demselben so viel Zeit wegnehmen zu beschreiben, — Und aus was Gründen sollten sie kürzer abgefertigt werden? Da ich auf diese Weise gerade 364 Tage geschwinder lebte, als ich schreibe: — So muß, mit Ewr. Wohlgebornen Erlaubniß, daraus folgen, daß ich, jemehr ich zu schreiben haben werde, und folglich, jemehr Ew. Wohlgebornen lesen, jemehr werden Ew. Wohlgebornen zu lesen haben.

Wird dieß zuträglich seyn, für Ew. Wohlgebornen Augen?

Für meine wenigstens; und, sollten mir meine Meynungen nicht den Hals kosten, so seh' ich schon, werde ich von diesen meinem Leben ein hübsches Leben führen; oder, mit andern Worten, ich werde ein Paar hübsche Leben zugleich führen.

Der

Der Vorschlag, jedes Jahr Zwölf Bände, oder jeden Monat Einen zu geben, der verändert meine Aussicht gar nicht. — Laß mich schreiben, wie ich mag, und wie ich will, nach Horazens Rath, mitten in meine Materie hinein fallen — ich werde mich niemals einhohlen, — Trotz alles Treibens und Peitschens, wenn auch das Aergste zum Argen kommen sollte, habe ich doch immer einen Tag vor meiner Feder voraus — und Ein Tag ist genug für zwey Bände — und zwey Bände werden genug seyn, für ein Jahr.

Der Himmel gebe nur seinen Segen zur Papiermacherey unter dieser glückverkündigenden Regierung, die für uns angefangen hat, — wie ich das Vertrauen habe, er werde alles übrige gesegnen, was darunter vorgenommen wird.

Die Vermehrung der Gänse, — o die macht mir keinen Kummer — die Natur ist immer gütig — an Werkzeug zum Schreiben, wird mirs nie gebrechen.

So, also, guter Freund, haben Sie meinen Vater und meinen Onkel Toby die Treppen herunter und zu Bette gebracht? — und wie haben Sie das angegriffen? — Sie ließen unten vor der Treppe einen Vorhang fallen — Ich dachte wohl, daß es nicht anders thunlich seyn würde. — Da haben Sie einen Gulden für Ihre Mühe.

Bierzehntes Kapitel.

— So geb' Sie mir meine Beinkleider vom Stule her, sagte mein Vater zu Susanna. — Sie haben keinen Augenblick Zeit, sich anzukleiden, Herr, sagte Susanna — das Kind ist so schwarz im Gesichte, als mein — Als Ihr, was? sagte mein Vater, denn wie

wie alle Rethoriker, war er ein sorgfältiger
 Untersucher der Gleichnisse. — O Him-
 mel, Herr, das Kind hat die Bangig-
 keit — Und wo ist Herr Yorik. — Ist
 nirgends zu finden, sagte Susanna, aber
 sein Kaplan ist im Besuchzimmer, und
 hats Kind schon aufm Arme, und war-
 tet auf den Namen — und Madame
 sagte mir, ich sollte geschwind laufen
 und fragen, weil doch Herr Captain
 Schandy Gebatter ist, obs nicht nach
 ihm heissen sollte.

Wenn man gewiß wüßte, sagte mein
 Vater bey sich selbst, und strich sich die
 Augenbraunen, daß das Kind nicht auf-
 käme, thäte man eben so gut, dem Brus-
 der Toby das Kompliment zu machen.
 — 'S wäre in dem Falle so gar Schade,
 einen so grossen Namen als Trisime-
 gistus daran zu verschwenden. — Aber
 er kann besser werden.

Nein, nein — sagte mein Vater zu
 Susanna, ich will aufstehn — 'S ist

Keine Zeit, schrie Susanna, das Kind ist so schwarz, als mein Schuh. Trismegistus, sagte mein Vater. — Aber warte Sie — Sie ist ein durchlöcheretes Sieb, Susanna, setzte mein Vater hinzu; Kann Sie wohl Tris-me-gistus in Ihrem Kopfe über die Gallerie tragen; ohne etwas davon zu verspielen. Das dächt ich! rief Susanna, und schlug mit aufgeworfner Nase die Thüre zu. — Ich will mich hängen lassen, wenn ichs denke, sagte mein Vater, und sprang im Finstern aus dem Bette und suchte nach seinen Bein Kleidern.

Susanna rannte eilig über die Gallerie.

Mein Vater that was er konnte, seine Bein Kleider zu finden.

Susanne gewann den Vorsprung und behielt ihn. — Es ist Tris — oder so was, rief Susanna — Es ist kein
kein

kein anderer christlicher Name in der Welt, sagte der Kapellan, der mit Tris anfängt, als Tristram. Ja, ja. Tristram-gistus, sagte Susanna.

'Sist nichts zu gistussen dabei, sagte der Kapellan, 's ist mein eigener Name, und fuhr dabei mit der Hand ins Taufbecken — Tristram! sagte er, ich — u. s. w. So ward ich Tristram getauft; und Tristram werde ich wohl heißen, bis an mein seliges Ende.

Mein Vater folgte der Susanna, mit dem Schlafrocke überm Arme, und mit nichts weiterm am Leibe, als seinen Bein Kleidern, die nur, der Eile wegen, mit Einem Knopfe zugeknöpft waren, und dieser Knopf saß, der Eile wegen, nur halb in seinem Knopfloche.

Sie hat doch den Namen nicht vergessen? schrie mein Vater, als er die Thüre nur erst halb gedöfnet hatte. — Nein, nein, sagte der Kapellan, mit

einem schlaunen Tone — Und das Kind ist besser, rief Susanna — und was macht Ihre Wöchnerinn? — Nicht gut, nach den Umständen, sagte Susanna. — Pisch! sagte mein Vater, und der Hosenkнопf sprang aus dem Knopfloche — So daß, ob das Pisch auf die Susanna, oder auf das Knopfloch ging — ob es eine Interjektion der Verachtung oder der Züchte war — im Zweifel ist, und so lange im Zweifel bleiben wird, bis ich Zeit gewinne, die drei folgenden Leibkapitel zu schreiben, nämlich: mein Kapitel von den Kantmerzosen — mein Kapitel von den Pischen, und mein Kapitel von Knopflochern.

Alles Licht, was ich für ihn dem Leser geben kann, besteht darin, daß mein Vater den Augenblick, da er pisch! sagte, sich herumdrehte, und, mit der einen Hand seine Beinkleider in die Höhe haltend, und mit dem Schlafrocke auf dem

an

andern Arme, wieder über der Gallerie hin nach seinem Bette ging, etwas langsamer, als er gekommen war.

Fünfzehntes Kapitel.

Sich wollte, ich könnte ein Kapitel über den Schlaf schreiben.

Eine schicklichere Gelegenheit könnte ich niemals dazu finden, als die gegenwärtige, da alle Vorhänge in der ganzen Familie zugezogen, die Lichter ausgelöscht — und keines Menschen Augen mehr offen sind, als nur ein Einziges, denn meiner Mutter Wartsfrauen ihr Zwentes ist schon seit zwanzig Jahren geschlossen gewesen.

Es ist eine wackere Materie!

Und doch, so wacker sie ist: so wollte ich dennoch eher ein Duzend Kapitel von Knopflöchern zu schreiben unternehmen, und zwar geschwinder und mit mehr Ruhm, als ein Einziges hierüber.

Knopflöcher! — In der blossen Idee steckt schon Etwas Erfreuliches. — Und, glauben Sie mir, komm ich erst darüber — Ihr hochedelgeborne Herrn mit grauen Bärten — Sie mögen so finster aussehn, als Sie wollen, — rechten Spaß will ich mit meinen Knopflöchern treiben — Ich will sie alle für mich allein behalten. — Es ist eine Jungfermaterie. Ich kann dabei keines Mannes Weißheit oder Wis abdrücken.

Vom Schläfe aber — ich weiß, ich bringe nichts d'rüber heraus, bevor ich beginne — Ich mag an Euren feinen Weisprüchen nicht herumstreichen und Eneifen, Erstlich, und — Zweitens kann ich für mein Leben kein ernsthaft Gesicht bey einer schlechten Sache machen, und der Welt vorsagen: — Er ist den Betrübten Zuflucht, — dem Gefangenen Erlösung — ein weicher Schooß dem Hofnungslosen, dem Müden, und dem Niedergeschlagenen; ich mag

mag auch nicht mit einer Lügen im Munde anheben und behaupten, daß von allen den angenehmen und ergößlichen Berichtigungen unsrer Natur, durch welche es ihrem grossen Urheber, nach seiner Güte gefallen hat, die Leiden zu versüßsen, die seine Gerechtigkeit und Wohlgefallen uns auferlegt hat, diese die vornehmste sey; [ich kenne Vergnügungen, die zehnmal so viel werth sind] Oder auch, was für eine Glückseligkeit es für den Menschen, wenn die Sorgen und Leidenschaften des Tages vorüber, und er sich auf seinen Rücken legt, daß alsdann seine Seele sich in einer solchen Lage befindet, daß allenthalben, wohin sie nur ihre Augen wendet, der Himmel heiter und ruhig über ihr hervorblickt — weder Begierden, — noch Furcht, — oder Zweifel, die die Luft trübe machten — noch ein vergangenes, gegenwärtiges oder künftiges Leiden, darüber die Imagination, während dieser ange-

S 5

neh-

nehmen Enttäufferung, nicht ganz linde hinfahren könnte.

„Gott ehre mir den Mann,“ sagte Sansa Pancha „der die hübsche Sache erfunden hat, die sie Schlaf nennen. — Ein Mensch liegt so sanft drunter, als obs ein Mantel wäre.“ Hierin steckt für mich mehr, und es spricht wärmer zu meinem Herzen und Gefühle, als alle Dissertationen, die über diese Materie aus den Köpfen, aller Gelehrten zusammen, heraus gequetscht sind.

— Nicht, daß ich so gänzlich mißbilligte, was Montaigne darüber vorbringt — es ist in seiner Art vortreflich. — [Ich schreibe aus dem Gedächtnisse nach!]

Die Welt genießt andere Vergnügungen, sagt er, wie sie des Schlafs genießt, ohn' ihn zu schmecken, oder zu fühlen, indem er vorüber eilt. — Wir sollten darüber studieren und nachdenken, um demjenigen gehdrig dafür

zu danken, der ihn uns verleihet — Des
 Endes laß ich mich mit Fleiß in meinem
 Schlafe stören, damit ich ihn darnach
 desto besser und inniger schmecken möge.
 — Und dennoch seh' ich wenige, sagt
 er abermal, die mit weniger Schlafe
 auskommen können, wenns nöthig thut.
 — Mein Körper ist für anhaltende,
 aber nicht für plötzliche und heftige Er-
 schütterungen gemacht — seit einiger
 Zeit vermeide ich alle heftige Bewegun-
 gen. — Des Gehens werd' ich nie müde,
 — von Jugend auf aber hab' ich nicht
 gern' auf Steinpflaster reiten mögen.
 Ich mag gerne hart und alleine liegen,
 und sogar ohne meine Frau — Dieses
 letzte Wort mag den Glauben der Welt
 stutzig machen — bedenken Sie aber
 „*La vraisemblance* [wie Bayle im
 Artikel *Licetus* sagt] *n'est pas tou-*
jours du Coté de la Verité.“ Die
 Wahrheit ist nicht allemal wahrschein-
 lich. Und so viel vom Schlafe.

Sech:

Sechzehntes Kapitel.

Wenns meine Frau nur wagen will
— Bruder Toby, so sollen sie
Trismegistus anziehen und zu uns herun-
ter bringen, derweile Du und ich unsern
Thee trinken. —

Geh' Er, Obadia, und sag' Er
Susanna, sie soll hier kommen.

Sie ist eben hinauf gerannt, ant-
wortete Obadiah, und seufzt, und
heult, und ringt die Hände, als ob ihr
das Herz in Stücken springen wollte. —

Das werden hübsche sechs Wochen
werden, sagte mein Vater, und wendete
sich von Obadiah weg, und sah
meinem Oncle Toby einige Zeit steif ins
Gesicht — hübsche Sechswochen wer-
den wir erleben; Bruder Tob, sagte
mein Vater, und stemmte seine Arme
in die Seiten; Feuer, Wasser, Wei-
ber, Wind — Bruder Toby! 'S ist
wieder ein Unglück, sagte mein Oncle
To

Toby — Das ist's, rief mein Vater — so manche widersinnige Elemente zu haben, die losbrechen, und in jedem Winkel eines Mannes Hause im Triumph herumfahren. — Es fruchtet der Ruhe einer Familie sehr wenig, Bruder Toby, daß Du und ich über uns selbst Meister sind, und hier still und ruhig sitzen — derweile solch ein Sturm über unsern Häuptern pfeift. —

— Und was hat sie denn zu winseln, Susanna? — Sie haben das Kind Tristram getauft — und meine Madame, hat darüber eben einen hysterischen Zufall gehabt; — Nein, — ich kann nichts davor, sagte Susanna — ich hab's ihm recht gesagt, Tristramgustus.

— Mache nur Thee für Dich alleine, Bruder Toby, sagte mein Vater, und nahm seinen Hut von der Wand; — wie verschieden aber von den Aufwallungen und

und Bewegungen, die sich ein gemeiner Leser dabey vorstellen möchte!

— Denn er sprach in der sanftesten Modulation, — und nahm den Hut mit der gelindesten Bewegung der Glieder herab, die nur jemals die Betrübniß in Harmonie zusammenstimmt.

Geh' Er nach dem Bosselplaze und ruf Er Trim, sagte mein Onkel Toby zu Obadiah, sobald mein Vater das Zimmer verließ.

Siebzehntes Kapitel.

Als das Unglück mit meiner Nase so schwer auf meines Vaters Haupt fiel, — wie sich der Leser erinnert, ging er flugs Trepp' auf, und warf sich über sein Bette; und hieraus, oder er mußte eine tiefe Einsicht in die menschliche Natur haben, wird er willig seyn, einen Umlauf eben solcher steigenden und fallenden Bewegungen, über das Unglück



glück mit meinem Namen von ihm zu erwarten; — Nichts!

Das verschiedene Gewicht, mein theurer Herr, — Ja, was Gewicht? — das verschiedene Packen zweier Widerwärtigkeiten, von einerley Gewicht, — macht schon eine himmelweite Verschiedenheit in unserer Art und Weise, wie wir solche aufnehmen und tragen. Noch keine halben Stunde ist es her, daß ich (in der grossen Eil und Hast eines armen Teufels, der uns liebe tägliche Brodt schreibt) einen druckfertigen Bogen, den ich eben sorgfältiglich rein abgeschrieben hatte, anstatt der Kladde patsch ins Feuer warf.

Etwas rief ich mir die Perucke ab, und warf sie mit aller möglichen Gewalt gerade auf an den Balken — ich fing sie zwar im Herunterfallen wieder auf, — Aber damit wars auch vorbei; und denk ich auch nicht, daß sonst Etwas in der Natur mir eine so unmittelbare Erleich-

leichterung verschafft hätte. Sie, die theure Göttin, treibt uns durch eine plötzliche Anwandlung, in allen aufreizenden Fällen, zu einem Ausfalle mit diesem oder jenem Gliede; oder auch wirft sie uns in diesen oder jenen Platz, oder Stellung des Körpers, wir wissen nicht wie? Merken Sie aber Madame, wir sind mit Geheimnissen und Räthseln umringt. — Die deutlichsten Dinge, die uns vorkommen, haben ihre dunklen Seiten, die der scharfsichtigste nicht durchschauen kann; und selbst der hellste und grösste Kopf unter uns befindet sich fast bey jeder Spalte im Werke der Natur in Verlegenheit, und weiß nicht, was er daraus machen soll; so daß dieses, so gut wie tausend andre Dinge, auf eine solche Art für uns ausfallen, wovon wir zwar die Ursach nicht ergründen können — wovon wir aber, mit Ew. Hochwürden und Ew. Wohlgebörnen
 Ge

Genehmhaltung, den Nutzen finden — und das ist genug für uns.

Nun konnte mein Vater sich, ums Leben, mit dieser Betrübniß nicht niederlegen — konnte sie auch nicht, wie die andre, die Treppen hinaustragen — er ging ganz gesezt damit aus, nach dem Fischteiche.

Hätte mein Vater den Kopf in die Hand gelegt, und eine Stunde darüber gedacht, welchen Weg er nehmen mußte, — die Vernunft mit aller ihrer Stärke hätte ihm nichts so gutes anweisen können: Herr, es steckt so Etwas in den Fischteichen! — was es aber ist, das überlasse ich den System Schmieden und Fischteichgräbern unter einander ausfindig zu machen. — In dem ersten Tumulte der aufwallenden Leidenschaft steckt aber so Etwas unbegreiflich besänftigendes in einem gesezten und langsamem Spaziergange dahin, daß ich mich oft gewundert habe, wie weder

Pythagoras, noch Plato, noch Solon, noch Lykurg, noch Mahomed, oder sonst einer der berühmten Gesetzgeber, jemals das geringste darüber festgesetzt haben.

Achtzehntes Kapitel.

„N Gnaden, sagte Trim, und machte die Thüre zu, eh' er zu reden begann, haben gehört, glaub' ich, von dem Unglücke, das vorgefallen ist —
 O, ja, Trim, sagte mein Oncle Toby, und es geht mir sehr nahe. — Mir gehts auch recht nahe, ich hoff' aber, N Gnaden, erwiederte Trimm, kennen mich, und wollen also nur nicht glauben, daß ich das geringste Schuld daran bin —
 Er — Trim? rief mein Oncle Toby, und sah ihm gütig ins Gesicht — Susannens und des Kapellans Unverstand ist's — Aber N Gnaden, was konnten die mit einander im Garten zu schaffen haben? — Auf der Gallerie, meynt Er,

Er, Trim, erwiederte mein Oncke Toby.

Trim merkte, daß er auf einer falschen Fährte sey, und brach mit einem tiefen Bückling kurz ab. — Zwey Unglücke, sagte der Corporal bey sich selbst, sind mindestens Zweymal so viel, als es braucht, auf Einmal davon zu sprechen.

— Das Unheil, was die Ruh in unsern Fortificationen angerichtet hat, kann ich dem gnädigen Herrn schon hernach erzählen — Trims listige Casuisteryn, unter dem Deckmantel seines tiefen Bücklings, kam allem Argwohn meines Onckle Toby's zuvor, der also mit dem, was er Trim zu sagen hatte, fortfuhr, wie folget.

— Ich für mein Theil, Trim, ob ich gleich wenig oder gar keinen Unterschied dabei sehe, ob mein Nefse Tristram oder Trismegistus heißt — doch aber, da die Sache meinem Bruder so sehr auf dem Herzen liegt, Trim, — so

wollte ich noch gerne hundert Louisd'or aus meiner Tasche drum geben, daß es nicht geschehn wäre. — Hundert Louisd'or, 'K Gnaden! erwiederte Trim — ich wollte nicht einen Heller zur Bath geben — ich gäbe auch nichts drum, Trim, wenns nur auf mich ankäme, sagte mein Onkel Toby. — Aber mein Bruder, der sich darüber nicht singen noch sagen läßt — behauptet, daß an den Tausnamen vielmehr gelegen ist, als Ungelehrte wohl meynen! — Denn er sagt, so lang' als die Welt steht, hätte noch kein Mann, der Tristram geheissen, eine grosse oder heldenmässige That ausgerichtet, — ja, wenns nach ihm geht, Trim, so kann ein Mensch weder gelehrt seyn, noch weise, noch tapfer, der nicht — 'S ist nichts dran, mit 'K Gnaden Wohlnehmen! — ich focht eben so gut, versetzte der Korporal, als ich im Regimente Trim hieß, als da sie
mich

mich Jacob Butler hießen — Was mich anbelangt, ob ich mich gleich vor Eigenlob schämen würde, Trim, — aber hätte ich auch Alexander geheissen, ich hätte doch bey Namur nicht mehr thun können, als meine Pflicht — Gott ehre mir 'N Gnaden, schrie Trim, und avancirte bey den Worten drey Schritte, denkt ein Mann wohl an seinen Taufnamen, wenn er ins Treffen geht? — Oder, Trim, wenn er in den Laufgräben steht? schrie mein Oncle Toby, mit standhaftem Blick — Oder wenn er auf eine Bresche los marschirt? sagte Trim, und drang zwischen zwey Stüle — Oder die Linien forcirt? schrie mein Oncle Toby, wobey er aufstund, und seine Krücke fällte, wie ein Sponton — Oder dem feindlichen Pluton das Weisse im Auge sieht, rief Trim, indem er mit seinem Stocke schlag an! machte — Oder wenn er ein Glacis hinaufmarschirt, rufte mein Oncle Toby, wobey

er erhißt ausfah, und seinen Fuß aufn Stul setzte.

Neunzehntes Kapitel.

Mein Vater war von seinem Spaziergange nach dem Fischteiche zurückgekommen — und öffnete die Thüre des Zimmers, grade in der größten Hitze des Angriffs, als eben mein Oncle Toby das Glacis hinanmarschirte. — Er im wieder laden wollte — In seinem Leben war mein Oncle Toby noch auf keinem so verzweifelten Gallopp betreten worden! O, lieber Oncle Toby! hätte nicht eine wichtigere Sache alle baare Beredsamkeit meines Vaters erheischt — wie lahm und jämmerlich würdest Du mit Deinem armen Steckensperde weggekommen seyn.

Mein Vater hing seinen Hut mit eben der Mine wieder auf, als er ihn vom Nagel genommen hatte; und als er einen flüchtigen Blick auf die Unordnung im

im Zimmer gethan hätte, nahm er einen von den Stülen, woraus der Korporal eine Bresche gemacht hatte, setzt ihn meinem Oncle Toby gegenüber, ließ sich darauf nieder, und sobald das Theezug weggenommen, und die Thüre zugemacht war, brach er in ein Klaglied aus, wie folget:

Klaglied meines Vaters.

Es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, und wendete sich eben so gut an des Ernulphus Fluchbuch, das auf einer Ecke des Kamingesimses lag, — als an meinen Oncle Toby, der darunter saß — es ist hinfort umsonst, sagte mein Vater, mit der mürrischen Eintönigkeit, die sich nur erdenken läßt, gegen diese bitterste von allen menschlichen Ueberzeugungen an zu ringen, wie ich bisher gethan. — Ich seh' es klar, es sey wegen meiner eignen Sünden, Bruder Toby, oder wegen der Sünden und Thorheiten

des Geschlechts der Schandy's, daß der Himmel für gut gefunden hat, mit seiner schweresten Artillerie gegen mich auszurücken; und daß die Wohlfahrt meines Kindes der Punkt ist, auf welchen sie mit aller ihrer Macht spielen soll — So was sollte einem die ganze Welt um die Ohren herumschleudern, Bruder Walther! sagte mein Onkel Toby. — War' es — Unglücklicher Tristram! Kind des Zorns! Kind welcher Lenden! der Unterbrechung! des Mißverständnisses! des Mißvergnügens! Was ist für ein einziges Unheil oder Unglück in dem Buche embryonischer Uebel, das Deinen Bau aus seinem Fugen bringen, oder Deine Fibern verwirren konnte! das nicht auf Deinen Kopf gefallen wäre, noch eh Du einmal in die Welt gekommen — was für Uebel auf Deinem Weg herein — was für Uebel nachher! — Gezeugt in den abnehmenden Tagen Deines Vaters, — da schon das
 Sie

Siegel seiner Geister und seines Körpers anfang stumpf zu prägen; da Lebenswärme und Lebensäfte, Elemente, welche die Deinigen hatten stählen sollen, schon im Verfliegen waren; und nichts übrig blieb, wodurch Dein Keim zu stärken, als Negationen — 'S ist nicht sonderlich erklecklich, Bruder Toby, wenns am besten geht, und verlangte alle die kleine Hülfe, die Sorgen, und Fürsichtigkeit an beyden Seiten bewürken könnten. — Aber, wie ist uns der Paß verhauen! Du weißt wie's zugegangen ist, Bruder Toby. — 'S ist zu melancholisch, es hier zu wiederhohlen — wie die wenigen Lebensgeister, die ich noch in der Welt besaß, und mit welchen Gedächtniß, Phantasie, Genie, und Fähigkeiten hätten hinbegleitet werden sollen — so auf einmal auseinandergestöbert, verblüfft, verjagt, verschlagen, und zu allem Henker geheßt wurden. —

Hier war es Zeit inzwischen, der Verfolgung wider ihn ein Ziel zu setzen; und wenigstens zu versuchen — ob Heiterkeit und Ruhe des Gemüths bey deiner Schwiegerinn, Bruder Toby, und eine gehörige Aufmerksamkeit auf ihre Evacuationen und Repletionen, und auf ihre übrigen nicht natürlichen Dinge, nicht während der Zeit einer neun monatlichen Wartung hätte alles wieder in Ordnung bringen mögen. — Das ward meinem Kinde versagt! — Was für ein unruhiges Fassbinderleben führte sie, und folglich auch ihr Foetus, mit ihrer abgeschmackten Gelüsteren, nach ihrem Wochenbetthalten in der Stadt? Ich meinte, meine Schwester habe sich mit der grösssten Gelassenheit darin gefunden, erwieder mein Uncle Toby — Ich habe nicht gehört, daß ihr ein einziges aufgebrachttes Wort entfahren wäre, — sie krittelte sich innerlich, rief mein Vater, und ich muß dir sagen,
 Brus

Bruder, das war Zehnmal schlimmer fürs Kind — und noch dazu, was für Battailen hatt sie nicht mit mir gefochten, und welche Stürme gelaufen, über die Hebamme — Nun, da machte sie ja ihrem Herzen Lust, sagte mein Uncle Toby. — Lust! sagte mein Vater, und sah dabey in die Höhe —

Aber was war das alles, mein lieber Toby, gegen den Schaden und Nachtheil, der uns dadurch zugefügt ist, daß das Kind mit dem Kopfe zuerst auf die Welt gekommen ist, da alles, was ich bey der allgemeinen Verwüstung seiner Bildung wünschte, war, diesen kleinen Verstandskästchen unversehr und ganz zu erhalten. —

— Was für einen Wurzelbaum hat, bey aller meiner Fürsicht, mein System mit dem Kinde schon in Mutterleibe machen müssen. Sein Kopf mußte der Hand der Gewaltthätigkeit herhalten, und

und einem Drucke von 470 schweren Pfunden, so ganz senkrecht auf seinem Scheitel — daß es noch neunzig pro Cent Affecuranz steht, ob das feine Netzwerk des Verstandgewebes nicht in tausend Fäden zerrissen und zerpfliessen ist.

— Noch wär' ihm zu helfen gewesen! — Narr, Geck, Laffe — man geb' ihm nur eine Nase — Krippel, Zwerg, Geiferbart, Fölpel, (laß ihn gebildet seyn, wie er will,) das Glückspfortgen steht offen. — O Licetus! Licetus! wäre mir ein Foetus beschert gewesen, fünf und einen halben Zoll lang, wie Du — ich hätte dem Schicksale Troß geboten.

Noch, Bruder Toby, war nach alle diesem, ein Wurf auf dem Würfel für unser Kind übrig — O Tristram! Tristram! Tristram!

Wir wollen zum Herrn Yorick schicken, sagte mein Uncle Toby.

— Schis

— Schicke zu wenn Du willst, er
wiederte mein Vater.

Zwanzigstes Kapitel.

Wie ich da Zwey Bände durch her
trottirt und curbettirt bin, zwey
auf, zwey nieder, ohne hinter mich, ja
nicht einmal bey Seite zu sehen, wen
ich übergeritten haben möchte. Ich will
niemand überreiten — sagt ich, als ich
auffaß — ich will wohl einen guten
Galopp reiten; aber dem elendensten
Müllergaul will ich auf der Heerstrasse
nicht zu nahe kommen, — und damit
gingß los — eine Strasse auf — eine
andre nieder. — durch diesen Schlag-
baum durch, — und über jenen hinüber,
als ob der Erz = Luftjäger hinter mir
drein gejagt hätte.

Man reite aber solcher Maassen,
man mag auch noch so gut gesinnt und
entschlossen seyn — so kann man eine
Million an Eins sehen, daß man je-
man-

manden Schaden thun wird, wonicht
 sich selbst. Er ist 'rab — verliert den
 Sattel — da liegt er — er bricht den
 Hals — Sieh! ist er nicht mitten ins
 Gerüste der kritischen Zimmerleute ge-
 jagt — er wird sich an ihren Balken
 das Gehirn ausrennen! — er ist wie-
 der heraus getraht. — O seht doch!
 Da reitet er wie ein Tollkopf, sporen-
 streichs durch eine ganze Rudel von
 Maltern, Musikanten, Poeten, Bio-
 graphen, Physikern, Advokaten, Lo-
 gikern, Komödianten, Scholastikern
 — Geistlichen, Staatsmännern, Sol-
 daten, Casuisten, Kunstliebhabern,
 Prälaten, Päbsten und Ingenieurs —
 fürchten Sie nichts, sag' ich — Ich
 will dem elendesten Sackesel auf der
 Heerstrasse nichts zu Leide thun. Aber
 Ihr Pferd schlenkert Roth; sehn Sie,
 da haben Sie einen Bischoff besprüht
 — ich will doch hoffen, es sey nur Er-
 nulphus, sagt' ich — Sie haben
 aber

aber den *Messieurs Le Moine*, *De Romigny* und *De Marcilly* dicke Klackse in die Gesichter geworfen. — Das war voriges Jahr, versetzte ich — Aber diesen Augenblick haben Sie einen König über geritten. — Da war' es weit mit den Königen gekommen, sagt' ich, wenn sie sich von Leuten meines gleichen überreiten ließen.

— Sie habens gethan, erwiederte mein Ankläger.

Ich läugn' es, sagt ich; und so bin ich durch gekommen, und hier steh' ich nun, mit meinem Saume in einer Hand, und dem Hute in der andern, meine Historie zu erzählen. Und wie heißt sie? Sie sollen hören, im nächsten Kapitel.

Ein und zwanzigstes Kapitel.

Als *Franciskus* der Erste von Frankreich sich eines Winterabends, über den Ammern eines ausgebrannten Feuers

ers wärmte, und sich mit seinem erstem
 Minister über allerley Dinge zum Wohl
 des Staates besprach. — Es wäre nicht
 übel gethan, sagte der König, und
 rührte die Amme mit seinem Rohre auf,
 wenn das gute Vernehmen zwischen
 uns und den Schweizern ein wenig besser
 befestiget würden. — des Geldgebens
 an diese Leute, Stre, ist kein Ende. —
 Sie würden den Schatz von Frank-
 reich verschlucken. — Puh, puh! ant-
 wortete der König. — es giebt mehr
 Mittel, *Monsieur le Premier*, Staa-
 ten zu bestechen, als Geldgeben. Ich
 will den Schweizern die Ehre geben,
 und sie bey meinem nächsten Kinde zum
 Gevatter bitten. Wenn Ew. Maje-
 stät das thun, sagte der Minister, wer-
 den Sie alle Gramatiker von ganz Eu-
 ropa über den Hals bekommen, die
 Schweiz, als Republick, ist weibli-
 chen Geschlechts, und kann also nach kei-
 nem Sprachgebrauche Gevatter seyn. —
 So

So mag sie denn Bevatterinn seyn, sagte Franciscus hastig (*) und schicken Sie Morgenfrüh mit meiner Meynung einen Courier dahin.

Es wundert mich, sagte Franciscus der Erste (vierzehn Tage nachher) zu seinem Minister, als er ins Kabinet trat, daß wir noch keine Antwort von der Schweiz haben. Sire, ich warte Ihnen eben auf, sagte *Monsieur le Premier*, um Denenselben über diese Sache meine Depeschen vorzulegen. Sie nehmen es gut auf? sagte der König. Sie thun es, Sire, antwortete der Minister, und schätzen die Ehre unendlich, die Ew. Majestät ihnen erzeigt haben — Die Republik aber, als Bevatterinn, behält sich hierbey ihr Recht vor, das Kind zu nennen.

Nicht mehr als billig, sagte der König, sie wird ihn Franciscus, oder
Hein.

(*) -Vide Menagiana, Vol. 1.

Heinrich, oder Ludewig, oder sonst einen Namen geben, von dem sie weiß, daß er uns angenehm ist. Ew. Majestät irren sich, erwiederte der Minister. Eben empfang ich eine Depesche von unserm Residenten, die auch den Entschluß der Republick über diesen Punkt enthält. — Und was für einen Namen hat die Republik beschlossen dem Dauphin zu geben? — Sadrach, Mesach, und Abednego, versetzte der Minister. Beym Gürtel des heiligen Petrus! ich will mit der Schweiß nichts zu schaffen haben, rief Franciscus der Erste, rückte dabey seine Beinkleider in die Höhe, und ging hastig auf und nieder.

Ew. Majestät, erwiederte der Minister gelassen, können nicht wohl zurückziehen.

Wir wollen sie in Gelde bezahlen, — sagte der König.

Sire, es sind keine sechszig tausend Kronen im Schatz vorrâthig — ich will

will das beste Kleinod meiner Krone verpfänden, sagte Franciscus der Erste.

Deru Ehre ist bey dieser Sache bereits verpfändet, antwortete *Monsieur le Premier*.

Nun, *Monsieur le Premier*, sagte der König, bey — so wollen wir Krieg mit ihnen haben.

Zwey und zwanzigstes Kapitel.

Sobzwar, gütiger Leser, mich ernstlich gelüftet, und ich mich sorgfältig bestrebt habe (nach dem Maasse der wenigen Fähigkeit, die mir Gott in Gnaden verliehen hat, und wie es die füglichste Muffe von andern nöthigen Erwerbsarbeiten, und gesunden Zeitvertreibe erlauben wollen) daß diese kleinen Bändchen, die ich Dir hier zu Händen gebe, Dir statt vieler andern dickern Bücher dienen möchten: so habe ich mich doch gegen Dich mit einer so phantastischen Art von tändelnder Kurzweile aufgeführt,

Daß ich mich recht herzlich schäme, Dich
 nunmehr ganz ernsthaft um Nachsichtli-
 che Güte zu bitten — mit dem Ersuchen,
 Du wollest mir glauben, daß ich bey der
 Historie von meinem Vater und seinen
 Taufnamen — keinen Gedanken daran
 gehabt habe, Franciscus den Ersten
 überzureiten — noch bey der Geschichte
 mit der Nase, Franciscus den Neunten
 — noch bey dem Charakter meines On-
 cle's Toby, den militärischen Geist mei-
 nes Vaterlandes zu charakterisiren —
 die Wunde an seinem Laxbeine, ist eine
 Wunde in jeder Vergleichung von der
 Art — noch daß ich bey Trim, den
 Herzog von Ormont gemeynt habe, —
 oder daß mein Buch gegen die Prädesti-
 nation, den freyen Willen, oder die Auf-
 lagen geschrieben ist. — Wenn's ja ge-
 gen Etwas geschrieben ist — So ist's,
 mit Ew. Wohlgebornen gültigen Erlaub-
 niß, gegen die Milzsucht geschrieben; um,
 durch ein öfteres und convulsiveres He-
 ben

ben und Fallen des Zwergfelles, und durch Erschütterungen der Rippen- und Bauchmuskeln beim Lachen, die Galle oder andre bittere Säfte aus der Gallenblase, der Leber, und der Gefrösdrüsen meiner Mitbürger, nebst allen menschenfeindlichen Passionen, die dazu gehören, herunterzutreiben, bis in ihre Zwölffingerdärmen.

Drey und zwanzigstes Kapitel.

— Sagen Sie, kann dem Dinge noch Wandel geschafft werden, Yorik? sagte mein Vater — denn nach meiner Meinung, fuhr er fort, gehts nicht. Ich versteh mich wenig aufs geistliche Recht, erwiederte Yorik; weil ich aber unter allen Uebeln die Ungewißheit für das qualendste halte, so werden wir doch wenigstens das Aergste zu wissen bekommen. Ich hasse die grossen Mahlzeiten, sagte mein Vater. — Auf die Grösse der Mahlzeit kommts hier nicht

an, antwortete Yorik, — wir wollen ja nur, Herr Schandy, auf den Grund des Zweifels kommen, ob sich der Name umtauschen läßt — und da die Bärte so mancher Commissarien, Consistorialen, Advokaten, Deputirten, Registratoren, und der geschicktesten unsrer Schultheologen, nebst andern, sich an Einem Tische versammeln werden, und Didius Sie so dringend eingeladen hat — wer wollte wohl in Ihrer Verlegenheit eine so schöne Gelegenheit versäumen? Alles was nöthig seyn möchte, fuhr Yorik fort, besteht darinn, daß wir Didius benachrichtigen, und daß er nach Tische das Gespräch über die Materie einlenke. — So soll, sagte mein Vater, und schlug beyde Hände zusammen, mein Bruder Toby mit uns gehn.

— Laß Er meine alte Knotenperücke, sagte mein Uncle Toby, und meine gestickte Mondirung die ganze Nacht am Feuer hangen, Trim.

Fünf

Fünf und zwanzigstes Kapitel.

— Sie haben ganz Recht, Herr —
 hier fehlt ein ganzes Kapitel —
 und daraus entsteht in dem Buche eine
 Lücke von zehn Seiten — und doch ist
 der Buchbinder weder ein Dummkopf,
 noch ein Schelm, noch ein Tölpel —
 auch ist das Buch um keinen Tittel un-
 vollkommner — (dadurch wenigstens
 nicht!) vielmehr ist das Buch, dadurch
 daß das Kapitel fehlt, besser und voll-
 kommner, als wenns da wäre, wie ich
 solches Ew. Hochwürden auf folgende
 Weise demonstrire. — Nebenher mögt²
 es eine Frage seyn, ob nicht der Ver-
 such eben so glücklich mit verschiedenen
 andern Kapiteln angestellt werden könn-
 te. — Aber, wie Ew. Hochwürden zu-
 geben werden, das Versuchanstellen
 über Kapitel geht ins Unendliche —
 Wir haben schon genug davon, und so
 mag's hierbey beruh'n.

Allein bevor ich meine Demonstration anhebe, lassen Sie mich Ihnen nur noch sagen: das Kapitel, welches ich ausgerissen habe, und an welchem Sie sonst statt diesem, eben gelesen haben würden — war die Beschreibung des Kittes meines Vaters, meines Onkels Tobu, Trims und Obadiahs nach der Visitation zu * * *

Wir wollen in der Kutsche hinfahren, sagte mein Vater — Hör' Er, ist das Waapen geändert, Obadiah? — Es würde meiner Erzählung viel Vortheil gethan haben, wenn ich dabey angefangen hätte, Ihnen zu sagen, daß damals, als meiner Mutter Waapen zu dem schandischen gefügt, und die Kutsche bey meines Vaters Verheyrathung von neuem angemahlt ward, es sich so gefügt hatte, daß der Kutschenmaler, es sey nun, daß er alles mit der linken Hand machte, wie Turpilus der Römer, oder Hans Holbein von Basel, —
oder

oder daß der Fehler mehr an seinem Kopfe als seiner Hand lag, oder war's gar der unglückliche schiefe Gang, welchen alles, was unsre Familie betraf, zu nehmen geneigt war, — genug, es fügte sich so, zu unserer Kränkung, daß anstatt der Hande, welche wir seit Heinrich des Achten Zeiten mit Ehren führten, durch eine von diesen Fatalitäten ein Riemen quer durchs ganze Schild des schändlichen Waapens gezogen worden. Kaum sollte man es glauben, daß das Gemüth eines so vernünftigen Mannes, als mein Vater war, sich so viel aus einer solchen Kleinigkeit machen können. Der Name Kutsche ~~ist~~ gleichviel wessen — oder Kutscher, oder Kutschpferd, oder Kutschertohn, konnte niemals in seiner Gegenwart ausgesprochen werden, oder er beklagte sich allemal über dieses schändliche Wahrzeichen der Seitenabkunft auf seinen Kutschthüren. Er konnte niemals ein- oder

aussteigen, oder er mußte erst die Waapen begucken, und that dann allemal ein Gelübde, das sollte doch das Letztemal seyn, daß er seinen Fuß hineinsetzte, bis aus dem Riemen eine Bande gemacht wäre. Aber 's ging eben wie bey dem Thürknecht; es war Eins von den vielen Dingen, von welchen auf den Tafeln des Verhängnisses geschrieben war: — 's sollte immer vom Andern und Bessern gesprochen, und — (wie in weisen Familien, als der unfriegen) nie was draus werden.

— Hat der Maler das Waapen an der Kutsche übergebürstet? sag ich; sagte mein Vater. Die Kutsche inwendig und die Sitzkissen hab' ich rein ausgebürstet, antwortete Obadiah, der Maler hat nichts gebürstet. Wir wollen reiten, sagte mein Vater zu Yorick — Von allen Dingen in der Welt, die Politik ausgenommen, ist die Heraldick den Geistlichen am wenigsten bekannt,

kannt, sagte Yorick. Das thut nichts,
 sagte mein Vater, — ich möchte doch
 nicht gerne mit einer solchen Sau in
 meinem Waapenschilde aufziehn. —
 Was ist's denn mehr, ob der breite
 Strich rechts oder links durchs Schild
 geht, sagte mein Onkel Toby. Wenn die
 Bande oder Riemen gleichviel ist,
 so kannst du mit Tante Dinah und dem
 Riemen im Wapen, nach der Visi-
 tation fahren, wenn du Lust hast. —
 Mein armer Onkel Toby ward roth im
 Gesicht. — Mein Vater ärgerte sich
 über sich selbst. — Mein, mein lieber
 Bruder Toby, sagte mein Vater; und
 änderte den Ton, — sieh nur, wenn
 ich lange auf den dumpfigen Kutschpol-
 stern säße, da könnte ich wieder das
 Hüftweh an den Hals bekommen, als
 vorigen December, Januar, und
 Februar — thue mirs also zu gefal-
 len, und reite meiner Frauen ihr Pferd;
 — und da Sie doch predigen sollen,
 lie-

lieber Yorick, so thun Sie wohl am besten, daß Sie voraus reiten — und mich mit meinem Bruder Toby langsam nachfolgen lassen.

Das Kapitel nun, daß ich gezwungen war, auszureißen, war die Beschreibung dieser Cavalcade, bey welcher Corporal Trim, und Kutscher Obadiah auf zwey Kutschpferden in einem Gliede, so langsam als eine Patrouille voran ritten — Derweile mein Onkel Toby, in seiner gestrickten Montur und Knotenperücke mit meinem Vater Waag und Reihe hielt, in tiefen Wegen und Untersuchungen über den Vorzug der Lehr- und Wehrkunst, welche die Oberhand gewinnen könnte.

Die Malerey aber, in dieser Reise, da ich sie wieder ansehe, hebt sich über den Styl und die Manier alles Uebrigen, was ich vermögend gewesen bin in diesem Buche zu malen, so weit weg, daß es nicht darinn bleiben konnte,
ohne

ohne jeden andern Austritt zu verdunkeln; und zugleich das nöthige Ebenmaaß (im Guten oder Schlechten) zwischen Kapitel und Kapitel aufzuheben, woraus die richtige und harmonische Proportion eines ganzen Werks entstehet. Ich selbst habe freulich das Handwerk noch nicht lange getrieben, um laut mit zu sprechen — aber, so viel menn' ich ein Buch schreiben, ist in der Welt nichts weiter, als einen Gesang so vor sich weg im Bart singen. — Wenn Sie nur in der Melodie, bleiben, Madame, sie mögen hoch oder tief anfangen.

— Das ist, wenn Ew. Hochwürden nicht ungütig vermerken wollen, die Ursache, warum einige der schwächsten und schlechtesten Werke — mein Ona cle Toby horchte bey dem Wort Werke schon hoch auf — ob nicht mehr von Fortificationen vorkommen würde — als ihm Vorick eines Abends dieses sage

te — so guten Abgang finden. Ein Abgang macht den andern natürlich.

Künftigen Sonntag, sagte Homena, soll ich vorm Hofe predigen. — Sehn Sie doch einmal meine Noten durch — Ich kimperte Doctor Homenas Noten über — die Modulation ist ganz richtig — Sie kommen recht gut weg, Homenas, wenns, bey dem Gange bleibt — so kimperte ich weiter — und für eine erträgliche Arie hielt ichs; und bis auf diese Stunde, meine Hoch- und Sehr ehrwürdige Herren, würde ich nicht gemerkt haben, was für ein plattes, schaales, laues nüchternes Geleire es war, hätte nicht mitten darinnen ein melodischer Schwung hervor geragt, der so fein, so himmlisch, so treffend war — daß er mich mit sich in die andre Welt erhob; und hätt' ich nur (wie Montaigne bey einer ähnlichen Gelegenheit klagt) hätt' ich nur die Höhe nicht gar zu steil gefun-

gefunden — ich wäre überschnellet worden; — Ihre Noten, Homenas, würd' ich gesagt haben, sind gute Noten. — Aber der Abgrund war so bleyrecht steil — so gänzlich vom Uebrigen des Werks abgeschnitten, daß ich bey dem ersten Tackte dieser Stelle gleich fühlte, daß ich gen Himmel flog; und von da entdeckte ich das Thal, woher ich gekommen, und fand es so niedrig, wüste und leer, daß mir nie die Lust wieder ankommen wird, hinein zu steigen.

¶ Ein Zwerg, der eine Meßstange hohlt, um seine eigne Grösse daran zu messen — der ist, auf mein Wort, in mehr als einer Hinsicht ein Zwerg. Das sey genug vom Ausreißen der Kapitel gesagt.

Bier und zwanzigstes Kapitel.

— Seht nur, schneidet ers nicht in lauter Fidibus und theilts herum, die Pfeifen damit anzuzünden!
Sist

Es ist schändlich, antwortete Didius; das sollte ihm billig nicht so frey hingehn, sagte Doktor Kysarcius. NB. er war einer von den Kysarciis aus den Niederlanden.

Mich dünkt, sagte Didius, wobei er halb vom Stule aufstund, um eine grosse Kanne und kleine Weinflasche wegzurücken, die in gerader Linie zwischen ihm und Yorick stunden, — diesen satyrischen Streich hätten Sie hier wohl unterlassen, Herr Yorick, und an einem andern Orte — bey einer schicklichern Gelegenheit wenigstens, ihre Verachtung über unsre abgelegte Berrichtung anbringen mögen. Wenn die Predigt nichts Bessers werth ist, als die Pfeife dabey anzuzünden, mein Herr, so war sie gewiß nicht gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden; und war sie gut genug, vor einer so gelehrten Versammlung gehalten zu werden, Mein Herr, so war sie gewiß

zu gut, daß sie hernach ihre Pfeifen da-
bey anzünden sollten.

Ich habe ihn, sagte Didius bey sich
selbst, zwischen den beyden Hörnern mei-
nes Dilemma in der Klemme. An ei-
nem muß er hängen bleiben. Laß ihn
sehn, wie er sich loshilft.

Die Geburt dieser Predigt, sagte
Norice, über diese Gelegenheit, hat mir
so unsägliche Schmerzen gekostet, daß
ich Ihnen betheure, Herr Didius, lieber
will ich, — und wo möglich, mein Gaul
mit mir, — tausendmal die Märtyrer-
Krone verdienen, als mich noch einmal
hinsetzen, und eine ähnliche machen. Ich
bin am verkehrten Ende davon entbun-
den. Sie ging mir vom Kopfe ab, und
sollte vom Herzen — und wegen der
Wehen, die sie mir sowohl im Aufschrei-
ben als im Predigen gemacht hat, räche
ich mich auf diese Weise an ihr. Zu Pre-
digen um dem Umfang unsrer Belesen-
heit, oder die Feinheit unsers Witzes zu
Tristram. 4. Th. £ ze

zeigen; vor den Augen des grossen Hau-
 fens mit seinem Bißgen von Gelehrsam-
 keit, das mit einigen schimmernden Wor-
 ten, die aber wenig Licht und noch we-
 nig Wärme enthalten, überfirnist ist,
 einen Pracherstaat treiben — ist eine
 unredliche Verwendung der armseligen
 einzigen halben Stunde, die man uns
 wöchentlich einräumt. Das heißt nicht
 das Evangelium, das heißt sich selbst
 predigen. — Ich meines Theils, fuhr
 Yorik fort, ich möchte lieber fünf Worte
 so schußgrade ans Herz — Als Yorik
 das Wort Schußgrade aussprach, stund
 mein Uncle Toby auf, um etwas über
 die Brustwehren zu sagen, — als ein ein-
 ziges Wort, und nicht mehr, daß sich
 an der andern Seite des Tisches hören
 ließ, aller Ohren auf sich zog. Ein
 Wort, das man unter allen im besten
 Wörterbuche, am wenigsten an diesem
 Orte erwarten sollen. Ein Wort, das
 ich mich schäme zu schreiben — aber
 ge

geschrieben — gelesen werden muß; —
 illegal — paradox — spekuliren sie auf
 zehn tausend Spekulationen, in sich selbst
 multiplicirt — recken und strecken Sie
 Ihre Einbildung so viel Sie wollen,
 Sie kommen nicht vom Fleck. — Kurz,
 im nächsten Kapitel will ichs sagen.

Sieben und zwanzigstes Kapitel.

Bliß! — — — — —

— — — **B** — ß! rief Phutatorius
 halb leise, aber doch so laut, daß
 es überall gehört wurde, und das Seltsame
 dabey war, daß es mit einer Mine
 im Gesicht und mit einem Tone in der
 Stimme ausgesprochen ward, die Et-
 was zwischen einem Manne im Erstaun-
 nen, und von einem, in körperlichen
 Schmerzen, anzeigten.

Einer oder zweene, die sehr helle Oh-
 ren hatten, und das verschmolzene Ver-
 hältniß der beyden Töne eben so deutlich

unterscheiden konnte, als eine Terzie oder Quinte oder jeden andern Klang in der Musik — wußten am allerwenigsten, was sie daraus machen sollten. Der Accord war an sich gut, — gehörte aber zu einer weitentlegnen Tonart; war nicht durch die vorhabende Materie präparirt; — Kurz, mit aller ihrer Gelehrsamkeit fassen sie da!

Andre, welche nichts von musikalischen Verhältnissen wußten und bloß ihr Ohr auf den Sinn des Worts wendeten, dachten, Phutatorius, der ein wenig cholерischen Temperaments war, wollte sogleich das Klopffschwert aus Didius Hand nehmen, um Yorik so tüchtig Eins auf die Krone zu geben, — und daß das verzweifelte Wörtlein B_k; das Exordium zu einer Oration wäre, welche, wie sie nach dem Probestahl urtheilten, ihm eine unsanfte Behandlung ankündigte: so, daß meines Oncles Toby's gutes Herz schon Angst für ihn

ihn fühlte, was er nicht würde aushalten müssen. Als man aber sahe, daß Phutatorius schwieg, ohne Lust zu zeigen oder einen Versuch zu machen, fortzufahren: so fing eine dritte Parthie an zu glauben, daß es nichts weiter gewesen, als ein unfreywilliges Athenschöpfen, welches so ganz von selbst und von Ungefähr in einem Bettelfluch zusammengefahren wäre, — ohne die Eigenschaft oder Sünde desselben zu haben.

Andre, und besonders Einer oder Zweene, welche dicht bey ihm saßen, betrachteten es hingegen als einen wirklichen und wesentlichen Fluch, der mit Fleiß und Bedacht gegen Yorik ausgestossen worden, gegen den er bekanntermaassen nicht gut gesinnt war — welcher besagter Fluch, nach meines Vaters Schlüssen darüber, schon in dem Augenblicke ganz geprickelt und prall in Herrn Phutatorius Gallenblase obenaufge-

schwommen, und also natürlicher Weise, und nach dem gewöhnlichen Laufe der Dinge, auf den ersten Zurückfluß des Blutes hervorgeworfen werden mußte, der in Phutatorius rechten Herzkammer durch den überraschenden Stoß, den eine so sonderbare Predigerthcorie ihm beybrachte, entstand.

Wie wichtig wir doch über mißverständene Begebnisse philosophiren können!

Es war keine Seele, die sich nicht in ihren Gedanken über das einsilbige Wort, das dem Phutatorius entfahren, beschäftigte, — die es nicht für bekannt annahm, und daraus als aus einem Vorderfaß folgete, daß nämlich Phutatorius in seinen Gedanken mit dem Zwiste beschäftigt sey, der zwischen Didius und Yorik entstanden. Und freylich, da er erst den Einen und dann den Andern, mit der Miene eines Mannes ansah, der darauf achtet, was in der Gesellschaft vorgeht: so hätte man nicht anders

ders denken sollen: — In der That aber wußte Phutatorius kein Wort von Al-
 lem was vorging; sondern seine Gedan-
 ken und seine Aufmerksamkeit waren
 gänzlich auf das gerichtet, was in eben
 dem Augenblicke in der Gegend seiner
 Pluderhosen, und zwar an einer Stelle
 in denselben vorging, die er vor bösen
 Zufällen zu bewachen die höchste Ursach
 hatte. Deswegen, ob er gleich das
 aufmerksamste Gesicht von der Welt
 machte, und allmählig jede Nerve und
 jeden Muskel in seinem Gesichte so
 scharf aufgezoogen hatte, als das Instru-
 ment es nur aushalten wollte, um, wie
 man dafür hielt, dem Yorik, der gegen
 ihm über saß, eine derbe Antwort zu ver-
 setzen — so war doch, wie ich sage, kein
 Yorik in irgend einem von den Gemä-
 chern von Phutatorius Gehirne anzu-
 treffen; — sondern die wahre Ursache
 seiner Ausrufung lag wenigstens etliche
 Fuß tiefer.

Ich will mich bemühen, Ihnen dieses mit aller ersinnlichen Züchte zu erklären.

Sie müssen sich also berichten lassen, daß Gastripheres, der kurz vorher ehe man sich zu Tisch setzte, ein wenig in die Küche ging, um zu sehn, wie es darin zu stünde — und auf der Anrichtebank einen Korb mit schönen Kastanien erblickte, — befohlen hatte, daß sie ein Paar Hundert davon braten und solche gleich beim Nachtsche heiß aufsetzen sollten. Gastripheres gab seinem Befehle dadurch noch einen größern Nachruck, daß er sagte, Di: dius, und besonders Phutatorius wären davon starke Liebhaber.

Ungefähr Zwo Minuten vorher, eh' mein Onkel Toby Yorick's Rede unterbrach, — wurden Gastripheres Kastanien herein gebracht — und da es dem Aufwärter noch im frischen Andenken war, daß Phutatorius sie so gerne möchte: so setzte er solche dichte vor ihm
hin,

hin, auf einem Teller in einem saubern damastenen Tzellertuch.

Sag es nun an der physischen Unmöglichkeit, daß nicht ein halb Duzend Hände zugleich in das Tzellertuch fahren könnten — oder es müßte eine oder die andre Kastanie, von mehr Feuer und Ründe, als die übrigen, in Bewegung gerathen — oder — Kurz so wars — eine rollte über den Tisch und herunter — und da Phutatorius mit aus einander gesperten Knieen darunter saß — so fiel solche senkrecht in die ganz eigne Oefnung in Phutatorius Bein- kleidern, für welche ich, zur Schande unsrer Sprache, oder auch meines Gedächtnisses sey es gesagt, kein keusches Wort finden kann. Sie müssen sich damit begnügen, wenn ich sage, es war die ganz eigne Oefnung, welche den strengen Wohlstandsgesetzen in allen hübschen Gesellschaften zu folge, gleich dem Tempel des Janus [in

Friedenzeiten wenigstens] - völlig geschlossen seyn sollen.

Die Verabsäumung dieser Vorsicht [welches zugleich dem Phutatorius und allen Menschenkindern eine Warnung seyn mag.] hatte dem Zufall eine Pforte eröffnet. —

Zufall, sag' ich, nach dem angenommenen Sprachgebrauche, — Nicht aber als einen Widerspruch der Meinung, die Merites oder Mythogeras über diese Sache hegten. — Ich weiß, gewiß, sie waren davon eingenommen und völlig überzeugt — und sind noch bis auf diese Stunde, daß bey der ganzen Begebenheit nichts Zufälliges gewesen — sondern, daß der eigentliche Lauf der Kastanie und seine Richtung, und ihr nachheriges Fallen mit ihrer ganzen Hitze, grade auf eben die eigentliche Stelle, und keine andre — ein wahres Gericht sey, daß über den Phutatorius wegen der schmutzigen und
obscö

obscönen Abhandlung, *de Concubinis retinendis*, ergangen, welche Phutatorius vor zwanzig Jahren hatte drucken lassen — und von welcher er gerade in derselbigen Woche der Welt eine zwote Auflage geben wollte.

Es ist nicht meines Thuns meine Feder in diese Streitigkeit zu mischen. — Es läßt sich unstreitig eine Menge von beyden Seiten der Frage sagen, — Alles, was mir als Geschichtschreiber obliegt, ist das Begebniß darzustellen, und es dem Leser glaublich zu machen, daß der Hiatus in Phutatorius Beinkleidern geräumig genug war, die Kastanie aufzunehmen; — und daß die Kastanie, auf eine oder die andre Weise, senkrecht und zischend heiß hinein fiel, ohne daß Phutatorius oder sonst jemand es damals gewahr geworden.

Die natürliche Wärme, welche die Kastanie verbreitete, war die ersten
zwan-

zwanzig bis fünf und zwanzig Sekunden nicht unangenehm, und that weiter nichts, als Phutatorius Aufmerksamkeit almählig nach der Stelle zu ziehen. Wie aber die Hitze gradweis zu nahm, und in einigen Secunden mehr über den Punkt der angenehmen Empfindungen hinausging, und darauf mit aller Eile in das Gebiet der Schmerzen drang — da tummelte sich Phutatorius Seele mit allen seinen Ideen, seinen Gedanken, seiner Aufmerksamkeit, seiner Imagination, seinem Verstande, seinen Entschliessungen, seinen Ueberlegungen, seinem Urtheile, seinem Gedächtnisse, seiner Phantasie, mit zehn Battailon Lebensgeistern über Hals und Kopf durch verschiedene Wege und Steige hinunter nach dem Orte, dem die Gefahr drohte, und lieffen alle seine obern Plätze, wie Sie sich vorstellen können, so leer, als mein Geldbeutel.

Nach

Nach den besten Berichten, die ihm alle diese Nothen zurück zu bringen vermochten, war Phutatorius nicht im Stande, das Geheimniß einzusehn, was Unten vorginge; er konnte auf keine Art von Vermuthung fallen, was zum Henker es wohl seyn möchte. In dessen, da er nicht wußte, wie die wahre Ursach ausfallen möchte, hielt ers in den Umständen worinn er war, fürs Klügste, es, wo möglich wie ein Stoiker zu ertragen, welches er auch, mit Hülfe einiger Zuckungen im Gesicht und einigem Maulspitzen, glücklich durchgesetzt hätte, wenn nur seine Einbildung aus dem Spiel geblieben wäre. — Aber bey Dingen von dieser Art ist die Brunst der Einbildung unbezähmlich — es hub sich plöcklich ein Gedanke in seinem Gemüthe, daß, ob es gleich einem Schmerz, als von glühender Hitze ähnlich sey, — es dennoch wohl eben so gut ein Biß, als Brand seyn könnte; und
wenn

wenn dem so, auch wohl eine Eider
oder Otter, oder ander häßliches Un-
geziefer heraufgekrochen seyn könnte,
welches seine Zähne — der gräßliche
Gedanke daran, und ein frischer Stich
von Schmerzen, den ihm den Augen-
blick die Kastanie verursachte, überfiel
den Phutatorius mit einem plötzlichen
Schrecken, und in der ersten Ueber-
rumpelung und Bestürzung brachte es
ihn — wie es wohl den besten Gene-
ralen auf der Welt ergangen ist, —
gänzlich aus seiner Fassung. — Die
Wirkung davon war, daß er gleich
aussprang, und im Aufspringen stieß er
die Sylbe aus, worüber schon so viel
gesprochen ist, mit dem Abbrechzeichen
darhinter, vorgestellt wie hier B — §
—, welches, obgleich nicht so völlig
geistlich anständig, doch immer noch
so wenig war, als nur ein Mensch bey
der Gelegenheit sagen können, — und
welches auch, nebenher an gemerkt,
geist-

geistlich wohlstandig oder nicht — Phutatorius eben so wenig als die Veranlassung desselben, in seiner Gewalt hatte.

Ob dies nun gleich beym Erzählen einige Zeit weggenommen hat, so nahm doch der ganze Vorgang selbst wenig mehr Zeit weg, als Phutatorius brauchte, die Kastanie hervor zulangend, und solche mit Hestigkeit auf den Fußboden zu werfen — und Yorick von seinem Stule aufzustehen, und die Kastanie aufzuheben.

Es ist der Mühe werth, zu bemerken was für mächtigen Einfluß geringfügige Umstände auf das Gemüth haben: von was für einem unglaublichen Gewicht sie bey der Bildung und Richtung unsrer Meynungen, so wohl von Menschen als Sachen sind — daß Kleinigkeiten, so leicht als die Luft, einen Glauben in die Seele führen, und ihn darin so unbeweglich fest pflanzen

Edns

können — daß, könnte man auch vor
euclidischen Demonstrationen eine
Breschenbatterie davor errichten, solche
doch nicht vermögend seyn würden, ihn
heraus zu kanoniren.

Yorik, sagt ich, nahm die Kastaine
auf, die Phutatorius im Zorn nieder-
geworfen hatte, — die That war uner-
heblich — ich schäme mich, Red' und
Antwort davon zu geben — Er that es
aus keiner andern Ursach, als weil er
dachte, die Kastaine sey Trotz der Bege-
benheit noch eben so gut als vorhin —
und eine gute Kastaine sey immer des
Aufnehmens werth. — Dieser Umstand
aber, so geringfügig er war, wirkte in
Phutatorius Kopfe ganz anders. Er
betrachtete Yoriks Handlung, da er vom
Stule aufstund und die Kastaine auf-
nahm, als ein deutliches Geständniß sei-
ner Seits, daß die Kastaine eigentlich
ihm gehöre — und folglich, daß es der
Eigner der Kastaine, und sonst niemand
gewe-

gewesen seyn müßte, der ihm damit einen solchen Poffen gerissen hätte. Was ihn in dieser Meynung sehr bestärkte, war dies, die Tafel war länglicht und sehr schmal, und Yorik, der dem Phutatorius grade gegenüber saß, hatte die schönste Gelegenheit, die Kastanie einzuschlupfen — und folglich, mußte er es gethan haben. Ein mehr als bloß argwöhnischer Blick, den Phutatorius so grade auf Yorik warf, als ihm der Gedanke aufstieg, sagte diese Meynung zu klar — und da man natürlicher Weise voraussetzte, daß Phutatorius mehr von der Sache wüßte, als sonst jemand, so ward seine Meynung flugs die allgemeine; und aus einer, von allen bisher angeführten sehr verschiedenen Ursach — hielt man es in sehr kurzer Zeit, für völlig ausgemacht.

Wenn auf dem Schauplatze dieser sublunarischn Welt grosse und unerwartete Begebenheiten vorgehn, so thut

Tristram. 4. Th. M Das

das menschliche Gemüth, welches ein sehr wißbegieriges Wesen ist, ganz natürlicher Weise einen Flug hinter die Vorhänge, um zu sehn, was wohl davon die Ursach und erste Triebfeder seyn mag — Bey diesem Vorfalle dauerte das Suchen nicht lange.

Es war wohl bekannt, daß Yorik niemals die Abhandlung, die *Phutatorius de Concubinis retinendis* geschrieben, hatte loben wollen, als eine Schrift, wovon er fürchtete, daß sie Unheil in der Welt stiftete — und es ward leicht auffindig gemacht, daß in Yoriks Pöffe eine mystische Bedeutung stecke, und daß er durch das Hineinschlupfen der heißen Kastanie in *Phutatorius* * * *. — * * * seinem Buche einen satyrischen Stieb haben versehen wollen — dessen Lehren, wie sie sagten, schon manchen ehrlichen Mann, an eben der Stelle in Hitze gesetzt hätten. Der Einfall weckte *Somnolentius* aus dem Schlafe — brachte *Agelastes* zum

Lä-

Lächeln — und wenn Sie sich genau den Blick und die Mine eines Menschen vorstellen können, der ein Räthsel errathen will — so sehn Sie Gastripheres vor sich — und kurz, man hielt es fast durchgängig für einen erzwizigen Meisterstreich.

Dies, wie der Leser vom Anfang bis Ende gesehn hat, war so grundlos, als die Träume der Philosophie; Yorik war freylich, wie Shakespear von seinem Ur-ahnen sagte: „ein Mann der Kurzweile trieb,“ aber seine Kurzweile war mit Etwas vermischt, das ihn sowohl von diesem, als manchen andern beleidigenden Possen abhielt, davon er unverdienter Weise die Nackenschläge hatte; — Aber all' sein Lebenlang hatt' er das Unglück, daß man ihm tausend Dinge zur Last legte, die er gesagt oder gethan haben sollte, deren seine Natur [oder meine Hochachtung blendet mich] unfähig war. Alles, was ich an ihm

tadle — oder vielmehr, weswegen ich ihn bald tadle, bald liebe, war seine eigne Gemüthsart, die ihm niemals zuließ, sich Mühe zu geben, die Welt aus dem Traume zu helfen, so sehr es auch in seiner Gewalt stand. Bey jeder üblen Nachrede von der Art, machte ers gerade eben so, als bey der Geschichte mit seinem magern Klepper. — Er hätte es zu seiner Ehre an den Tag legen können, aber sein Sinn war weit darüber weg — und überdem sah er auf den Erfinder, Verbreiter und gläubigen Hörer solcher boshaften und ehrenrührigen Sageren — er konnte sich nicht so tief herablassen, ihnen seine Geschichte zu erzählen — und so erwartete ers von der Zeit und Wahrheit, daß die es für ihn thun würden.

Diese heroische Gesinnung zog ihm mancherley Unbequemlichkeiten zu — bey der gegenwärtigen Geschichte folgte darauf eine rachsüchtige Feindschaft des
Phu

Phutatorius, der, wie Yorik eben mit seiner Kastanie fertig war, zum Zweytenmale vom Stule aufstund, um es ihm zu verstehen zu geben; — welches er dann freylich mit einem Lächeln that; und nur sagte — er wolle darauf bedacht seyn, ihm die Gefälligkeit nicht zu vergessen. Allein Sie müssen zwey Dinge sorgfältig unterscheiden, und in Ihrem Herzen bewahren.

— Das Lächeln galt der Gesellschaft.

— Die Drohung galt Yorik.

Acht und zwanzigstes Kapitel.

— Können Sie mir nicht sagen, sprach Phutatorius zu Gastripheres der am nächsten bey ihm saß — denn wegen einer so närrischen Sache möchte man nicht gerne zum Wundarzte schicken, — Können Sie mir nicht sagen, Gastripheres, was wohl am besten den Brand auszieht? — Fragen Sie Eugenius, sagte Gastripheres. — Das

Kommt sehr darauf an, sagte Eugenius, der sich stellte, als ob er den Vorfall nicht wüßte, aus welchem Theile — wenn es ein zarter Theil ist, und ein Theil, der füglich eingewickelt werden mag — Es ist beides, versetzte Phutatorius, und legte seine Hand indem er sagte, mit einem nachdrücklichen Kopfnicken auf den Theil, wovon die Rede war, und hob sein rechtes Bein in die Höhe, um ihm Luft und Erleichterung zu verschaffen. — Wenn das ist, sagte Eugenius, so wollte ich Ihnen wohlmeynend rathen, Herr Phutatorius, nicht damit zu quacksalbern: sondern schicken Sie nur nach der nächsten Buchdruckerey, und lassen Sie Ihre Kur auf nichts weiter ankommen, als bloß auf einen Bogen Papier, der eben frisch aus der Presse kommt. — Sie brauchen ihn nur darum zu legen. — Das feuchte Papier, sagte Dorik, der zunächst bey seinem Freunde Eugenius saß, hat

hat zwar, so viel ich weiß, etwas Küh-
lendes und Erfrischendes — ich denke
doch aber, daß es nur bloß das Behi-
kulum ist, und daß es der aus Del und
Kühnrus bestehende Firniß thut, womit
das Papier so stark angeschwängert ist.
— Richtig, sagte Eugenius, und ist
von allem äußerlich aufzulegenden Mit-
teln, die ich anrathen möchte, das sicher-
ste und linderndste.

Wär' ich an Ihrer Stelle, sagte Ga-
stripheres, da es doch hauptsächlich auf
das Del und den Kühnrus ankommt, so
schmierte ich solche dick auf einen Lum-
pen, und legte es so grade darauf. Das
wäre des Teufels sein Gesalbe, erwie-
derte Yorik. — Und würde überdem,
fügte Yorik hinzu, auch nicht die Absicht
erreichen, welches die außerordentliche
Reinlichkeit und Sauberkeit des Receipts
ist; welche nach der Meynung der Aerzte
schon halb und halb die Kur selbst aus-
macht. — Denn sehn Sie nur, wenn

es eine sehr kleine Schrift ist (und das wird erfordert) so haben die heilenden Partikeln, welche auf diese Weise die Franke Stelle berühren, den Vortheil, daß sie so unendlich dünn, und mit so mathematischer Gleichheit aufgetragen sind (Anfangstitel und grosse Anfangsbuchstaben ausgenommen) wohin man es mit keiner Kunst oder Salbenspatel bringen kann. Es trift sich ja recht glücklich, erwiederte Phutatorius, daß eben die zweite Auflage von meiner Abhandlung, *de Concubinis retinendis* unter der Presse ist. — Sie können einen Bogen davon nehmen, welcher es auch sey, sagte Eugenius. Ja wohl, sagte Porik, nur müssen keine Zoten darauf vorkommen.

Sie haben eben das neunte Kapitel eingehoben. — welches das Vorlezte des Buchs ist. Wie heißt der Titel des Kapitels, wenn ich bitten darf? sagte Porik, und machte dem Phutatorius dabei eine

eine tiefe Verbeugung — Ich glaube, antwortete Phutatorius, *de re concubinaria*.

Ums Himmelswillen, bleiben Sie aus dem Kapitel, sagte Yorik.

— Wenn Sie sich wollen rathen lassen, setzte Eugenius hinzu.

Neun und zwanzigstes Kapitel.

Sa, sagte Didius, indem er aufstund und seine rechte Hand mit ausgespreiteten Fingern auf seine Brust legte, — wäre ein solches Versehen mit dem Taufnamen vor der Reformation gemacht (es war vorgestern da es gemacht wurde, sagte mein Onkel Tobn bey sich selbst) da noch der Taufactus in Latein gehalten ward — (nein, 's war in der Muttersprache sagte mein Onkel) so hätte vielerley dabey vorgehn können, und nach dem Beispiele verschiedener decretirten Fälle, hätte die Taufe für null und nichtig erklärt, und

die Macht ertheilt werden mögen, dem Kinde einen neuen Namen zu geben — hätte zum Exempel ein Priester, welches wegen Unwissenheit in der lateinischen Sprache so unerhört eben nicht war, Hans Graubarts Kind getauft: *in nomino patriæ & filia & spiritum sanctos* — so wäre die Taufe für ungültig gehalten worden — um Vergebung erwiederte Rysarcius, — in dem Falle wäre, da das Versehen nur in den Endungen steckte, die Taufe gültig geblieben — und um sie ungültig zu machen, hätte der Fehler des Priesters auf die erste Sylbe eines jeden Namens fallen müssen, und nicht wie in Ihrem Beyspiele, auf die letzte.

Mein Vater fand seines Herzens Freude an dergleichen Subtilitäten, und hörte mit unendlicher Aufmerksamkeit zu.

Gastripheres, zum Beyspiele, fuhr Rysarcius fort, tauft Hanns Strod-
lings

lings Kind; *in Gomine gattris* &c. &c, anstatt *in Nomine patris* u. s. w. heißt das eine Taufe? Nein, — sagen die geschicktesten Kanonisten, um so weniger, weil die Wurzel eines jeden Wortes aufgerissen, und ihr Sinn und Meynung auf einen entfernten und ganz andern Gegenstand verpflanzt worden. Denn *Gomine* heißt eben so wenig ein Name, als *gattris* eines Vaters — was heißen sie denn? sagte mein Uncle Toby. — Gar nichts — sagte Yorick — *Ergo*, sagte Kysarcius ist eine solche Taufe ungültig. Wie zu erweisen war, antwortete Yorick, in einem Tone von zwey Theil Scherz und einem Theil Ernst.

In dem angeführten Falle aber, fuhr Kysarcius fort, wo *patrim* statt *patris*, *filia* statt *fili* u. s. w. gesagt wird: so ist das nur ein Fehler in der Umendung, und die Wurzeln der Worte bleiben unangetastet, und ihre Neste,

Aeste, hierhin oder dorthin, können der Taufe nicht hindern, um so weniger, da in den Worten derselbige Sinn bleibt, wie vorher — denn aber muß die Intention des Priesters bewiesen werden, daß er die Worte habe recht aussprechen wollen. — Ganz recht, antwortete Riscarcus, und davon, mein lieber Herr Amtsbruder Didius, haben wir einen ähnlichen Fall in einem Decrete der Decretalien des Papstes Leo des Dritten. — Meines Bruders Kind, rief mein Oncle Toby, hat ja aber nichts mit den Papste zu schaffen. Es ist ja erwiesener Maassen das Kind eines protestantischen Mannes, das man Tristram getauft hat, gegen Wunsch und Willen seines Vaters, seiner Mutter, und aller übrigen Blutsverwandten.

Wenn nur der Wunsch und Wille, sagte Riscarcus, und fiel meinem Oncle Toby in die Rede, derer ein Gewicht haben

haben soll, die mit Herrn Schandy's Kinde in Blutsverwandschaft stehen, so kommt Madame Schandy unter allen Menschen doch dabey am wenigsten in Betrachtung, — Mein Oncle Toby legte seine Pfeife nieder, und mein Vater rückte mit seinem Stuhle noch näher an den Tisch, um das Ende einer so seltsamen Einleitung zu hören.

Es ist nicht nur, mein Herr Capitain Schandy, unter den besten Rechtslehrern und Advokaten des Landes (*), fuhr Kifarcius fort, die Frage aufgeworfen worden, „ob die Mutter mit ihrem Kinde in Blutsverwandschaft steht?“ sondern sie ist wirklich nach vielen unpartheyischen Untersuchungen, und Hin- und Widerreden darüber — verneinend entschieden — nämlich: „(†) daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes“

(*) vide Swinborn in Testamento. Part. 7. §. 8.

(†) vid. Brook Abridg. Tit. Administr. N.47.

„Kindes sey.“ Mein Vater legte den Augenblick seine Hand auf meines On-
 cle Toby's Mund, unter dem Scheine,
 als ob er ihm etwas ins Ohr flüsterte —
 in der That aber, weil er sein Maul-
 pfeifen fürchtete, — und da er herzliche
 Lust hatte, über einen so hübschen Vor-
 wurf noch mehr zu hören: so bat er mei-
 nen On- cle Toby, er möchte sie ihm doch
 ums Himmelswillen nicht verderben. —

Mein On- cle Toby nickte mit den Kopfe,
 und begnügte sich damit, daß er seinen
 Regimentsmarsch in Gedanken pffif.
 Riscarcus, Didius und Triptolemius
 führen mit dem Gespräch fort, wie folget.

Diese Entscheidung, sprach Riscar-
 eius weiter, so sehr sie auch gegen den
 Strom der allgemeinen Meynung an zu
 schwimmen scheinen mag, hat sie den-
 noch die Vernunft sehr auf ihrer Seite;
 und ist durch den berühmten Rechtsfall,
 der nach dem Herzog von Suffolk ge-
 nannt wird, auffer allen möglichen
 Zwei-

Zweifel gesetzt worden; Brook führte ihn an, sagte Triptolemius. — und Lord Coke erwähnt seiner gleichfalls, fügte Didius hinzu. — Sie können ihn auch im Swinburn von Testamenten finden, sagte Rifarcius.

Der Rechtshandel, Herr Schandy, war dieser:

Unter der Regierung Eduard des Sechsten, machte Carl, Herzog von Suffolk, der aus dem zweyten Bette einen Sohn und aus dem ersten eine Tochter hatte, seinen letzten Willen, worinn er seine Güter dem Sohn vermachte und darauf starb; nach ihm starb der Sohn gleichfalls — aber ohne Testament, ohne Weib und ohne Kind. — Seine Mutter und seine Schwester von Vatersseite, (denn sie war aus der ersten Ehe) überlebten ihn. Die Mutter übernahm die Administration von ihres Sohnes Gütern, zufolge des 21 Artikels der Statuten Heinrich

rich des Achten, worin es heißt:
 „Wenn jemand stirbt, ohne ein Testa-
 „ment zu hinterlassen, so soll die Admi-
 „nistration seiner Güter der Person an-
 „heimfallen, die mit ihm im nächsten
 „Grade der Blutsverwandtschaft steht.“

Da also die Administration der Mutter (*Supreptitie*) zugestanden worden, machte die Schwester von väterlicher Seite vor dem geistlichen Gerichte eine Klage anhängig, worin sie anführte: 1) daß sie selbst die nächste Blutsverwandtin sey; und 2) daß die Mutter mit dem Erblasser in gar keiner Blutsverwandtschaft stünde, und daher hat sie das Gericht, daß solches die der Mutter zu gesprochen Administration widerrufen, und ihr, *vigore* des besagten Artikels, als nächster Blutsverwandtinn möge zu geurthelt werden.

Hierüber wurden, weil es ein wichtiger Proceß war, an dessen Ausgange viel gelegen, — und in der Folge ein
 ma

mancher wichtiger Rechtshandel darnach entschieden werden möchte, — die gelehrtesten Männer, so wohl in den Rechten des engländischen Reichs, als im Römischen Rechte consulirt, ob die Mutter eine Blutsverwandtinn ihres Kindes sey, oder nicht? Worüber dann nicht nur die weltlichen, sondern auch die geistlichen Rechtslehrer, die *Juris consulti*, — die *Juris prudentes*, die Civillisten — die Advokaten — die Commissarien, die Richter der Consistorial- und Prærogativ-Gerichte zu York und Canterbury, nebst den Doktoren und Licentiaten alle einstimmig der Meynung waren: die Mutter sey keine Blutsverwandtinn ihres Kindes. (*)

Und was sagte die Herzoginn von Suffolck dazu? sagte mein Onckle Toby.
Das

(*) Mater non numeratur inter consanguineos.
Bald. in ult. C. de Verb. signific.

Das Unerwartete bey meines Oncle Toby's Frage, machte den Kysarcius verwirrter, als der geschickteste Advokat hätte thun können. — Er schwieg eine völlige Minute, und sah meinem Oncle Toby starr ins Gesichte, ohne zu antworten. — Und in der einzigen Minute, warf ihn Triptolemius hinter sich, und führte den Reihem, wie folget:

In den Rechten ist es ein Grundsatz, sagte Triptolemius, daß die Dinge darinn nicht aufsteigen, sondern absteigen; und ich zweifle nicht, daher muß es geleitet werden, daß, so wahr es ist, daß das Kind vom Blute und Saamen der Aeltern seyn mag, — dennoch die Aeltern nicht von seinem Saamen und Blute sind; um so mehr, da die Aeltern nicht von dem Kinde gezeugt werden, sondern das Kind von den Aeltern. Denn so steht geschrieben: *Liberi sunt de sanguine Patris et Matris, sed Pater et*

et Mater non sunt de sanguine librorum.

Das beweiset aber zu viel, rief Didius — denn nach dieser angeführten Autorität würde nicht blos das folgen, was in der That von allen Seiten zugestanden wird, daß die Mutter keine Blutsverwandtinn ihres Kindes ist, — sondern der Vater eben so wenig. — Es wird auch für die beste Meynung gehalten, sagte Triptolemius; weil der Vater, die Mutter und das Kind, ob es gleich drey Personen sind, demnach nur (*una caro* (*)) ein Fleisch ausmachen, und folglich keinem Grad von Verwandtschaft ausmachen, — oder in der Natur erlangen können. — Da treiben Sie Ihren Beweis abermal zu weit, rief Didius; — denn in der Natur ist kein Verbot, obgleich im levitischen Gesetze, daß jemand mit seiner Großmutter ein Kind zeugen könne —

N. 2. in

(*) Vide Brook Abridg. tit. Administr. N. 47.

in diesem Falle, angenommen, daß es eine Tochter wäre, stünde sie in Verwandtschaft, sowohl mit — Wer hat aber wohl jemals darauf gedacht, seine Großmutter zu beschlafen? rief Kysarcus. Der Jüngling, von dem Helden erzählt, sagte Yorik, der nicht allein darauf dachte, sondern sein Vorhaben bey seinem Vater mit der Wiedervergeltung rechtfertigte: „Sie schliefen bey meiner Mutter, Papa,“ sagte der junge Mensch — „Warum sollte ich nicht bey Ihrer schlafen?“ Das ist das Argumentum comune, setzte Yorik hinzu. — Es ist so gut, sagte Eugenius, und nahm seinen Hut in die Hand, als Sie's verdienen.

Die Gesellschaft brach auf.

Drenffigstes Kapitel.

— Nun, sagte mein Oncle Toby, des sich auf Herrn Yorik stützte, welcher ihm mit meinem Vater gemächlich

sich die Treppen hinunter half. — Erschrecken Sie nur nicht, Madame, dieses Treppengespräch ist nicht so lang, als das Borige. — Nun, lieber Herr Yorik, sagte mein Uncle Toby, auf welche Art ist denn endlich die Sache mit Tristram von diesen gelehrten Männern entschieden? Sehr hinlänglich, versetzte Yorik. Kein Sterblicher hat was damit zu schaffen, mein lieber Herr Capitain — denn Madame Schandy, die Mutter, ist nichts weniger als seine Blutsverwandtinn — und da doch die mütterliche Seite die sicherste ist — so ist folglich, Herr Schandy ihm noch weniger, als nichts — Kurz, er ist nicht so nahe mit ihm verwandt, Herr, als ich —

— Das kann wohl seyn, sagte mein Vater mit Kopfschütteln.

— Laß die Gelehrten sagen, was sie wollen, es muß doch gewiß eine Art, sagte mein Uncle Toby, von Blutsfreundschaft zwischen der Herzoginn von

Suffok und ihrem Sohne gewesen seyn. —

Die Ungelehrten sind, sagte Yorik, noch bis auf diese Stunde eben der Meinung.

Ein und dreyßigstes Kapitel.

Ob mein Vater gleich von den Subtilitäten dieser Unterredung mächtig gekitzelt ward — so gings doch damit wie mit der Salbe auf einem geschellerten Knochen. So bald er zu Hause gekommen, fiel die Last seiner Betrübniß desto schwerer auf ihn zurück, wie's immer zu gehn pflegt, wenn der Stab worauf wir uns lehnten, ausweicht. Er gerieth ins Nachdenken — ging häufig nach dem Fischteiche. — Ließ eine Grempe von seinem Hute nieder. — Seufzte zum öftern. — Fuhr niemand mehr hüzig an, — und da die schnellen Anwandlungen des Zorns, welche einen Menschen so auffahren lassen, so sehr die

Aus

Ausdünstung und Verdauung befördern, wie Hippocrates sagt — so wäre er gewiß aus Mangel derselben krank geworden, wenn nicht noch eben zu rechter Zeit seine Gedanken davon abgekehrt und seine Gesundheit durch einen frischen Troß von Unruhen erlöset worden wäre, die ihm meine Tante Dinah mit einem Vermächtniß von fünf bis sechs tausend Thalern hinterließ. —

Mein Vater hatte kaum den Brief gelesen, als er die Sache gleich beym rechten Zipfel faßte, und seinem Kopf ängstete und plagte, wie ers am besten zur Ehre der Familie anlegen sollte. — Wohl hundert und funfzig wundersame Projekte nisteten sich Eins nach dem Andern in sein Gehirn. — Da wollt' er Dies thun, und Das — und das Audre. — Er wollte nach Rom — es dem Pabste abprocessiren — wollte Aktien kaufen — John Hobson sein Landguth abfeilschen: — Er wollte einen neuen

Sibel vor seinem Hause heraufziehen, und einen neuen Flügel dran bauen, um es eben zu machen — an dieser Seite des Bachs stand eine hübsche Wassermühle, und er wollte jenseits, grade gegenüber, eine Windmühle bauen, der hübschen Symmetrie wegen. — Vor allen Dingen aber in der Welt, wollte er das grosse Ochsenmoor abhagen, und meinen Bruder Bobby gleich auf Reisen schicken.

Da aber die Summe endlich war, und folglich nicht alles ausrichten konnte — und in der That sehr wenig von allediesem gehörig und gut: — so schienen von allen Projekten, die sich bey dieser Gelegenheit darboten, die beyden Letzten den tiefsten Eindruck zu machen; und er würde sich auch gewiß zu Beyden zugleich entschlossen haben, wenn's nicht der kleine, eben erwähnte, Umstand gehindert hätte, der ihn platterdings in die Noth-

wen

wendigkeit setzte, sich entweder für das Eine oder das Andre zu erklären.

Dies war nicht so leicht geschehen; denn so gewiß es ist, daß mein Vater schon längst sein Herz auf diesen wesentlichen Theil der Erziehung meines Bruders gesetzt, und wie ein kluger Mann beschlossen hatte, ihn von dem ersten Gelde, das ihm von dem zweyten Dividend der Missippactien, die er gekauft hatte, einlief, seine Reise antreten zu lassen: so hatte doch das Ochsenmoor, welches ein hübscher, grosser, brachliegender, ungeschlachter, dem Schandischen Guthe zugehöriger Acker war, fast eben so alte Rechte und Ansprüche. Er hatte schon lang und ernstlich darauf gesonnen, es unter Pflug und Gare zu bringen.

Da ihn aber bis hieher noch kein solcher Zusammenfluß von Dingen gedrungen, auszumachen, welches von beyden das älteste oder beste Recht hätte: so

R 5

hatte

hatte er sich wie ein weiser Mann enthalten, sich in eine kritische Untersuchung darüber einzulassen. Dergestalt also, daß, nachdem alle übrige Projekte bey dieser Crösis den Laufpaß erhalten, die beyden alten, das Ochsenmoor und mein Bruder ihn wieder unter sich theilten; und sie waren einander dergestalt gewachsen, daß sie manchen nicht geringen Kampf im Kopfe des alten Herrn veranlaßten: — welches von beyden zuerst im Gang gebracht werden sollte.

— Die Leute haben gut Lachen —
die Sache war so:

Es war beständig in der Familie Brauch gewesen, und war durch die Verjährung gleichsam ein Recht geworden, daß der älteste Sohn, bevor er heirathete, in fremde Gebiethen freyen Ein- und Zugang haben mußte, nicht nur um durch die Leibesübung, und häufige Veränderung der Luft sein eignes persönliches Gebieth zu verbessern —

son-

sondern auch bloß zum Vergnügen seiner Phantasie, und daß man ihm damit, daß er sagen könnte, ich bin gereiset, eine bunte Feder mehr in den Schwanz setzte. — *Tantum valet*, pflegte mein Vater zu sagen, *quantum sonat*.

Da dieses nun ein vernünftiger, und also ein allerchristlicher Brauch war: — wenn man ihn ohne Warum und Wegen aufsetzte — und dadurch das erste Exempel gab, daß ein schandyscher Erbe nicht in einer Postchaise durch Europa gefutschert worden, und zwar bloß deswegen, weil er ein Schlafmak von Knaben war — so hieß das ärger mit ihm umspringen, als mit einem Heiden und Türken.

Auf der andern Seite war der Fall des Ochsenmores eben so dringend.

Den ersten Rauffchilling nicht mit gerechnet, welches achthundert Louisd'or waren — hatt' es der Familie schon vor funfzehn Jahren noch andre
acht

achthundert an Proceßkosten gestessen — und der Himmel weiß, wie manchen Mergel und Verdruß dazu gemacht.

Ueberdem war es seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ein beständiges Eigenthums Stück der schandyschen Familie; und ob es gleich groß und breit vor dem Hause lag, und man an einer Seite die Wassermühle sah, und an der Andern die projektirte Windmühle sehr sollte, von der Oben gesprochen worden — und aus allen diesen Gründen das gegründeteste Recht, vor allen andern Grundstücken, auf die Pflege und Fürsorge der Familie zu haben schien: — so war es dennoch durch ein unbegreifliches Schicksal, dem so wohl die Menschen, als der Grund den sie betreten unterworfen sind, — die ganze Zeit her schändlich übersehen worden; und hatte, die Wahrheit zu gestehn, dadurch so sehr gelitten, daß dem Manne das Herz im Leibe darüber bluten muß.

müßte, (sagte Obadiah) der wüßte was Land wäre, und darüber ritte und sähe, in welchen kläglichen Umständen es läge.

Indessen, da weder der Ankauf dieses Grundstücks — noch einmal seine Lage, so gut sie auch war, eigentlich davon zu reden, meines Vaters Werk waren — so hatte er auch niemals gemeint, daß es ihm eigentlich angehe — Bis vor funfzehn Jahren des Oben erwähnte verdamnte Proceß losbrach (er entstand über die Grenzen) — welcher, als meines Vaters eigenthümliche That und Handlung, zugleich alle andre Gründe zu seinem Besten aufweckten; und nach dem er sie alle aufgezählt hatte, fand er, daß er nicht nur des Nutzens, sondern auch der Ehre wegen verbunden sey, Etwas dafür zu thun — und daß es ist Zeit sey, oder niemals.

Ich glaube, es muß Unglück dazu geschlagen seyn, daß die Gründe an beyden Seiten so völlig gleichwiegend seyn mußten; denn ob mein Vater solche gleich unter allen Umständen und in allerley Gemüthsverfassungen abwog — manche kummervolle Stunde in sehr tiefen und abstrakten Gedanken darüber hinbrachte: was dabey am besten zu thun sey — Heute Bücher von der Landwirthschaft — Morgen Reisebeschreibungen las. — Alle Leidenschaft beyseit setzte — die Gründe an beyden Seiten mit allen ihren Umständen beleuchtete — täglich mit meinem Oncle Toby drüber Rath pflog — mit Yorick darüber philosophirte, und über die ganze Sache, das Ochsenmoor betreffend, mit Obadiah sich besprach — so ergab sich doch in all der Zeit nichts so stark zum Behuf des Einen, welches sich nicht auch ganz genau auf das Andre anwenden ließ, oder doch wenigstens durch
eine

eine oder die andre Rücksicht, von gleichem Gewicht, die Schalen gleichschwebend erhielt.

So viel war unstreitig gewiß, wenn das Ochsenmoor in gute Hände gerieth, und gehörig bearbeitet würde: so mußte es ein ganz ander Ansehn in der Welt machen, als es that; oder in den Umständen, worinn es lage jemals thun konnte — das war aber auch, Obadiah mochte sagen, was er wollte, alles haarklein von meinem Bruder Bobby wahr.

In Ansehung des Einträglichchen — gesteh' ich, schien der Streit dem ersten Anblicke nach, nicht so unentschieden unter den beyden; denn so oft mein Vater Feder und Dinte zur Hand nahm, und sich darüber her machte, zu berechnen was die Ausgaben für Aufbrechen, Ausbrennen, Einhägen, in Gare setzen, u. s. w. des Ochsenmoors betragen, und dagegen den sichern Profit,

den

den es ihm wieder bringen mußte — so war der letzte, auf die Art wie er das Exempel ansetzte, so unglaublich überwiegend, daß man hätte schwören sollen, das Ochsenmoor mußte die Oberhand behalten. Denn es war klar, er mußte gleich das erste Jahr über hundert Last Kapsaamen ziehen, die Last zu hundert Thaler gerechnet. — Hier auf das Zweyte Jahr eine vortrefliche Weizenerndte — das Jahr darauf, ums nur gering anzuschlagen, ein Hundert — nach aller Wahrscheinlichkeit aber, ein Hundert und funfzig — wo nicht Zwey hundert Wispel, Bohnen und Erbsen — nicht zu gedenken der unendlichen Menge Kartoffeln — Aber dann klopste der Gedanke, daß er derweile meinen Bruder auferzöge wie ein Schwein, daß sie fressen sollte — wieder in seinem Kopfe an, und ließ den lieben alten Herrn in solcher Unentschlossenheit, daß er, wie er oft meinem

Dn.

Onkel Toby erklärte, eben so wenig wußte, was er thun sollte, als sein Absatz.

Kein Mensch, als er, der es gefühlt hat, kann sich vorstellen, was für eine Noth und Elend es ist, wenn ein Mann von zwey Projekten von gleicher Stärke gezerret wird, die ihm beyde gleich hartnäckig, in entgegensehender Richtung, am Gemüthe ziehn und reißen. Denn, nicht zu gedenken der Verwüstung, die solches natürlicher Weise in dem ganzen feinem Systeme der Nerven anrichten muß, welche, wie Sie wissen, die Lebensgeister und subtilern Säfte vom Herzen nach dem Haupte, und so weiter führen — so ist es nicht zu sagen, in was für einem hohen Grade ein so widersinniges Reiben auf die gröbern und solidern Theile wirkt, indem es, so oft es vorwärts geht, oder rückwärts, allemal das Fett eines Mannes schmilzt, und seine Kräfte schwächt.

Tristram. 4. Th. D

Mein

Mein Vater hätte unter diesem Uebel erlegen, so gewiß als er dem, mit meinem Taufnamen erlag. — war er nicht aus Diesem eben so erlöst, wie aus Jenem, durch ein frisches Uebel — das Unglück von meines Bruder Bobby's Tode.

Was ist des Menschen Leben! Ist nicht bald hier bald dort? — aus einer Sorge in die andre? — Eine Ursach des Verdrußes zugeknüpft! — Eine Andre wieder auf!

Zwey und drenssigstes Kapitel.

Von diesem Augenblick an, bin ich als vermuthlicher Erbe der schandyschen Familie zu betrachten — und von diesem Zeitpunkte hebt die Geschichte meines Lebens und meiner Meynungen erst eigentlich recht an. Mit aller meiner Eil und Hast hatt ich nur eben den Grund aufgeräumt, um das Gebäud' aufzuführen — Und ein Gebäude, seh ich
in

in Gedanken, wird es werden, als noch nie, seit Adams Zeiten, aufm Keisbrett entworfen, und noch weniger ausgeführt ist. In weniger als fünf Minuten muß meine Feder schon ins Feuer geworfen seyn, und das Eröpfgen dicker Dinte, das mir noch aufm Boden meines Dintenfassens übrig geblieben ist, dazu. Ich habe bis dahin nur noch ein halb Steige Dinge zu thun. Ich habe ein Ding zu nennen — ein Ding zu bedauern — ein Ding zu hoffen — ein Ding zu versprechen, und ein Ding zu drohen — Ich habe ein Ding voraus zu setzen, — ein Ding anzuzeigen — ein Ding zu vertuschen — ein Ding zu erwählen, und für ein Ding zu bitten. Deswegen denn, nenne ich dieses Kapitel, das Kapitel von Dingen — und mein nächstfolgendes Kapitel, das ist, das Erste Kapitel in meinem künftigen Bande, wenn ich lebe, soll mein Kapitel von Zwickelbärten seyn, um doch ei-

nlgen Zusammenhang in meinem Werke
zu behaupten.

Das Ding, was ich bedauere, ist,
daß die Dinge so dick und häufig auf
mich eingedrängt sind, daß ich nicht bis
zu der Stelle in meinem Werke habe
gelangen können, nach welcher ich den
ganzen Weg lang mit solcher Begierde
getrachtet habe; und das ist, die Feld-
züge, besonders aber die Liebesgeschichte
meines Onkel Toby's, deren Begeben-
heiten von so sonderbarer Natur sind,
und von solchem cervantischen Zu-
schnitt, daß, wenn mirs nur glücken
will, eben dieselben Eindrücke damit
auf anderer ehrlicher Leute Gehirn zu
machen, welche sie in den meinigen er-
regen — ich dafür stehe, das Buch
soll sich in der Welt schon durchhe-
ben — weit besser als sein Verfasser
vor ihm konnte. — O Tristram! Tri-
stram! wenns nur erst Einmal so weit
gekommen seyn möchte — so soll das
An-

Ansehn, das dich als Schriftsteller begleiten wird, den manchen Uebeln das Gegengewicht halten, die dich als Mann befallen haben. — Das Eine wird dir noch recht sanft thun, wenn du das Andre schon längst vergessen haben wirst! —

Kein Wunder wenn mich so sehr nach diesen Liebeshändeln jückt. — Sie sind das Pfaffenhäppchen in meiner ganzen Geschichte; und komm ich nur erst Einmal dabey — glaubt nur, meine lieben Leute — (was kummert mich wenn jemand's schwacher Magen davor ekelt) ich werde über den Ausdruck gar nicht lange führen und kiesen. — Und das ist das Ding, was ich anzuzeigen habe. — Ich werde in fünf Minuten nicht mit allen fertig, fürcht' ich — und das Ding, was ich hoffe, ist, daß Ew. Ew. Wohlgebohrnen und Reverenzen kein Aergerniß genommen haben; hätten Sie, so verlassen Sie

sich darauf, ich werde Ihnen, meine
Höchstverehrende Herrn, künftiges
Jahr Etwas zu bereiten, woran Sie
sich ärgern sollten. — Wie's meine
theure Jenny macht — wer aber mei-
ne Jenny ist? — und welches der
rechte, und welches der verkehrte End
an einem Frauenzimmer ist, ist das
Ding was ich zu vertuschen habe —
es soll aber in dem vorletzten Kapitel vor
dem Kapitel von Knöpföchern erzählt
werden, — und um kein einziges Ka-
pitel früher.

Und nunmehr, da Sie eben ans
Ende dieser vier Bände gelangt sind —
ist das Ding, was ich zu fragen ha-
be: wie's mit Ihren Köpfen steht? der
meinige thut mir herzlich wehe — Ihre
Gesundheit überhaupt, weiß ich, steht
sich viel besser dabei. — Das wahre
Schandstücken, denken Sie übrigens
davon was Sie wollen, öfnet Herz und
Lunge, und zwingt, gleich andern Bes-
we-

Bewegungen seiner Art, das Blut und andre Lebensäfte des Körpers, frischer und munterer durch seine Canäle zu fließen, und läßt das Rad des Lebens williger und länger rund laufen.

Wär' es mir, wie Sancho Panssa erlaubt, ein Königreich zu wählen, eine Seemacht sollt' es nicht seyn — auch kein Land voll schwarzer Slaven, um einen Thaler Geld daraus zu lösen — nein, es sollte ein Reich von herzlich lachenden Unterthanen seyn. Und da, wie ich sehe, die galligen und schwarzfinstern Leidenschaften einen bösen Einfluß, so wohl auf den politischen, als natürlichen Körper haben: — und nichts als eine gelübte Tugendfertigkeit diese Leidenschaften ordentlich beherrschen, und der Vernunft unterthan machen kann, — so sehe ich meiner Bitte noch hinzu: — daß Gott meinen Reichskindern die Gnade verleihen möchte, daß sie eben so vernünftig,

tig, als spaßhaft wären; Alsdann, — ja alsdann wär' ich der glücklichste Monarch, und sie die glücklichsten Unterthanen unter der Sonne.

Mit dieser Moral, nehm' ich für Diesmal, mit Ewr. Ewr. Hochwohlgebornen und Hochwürden geneigtesten Erlaubniß, meinen Abtritt, bis Heute übers Jahr, alsdann ich (oder dieser vertrackte Husten mußte mich unterdessen zu Kirchhofe schicken) von neuem ein wenig an Dero Bärten zupfen, und der Welt ein Geschichtchen erzählen werde, wovon Ihnen wohl wenig träumt.

Ende des vierten Bandes.

61723675

